E 3505/b

Incomplete

Nissen 3505

Pt. i Säugethiere . pp. 1–36 [of 40] plates 1-2, 4-5, 8-12 [of 14]

pt ii Vögel pp 1–16, 49–88 [of 116] plates 1, 3-6, 19-30 [of 42]

pt iii Amphibien. (bound 4th) Complete pp 18, 6 plates

pt iv Fische (bound 3rd) pp 1–28 (of 148) plates 1–7 (of 33)

73029

Neue Wirbelthiere

zu

der Fauna von Abyssinien gehörig,

entdeckt und beschrieben

von

Dr. Eduard Rüppell.

Säugethiere.

Frankfurt am Main.

In Commission bei Siegmund Schmerber.

1835.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Brönner'sche Officin.

Dem

Hohen Senate

der freien Stadt Frankfurt,

in Anerkennung

seines Strebens, die wissenschaftliche Bildung in der Vaterstadt zu fördern

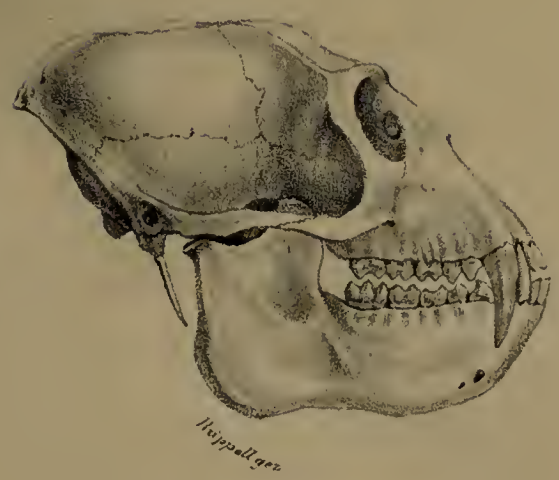
ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

P.C. Vogel pinx. et del. in lap.

1/5



Rüppell gez.

Colobus guereza. (Rüppell)

Gedruckt bei P.C. Stern in Bückeburg

Säugethiere.

Colobus. *Illiger.*

Taf. I.

Colobus Guereza. *Rüppell.*

Diagnos. Colobus corpore, facie, sincipite, auchenio et cauda ad dimidiam usque aterrimis; tænia frontali, regione temporali, parauchenio, mento, gutture et cingulo ab interscapulio ad primnam elongato — villis sericeis longissimis, præcordia hypochondria et lumbos obtegentibus — candidissimis, niveis. Cauda parte posteriore albicans floccosa, callus analis colore nigro, albo limbato.

Die Affen-Gattung, welche Illiger mit der Benennung Colobus in dem Prodromus mammalium et avium aufstellt, kann wohl als eine bisher unvollständig gekannte angenommen werden, weil nur wenige Häute von den bei derselben genannten Arten nach Europa gebracht worden sind, welche überdiefs als von den Bewohnern der Gegenden, in welchen sie leben, zubereitet, zur Untersuchung und generischen Bestimmung kaum geeignet sein mochten. Sie ist defswegen auch nicht von Cuvier in der zweiten Ausgabe seines Règne animal als Gattung aufgenommen worden. Somit vermissen wir bei allen Schriftstellern jede Auskunft über die Zahnbildung, das Knochengebäude, die Zergliederung der inneren Theile und die Lebensart der Thiere, die derselben angehören sollen. In dem durch das an den vordern Extremitäten gänzliche Fehlen des Daumens charakterisirte Geschlecht Colobus, stellte Kuhl *) drei Arten auf, welche C. polycomos, ferrugineus und Temminckii benannt werden; Desmarest**) glaubte sich berechtiget, die beiden ersten dieser Arten als Altersverschiedenheiten vereinigen zu müssen. Temminck endlich ***) scheint das ganze Geschlecht verwerfen zu wollen, um es mit Semnopithecus zu verschmelzen. Ungewifsheit über Gattung und Arten sind überall ersichtlich.

In den waldigen Niederungen von Süd- und West-Abyssinien (den Provinzen Godjam und Kulla) erhielt ich mehrere Individuen einer neuen Art dieses seltenen Geschlechts; diese weicht sowohl durch Farbenvertheilung als Haarbildung so auffallend von den bekannten Arten ab, dafs über ihre specifische Verschiedenheit kein Zweifel obwalten kann. Anders verhält es sich mit dem Hautfragment, über welches Herr Bennet der Zoologischen Gesellschaft in London am 26. Juni 1832 Bericht erstattete, und welches er fragsweise dem Colobus polycomos zuschreibt, das aber vermuthlich einer Haut von meinem C. Guercza angehört. Eine genaue ausführliche Beschreibung dieser neuen Art dürfte daher den Naturforschern gewifs nicht unwillkommen sein.

---

*) Kuhl Beiträge etc. pag. 7. genus III.
**) Desmarest mammalogie pag. 53, genre V.
***) Temminck tableau methodique pag. XIII.

Osteologie.

Zahnformel. Incisores $\frac{4}{4}$, Canini $\frac{1-1}{1-1}$, Molares $\frac{5-5}{5-5}$. 32.

Backen-Zähne des Kiefers 1ter und 2ter, 2 spitzig; 3ter 4ter und 5ter, 4 spitzig, alle senkrecht gestellt.

Backen-Zähne der Lade 1ter und 2ter, 2 spitzig von vornen nach hinten schiefgestellt; 3ter und 4ter, 4 spitzig; der 5te, 5 spitzig, die vereinzelte fünfte Spitze nach hinten gerichtet; der 3te, 4te und 5te senkrecht gestellt.

Gesichtsfläche fast geradlinig von dem vorderen Zahn-Rande des Kiefers bis zu dem oberen Augenhöhlen-Rand.

Schädelfläche. — Der obere Augenhöhlen-Rand tritt etwas hervor, dadurch, dafs die Glatze (glabella) hinter demselben vertieft ist. Die Stirne erscheint dagegen mit einer merklichen Wölbung. Von dem Jochbeinfortsatz des Stirnbeins (processus zygomaticus ossis frontis) erhebt sich eine deutliche scharfkantige Leiste (crista seu linea plani semicircularis), welche über die äufsere Fläche des Stirn und des Scheitelbeines laufend, sich an dem hinteren Theile des letzteren, mit der von der entgegengesetzten Seite kommenden vereinigt, und zu einer gemeinschaftlichen eine Linie und drüber erhabenen Leiste verschmilzt, welche sich an dem Hinterhauptbein endiget, und so die Grenze für die Insertionen des Schläfemuskels bildet. Der Jochbein-Bogen ist über der Schläfegrube nach vornen stark gewölbt und nach der Gesichtsfläche vorgeschoben.

Die ganze Wirbelsäule besteht aus 56 Wirbeln, wovon 7 dem Hals, 12 dem Rücken, 7 den Lenden, 3 dem Becken und 27 dem Schwanze angehören. Verglichen mit dem Skelet eines Cercopithecus sabäus, finde ich nur nachstehende Verschiedenheiten als nahmbar herauszuheben. Das Schulterblatt des Colobus bildet ein gleichschenkliches Dreieck, wobei der untere Rand zur Basis dient, und sich zu den beiden andern verhält wie 4 zu 3. Die Spina desselben ist nach dem Acromium zu abgeplattet. An dem Becken ist der innere obere Rand des Ileum nach aufsen zu übergebogen, so dafs dieser Theil des Beckens schaufelförmig ausgehöhlt erscheint. Die hintere Fläche des Ischion, welche den Schwielen entspricht, ist auffallend breit. Der Metacarpus des Daumens hat an seinem Fingergelenk keine Phalangen, statt deren endiget er mit einem unter der Haut liegenden, auf ihm articulirenden Knöchelchen, das kaum eine Linie im Durchmesser hat und wie ein Sesambeinchen gestaltet ist. An sich ist der Daumen-Metacarpus nur halb so lang als derjenige des Mittelfingers, welcher der längste der Vorderhand ist. Derjenige des Ringfingers ist etwas kürzer, die des Zeige- und des kleinen Fingers beide gleich lang.

Körperbeschreibung und Ausmessung.

Farbe. Ganzes Gesicht, Ohren, Oberkopf, Nacken, die ganze Mitte des Vorderrücken, Schultern, Brust, Bauch, die vordere Hälfte des Schwanzes, die Schenkel und Füfse schön sammetschwarz; ein Stirn-Rand, die Gegend der Schläfe, Seiten des Halses, Kinn und Kehle, ein Gürtel, der von den Schultern aus an den Seitentheilen des Körpers hinzieht, sich auf den Lenden vereiniget, und mit langen, seidenartigen Haaren über die Brust, Unterleib und Hüften herabhängt, so wie eine Einfassung um die nackten Schwielen des Hintern, schneeweifs; hintere Hälfte

des Schwanzes, die sehr flockig ist, weifs; jedes Haar ist durch viele braune feine Ringe leicht gefleckt und hierdurch von silbergrauem Ansehen. Auf den Hüften und im Gesicht weifse Haare im schwarzen Grunde eingemischt. Die Behaarung überhaupt ist lang und sanft anzufühlen, die weifsen Haare auf den Seiten des Körpers theilweise über einen französischen Fufs lang. Schwielen am Hintern, Fufssohlen und Nägel schwarz; die Nägel sind länglich, zusammengedrückt und convex gewölbt. Die nämliche Farbenvertheilung findet bei den beiden Geschlechtern, wie auch bei den jugendlichen Thieren statt, nur sind eben bei letzteren und den ausgewachsenen Weibchen die weifsen Haare an den Seiten des Körpers viel kürzer.

Körperausmessung eines ganz ausgewachsenen Männchens, nach dem Leben aufgenommen:

Von der Nasenspitze bis zur Basis des Schwanzes *)	2°.	4′.	—″
Schwanzlänge, ohne die Quaste	2.	4.	6.
Länge der Quaste	—	2.	—

Nach dem Skelet aufgenommen:

Länge des Schädels von dem Rande des mittleren Schneidezahns bis an das Ende der Crista occipitalis	—	5.	9.
Verticalhöhe des ganzen Kopfes von der Basis des Unterkiefers bis zur oberen Fläche des Stirnbeines	—	3.	5.
Länge der vorderen Extremität vom Kopfe des Humerus bis zum Anfang der Handwurzel	—	11.	3.
Von dem linken Ende des Os pisiforme bis zur Nagelspitze des Mittelfingers	—	4.	10.
Länge der hintern Extremität vom Kopfe des Femurs bis zum Anfang der Fufswurzel	1.	3.	9.
Von dem hintern Ende des Astragalus bis zur Nagelspitze der Mittelzehe	—	7.	—
Länge der Wirbelsäule vom Foramen occipitale bis zum Ende des letzten Beckenwirbels	1.	4.	8.
Länge sämmtlicher Schwanzwirbel	2.	3.	—

Notitzen über den innern Körperbau:

Der Magen ist im Verhältnisse zu der Masse des Körpers sehr grofs; er bildet einen länglichen halbbogenförmig gekrümmten Sack, durch mehrere transversale Muskelstreifen wulstig eingeschnürt; das Cöcum ist ein kurzer Kegel mit breiter Basis; das Colon lang, um doppelt so dick als die dünnen Därme.

Von der Cardia bis zum Ductus choledochus, längs der inneren Krümmung des Magensackes gemessen	1°.	4′.	4″.
Länge der dünnen Därme	9.	7.	6.
Länge des Cöcum	—	3.	—
Länge des Colon und Rectum	3.	11.	—

Die Leber bestehet aus 4 Hauptlappen, von denen jeder mehrere kleine Einschnitte hat. Der rechte Lungenflügel theilt sich in vier, der linke in drei Lappen.

---

*) Alle meine Maasangaben sind in französischen Fuss, Zoll und Linien ausgedrückt.

Die Vagina ist der ganzen Länge nach an der inneren Wand mit vielen kleinen Fleischwarzen besetzt. Ende December fand sich im Uterus ein beinahe ganz ausgebildeter Fötus. Die Ruthe ist dünn, ziemlich lang, frei herabhängend, mit kleiner stark gerunzelten Eichel.*)

Der abyssinische Colobus lebt in kleinen Familien auf hochstämmigen Bäumen meist in der Nähe von fliefsendem Wasser. Er ist behende, lebhaft, und doch nicht lärmend; dabei überhaupt von harmloser Natur, indem er nicht wie so manche Affenarten grofse Verwüstungen unter den Anpflanzungen anrichtet. Ich sah einige Individuen, die durch unsere Jäger angegriffen wurden, von Baumästen 40 Fufs hoch herabspringen. Die Nahrung dieser Thiere bestehet aus wilden Früchten, Sämereien, Insecten und ähnlichem; mit dem Einsammlen solcher Nahrungsmittel sind sie den ganzen Tag beschäftiget, Nachts schlafen sie auf Bäumen. In Abyssinien kömmt dieser Affe nur in den Provinzen Godjam, in der Kulla, und besonders in Damot vor; in lezterer wurde namentlich von den Landeseingebornen vor Zeiten regelmäfsig Jagd auf ihn gemacht, weil es zu den Attributen der Auszeichnung gehörte, ein mit dem Theile des Felles eines Colobus, welcher den Gürtel mit den langen Haaren enthält, verziertes ledernes Schild zu besitzen. Man bezahlte daher ehemals ein solches Stück Fell zu Gondar bis zu einem Species Thaler. Der abyssinische Landesname dieses Thieres ist Guereza. Hiob Ludolf in seinem schätzbaren Werke über Aethiopien erwähnt bereits seiner,**) und publicirte auch eine angebliche Abbildung desselben, die aber ganz willkührlich nach einem anderen Affen gefertiget ist. Auch Salt erwähnt dessen in seiner zweiten Reise nach Abyssinien,***) gibt aber davon eine ganz fehlerhafte Beschreibung, aus der man sieht, dafs er dabei nur die Ludolfische Abbildung, und das Bruchstück einer Haut benutzte. Zu bemerken ist, dafs in den Abyssinischen Provinzen, die Salt bereiste, dieser Colobus gar nicht vorkommt.

---

*) Was man unter dem Namen Backentaschen verstehet, deren An- oder Abwesenheit man bei der Charakteristik einzelner Genera der Familie der Affen aufführt, habe ich nie recht verstehen können, denn ich fand in dem Munde keines einzigen Affen an den von mir beobachteten Gattungen Cynoscephalus, Macacus, Cercopitheeus, oder Colobus etwas das mit einer Tasche verglichen werden könnte, obgleich die naturwissenschaftlichen Schriftsteller solches annehmen. F. Cuvier, in seinem Artikel Cynoscephales (Mammifères Livraison 12) beschreibt ausführlich die Backentaschen folgendermassen: L'on trouve de chaque coté des joues l'ouverture d'un sac, qui descend jusque sous le eou, et ou ces animaux eachent les aliments qu'ils ne eonsomment pas. Alle Affen, die ich gesehen habe, pflegen harte Nahrungsmittel einige Zeit zwichen der innern Wange und dem Zahnfleisch zu bewahren, wahrscheinlich um durch mechanischen Druck eine vermehrte Absonderung des Speichels zu bewirken. Hierbei wird äusserlich die Form des Backens aufgeblähet, gleich wie bei jedem Menschen, der an diese Stelle der Mundhöhle einige Haselnüsse brächte. Wie kann aber so eine ganz mechanische Sache, die bestimmt allen Affenarten gemein ist, zur Aufstellung von Backentaschen als generischer Charakter einzelner Sippen aufgeführt werden?

**) Historia Aethiopica Lib. I. Cap. 10. 58. Die Abbildung ist wahrscheinlich nach einem Hapale ouistiti gefertiget.

***) Salt Appendix pag. XLI.

1/3

Nach der Nat. und d. Gruppe des Herrn Dr. Rüppell v. J. C. Vogel gez.

1/3.

Gedruckt bei P. C. Steiner in Frankfurt a/M.

Macacus gelada ♂. mas: (Rüppell)

Macacus. *Cuvier.*

Taf. 2.

Macacus Gelada. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus. Macacus sincipite, dorso quasi pallio vestito — villis perlongis laxis, ad humeros et brachia porrectis, — corpore subtus, antibrachiis, podiis et podariis ex brunneo nigricantibus; coma nuchali, regione temporali, parte externa scelidum et cauda — apice floccosa — glandicoloribus. Pars depilis ad jugulum, altera ad pectus — forma triangulari, apicibus adversis —, carneis. Facies nuda et calli anales ex cinereo-nigricantes.

Osteologie.

Zahnformel. Incisores $\frac{4}{4}$, Canini $\frac{1-1}{1-1}$, Molares $\frac{5-5}{5-5}$ 32.

Schneide-Zähne des Kiefers und der Lade von fast gleicher Gestalt, senkrecht gestellt und gleich gereihet.

Eck-Zähne des Kiefers sehr robust, sehr lang (viermal so lang als die Backen-Zähne) nach hinten und vornen mit einer langen Furche versehen.

Backen-Zähne sind im Ganzen gestaltet wie bei den Cynoscephalus Arten; ausgezeichnet sind die drei letzteren des Kiefers dadurch, dafs an ihnen ausser der vierspitzigen Krone, eine zwar etwas tiefer liegende, aber doch wohl vorspringende, nach vornen gerichtete, queer laufende Schmelzleiste deutlich sichtbar wird, welche an dem 3ten und 4ten Backen-Zahn der Lade ebenfalls vorhanden, aber an der hinteren Seite derselben bemerkbar ist. Der 5te Backen-Zahn der Lade ist 5spitzig. An den Zähnen, deren Kronen-Spitzen abgenutzt sind, verschwinden auch diese Leisten.

Schädelbildung.

Der Schädel kürzer als bei einem Cynoscephalus hamadrias von gleicher Körpergröfse, dagegen fällt der verticale Durchmesser durch seine bedeutende Erhöhung auf. Die ganze Gesichtsfläche ist von dem vorspringenden obern Augenhöhlen-Rand bis zu dem untern Nasenhöhlen-Ausschnitt ausgeschweift, so dafs selbst die Nasenknochen an der Bildung dieser concaven Linie betheiligt sind. Von der sehr vertieften Maxillar-Grube an ist die Gesichtsfläche dabei sehr comprimirt bis zu dem Intermaxillar-Knochen, mit welchem sie breiter wird, und auch die concave Profil-Linie sich wieder erhebt, und mit einer Wölbung über der Basis der Schneide-Zähne endet; das ganze Gesichts-Profil gewinnt dadurch die Gestalt einer wellenförmigen Linie. Die wohlausgedrückten, hervortretenden Linien der Schläfemuskel-Fläche schliefsen eine etwas vertiefte dreieckigte Glatze (glabella) auf der Stirnfläche ein, vereinigen sich sodann auf der Mitte des Schläfebeins zu einer gemeinschaftlichen Leiste, welche dem Verlaufe der Stirn und Pfeil-Naht folgend bis zum Hinterhaupt sich erstreckt. Die Scheitelknochen sind beträchtlich gewölbt und erhaben. Mit dieser Darstellung von dem Schädel- und Zahnbau ist eine Affen-Art charakterisirt, welche als ein Binde-Glied die Mitte zwischen den Gattungen Cercopithecus und Cynoscephalus hält, und zugleich als eine von den Typen beider wesentlich verschiedene angenommen zu werden geeignet ist.

Bei dem ganz ausgewachsenen Weibchen, welches immer $\frac{1}{5}$ kleiner als das alte Männchen,

ist die Stirnglatze unter Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse bei weitem gröfser als beim Männchen; dagegen sind die Eck-Zähne an beiden Kiefern viel kürzer und beinahe von gleicher Länge wie die Backen-Zähne.

Körperform, Farbe und Ausmessung.

Altes Männchen: Stark hervorstehende Augenwölbung, ein ausgeschweiftes Profil der Nasengegend, schräg nach oben zu gerichtete Nasenlöcher, dick aufgeworfener Mund mit starkem zugerundetem Kinn, das ganze grauschwärzliche Gesicht unbehaart, mit drei Hautfurchen unter jedem Auge auf beiden Seiten der Nase. Hinterkopf und an demselben ein Schopf, Ohren-Gegend, Nacken, ganzer Rücken und Hinterbeine mit sehr langen, weichen Haaren, wovon die des Rückens (der wie von einem Mantel bedeckt aussieht) an 10 Zoll messen; diejenigen, welche als ein Schopf auf dem Nacken herabhängen, sind etwas gelockt. Die Haare der Stirn, Ohren und Nacken-Gegend, ein von den Wangen nach aussen abstehender Backenbart, so wie die Hinterbeine und der ganze Schwanz sind eichelfarbig; diejenigen des Scheitels und längs des ganzen Rückens, sind schwarzbraun. Seiten des Bauchs und der oberen Hälfte der vordern Extremitäten, braun; Kehle, Vorderhals, Brust, Bauchmitte, untere Hälfte der vordern Extremitäten und Rückenseite der vier Hände braunschwarz. Auf dem Vorderhals und über der Brust zwei grofse dreieckigte und fleischfarbige, nackte Hautstellen, die mit ihren Spitzen gegen einander gekehrt sind, so dafs das ganze der Gestalt einer Sanduhr nicht unähnlich erscheint. Rings um die nackte Stelle auf der Brust bemerkt man grau und weifs gesprenkelte Haare. Die beiden Schwielen auf der nackten Hautstelle des Hintern sind ganz von einander getrennt, ihre Färbung dunkelgrauschwarz; die Nägel sind schwarz, länglich, gewölbt und die an den Vorderextremitäten viel gröfser als die an den hintern. Der Schwanz ist lang, wohlbehaart und endigt mit einer dicken Quaste. Das ganze Thier hat durch die lange Haarbedeckung des Nackens und Körpers ein sehr massives Ansehen; es trägt seinen Kopf etwas zurückgebogen und wagerecht gestellt, und hält den Schwanz an seiner Wurzel etwas aufwärts gekrümmt, dann bis zur Spitze vertical herabhängend. Die Haare in der Gegend der Ohren sind nach vorn zu gerichtet, welches dem Kopfe ein wildes Ansehen gibt, besonders wenn der Affe mit den Zähnen bleckt.

Ausmessung eines ganz ausgewachsenen Männchens nach dem Leben aufgenommen.

Länge von der Spitze der Schnautze bis zur Schwanzwurzel	3⁰.	2′.	6″
Länge des Schwanzes ohne die Haarquaste	1.	10.	—
Länge der Haarquaste	—	6.	—
Höhe des Körpers am Kreuze	1.	6.	6.
Abstand von der Mitte des Mundes bis zum Suborbitalrand	—	3.	11.

Schädel-Dimensionen.

Gröfster Horizontaldurchmesser des Unterkiefers vom obern Rand der Schneide-Zähne bis an den hintern Rand des aufsteigenden Bogens	—	4.	6.
Gröfster Horizontaldurchmesser des Schädels	—	6.	—
Verticalhöhe des ganzen Schädels	—	4.	9.

Das junge Männchen hat die Haare des Nackens und Rückens viel kürzer und stärker gelockt,

und die schwarzbraune Farbe ist an allen den Stellen, wo sie bei dem Erwachsenen vorkommt, viel heller, so auch das eichelfarbige Colorit. In diesem Farbenkleide ist es um ⅕ kleiner als das alte Männchen. Das ausgewachsene Weibchen ist ganz so gefärbt wie das junge Männchen, aber etwas kleiner als dasselbe.

Ausmessung eines ausgewachsenen Weibchens.

Ganze Körperlänge von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel . . .	2⁰.	2′.	0″.
Länge des Schwanzes ohne die Haarquaste	1.	4.	—
Länge der Haarquaste	—	3.	—

Die Haare des Kopfes und Rückens sind auch kürzer und nicht gelockt. Als sehr merkwürdig sind mir mehrere regelmäfsige Reihen von ⅛ Zoll langen Warzen vorgekommen, die an dem Halse, der Brust und dem Bauche des Weibchens vorkommen. Rund um die nackte Hautstelle an den Afterschwielen gewahrte ich einen anderen Saum solcher dicht gestellten, aber etwas gröfseren Warzen, jede bei ¼ Zoll lang. Sie sind schwammig anzufühlen, doch konnte ich keinen nach aufsen mündenden Secretionskanal entdecken; auch wollte ich nicht unterlassen zu bemerken, dafs, da ich kein frisch erlegtes Thier für meine Untersuchung erhielt, ich mich aufser Stand befand, weitere Nachforschung über die Function dieses fremdartigen Organs anzustellen. Eben so wenig kann ich bemerken, dafs diese Gebilde constant seyen, da ich nur ein Weibchen beobachtet habe.

Der abyssinische Landesname dieses Affen ist Gelada; er bewohnt in zahlreichen Familien felsigte mit Buschwerk versehene Gegenden, und hält sich immer auf der Erde auf. In solchen grofsen Gesellschaften suchen diese Thiere gemeinschaftlich ihre Nahrung auf, welche aus Sämereien, Wurzeln und Knollengewächsen besteht. Nicht selten richten sie grofse Verwüstungen auf den angebauten Feldern an. Ich beobachtete die Gelada in den gebirgigen Distrikten von Haremat, Simen und bei Axum, welche Gegenden sämmtlich 7 bis 8000 Fufs über die Meeresfläche erhoben sind. Nachts ziehen sie sich in die Höhlen und Spalten der Felsen zurück; wenn sie angegriffen werden, so lassen sie Töne laut werden, welche wie ein rauhes Bellen klingen, vertheidigen sich aber nie gegen Menschen, wie die Cynoscephalus hamadrias immer zu thun pflegten.

Schliefslich gebe ich eine Zusammenstellung der Standorte von den verschiedenen Affen-Arten, die ich in den von mir besuchten Gegenden des nördlichen Afrikas zu beobachten Gelegenheit hatte, nebst einer Aufzeichnung der Landesnamen, die ihnen von den Bewohnern der einzelnen Provinzen, in denen sie vorkommen, ertheilt werden. Ich verbinde damit die wohlgemeinte Absicht, durch meine Beiträge die Irrthümer zu berichtigen, welche theils durch Reisende, theils durch die Schriftsteller den Synonymen zu diesen Thierarten einverleibt worden sind.

*Cynoscephalus hamadrias.**) Ungemein häufig in ganz Abyssinien, von der Meeresküste bei Massaua bis zu einer Höhe von 8000 Fufs; kömmt auch in Sennar, Kordofan und Darfur vor; heifst zu Massaua Combei, im östlichen Abyssinien Heve, im westlichen Gingero, in Kordofan und Darfur Farkale, in Egypten, wo er häufig gezähmt lebt, Nisnas.

*Cynoscephalus babouin.***) Häufig in Abyssinien um den Dembeasee, in der Kulla, bei

---

*) Le Tartarin F. Cuvier Mammifères fasc. V.

**) L'Anubis F. Cuvier fasc. L. & le Babouin fasc. VI, beide Figuren dieselben Species. Zu bemerken ist, dass bei beiden Abbil-

Sennar und in den Wüstensteppen bei Ambukol in der Provinz Dongola, in einer absoluten Höhe von 2000 — 5000 Fufs. Heifst in West-Abyssinien Gingero, in Sennar Bedir, in Egypten, wo er häufig gezähmt lebt, Nisnas.

Macacus Gelada. Kömmt nach meinen Beobachtungen nur in den Hochgebirgen der abyssinischen Provinzen Haremat, Simen und Godjam vor, in einer absoluten Höhe von 7000 — 8500 Fufs. Heifst in Abyssinien Gelada.

Colobus Guereza. Nur in den Thälern des westlichen Abyssiniens in der Kulla, Godjam und Damot; in einer absoluten Höhe von 4000 — 5000 Fufs. Heifst in Abyssinien Guereza.

*Cercopithecus griseoviridis.**) Häufig in allen niedern Gegenden von ganz Abyssinien, in Sennar und Kordofan, in einer absoluten Höhe von der Meeresküste bis beiläufig 4000 Fufs. Heifst in Abyssinien Tota, in Sennar Abellen, und ebenso in Egypten, wo er ungemein häufig gezähmt vorkommt.

*Cercopithecus ruber.***) Kömmt nur in Kordofan und Darfur vor, in einer absoluten Höhe von 3000 Fufs. Heifst in Kordofan Nango; wird selten in Egypten in gezähmtem Zustande angetroffen, und heifst daselbst gleichfalls Abellen.

*Inuus macacus.****) Häufig in den von Egypten westlich gelegenen Oasen, von wo aus er in Menge nach Alexandrien und Cairo eingeführt wird; er heifst daselbst Girt. Da er auf der ganzen Küste der Barbarei bis nach Marocco vorkommt, so ist mir die bestimmte Höhe seiner Standörter unbekannt.

Otolicnus senegalensis.†) Häufig in Kordofan, Sennar und wahrscheinlich auch in den südlichen Provinzen Abyssiniens. Absolute Höhe des Vorkommens 2500 — 4000 Fufs. Heifst in Kordofan Teh, in Sennar Tong.

Aufser diesen acht Arten, welche ich alle selbst im wilden Zustand beobachtet, habe ich noch Nachrichten eingesammelt von dem Vorkommen zweier anderer Affen. Der eine scheint ein unbekannter grofser Cynoscephalus zu sein, von durchaus weifser Haarfärbung, rothen Schwielen am After und mittelmäfsig langem Schwanze; er kömmt in den südlichen Provinzen von Abyssinien und von da westlich bis nach Darfur vor, und soll in waldigen Distrikten leben. Die zweite Art, welche so grofs als ein junger Esel sein soll, mit spannlangen, grauschwarzen Haaren, nicht sonderlich langem Schwanz und weifslichen Schwielen am Hintern, ist vermuthlich auch ein Cynoscephalus; er bewohnt die Wälder, ist brutal und wird von den Eingebornen gefürchtet. Sein Landesname ist in Darfur Tingel und seine Verbreitung nach Osten zu, reicht nur bis in die südlichen Gebiete von Kordofan. Dieses dürfte vielleicht der wahre Cynoscephalus porcaria des Boddärt sein, den Fred. Cuvier mit dem am Cap vorkommenden Cynoscephalus sphingiola (Herman und Fischer) verwechselt hat.††)

---

dungen, die über die Nase und Wangen laufenden Hautfurchen ganz fehlen, und im Coloriren die schwarzen Haare des Rückens schlecht, oder gar nicht ausgedrückt sind.

*) Le Grisvert. F. Cuvier Mammifères fasc. VII.

**) Le Patas. F. Cuvier Mammifères fasc. LIX.

***) Le Magot. F. Cuvier Mammifères fasc. II.

†) P. Brown new illustrations of Zoology fig. 44 London 1776.

††) Den Cynoscephalus sphingiola vom Cap bildet F. Cuvier sehr gut in den Mammifères fasc. VII. unter dem Namen Choaema ab. Von Boddärt's Cynoscephalus porcaria ist mir nichts bekannt, als dessen Originalfigur im Naturforscher.

Taf. 3.

Antilope Defassa. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus. Antilope cornubus validis, elongatis, lunatis, acuminatis, a parte basali ad apicalem, ubi levigata, annulatis, media parte extrorsum, apice antrorsum flexis. — Frons laete rufescens, plaga a cantho nasali ad orbitam adscendens candide alba, regio nasalis brunnea, chiloma cum mento et collari ab auriculis ad gulam albicantes; corpus supra rufescens intermixtis pilis cinerascentibus, subtus obscurioribus; linea medio abdomine alba. Pedes colore fumato. Cauda subfloccosa infra albicans tarsum non attingit.

Fœmina statura maris, cornis, mammis gaudet quatuor.

Diese schöne Antilopen-Art, welche durch die Richtung ihrer Hörner in die Abtheilung der Reduncinen des Herrn Hamilton Smith gehört, bildet durch ihren massiven Körperbau, und die Form des Schwanzes einen Uebergang aus dieser Abtheilung zu derjenigen der Damaliden desselben Schriftstellers.

Aeussere Körperbeschreibung.

Die Hörner, welche nur an dem Männchen vorkommen, sind gestreckt und stark, von graubrauner Farbe. In ihrer aufsteigenden Richtung sind sie in der Mitte etwas nach aussen, dann nach den Spitzen zu, nach vornen zu gebogen, während diese auch nach innen convergiren. Von der Wurzel der Hörner, bis zu dem glatten Theil der die Spitze ausmacht, (ohngefähr ¾ Theil der Länge) zählt man bis zu achtzehn Ringen, die theilweise nach hinten zu gespalten sind. An der Basis sind die Hörner 3½ Zoll von einander abstehend, während der Raum zwischen den beiden Endspitzen 13½ Zoll beträgt; sie erheben sich unmittelbar über dem äufseren Augenwinkel; der ganze Kopf ist massiv, die Nasenkuppe unbehaart; vor den Augen sind weder Vertiefungen, noch sonstige Anzeigen von Thränensäcken wahrnehmbar. Die Ohren ziemlich grofs, breit, nach aufsen zu abstehend, der Hals kurz, robust, der Körper am Blatt etwas höher als an dem Becken die Füfse mittelmäfsig stark, die Hufe hinten breit, vorn ein wenig zugerundet, der Schwanz von mittlerer Länge, herabhängend und reicht kaum bis zum Fersenbein, die Rübe wenig behaart und mit einer Quaste; das Weibchen hat 4 Zitzen und keine Inguinalhöhlen.

Länge des Kopfes von der vordern Basis der Hörner bis zur Schnautze . .	1°.	—′	—″
Länge des Körpers von der hintern Basis der Hörner bis zur Schwanzwurzel .	5.	7.	—
Von dem Haarwirbel auf dem Blatt bis zur Schwanzbasis	3.	8.	—
Länge der Schwanzrübe	1.	1.	—
Länge der Schwanzrübe mit der Quaste	1.	5.	—
Höhe des Körpers am Blatte	3.	9.	—
Höhe des Körpers am Kreuze	3.	8.	—
Länge der Hörner beim ausgewachsenen Männchen längs der äufseren Biegung	1.	10.	3.
Ihr gröfster Umfang an der Basis	—	7.	—
Länge der Ohren	—	8.	2.
Länge der Spur	—	3.	6.
Breite derselben	—	3.	1.

Das Haar des ganzen Balgs ist Borsten ähnlich, in der kalten Jahreszeit ziemlich lang, meist bis zu 6 Zoll, in der Sommerzeit mifst es nur die Hälfte dieser Länge. Auf der Rückenmitte über den Schultern ist ein Haarwirbel, von wo an die Haare über den ganzen Körper divergirend ablaufen, daher sie längs des Nackens von hinten nach vorn zu, abwärts laufend, gerichtet sind, und vorn am Halse eine Haarnaht bilden; das Weibchen hat noch aufserdem einen Haarwirbel am Hinterhaupt unmittelbar hinter den Ohren, und beide Geschlechter auf den Bauchseiten etwas über der Nabelgegend einen andern Wirbel. Die innere Fläche des Ohrs ist mit langen weifsen Haaren dick bewachsen. Das Maul, Kinn und ein Saum um die Nasenkuppe, schmutzig grauweifs; ein schön weifser breiter Fleck erhebt sich von dem innern Augenwinkel bis über den Augenhölenrand. Von den Ohren läuft ein schmales gelblich weifses Halsband herab und schliefst sich an der Kehle. Ueber der Nasenkuppe wird ein dunkelbrauner Flecken bemerklich, welcher im Aufsteigen auf der Gesichtsfläche immer heller wird, und auf der Stirne in eine hellrothbraune Farbe übergeht. Die Haare des Körpers sind rothbraun gefärbt mit graulichen untermischt, welche letztere auf den unteren Theilen desselben dunkler werden. Die hintere Seite der Ohren ist röthlich braun, ihr Randsaum schwärzlich. Die untere Seite des Bauchs, so wie die Füfse sind schwarzgrau, welche Farbe gegen das Ende der Füfse in das Rauchschwarze übergehet. Die Fefsel und Hufe sind von einem weifslichen Haarsaum eingefafst. Der hintere Rand des Schenkels, das Innere desselben und ein Streifen längs der Mitte des Bauches weifs. Die Rübe des Schwanzes auf der obern Seite rothbraun, auf der untern weifslich, die kurze Endflocke rauchschwarz. Beide Geschlechter haben eine ganz gleiche Färbung der Haare.

Diese Antilope erreicht die Körpergröfse einer ausgewachsenen Kuh; sie lebt in den grasreichen Triften des westlichen Abyssiniens, namentlich um den Dembea-See und in der Kulla; gewöhnlich trifft man sie in kleinen Familien von 4 — 6 Stücken an, und unter diesen immer nur ein ausgewachsenes Männchen. Ihre beliebteste Nahrung sind die Blätter und Fruchtkolben von Holcus Sorghum, sonst auch jede andere wildwachsende Grasart; ihr Gang ist etwas schwerfällig, auch sind sie nicht sehr menschenscheu. Der Abyssinische Landesname ist Defassa (ዲፋሣ). Das Thier kommt auch südlich von Sennar und in Kordofan vor, und der dorten dafür gebräuchliche Name ist Bura. Mehemet Beg, türkischer Statthalter in Kordofan, zeigte mir in Cairo die Haut eines in jenem Lande erlegten Individuums, wodurch ich dessen Identität mit A. Defassa erkannte. Die kurze Notiz, die ich zur Beschreibung der Säugethiere meiner vorigen Reise p. 22 von einer Antilope Bura gegeben, ist somit auf die nun hier beschriebene Art anzuwenden.

Die Abyssinier machen auf diese Thiere nur zufällig Jagd, weil alles Fleisch überhaupt in jenem Lande in geringem Werthe steht, und das Fell zu nichts besonderem verarbeitet wird; dagegen sollen diese Antilopen die gewöhnliche Nahrung der übrigens im nördlichen Abyssinien nur sehr vereinzelt vorkommenden Löwen seyn.

Nach der Natur a auf Stein gez. v. F.C. Vogel.

Gedruckt bei P.C. Stern.

Antilope decula. (Rüppell.)

Taf. 4.

Antilope Decula. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus. Antilope cornubus erectis subcontortis parte intermedia deflexis, apicibus rotundatis adversum inclinatis, carina antica breviori, postica longiori, basi triangulari obsolete annulatis. — Corporis colore ex fuscescente badio, juba dorsali et gastreo nigricante, linea ad latera dorsi alba, lineolis transversis tribus ad quatuor albescentibus conjuncta, stria punctorum alborum ad pectoris et lumbi latus, cauda subfloccosa supra rufescente, infra alba, apice nigricante. Pictura ceterarum partium ab illa Antilopes sylvaticæ (Sparm.) non differt.

In die Abtheilung der Tragelaphus Antilopen des Herrn von Blainville, gehört die schön gezeichnete Gazelle, die hier beschrieben wird, und welche ich in den buschigen Felsenthälern auffand, die den nordwestlichen Abhang des Abyssinischen Hochlandes bilden. Die Form ihrer Hörner und die Verhältnifse der Körpertheile gleichen in vielfacher Hinsicht denen der Antilope sylvatica (Sparm.), von welcher Art sie sich durch eine kleinere Statur, und verschiedene Farbenzeichnung, nämlich den fehlenden weifsen Streifen längs des Rückens, einen grauschwarzen Bauch, das Vorhandenseyn eines weifsen Längestreifen auf den Seiten des Rückens, der durch mehrere Querstreifen mit der schwärzlichen Mähne, die über den Rücken hinzieht, verbunden ist, so wie durch eine verschiedene Schwanzfärbung unterscheidet. Ich kann die Beschreibung dieser vermuthlich neuen Art um so genügender mittheilen, da ich mehrere Individuen beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters vor mir liegen habe, und will es dann dem Gutdünken der Systematiker anheim stellen, ob sie diese constanten Abweichungen für zureichend erachten, um meine Antilope Decula als von der A. sylvatica specifisch verschieden, zu trennen.

Ganz altes Männchen.

Hörner: robust, mit dreikantiger Basis, allmählich nach der Spitze zu abgerundet, unten auf zwei Seiten gekielt, die Kiele durch Drehung des Horns um seine Axe ein Drittel eines Kreisbogens beschreibend. Farbe der Hörner braunschwarz; ihre Richtung ist an ihrer Basis vertical aufsteigend, und etwas nach aufsen zu laufend; dann biegen sie sich ein wenig vorwärts; der nun folgende leierartig geschweifte Zwischenraum der mittlern Theile der Hörner ist etwas rückwärts geneigt, aber die convergirenden Endspitzen sind wieder ein wenig nach vorn zu gerichtet. Die unteren $^2/_3$ der Hörner sind durch feine, wellenförmige Querlinien geringelt, die sich im Alter viel abnutzen und stark ausspringen. Die Endspitzen sind ganz glatt.

Farbe: Oberkopf, Stirn und Aufsenseite der Ohren röthlichbraun; Seiten des Kopfes röthlichgelb; Mitte der Nase von der Nasenkuppe an bis gegen die Augen hin und ein Fleck auf der Mitte des Scheitels kastanienbraun. Ober- und Unterlippe, ein grofser Fleck an der äufsern Basis der Ohren, zwei andere unter dem Auge und auf den Wangen, und ein feiner Streif vor dem vordern Augenwinkel, weifs. Hals graubraun. In der Mitte des Vorderhalses und an dem Anfange der Brust ein grofser weifser Fleck; Nacken und eine Mähne, die vom Scheitel an längs des Halses über den ganzen Rücken bis zur Schwanzwurzel ziehet, dunkelkastanienbraun. Grundfarbe des ganzen Körpers und der Schenkel rothbraun mit braungrauen Haaren untermischt. Zur Seite des Rückens ziehet ein weifser Streif vom hintern Ende des Schulterblattes bis zum Becken-

kamm hin, allwo noch die Spur einer weifsen Querlinie sichtbar ist, die nach dem Rückgrat gehend, die hintern Enden der weifsen Seitenlinien mit der schwarzbraunen Rückenmähne vereiniget. Unter dieser weifsen Seitenlinie längs der Mitte des Rumpfes erscheint eine Reihe von 7 — 9 weifsen Flecken, und 2 andere etwas tiefer stehend auf jedem Schenkel. Brust und Bauch schwarzgrau. Aeufsere Seite des obern Theils der Vorderfüfse, ihre ganze untere Mitte, nebst einem Längestreifen auf der vordern Seite der Läufe, Gegend um die Afterklauen, und ein Saum um den Haut-Rand der Hufe dunkelkastanienbraun. Oberer Theil der innern Seite der Vorderfüfse, innere Seite der Vorderläufe und Gegend der Fefsel weifs; äufsere und hintere Seite der Vorderläufe hellrehbraun. Aeufsere und hintere Seite der Keule und die obere äufsere Seite der Wade rothbraun; unterer Theil der Wade aufsen und innen dunkelkastanienbraun; obere innere Seite der Wade nebst einem Streif längs ihrer vordern Seite, vordere Seite der Hinterläufe, ein runder Fleck auf der innern Seite der Ferse, so wie die Gegend der Fefsel weifs; äufsere und hintere Seite der Hinterläufe hellrehfarbig; Einfafsung der Hinterhufe und der Fefsel schwarzbraun. Schwanzrübe oberhalb rothbraun, unterhalb weifslich; Quaste des Schwanzes, schwarzbraun.

Die Haare im Ganzen sind zwar etwas steif, doch glatt aufliegend und von mittler Länge; die Mähne längs des ganzen Rückens bildet einen drei Zoll langen Haarkamm. Auch der Schwanz ist durchaus ziemlich stark behaart. — Zwischen den Ohren auf dem Nacken ist ein Haarwirbel und oben auf der innern Seite jedes Vorderfufses der gewöhnliche Haarwirbel. Von Thränensäcken keine Andeutung, an den Weichen 2 Inguinalgruben und vier Brustwärzchen; keine Haarbüschel an den Vorderfüfsen.

Ausmessung des ausgewachsenen Männchens.

Ganze Körperlänge von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel	4⁰.	7′.	0″.
Länge der Schwanzrübe	—	7.	6.
Länge des Schwanzes mit der Haarquaste	—	9.	8.
Länge des Kopfes von der Nasenspitze bis zur Hornwurzel	—	6.	9.
Höhe der Hörner in direkter Linie von der Basis bis zu ihrer Spitze . . .	—	8.	6.
Abstand der Hörner an ihrer Wurzel	—	—	8.
Umfang jedes Horns an der Basis	—	4.	—
Abstand der Endspitzen der Hörner	—	3.	—
Höhe des Körpers am Blatt	2.	3.	0.
Höhe des Körpers am Kreuz	2.	3.	6.
Länge der Ohren	—	4.	—
Länge der Spur	—	1.	—
Breite der Spur	—	1.	2.

Altes Weibchen.

Ohne Hörner; Färbung des Kopfes ganz wie beim alten Männchen, eben so die Zeichnung an der Mitte des Vorderhalses, nur mit dem Unterschied, dafs da dieselben beim Weibchen mehr grauweifs sind, solche nicht so scharf von dem rehgelben Grunde des Halses sich abscheiden. Seiten des Halses, Nacken, ganzer Körper, Brust, Bauch und äufsere Seite der Beine rehgelb.

Ein kastanienbrauner Streif ziehet von dem Haarstern zwischen den Ohren längs des Nackens und Rückens bis in die Gegend der Schwanzwurzel, aber die Haare bilden bei dem Weibchen keine Mähne. Die weifsen Farbenzeichnungen an Vorder- und Hinterfüssen und die Schwanzfärbung an beiden Geschlechtern gleich. Die weifsen Streifen zu beiden Seiten des Rückens weniger scharf hervortretend; von ihnen gehen zwei weifse Querlinien leicht angedeutet ab, die eine über dem Kopfe des Femurs, die andere am Ecke des vorspringenden Beckenknochens. Es hat vier Zitzen. Sämmtliche Körperdimensionen sind $\frac{1}{6}$ geringer als beim alten Männchen.

Zweijähriges Männchen.

Die wellenförmigen Linien im untern Drittel der Hörner sehr deutlich ausgedrückt. Die Färbung des ganzen Thiers wie beim alten Männchen, nur ist das Schwarzgraue auf der Bauchseite weniger ausgebreitet; die zwei weifsen Längestreifen am Rücken sind sehr deutlich, und oben übers Kreuz her durch vier schwach angedeutete weifse Querlinien mit der Rückenmähne verbunden. Zu bemerken ist, dafs sich bei diesem Individuum einige wenige weifse Haare in dem braunen Haarkamm längs der Rückenmitte in der Gegend des Beckens vorfinden, welche allen andern Individuen gänzlich fehlen.

Neugebornes Kalb.

Färbung wie beim alten Weibchen; die schwach angedeutete weifse Seitenlinie durch vier weifse Querstreifen mit dem schmalen, aber dunkeln Rückenkamme verbunden. Die weifsen Flecken auf der Körperseite und auf den Schenkeln schon bemerkbar. Der Schwanz ist noch ganz kurz und einförmig rehgelb gefärbt.

Diese Antilopenart lebt paarweise in den buschigen Bergthälern von Abyssinien an dem Dembea-See und nach der Kulla zu; ihre Nahrung besteht in kleinen zarten Blättern, besonders lieben sie die abgefallenen reifen Früchte wilder Sykomorfeigen. Sie pflegen im Monat October ein Junges zu werfen, und der Monat Mai, oder der Anfang der Regenzeit soll die Zeit ihrer Begattung seyn. Sie sind schnellfüfsig und scheu, und werden zuweilen von den Eingebornen mit Hunden gehetzt. Ihr Fleisch ist nicht sonderlich schmackhaft. Diese Gazellen-Art heifst bei den Landeseingebornen Jägern in der Amhara Sprache Decula*) (ዲኦላ).

---

*) Dieses Wort ist nicht zu verweehseln mit dem Theeula (ቴኦላ) der Abyssinier, womit sie den Canis pictus (Chien Veneur Levaillant) bezeichnen.

Taf. 5.

Antilope Beisa. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus. Antilope cornubus longis, rotundatis, tenuibus, rectis, parte basali annulatis. Facies exalbida, vittis tribus ex fusco umbrinis valde distincta, quarum una a fronte ad regionem nasalem lata, sed inter oculos angustior, altera a fronte per oculum ad genam, tertia a regione parotidea ad gulam producta. Ejusdem coloris sunt, — tænia, a gula collo anteriore ad sternum descendens, ubi divisa ad latera pectoris et abdominis decurrit, — armilla antibrachii, et caudæ apex comatus. Corporis colore isabellino, pectoris et abdominis albicante, juba cervicali et dorsali rubiginosa.

Foemina adulta differt a mare juba cervicali et dorsali corporis colore.

Als ich mich im Jahr 1825 auf meinen Jagdexcursionen in den Steppen südlich von Ambucol in der Provinz Dongola befand, erhielt ich von den dortigen Landeseingebornen Kunde von dem Vorkommen einer Antilope, welche sie Dammah benannten und die nach ihrer Beschreibung die Gröfse eines Maulthiers haben sollte, mit langen geraden Hörnern bei beiden Geschlechtern, einem fahlgrauen Körper und schwarzen und weifsen Zeichnungen am Kopfe.*) Sieben Jahre später war ich so glücklich in den Niederungen längs der abyssinischen Küste westlich von Massaua ein Antilopen-Paar zu erhalten, das mir die Bestätigung der Aussage jener Jäger von Ambucol gab. Diese schöne Art, obgleich im Allgemeinen durch Statur, Grundfarbe des Körpers und Form der Hörner, dem am Cap vorkommenden Oryx nahestehend, ist doch durch ihre eigenthümliche Farbenvertheilung so sehr von derselben unterschieden, dafs ich gleich beim ersten Anblick solche als eine besondere, neue Art erkannte, und sie mit dem zu Massaua für dieses Thier gebräuchlichen Trivial-Namen Beisa bezeichnete.**)

Diese Antilope, welche die Gröfse eines ganz ausgewachsenen Hirsches erreicht, hat bei beiden Geschlechtern gerade aufrecht stehende, dünne, zugerundete, an der unteren Hälfte wellenförmig geringelte, an der oberen ganz glatte Hörner von schwarzer Farbe. Die Haare des Körpers sind kurz, anliegend und etwas steif. Auf dem Kreuze bildet sich ein Haarwirbel, von welchem aus längs des Rückgrates ein vorwärts gerichteter niederer Haarkamm bis in die Gegend der Ohren läuft, woselbst abermals ein Haarwirbel; zu beiden Seiten dieses Haarkammes auf dem Nacken eine Haarnaht, so wie zwei kleine Haarwirbel vor jedem inneren Augenwinkel, und ein anderer auf den Seiten des Bauches, nicht fern von der Nabelgegend. Der Schwanz ist mittelmäfsig lang, die Rübe mit kurzen Haaren bewachsen, und die Endspitze mit einer buschigen Quaste. Die Ohren sind grofs, offen, und am inneren Rande stark behaart, dagegen fehlen beinahe gänzlich jene Haarstreifen, die bei andern Antilopen die Basis der Ohrmuschel besetzen. Thränensäcke sind weder durch eine äufserliche Oeffnung ersichtlich, noch durch eine nackte Hautstelle angedeutet; die Nasenkuppe ist bis zum nackten Rande der Nasenlöcher behaart. Inguinalvertiefungen sind keine vorhanden; beide Geschlechter haben vier Milchwarzen an den Weichen. Die Hufe sind schmal, länglich, und vorn zugespitzt.

---

*) Zoologischer Atlas zu meiner ersten Reise im nördlichen Afrika, Säugethiere pag. 22.

**) Meine desfalls in Massaua gefertigte Beschreibung theilte mein Freund, Herr Straus-Dürkheim, in Paris der Societé d'histoire naturelle jener Stadt im Jahr 1832 mit.

Nach der Natur u. auf Stein gez. v. P.C. Vogel.

1/20.

Gedruckt bei P.C. Stern.

1/6

Rüppell del.

1/6

Antilope bûsa. (Rüppell.)

Dimensionen eines ganz ausgewachsenen Männchens.

Kopflänge von der Nasenspitze bis zur vordern Seite der Basis der Hörner	1°.	1′.	—″
Kopflänge von der Nasenspitze bis zum Anfang der Ohröffnung	1.	3.	—
Länge der Ohren	—	7.	2.
Abstand der Hörner an ihrer Basis	—	1.	—
Ihr Umfang daselbst	—	5.	1.
Länge der Hörner	2.	2.	6.
Entfernung der Hornspitzen von einander	—	6.	6.
Körperlänge von der hintern Basis der Hörner bis zum Anfange des Schwanzes	5.	—	—
Länge der Schwanzrübe	1.	—	6.
Länge des Schwanzes mit der Quaste	1.	3.	6.
Höhe am Kreuz und am Blatt	3.	2.	—
Länge der Spur	—	2.	10.
Breite der Spur	—	2.	3.

Die Grundfarbe des ganzen Thiers ist eine schwer zu beschreibende, und läfst sich ohngefähr als eine fahlgrau-isabellfarbige angeben. Die Gegend des Mundes und der Nasenspitze, des vorderen und hinteren Augenwinkels, Basis der Ohren, die Vorderfüfse und Bauchmitte, sind weifs. Ein dreieckiger Fleck, der auf der Stirn an der Basis der Hörner beginnend, durch einen schmalen Streif mit einem länglichen, glockenförmigen Flecke auf dem Gesichts-Profil verbunden ist, ein schräg ablaufender schmaler Streif durch die Augen über die Wangen nach der Gegend des Mundwinkels ziehend, dann ein spitzzulaufendes Halsband, das von der Basis der Ohren zur Kehle geht, von da aus einen gedoppelten Streifen längs der Mitte des Unterkiefers sendet, der dann zusammengeschmolzen längs der Mitte des Vorderhalses bis auf die Brust verläuft, wo er sich spaltet, hinter dem Bug herzieht und als schmales Band längs den Seiten der Brust und des Bauchs bis zu den Weichen sich erhebt; ferner ein breites, schräg gestelltes Armband, um die Schiene der Vorderfüfse, endlich ein Flecken vorn auf dem Laufe derselben Füfse — sämmtlich von schwarzbrauner Farbe. Die Mähne längs des Nackens, so wie der Haarkamm auf dem Vorderrücken rostroth, welches letztere in der Gegend über dem Kreuz dunkelbraun wird, und so endiget. Schwanzrübe fahlgrau, Schwanzquaste schwarz; äufsere Seite der Ohren fahlgrau mit einem schwärzlichen Saume nach der Spitze zu. Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch eine mit dem allgemeinen Farbenkleide des Körpers übereinstimmende Färbung der Nacken-Mähne und des Rückenkammes; in der Gröfse sind sich beide Geschlechter gleich.

Ich erhielt diese schöne Antilope in den Niederungen der Küstenlandschaft bei Massaua, wo sie in der regnerischen Jahreszeit nicht selten sein soll; da sie aber durch die Nachstellung der türkischen Soldaten scheu gemacht wurden, so hat man jetzo grofse Mühe sie zu erlegen. Sie kömmt an der ganzen Küste des rothen Meeres bis nach Souakin zu vor, vielleicht selbst in Egypten, wenigstens erwähnt ihrer bereits der unglückliche Burckhardt auf seiner Reise von Schendi nach Souakin.*) Auch auf den Basreliefs des Tempels von Kalabschi in Unter-Nubien,

*) Burckhardt's Reisen in Nubien, Weimar 1820, p. 602.

erinnere ich mich eine Abbildung dieses Thiers gesehen zu haben,*) und Prosper Alpinus bildete bereits das Horn einer Beisa ab, das er in Egypten erhalten hatte. Es scheint mir daher wahrscheinlich, dafs sie das Thier sei, welches der gröfsere Theil der alten Schriftsteller mit der Benennung Oryx bezeichnet hat; auch mochte wohl Pallas sich geirrt haben, wenn er den Oryx des Oppian in der am Vorgebirge der guten Hoffnung lebenden geradhörnigen Antilope (Ant. Oryx autorum) zu erkennen glaubte, wie auch Professor Lichtenstein, der den Oryx der Alten mit Linné's Ant. Gazella identisch glaubte, oder Hamilton Smith, der damit eine in Persien vorkommende Antilope als solchen bezeichnete, welcher er nach Pallas den Namen Ant. Leucoryx beilegte. Die abweichenden Meinungen dieser Schriftsteller sind von wenig Belang, die Thatsache aber ist, dafs jetzo die Familie der Oryces vier ganz verschiedene Arten enthält:

a) mit geraden Hörnern

1) Antilope Oryx (*Pallas*) aus der Cafferei,
2) A. Beisa (*R.*) aus Ost-Nubien und Abyssinien,

b) mit etwas rückwärts gekrümmten Hörnern

3) A. Gazella (*Buffon*, *Linne*) im westlichen Nubien und Egypten,
4) A. Leucoryx (*Pallas*) aus Persien und Indien?

Die Antilope Beisa lebt in kleinen Familien in flachen Thälern die mit lichtem Gebüsch bewachsen sind, nährt sich vom Grase, läuft äufserst schnell und ist scheu. Wenn sie angeschossen worden, oder hart verfolgt wird, vertheidigt sie sich muthig mit ihren spitzen Hörnern, mit denen sie in solchen Fällen den Jägern bisweilen lebensgefährliche Verletzungen beigebracht haben soll.

Capra. *Linne.*

Taf. 6.

Capra walie. *Rüppell.*

Diagnos. Capra cornubus crassis, nodosis, basi subrhomboidali, fronte protuberante, naso resimo, barba mediocri. Corporis colore supra ex umbrino fuscescente, subtus partim albescente, pedibus albidis, antibrachio, carpo et tarso antice plagis nigricantibus.

Die verschiedenen Arten, aus welchen das Geschlecht Capra besteht, sind, obgleich gering an Zahl, doch keineswegs so leicht zu charakterisiren, als man nach ihrer kleinen Anzahl vermuthen möchte, und zwar deshalb, weil sämmtliche Arten im wesentlichen des Körperbaues, in der Gröfse und Hauptform der Hörner und im Farbenkleide viele Aehnlichkeit mit einander haben. Drei dieser Arten sind von den vorzüglichsten neuern Schrifstellern über Säugethiere **) mit

*) Vergleiche Gau Monumente Nubiens Tafel 15.
**) Hamilton Smith p. 300; G. Cuvier p. 275; Fischer p. 482; Desmarest p. 480.

gleicher Benennung als eigenthümliche Arten unter den Namen Capra Ibex, caucasica et Aegagrus aufgeführt worden. Die erste Art wird bezeichnet durch knotige Hörner mit vierkantiger Basis, einförmigen fahlgrauen Balg mit schwarzen Füssen, und etwas convexes Gesichtsprofil [1]); die zweite durch knotige Hörner mit dreikantiger Basis, graubraunen Balg, schwarze Rückenmähne und schwarze Füsse [2]); die dritte endlich durch einfach gerippte Hörner, vorn angeschärft, gerades Gesichtsprofil, rothbraune Körperfarbe und schwärzliche Füsse [3]).

Zu diesen drei Arten fügte in neuerer Zeit F. Cuvier und Fischer eine vierte hinzu, die im sinaitischen Gebirg und in Oberegypten vorkömmt. Ihr Schedelbau ist ganz wie bei C. Ibex; die Hörner sind zwar auch mit einer viereckigen Basis und ihre Krümmung ist mit einzelnen Knoten besetzt; aber unter gleichem Körperverhältnifs sind sie immer weit dünner als bei dem Ibex, auch ist ihre Basis mehr ein verschobener Rhombus, und kein Rechteck. Farbe des Balgs einförmig hell zimmetfarbig, der Bart schwarz, die Füsse weifs und dunkelbraun gezeichnet. F. Cuvier benannte diese Art Capra nubica, eine ganz unpassende Benennung, denn ich kann auf das Bestimmteste erklären, dafs dieses Thier nicht südlich vom 24. Breitegrad im nordöstlichen Afrika vorkömmt; der Name Capra arabica, der im Wiener Museum vor vielen Jahren dem dortigen Exemplare gegeben wurde, welches diese Sammlung schon im Jahr 1807 durch P. Agnelli vom Sinai zugeschickt erhalten, verdient daher die Priorität, wenn er auch nicht passender ist [4]). Zwei andere Arten von Capra stellte Hamilton Smith in seiner Abhandlung über die Wiederkäuer auf; die eine benennt er C. Jaela, und giebt als deren Vorkommen Abyssinien an [5]). Während meines zweijährigen Aufenthaltes in jenem Lande gelang es mir nie ein ähnliches Thier aufzufinden, das durch sehr dicke, gefurchte, aber nicht knotige Hörner mit Andeutung einer dreikantigen Basis, eine Haarmähne, längs des Vorderhalses, der Brust, und des Gelenkes der Vorderbeine, so wie bartloses Kinn charakterisirt wurde. Die Farbe seiner Haare wird braungelb angegeben; das Ganze hat ungemein viele Aehnlichkeit mit dem Ovis tragelaphus (Cuv.) [6]) das ziemlich häufig in Oberegypten, Nubien und längs der Westküsten des rothen Meeres vorkömmt.

Die andere Art, welche der brittische Naturforscher aufgeführt hat, benannte er Capra Jemlahica [7]); sie soll aus den Gebirgen im Central-Asien abstammen. Der Kopf derselben hat ein gerades Profil, die Hörner sind flach gedrückt dick, nicht sonderlich lang, ihre vordere Kante knotig. Haare des Gesichts und der Füsse kurz anliegend, ein schwarzer Streifen längs des Gesichtsprofils und vornen an den Beinen, der übrige Körper sehr langhaarig, von schmutzig

---

1) Schrebers Säugthiere CCLXXXI. A.

2) Ich habe nie Individuen dieser Art zu Gesicht bekommen; die Beschreibung ist nach den Autoren und der Abbildung in Schreber CCLXXXI. B.

3) F. Cuvier Mammifères, Vol. 2. Taf. 112. Capra sibirica (Pallas) scheint noch eine eigene gut begründete Art zu sein; ihre Hörner sind ganz ähnlich denen des Ibex; die Füsse und Balg sind der Capra arabica ganz gleich; Beschreibung und Abbildung findet sich in Pallas Spicilegia XI. Taf. 3. p. 52.

4) Die Abbildung dieses Thiers, die F. Cuvier, Mammifères Vol. 3. Taf. 108. publicirte, ist nicht naturgetreu, oder vielmehr das als Original dienende Thier hatte durch climatischen Einfluss eine ungewöhnliche Haarbedeckung und Färbung angenommen. Die Abbildung von Hemprich, in dessen Symbolæ Physicæ Taf. 18. ist viel besser.

5) Hamilton Smith in Griffith's Règne animal. Vol. 5. p. 301. figura.

6) Description de l'Egypte, histoire naturelle, mammifères, und Schrebers Säugthiere CCLXXXVIII. B.

7) Hamilton Smith loco citato p. 308, figura.

weisser Farbe. G. Cuvier *) glaubte ferner ein sehr grosses Thier zu der Gattung Capra rechnen zu müssen, das Daniel **) unter dem Namen Tackhaitse abbildete. Der Pariser Gelehrte benannte es Bouquetin à Crinière, Daniel beschrieb es als eine Antilopenart ***), die durch ihre Körperform und Hornbildung der Ant. equina sehr nahe steht. Der Balg dieses Thieres ist einförmig blaugrau, mit einer langen dunkelfarbigen Mähne längs des Nackens. Durch einen Irrthum in der Zeichnung verleitet, glaubt Cuvier an ihm einen Bart wahrzunehmen, den es nicht hat. Sein Standort ist das Plateau von Südafrika. In ganz neuerer Zeit glauben sich einige Naturforscher berechtiget, den Steinbock der Pyrenäen von demjenigen der Alpen specifisch zu trennen, worüber nähere Mittheilungen zu gewärtigen sind †).

Nach Aufführung aller bisher bekannten Thiere, die von verschiedenen Naturforschern zu der Gattung Capra gezählt wurden, komme ich zu der Beschreibung einer neuen Art, die ich in den bis zur permanenten Schneeregion sich erhebenden abyssinischen Gebirgen entdeckte. Sie unterscheidet sich von allen bekannten Arten gleich auf den ersten Anblick durch ihr stark convexes Gesichtsprofil, und einen länglichten konischen Höcker, der sich zwischen der Basis der Hörner befindet, und sich bei den beiden von mir eingesammelten Individuen als ein eigenthümliches Merkmal über die Stirnfläche erhebt, durch welchen fremdartigen Knochenbau sich diese Art sehr charakteristisch von allen andern wohl unterscheidet. Die Hörner (des Männchens), welche bei gleichem Körperverhältnifs bei weitem dicker als die von Capra Ibex sind, haben eine Basalfläche, welche vornen durch zwei rechte Winkel, hinten aber durch eine Zurundung gebildet wird. Vom innern rechten Winkel läuft eine Kante der Hornkrümmung entlang, die durch ihre acht bis neun starke Knoten als eine sägeförmige Leiste erscheint, ungefähr wie beim europäischen Steinbock; ausserdem umgeben das Horn viele dichtstehende wellenförmige Rinnen. Die Ohren sind klein, aufrecht stehend; die Pupille rhomboidisch gespalten; der ganze Körper hat grosse Aehnlichkeit mit dem des gewöhnlichen Steinbocks, ist jedoch etwas mehr hochbeinig. Das Kinn ist mit kurzem Bart versehen; um die Hörner und oben auf dem Nacken sind die Haare struppig und etwas gelockt; allda ersieht man auch einen Haarwirbel, und zwei andere sind auf der gewöhnlichen Stelle an den Seiten des Bauchs. Von einem Haarkamm längs des Nackens oder Rückens ist keine Spur vorhanden. Zwei Haarnäthe laufen an den Seiten der Brust vorn aufwärts, und zwei andere Näthe ziehen vom Hinterbug bis in die Mitte der Bauchseiten. Auf den Knieen sind die bei allen Ziegenarten vorkommenden unbehaarten Schwielen; der kurze Schwanz ist unten unbehaart, und endet mit einem Büschel; diesen trägt das Thier nach Belieben auf- oder abwärts.

---

*) G. Cuvier Règne Animal, 2e édition. Vol. 1. p. 276.

**) Daniel African scenery pl. 24.

***) Auch Hamilton Smith, p. 180 hält diese Abbildung für die einer Antilopen-Art, die er mit dem Namen Antilope barbata bezeichnet.

†) Dass die sogenannte Antilope lanigera des Hamilton Smith auch nichts als eine Ziegenart ist, die aber eine eigene Art bildet, will ich bei dieser Gelegenheit bemerken.

Körperdimensionen eines erwachsenen Männchens.

Länge von dem vordern Ende des Mauls bis an den vordern Rand der Hörner	—°.	10′.	—″
Gröfster Durchmesser der Hörner	—	4.	1.
Länge vom hintern Rande der Hörner bis zur Schwanzbasis	4.	—	—
Länge der Schwanzrübe	—	3.	6.
Länge des ganzen Schwanzes	—	7.	—
Höhe am Kreuz	2.	7.	—
Höhe an der Gruppe	2.	8.	—
Umfang des Basalknoten der Hörner	—	10.	2.
Länge der Hörner längs der äussern Krümmung	1.	11.	—
Länge des Ohres	—	4.	3.
Länge der Spur	—	2.	8.
Breite derselben	—	1.	11.

Aeussere Beschreibung des Thiers.

Vordere und obere Seite des Kopfes, Nacken- und Rücken schön kastanienbraun; Nase, ein krummer Streif, der sich zwischen Auge und Ohr nach vorn zu biegt, Seiten des Halses, des Körpers und Bug umbrarothbraun; Gegend unter dem Auge und Ohr, Kinn, Vorderhals, Brust, innere Seite der obern Hälfte der Füsse, und hintere Hälfte des Bauchs schmutzig weifs; äussere Seite der Vorderfüsse und Schenkel, so wie die mittlere Seite des Bauches fahlgrau. Lauf der Vorderfüsse weifslich, mit einem grossen schwarzen Fleck vorn über der Fufsbeuge, und einem ähnlichen Streifen vorn auf dem Metatarsus, der sich hinten über der Fessel vereiniget. Am Hinterfufs ziehet an der vordern Seite des untern Dritttheils der Schiene längs des Metatarsus ein breiter schwarzer Streif herab, schickt eine Binde quer über den Tarsus und eine andere über das Fesselgelenk. Die Schwanzwurzel ist kastanienbraun, das Schwanzende schwarz. Die innere Ohrenfläche ist unten weifs, oben rothbraun gesäumt, die Aussenseite des Ohres rothbraun. Die Iris hellbraun, die Pupille dunkelblau. Auf dem Nacken des jungen Männchens bemerkt man einige unter die braunen Haare gemischte wollähnliche weisse Haarlocken. Am Unterleibe sind vier Milchwarzen; zwischen dem After und Schwanze zwei Vertiefungen, die mit einer stark riechenden Pomade gefüllt sind.

Das Weibchen dieses Steinbocks ist mir nie zu Gesicht gekommen; es soll sich durch weit kürzere, dünnere, zugerundete Hörner von dem Männchen auszeichnen und bartlos seyn. Diese Thiere bewohnen die höchsten felsigten Gebirge Abyssiniens, welche wenigstens einen Theil des Jahres mit Schnee bedeckt sind, wefswegen sie auch nur in den Provinzen Simen und Godjam vorkommen. Dieses Wild gehört dermalen in Abyssinien zu den Seltenheiten. Der abyssinische Landesname desselben heifst in der Amhara Sprache Walie (ዋሊያ), in der Geez Sprache Waital (ዋይጣል). Ueber die Mährchen, welche die Abyssinier mir von dieser Ziege erzählten, soll einiges in meiner Reisebeschreibung angeführt werden.

Taf. 7. Fig. 1.

Antilope redunca. *Pallas.*

Diagnos. Mas adultus. Antilope cornubus mediocribus, lunatis, dimidio inferiori oblique annulato, apice lævigato antrorsum convergenti-incurvo; cauda mediocri, villosa; sinu lacrimali scopisque nullis, flexura antibrachii callosa, fossis inguinalibus quatuor; corporis colore rufo-fulvo, labiis, orbita, gula, ventre, parte interna pedum et cauda subtus albidis; parte antica antipedum umbrofusca; regione parotica macula cinerascente, pilis brevissimis albidis circumdata. Fœmina cornis mari statura minore.

Die von Buffon unter dem Namen Nagor abgebildete Antilope, welche einstens Adanson von Senegambien nach Frankreich geschickt hatte, war seit jener Zeit nicht neuern directen Beobachtungen unterworfen worden. Die Buffon'sche Beschreibung dieses Thiers ist höchst unvollständig; die dazu gehörige Abbildung *) macht diesen Fehler noch fühlbarer, und da seitdem über diese Antilope nicht ferneres publicirt wurde als in Schrebers Säugthiere (Taf. 265.) eine erbärmlich colorirte Calque der Buffon'schen Tafel, so finde ich mich veranlafst eine ganz genaue Originalzeichnung und Beschreibung dieses Thiers bekannt zu machen. Ich erhielt von demselben in Abyssinien mehrere ausgewachsene Individuen; Vergleichungen, die ich im Pariser naturhistorischen Museum vornahm zwischen der abyssinischen A. redunca, und denjenigen, welche man in neuerer Zeit vom Senegal erhalten hat, überzeugten mich, dafs beide zu einer Thierart gehören, wie sich Aehnliches mit mehreren andern Antilopen bewährte, die gleichzeitig in Abyssinien und in Südafrika oder Senegambien leben, eine Thatsache, deren Möglichkeit in neuerer Zeit mehrere Naturforscher angefochten haben, die das in ihrem Kopfe ausgegrübelte Princip feststellen wollten, dafs den verschiedenen Antilopenarten sehr begrenzte Landstrecken von der Natur zur Fortpflanzung festgesetzt seien!

Aeussere Beschreibung.

Das ausgewachsene Männchen der Nagor-Antilope hat die Grösse eines einjährigen Hirsches; die Hörner, deren Basis ziemlich robust ist, sind im untern Drittheil ihrer Länge schräg aufwärts und ein wenig rückwärts gerichtet; dann krümmen sie sich nach vorn zu, indem gleichzeitig die Endspitzen gegen einander etwas weniges convergiren. Die untere Hälfte der Hörner hat 7 bis 8 schräg gestellte Ringe, ihre Endspitzen sind glatt, und in dem mittleren Theil sieht man Andeutungen von Längsstreifen. Die directe Entfernung zwischen der Spitze eines Horns und seiner Basis entspricht dem Abstand der letzteren von der Mitte der Oberlippe. Die Nasenkuppe ist ganz nackt, die Nasenlöcher sind halbmondförmig. Von Thränensäcken ist an der äussern Kopfhaut gar keine Andeutung, dagegen ist schräg abwärts von der Basis der Ohren und etwas nach vorn zu laufend ein weifslicher Streifen mit ganz kurzen Haaren besetzt, in dessen Mitte sich ein rundlicher schwärzlicher Flecken abzeichnet. Die Körperhaare sind vergleichlich mit den meisten Antilopen-Arten, lang (beiläufig 1¼ Zoll) und weich anzufühlen. Zwischen den Ohren auf dem Hinterkopf ist ein Haarwirbel, von welchem an die Haare des Oberkörpers bis zur Schwanzspitze rückwärts gerichtet sind. Ein anderer Haarwirbel ist vorn an der Basis des Halses in der Höhe des Gelenkkopfes am Schulterblatte, in welchem sich die zwei an den Seiten der

*) Buffon hist. nat. Vol. XII. Taf. 46.

Brust auflaufenden Haarnäthe vereinigen. Unter der Biegung der Vorderfüsse ist eine nackte Schwiele, welche den an dieser Stelle gewöhnlich bei vielen Antilopenarten befindlichen Haarbüschel ersetzt. In den Weichen sind vier tiefe Inguinalgruben; die Hufe sind schmal, länglich, ziemlich scharf zugespitzt; der Schwanz ist kurz und mit weichen Zottelhaaren dick bewachsen.

Körperausmessung des erwachsenen Männchens.

Kopflänge von der Nasenspitze bis zur vordern Seite der Basis der Hörner	0°.	7′.	10″
Transversaldurchmesser der Hörner	0.	1.	6.
Länge eines Hornes längs der äussern Krümmung gemessen	—	9.	3.
Entfernung zwischen den beiden Hornspitzen	—	7.	5.
Länge des Ohrs	—	6.	3.
Körperlänge von der hintern Basis der Hörner bis zum Anfang des Schwanzes	3.	1.	3.
Länge der Schwanzrübe	—	5.	0.
Länge des ganzen Schwanzes zuzüglich der Haare	—	8.	0.
Kopfhöhe am Kreuz und am Blatt	2.	9.	—
Länge der Spur	—	2.	5.
Breite der Spur	—	1.	6.

Die Grundfarbe des ganzen Körpers ist röthlich gelb, dabei ist die Basis jedes rothgelben Haares aschgrau. An der Gesammtfarbe finden folgende Modificationen statt: Die Lippen und die Kehle so wie ein schmaler Ring um die Augen sind weifslich. Das Kopfprofil längs der Nase bis zum Scheitel ist gelbbraun; die langen Haare auf der innern Seite des Ohrs und der mit ganz kurzen Haaren bewachsene Streifen schräg abwärts vom Ohr sind weifslich; in letzterem ist der bereits erwähnte schwärzlich gefärbte runde Flecken. Die Brustmitte, der Bauch und die innere Seite des obern Theils der Beine sind weifs. An den Vorderfüssen ist längs ihrer vordern Seite von der halben Länge der Speichen an bis zu den Hufen ein schwarzbrauner Streifen, während bei den Hinterfüssen sich ähnliches nur in der Mitte der Tarsus vorfindet. Die obere Seite des Schwanzes ist rothgelb, die untere weifs, die Hörner sind leberbraun.

Das Weibchen ist um $\frac{1}{10}$ Theil kleiner als das Männchen, und hat gleich allen andern Antilopen aus der Abtheilung der Reduncinen, keine Hörner. Bei meinen Exemplaren ist Nase und Stirn etwas dunkler gefärbt, wodurch sich das Weisse der Augen mehr heraushebt; auch ist die Rückenfarbe mehr graubraun. Es hat 4 Milchwarzen.

Ich beobachtete diese Antilope ziemlich häufig in der wellenförmigen Hochebene der abyssinischen Provinz Woggera und in den grasreichen Niederungen um den Dembea-See. Beide Gegenden sind so ziemlich ganz von Gebüsch entblöfst, ihre relative Höhe 6 bis 8000 Fufs über dem Meeresspiegel; dort weiden diese Thiere in kleinen Gesellschaften von 4 bis 6 Stück. Die Weibchen sind weit weniger mistrauisch als die Männchen, welche vor jedem fremden Gegenstand zurückbleiben, und daher weit schwieriger zum Schufs kommen; ihre Feinde in Abyssinien sind vorzugsweise Löwen, Leoparden und wilde Hunde (Canis pictus). Der abyssinische Landesname des Thiers ist Boher (ቦሐር:) *).

*) Ludolf in seiner Historia Aethiopica Lib. I. Cap. 10. 72. schreibt wohl aus Versehen ቦኀር: Capreolus; wenigstens kenne ich unter dieser Benennung kein Wild aus Abyssinien.

Der auf Tafel 13. Fig. 1. a und b abgebildete Schedel ist derjenige eines ausgewachsenen Weibchens. Bei dessen Vergleichung mit demjenigen verwandter Arten ist die grosse Länge des zahnlosen Theils am Oberkiefer auffallend; derselbe mifst 3 Zoll Länge, während der von den 6 Mahlzähnen besetzte Raum nur 2′. 2″ mifst. Die Nasenknochen sind gleich wie bei allen Antilopen, welche keine sich nach aussen öffnende Thränengruben haben, sehr lang und schmal; ihre Endspitzen reichen beinahe bis zum halben Durchmesser der Augenhöhle; dagegen sind die Intermaxillarknochen kurz, und erstrecken sich nicht bis an die Nasenknochen. Die Thränengruben ersetzt ein ziemlich grosser rhombischer Spalt, der durch eine tendinöse Membran überzogen ist. Die Ränder der Pfeilnath zwischen den Frontalknochen bilden gemeinschaftlich eine etwas elliptische Erhöhung.

Noch ist zu bemerken, dafs man in den Papieren des vielverkannten Bruce, eine recht gute, genaue Beschreibung dieses Thieres gefunden hat, welche in der 3. (Edinburger) Ausgabe seiner Reisen im 7. Bande pag. 362 abgedruckt ist.

Taf. 7. Fig. 2.

Antilope Madoqua. *Bruce.*

Synon.: Antilope grimmea? Pallas et F. Cuvier.

Diagnos. Mas adult. Antilope cornubus mediocribus, rectis, cylindricis, longitudinaliter striatis, antice subcompressis, parte basali nonnullis annulis undulatis, apice lævigato; ante oculos stria horizontali calva viscositatem secernente; inter cornua penicillo pilis elongatis divergentibus; cauda brevi, subtus et supra pilosa, scopis ad antipedes nullis; ungulis spuriis minutissimis. Corporis colore ex cinereo rufescente, a naribus usque ad verticem stria nigricante; gula, labiis, ventre et parte interna pedum albidis; ad labium inferius utrinque macula cinerascente. Pedes a spuriis ungulis apicem versus nigricantes, nigredine ad anticas tibias linealiter ascendente. Cauda supra nigra, infra albida.

Fœmina cornis, mammis 4, in utroque sexu fossæ inguinales duæ.

Ob die von mir abgebildete abyssinische Antilope mit derjenigen identisch ist, welche Pallas *), Vosmar **) und F. Cuvier ***) unter dem Namen Ant. grimmea bekannt gemacht haben, und die vom Senegal und Guinea herstammte, wage ich nicht zu entscheiden. Gleiche Grösse, Form der Hörner, nackte Hautstreifen auf den Seiten des Kopfes zwischen Augen und Nasenlöcher haben beide Arten gemein, und auch so ziemlich die Hauptvertheilung der Farben. Aber die von Grimm vor 160 Jahren am Cap beobachtete Antilope war nichts als ein junges Individuum derjenigen Thierart, welche vor 20 Jahren Blainville unter dem Namen Antilope mergens unvollständig beschrieb, und wovon Lichtenstein in seinen Darstellungen neuer Säugthiere, Taf. XI. eine mangelhafte Abbildung bekannt machte †). Ohne Zweifel ist das von mir nachstehend zu beschreibende Thier identisch mit demjenigen, wovon in der 3. Ausgabe von Bruce's Reisen unter dem Namen: „madoqua Antilope“ eine gute Beschreibung und erkenntliche Abbildung gegeben wurde ††), und von welchem Thier bereits Hiob Ludolf vor 150 Jahren unter gleicher Benennung Erwähnung that †††).

*) Spicilegia fasc. I. Taf. 3. pag. 41. und Miscellanea Taf. 1.

**) Natuurlyke Historie van het guineesche Juffer-Bokje, Amsterdam 1766.

***) Mammifères. Vol. 2. Taf. 110.

†) Sowohl in der Lichtenstein'schen Abbildung als auch Beschreibung ist der nackte Hautstreifen an beiden Seiten des Kopfs vergessen worden.

††) Bruce Travels 3. edit. Vol. 7. pag. 360. und Taf. 56.

†††) Historia Aethiopica Lib. I. cap. 10. 73. ⲙⲁⲇⲟⲕⲟⲩⲁ: Madokua, animalia quæ capris assimilabat Gregorius.

Aeussere Beschreibung.

Das ausgewachsene Männchen der Madoqua entspricht in Grösse dem drei Monat alten Kalbe eines Damhirsches; es hat gerade, zugerundete, auf der vordern Seite der ganzen Länge nach etwas comprimirte Hörner, deren unteres Drittheil mit 6 bis 8 wellenförmigen Ringen gerippt ist; im mittleren Verlauf haben sie schwach angedeutete Längsfurchen; an der geglätteten Endspitze sind die Hörner noch einmal so weit von einander entfernt als an der Basis. Die Nasenkuppe ist ganz unbehaart bis an den Mundrand; statt der Thränensäcke ist in einiger Entfernung vor jedem Auge und etwas unterhalb ein nach der Nase zu laufender schmaler haarloser Hautstreifen, unter welchem eine Drüsenmasse liegt, die eine gelbliche, starkriechende Pomade ausschwitzt, ganz wie solches bei der capischen Antilope mergens der Fall ist. Zwischen den Hörnern bilden ziemlich lange Haare einen trichterförmigen Wirbel, der wie ein gespreitzter Pinsel abstehet. Etwas unterhalb der Ohren ist ein anderer Haarwirbel, von welchem aus bis zum Schwanze die Haare rückwärts laufen. Die Haare des Halses sind etwas spröde, diejenigen des Körpers ziemlich lang und weich. Der Schwanz ist kurz, ziemlich behaart, und endet in eine Quaste. An den Vorderfüssen kein Haarbüschel oder Schwiele. In den Weichen zwei tiefe Inguinalgruben, und bei den Weibchen vier Milchwarzen. Die Hufe und Nebenhufe sind ganz besonders klein, letztere kaum bemerkbar.

Körperausmessung.

Kopflänge von der Nasenspitze bis zur vordern Seite der Basis der Hörner .	0°.	5′.	4″
Transversaldurchmesser eines Hornes	0.	0.	7.
Dessen verticale Länge	0.	2.	9.
Entfernung zwischen den Endspitzen der Hörner	0.	1.	3.
Länge der Ohren	0.	3.	1.
Körperlänge von der hintern Basis der Hörner bis zum Anfang des Schwanzes	2.	3.	0.
Länge der Schwanzrübe	—	2.	3.
Der ganze Schwanz mifst zuzüglich der Haarquaste	—	4.	6.
Körperhöhe am Kreuz	2.	0.	0.
Länge der Spur	—	1.	2.
Breite der Spur	—	—	9.

Die Grundfarbe des ganzen Thiers ist gelblich roth; da aber genau betrachtet alle Haare des Oberleibs und der äussern Seite der Beine an der Basis und Endspitze aschgrau sind, so erhält der ganze Balg ein gesprenkeltes Ansehen. Von der Nasenspitze bis zu den Hörnern gehet ein schwarzbrauner Streifen; von gleicher Farbe ist der trichterförmige Haarschopf. Die Kopfgegend der nackten Hautstreifen, ein dünner Strich über den Augen, und die Basalgegend der Ohren sind grau. Lippen, Kehle, Bauch und innere Seite der Füsse grauweifs. Zu beiden Seiten des Unterkiefers ein schwarzgrauer Flecken. Unterer Theil der Füsse zwischen den Afterklauen und Hufen, und ein Flecken an der Vorderseite der Biegung der Vorderfüsse, rauchschwarz; zuweilen verlängert sich dieser schwärzliche Flecken abwärts bis an die Hufgegend. Schwanz an der Basis gelbgrau, die Quaste oberhalb schwarz, unten weifs. Das Weibchen unterscheidet

sich von dem Männchen nur durch den Mangel der Hörner, in Grösse sind sich beide gleich; an den Jungen ist der schwarzbraune Streifen längs des Kopfprofils nur an der Nasenspitze angedeutet *).

Die Madoqua-Antilope kömmt nur in bergigen mit Buschwerk bedeckten Gegenden vor, und zwar in solchen, die 5000 bis 8000 Fufs über der Meeresfläche erhaben sind. Ich beobachtete das erste Individuum zu Galla in der Bergkette westlich von Massaua; später fanden wir das Thier häufig auf den Bergen um die Thäler der Kulla; es lebt immer Paarweise, und ist wegen seines flüchtigen Eindringens ins Gebüsch schwierig zu jagen. Der abyssinische Landesname ist Madoqua, mit welcher Benennung übrigens die dort gleichfalls vorkommende Ant. montana zuweilen bezeichnet wird. — An dem Schedel ist die nahmbare Vertiefung vor jeder Augenhöhle bemerkbar, worin die den gelblichen Schleim absondernde Drüse liegt; die nämliche Vertiefung ist bei dem Schedel von Ant. oreotragus, pygmæa und dem irrigerweise Ant. mergens benannten Thiere.

Ich gebe hier noch eine Zusammenstellung, nicht allein der Antilopen-Arten, sondern auch sämmtlicher Wiederkäuer, die ich auf meiner nordafrikanischen Reise beobachtet und eingesammelt habe:

Camelus dromedarius (Lin.); nicht selten in ganz verwildertem Zustande, in den Steppen von Kordofan; es sind aber immer herrnlos gewordene Thiere, die aus der Domesticität entlaufen sind. Kömmt nie in Abyssinien vor, mit Ausnahme der flachen Thäler längs der Meeresküste.

Camelopardalis Giraffa (Lin.). Die in dem Atlas zu meiner vorigen Reise, Taf. 8. gegebene Abbildung ist ungenügend, da man dabei meine nach dem Leben gefertigte Skizze nicht benutzte; die vielen in neuerer Zeit nach den in London (wo jetzo gleichzeitig sich sieben lebende Giraffen befinden) und Paris gepflegten Thieren publicirten Abbildungen ersetzen die meinige vollkommen. Nach meinen neuesten Vergleichungen kann ich der Meinung über die Artenverschiedenheit dieses Thieres aus Nord- und Südafrika nicht beistimmen. Die angegebene Differenz in den Kniebüscheln ist irrig, diejenige des Grössenunterschiedes des mittleren Hornes und der Lacrymalknochen ungenügend, und der angebliche Farbenunterschied ist theilweise durch die Lohe bei dem Gerben der Haut hervorgebracht. Die Giraffe kömmt ziemlich häufig in kleinen Familien von 4 bis 6 Stück in den mit Buschwerk bewachsenen Steppen und Thalniederungen südlich vom 17. Breitegrad vor. In den bergigen Gegenden Abyssiniens findet sich dieses Thier nie.

Antilope Dorcas (Lin.); häufig in kleinen Familien in den sandigen Flächen von Egypten, dem peträischen Arabien, Nubien, Kordofan und Sennaar; auch längs der abyssinischen Küste bei Massaua; heifst bei den Arabern: Gasal, zu Massaua: Schoka **).

---

*) Der durch Salt aus Abyssinien gebrachte Antilopenkopf, welcher sich in dem College of Surgeons in London befindet, und den Blainville unter dem Namen Ant. Saltiana beschrieb, ist nach den von mir gemachten Untersuchungen derjenige einer jungen Antilope Madoqua. Blainville übersah ganz die an diesem Kopfe deutlich bemerkbaren unbehaarten schwarzen Hautstreifen, die in einiger Entfernung vom Auge nach der Nasenspitze verlaufen, aber er bemerkte ganz richtig, dass der in Rede stehende Kopf keine Thränengruben habe. Durch eine unglückliche Uebereilung wendete Lichtenstein den Blainville'schen Namen Ant. Saltiana auf eine kleine Antilopenart an, welche die preussischen Gelehrten Hemprich und Ehrenberg bei Massaua an der abyssinischen Küste eingesammelt hatten; obgleich dieses Thier mit sehr deutlichen Thränengruben versehen ist. Dr. Cretzschmar, der die Bekanntmachung der von mir auf meiner vorigen afrikanischen Reise entdeckten Säugthiere besorgte, copirte ohne Prüfung Lichtenstein's Irrung; ja Herr Ehrenberg selbst auf Taf. VIII. der Mammalia seiner Symbolæ physicæ bezeichnete die kleine Antilope von Massaua immer noch mit dem irrigen Namen Antilope Saltiana; als er aber im Jahr 1832 die Beschreibung ausarbeitete, entdeckte er die Verwechselung, und benannte nun das von Lichtenstein, in meinem Atlas und in seinem Werke abgebildete Thier, seinem verstorbenen Reisegefährten zu Ehren Antilope Hemprichii.

**) Die von Herrn Ehrenberg unter dem mir unpassend scheinenden Namen Antilope arabica aufgeführte Art, von welcher Lichtenstein (Neue Säugethiere. Taf. VI.) eine Abbildung gab, findet sich nicht bloss in Arabien, sondern auch in Persien und Indien; aber ich zweifle, ob die unlängst lebendig nach Paris von Egypten überschickte Antilope, welche unstreitig eine Ant. arabica ist, aus Nubien abstamme, wie angegeben wird. Vermuthlich ward sie von Djetta her nach Cairo gebracht. Mehrmals wurde diese Thierart von Indien nach England gesendet, und in neuerer Zeit unter folgenden Namen beschrieben, die als Synonyme aufzuführen sind:

durch Hamiltou Smith als Ant. Cora in Griffith Vol. V. p. 261. und durch Sykes als Ant. Bennettii (das Citat in dem Index der Proceedings of the Zool. Soc. von 1833 als pag. 114 ist fehlerhaft, ich kann aber die wahre Beschreibung nicht auffinden.)

Antilope Dama (Pallas), Rüpp. zool. Atlas, Taf. 14 und 16., lebt in zahlreichen Herden in den Steppen von Sennaar, Nubien und Kordofan, und durch ganz Nordafrika unterm 20. Breitegrad bis an den atlantischen Ocean. Dieses Thier heifst in Ostafrika Ledra oder Addra. Bennett (Proceeding for 1833 pag. 2.) glaubt die am Senegal lebende Raçe unter dem Namen A. Nanguer und diejenige von Marocco unter dem Namen A. Mhorr specifisch trennen zu müssen, welcher Ansicht ich nicht beistimmen kann.

Antilope Sömmerringii (Rüppell), Rüpp. zool. Atlas, Taf. 19. Wurde von mir nur in den buschigen Thälern längs der abyssinischen Küste beobachtet; kömmt übrigens auch vermuthlich auf der grossen Insel Dahalak vor; lebt in kleinen Familien; zieht zuweilen in grossen Herden, wenn Nahrungsbedarf das Auswandern nöthig macht. Es ist ein Irrthum, wenn bei der Beschreibung des Thiers in meinem vorigen Atlas durch Herrn Dr. Cretzschmar gesagt wurde, dafs die Haare an mehreren Stellen der Körperhaut fleckenweise in verschiedene Richtungen gestellt sind, wodurch das Ganze das Ansehen eines gewässerten Seidenbandes habe. Diese Täuschung war veranlafst durch das ungleiche Trocknen der von ihm beschriebenen Haut, an welcher beim Abziehen einzelne Streifen von Muskelfasern verblieben waren. Der Landesname des Thiers ist Arab.

Antilope montana (Rüppell), Rüpp. zool. Atlas, Taf. 3. Ich hatte ein ausgewachsenes Männchen dieser Thierart im Jahr 1823 von Sennaar unter dem gewifs weit passenderen Namen Ant. brevicaudata anhergeschickt, welche Artenbezeichnung man hier ganz unbefugter Weise umänderte. Auf den Hochebenen von Woggera, in der Umgegend von Gondar, und in den Thälern der Kulla erlegte ich seitdem mehrere Individuen dieser Art, so dafs ich mehreres zur Vervollständigung der Beschreibung derselben mittheilen kann. Diese Antilope wird nicht grösser als jenes im Jahr 1823 erhaltene Individuum; nur das Männchen ist mit Hörnern versehen; beide Geschlechter haben zwei Inguinalgruben, deren Oeffnung mit einem weissen langen Haarbüschel überwachsen ist. Das Weibchen hat 4 Milchwarzen. Ganz besonders merkwürdig ist, dafs die jungen Männchen am vordern Winkel der Maxillarknochen kleine Spitzzähne besitzen, wie die Moschusthiere, oder der Mundjack Hirsch. Aber durch eine eigene Anomalie verliert Ant. montana bei zunehmendem Wachsthum diese Spitzzähne *). Dieses Thier lebt Paarweise in grasreichen Triften, welche mit niederem Buschwerk durchsetzt sind; sein abyssinischer Landesname zu Gondar ist Fecko.

Antilope Madoqua (Bruce), Rüpp. neue Wirbelthiere, Taf. 7. Fig. 2. Die Confusion, welche mit dieser Antilope und dem von Grimm erwähnten capischen Thier gemacht wurde, besprach ich ausführlich vorstehend auf pag. 22. Hat gleiches Vorkommen mit Antilope montana, liebt jedoch mehr die bergigen Gegenden. Heifst in Abyssinien Madoqua, und bei Massaua Danido.

Antilope Oreotragus (Forster). Lebt Paarweise in den felsigen Berggegenden Abyssiniens, die mit Gebüsch bewachsen sind; heifst in jenem Lande Sassa; bei Massaua, wo dieses Thier auch von mir eingesammelt wurde, Goptu. Ist unwiderruflich identisch mit der am Cap lebenden Art.

Antilope Hemprichii (Ehrenberg). Rüpp. Atlas Säugethiere, Taf. 21. unter dem unrichtigen Namen Ant. Saltiana. Lebt Paarweise in niederem Gebüsch der abyssinischen Küstenlandschaft. Heifst daselbst Atro.

Antilope redunca (Pallas), Rüpp. neue Wirbelthiere (Säugethiere Taf. 7. Fig. 1.). Vorkommen auf den grasreichen Hochebenen von Abyssinien, und durch ganz Nordafrika bis zum Senegal. Heifst in ersterem Lande Bohor.

Antilope Defassa (Rüppell), Rüpp. neue Wirbelthiere (Säugethiere Taf. 3.). Lebt Paarweise in den buschigen Thälern im nördlichen Abyssinien, woselbst es Defassa heifst; kömmt auch in Kordofan, Darfur und bis nach Senegambien vor. Es ist das nämliche Thier, welches mir die Eingebornen der beiden ersteren Länder mit dem Namen Boura und Chora bezeichneten, welches mithin Synonyme sind. In dem Londner zoologischen Garten lebt anjetzo ein Weibchen, das von Westafrika geschickt wurde, und welches Herr Bennett vorläufig mit dem Namen Ant. Singsing bezeichnete. Ist Büffons Antilope Koba, wovon man bis jetzo nichts kennt als den von diesem Naturforscher abgebildeten Schädel (Buffon Mammifères. Vol. XII. pl. 32. Fig. 1.), identisch mit meiner Ant. Defassa?

Antilope Decula (Rüppell), Rüpp. neue Wirbelthiere, Taf. 4. Häufig Paarweise in den buschigen Niederungen des nördlichen Abyssiniens, woselbst der Landesname Decula.

Antilope Addax (Lichtenstein), Rüpp. zool. Atlas, Taf. 7. Lebt in zahlreichen Herden in den sandigen Steppen von Nubien und vermuthlich im ganzen nördlichen Afrika vom 16 bis 20. Breitegrad. Heifst in Nubien Akas. Nach meinen genauen Vergleichungen im Brittischen Museum ist das von Blainville unter dem Namen Antilope nasomaculata beschriebene Thier, welches Hamilton Smith in Griffith Naturreich, Vol. 5. pag. 204.,

*) Siehe meine Mittheilung an die Londner zoologische Gesellschaft in ihren Proceedings for 1836. pag. 3.

Gott weifs warum, unter dem neuen Namen von Antilope mytilopus abgebildet hat, nichts als ein unausgewachsenes Individuum von Antilope Addax, dessen Schwanz verstümmelt ist! Andere Synonyme des nämlichen Thiers sind Ant. suturosa (Otto) und Ant. gibbosa (Savi), so dafs dieses kaum seit 14 Jahren den Naturforschern bekannte Thier nun schon fünf verschiedene Namen erhielt!

Antilope Strepsiceros (Pallas). Das erste Individuum dieser Thierart, welches ich in Abyssinien erhielt, war ein ganz altes Männchen, dessen Haarkamm längs des ganzen Vorderhalses weifsgrau gefärbt war; da nun alle Autoren diesen Körpertheil als schwarz bezeichnen, so glaubte ich eine von dem capischen Strepsiceros verschiedene Thierart zu besitzen; aber bald erlegten wir jüngere Individuen in Abyssinien, wo die erwähnte Körperstelle die normale schwarze Farbe hatte, und genaue Vergleichungen mit Exemplaren, die von Guinea und der Caplandschaft stammen, überzeugten mich, dafs das abyssinische Thier mit jenen specifisch identisch ist. Der Strepsiceros lebt in kleinen Familien von 4 bis 6 Stück auf behölzten felsigen Bergzügen, sowohl an der Seeküste bei Massaua, als bei Gondar und auf den Bergen der Kulla. Der abyssinische Name des Thieres ist Agazen. Bei Massaua heifst das Männchen Garrua, das Weibchen Nellet; die Araber von Nubien und Kordofan nennen es Tendal, unter welcher Bezeichnung es in meinem vorigen zoologischen Atlas (Säugethiere pag. 22. Note) aufgezeichnet ist.

Antilope Algazella (Linn.) F. Cuvier mammifères, Vol. I. Taf. 106. im Winterkleide; lebt in Herden in den Steppen von Nubien und selbst in Egypten bis in die Nachbarschaft des Fajoum; heifst bei den Arabern Abu Harab. Dieses Thier ward von Lichtenstein und Fischer irriger Weise mit Ant. leucoryx des Pallas verwechselt. Hamilton Smith *) hat noch eine Confusion veranlafst, indem er ein von mir aus Nubien eingeschicktes junges Individuum von Ant. Algazella, als eine eigene Art trennte, und unter dem Namen Ant. Tao aufführte!

Antilope Beisa (Rüppell), Rüpp. neue Wirbelthiere. Taf. 5. Lebt Paarweise in den buschigen Thälern an der abyssinischen Küste des rothen Meeres, und selbst nördlich bis Egypten und westlich bis Kordofan. Heifst bei Massaua Beisa. Es ist das nämliche Thier, welches mir in Kordofan Damma benannt wurde **).

Capra arabica (Mus. Vindobon.), Cap. nubica (F. Cuv.), Cap. sinaitica (Ehbg.); lebt Familienweise in felsigen Gebirgsgegenden von Mittelegypten, im peträischen Arabien und in Hedjas; niemals südlich vom 24. Breitegrad in Nubien oder Abyssinien beobachtet. Heifst im arabischen Beden.

Capra Walie (Rüppell), Rüpp. neue Wirbelthiere. Taf. 6. Lebt nur auf den sich zur permanenten Schneeregion erhebenden Felsbergen in Abyssinien, allwo in kleinen Familien auf den unzugänglichsten Höhen. Heifst im Abyssinischen Walie.

Ovis tragelaphus (Lin.) Abbildung in der Description de l'Egypte, Mammifères pl. 7. Fig. 2. Vorkommen in kleinen Familien in ganz Nordafrika bis zum 18. Breitegrad, auf felsigen Hügelzügen. Heifst in Nubien Tedal.

Ovis steatopygus (Pallas), welches als Zuchtschaf häufig in Arabien, Nubien und am abyssinischen Küstenstriche in grossen Herden lebt, ist nichts als eine Monstrosität von Ovis ammon, hervorgebracht durch künstliche Verdrehung der Schwanzwirbel. Viele dieser Zuchtschafe haben keine Hörner, und statt Wolle ein straffes Haar.

Bos caffer (Sparmann) kömmt in grossen Herden in den sumpfigen Niederungen nördlich von Abyssinien vor; wir erlegten daselbst 4 Individuen; heifst in Abyssinien Gosch; das Thier wird nie gezähmt; es kömmt auch in Kordofan und vermuthlich im ganzen Sudan vor, und heifst im Kordofan Kuah.

Bos bubalis (Brisson) findet sich in beinahe verwildertem Zustande in den sumpfigen Niederungen des egyptischen Delta's vor; heifst daselbst Gamus; kömmt als Hausthier südlich von Egypten nicht vor.

Der Zuchtochse in Kordofan und Abyssinien ist die mit dem Speckbuckel versehene Raçe von Bos taurus. Der groshörnige Ochse, welcher in den südlichen abyssinischen Provinzen gezogen wird, ist gleichfalls nur Raçenvarietät von Bos taurus, die dem groshörnigen Rindvieh der Maremmen in Italien ähnelt. Der abyssinische Name derselben ist Sanka.

---

*) Ruminantia in Griffith animated Kingdom, pag. 189.

**) Zu vorstehend beschriebenen 14 Antilopenarten, die ich alle selbsten in Nordost-Afrika eingesammelt habe, sind noch zwei hinzuzufügen, welche in Abyssinien vorkommen, von mir flüchtig in einiger Entfernung gesehen wurden, aber nicht erjagt werden konnten. Die eine ist ein ganz kleines Thier, das auf den buschigen Hügeln in der Provinz Simen Paarweise lebt; nur das Männchen behörnt. Hat grosse Aehnlichkeit mit der Ant. pygmæa (Pallas). Die andere Art ist so gross wie ein Pferd, sehr hochbeinig, Hörner ähnlich der Ant. Koba, aber weit grösser und robuster, und sollen in beiden Geschlechtern vorkommen. Heisst im Abyssinischen Wodembi, und lebt Familienweise in buschigen Thälern.

Fig. 1. Mergus anguineus (Linné) Fig. 2. Mergus gracilis (Linné)

Fig. 1

Fig. 2

Tab. 8

Herpestes. *Illiger.*

Die in Afrika vorkommenden Arten dieser Gattung sind weit zahlreicher als man vermuthet hatte; da mehrere derselben sich durch Grösse und Farbe sehr nahe stehen, so ist ihre Verwechslung erklärlich. Geoffroy St. Hilaire, in der Description de l'Egypte, Mammifères Vol. 2. p. 138. beschrieb in allem 8 Arten von Herpestes, die zur Zeit jener Publication den europäischen Naturforschern bekannt waren. Diesen Aufsatz reproducirte ohne Zubusse oder kritische Untersuchung Desmarest in der Encyclopédie Methodique (Mammifères pag. 218.); von den beschriebenen 8 Arten sollten angeblich 3 Indien, und eben so viel Afrika und Madagascar bewohnen; das Vaterland der beiden andern war unbekannt. Herr Ehrenberg in den Symbolæ physicæ vermehrte die Zahl beobachteter Arten durch den Herpestes leucurus, aus Nubien [1]), Herr Bennett durch seinen Herpestes vitticollis aus Indien [2]); eine mit letzterem nahe verwandte, ja vielleicht identische Art ist der von Herrn Ogilby beschriebene Herp. gambianus vom Senegal [3]). In ganz neuerer Zeit hat Dr. Smith in dem South African Quarterly Journal [4]) ein Verzeichniss der afrikanischen Wirbelthiere zu drucken begonnen, worin er 5 Arten afrikanischer Herpestes aufführt. Diese Arbeit ist mir erst bei meiner jüngsten Anwesenheit in London zu Gesicht gekommen, aber vor jener Zeit hatte ich bereits die Abbildungen der 4 Herpestes lithographiren und coloriren lassen, die ich vor 5 Jahren in Abyssinien und Kordofan einsammelte; zwei von mir als neu abgebildete Thiere sind daher höchst wahrscheinlich identisch mit denjenigen, welche Dr. Smith unter dem Artennamen H. madagascariensis und H. tænianotus beschrieben hat; es scheint mir auch, dafs dieser Naturforscher aus Versehen als neu zwei andere Arten aufführt, die bereits Desmarest und Ehrenberg beschrieben haben; denn mir dünkt, dafs H. caffer (Smith) synonym ist mit H. griseus (Geoffroy), und ferner H. albicaudatus (Smith) mit H. leucurus (Ehrenberg). Bei fast allen bisher bekannt gemachten Beschreibungen dieser Thierarten war der Bau der Schedel unberücksichtiget geblieben, oder aus dem zufälligen Ausfallen der Mahlzähne ganz irrige Consequenzen gefolgert, wie z. B. durch Herrn Ogilby [5]), der durch dasselbe sich veranlafst fand, für Herpestes Mungos von Indien einen eigenen Gattungsnamen — Mungos — vorzuschlagen.

Auf meinen nordafrikanischen Reisen beobachtete ich 6 verschiedene Arten von Herpestes; die eine ist der seit den ältesten Zeiten bekannte H. pharaonis; dieses Thier kömmt sehr häufig in Unteregypten vor, heifst daselbst Nims; in der Description de l'Egypte findet sich eine gute Abbildung des Thiers und Schedels [6]). Die zweite Art ist Ehrenbergs Herpestes leucurus [7]). Ich erlegte ihn sehr häufig in Nubien, allwo sein Landesname „Abu Turban" ist. In Körpergrösse stehet er nur etwas weniges dem H. pharaonis nach, und seine Schedelform ähnelt in vergrössertem Maasstabe meinem H. gracilis (Taf. 10. Fig. 2.). Die vier andern von mir beobachteten Arten haben bei weitem kleinere Körperdimensionen, ihre Schedelform und Wirbelzahl ist untereinander abweichend; sie leben alle südlich vom 16. Breitegrad, und wenn die Smith'schen Arten mit den meinigen identisch sind, so sind einige derselben bis an die Südspitze von Afrika verbreitet.

Taf. 8. Fig. 1.

Herpestes sanguineus. *Rüppell.*

Synon.: Herpestes madagascariensis? Dr. Smith.

Diagnos. Herpestes capitis colore cinereo nigro punctato, corpore ex isabellino rufo, pilis annulis et apicibus umbrinis; gula, pectore et ventre albicante, pedibus isabellinis; cauda corporis longitudinem paululum excedente, æqualiter villosa, colore isabellino et nigro variegato, parte apicali rubiginosa; plantis pedum nudis.

Körpergrösse und Form derjenigen eines Wiesels ähnlich; die Haare des ganzen Oberkopfs sind hellgrau, jedes Haar in seiner Mitte mit schwärzlichem Farbenring; der Nacken, Rücken

1) Dieser Name ist sehr unglücklich gewählt; denn sowohl ich als die preussischen Reisenden selbst, beobachteten Individuen dieser Art, deren Schwanz statt weiss, schwarz ist.

2) Proceedings of the Zoological Society of London, 1835. pag. 66.

3) Proceedings etc. 1835, pag. 66.

4) 2e Series, No. 2. Cape town, 1834.

5) Proceedings of the Zool. Society, for 1835. pag. 103.

6) Desc. de l'Egypte, Mammifères, pl. 6. Fig. 1. u. Suppl. pl. 1. Fig. 1.

7) Symbolæ physicæ, Mammalia. Tab. 12.

und die Seiten des Körpers rothisabellfarbig, die Haare kastanienbraun geringelt; Kehle, Vorderhals und Bauch weifslich; Vorderfüsse isabellfarbig, Hinterfüsse mehr röthlich. Der lange Schwanz, welcher durchaus stark behaart ist, hat eine rothgelbe Grundfarbe, jedes Haar mit 2 bis 3 dunkelgrauen Ringen; das Schwanzende einförmig rostroth. Die Iris ist hellbraun. Die Nägel der Füsse sind an einem Individuum sehr grofs und hellgrau, an einem andern mittelmässig und dunkelhornfarbig; beide waren am nämlichen Orte erlegt. Bei allen Herpestes sind zu beiden Seiten des Afters kleine Drüsen, die in zwei Blindsäcke ausmünden und eine gelbliche öhlige Flüssigkeit ausscheiden, welche das Thier oft in gekauchter Stellung an Steinen oder Holzwerk abstreift.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der äussersten Nasenspitze bis zur Schwanzbasis .	0°.	11′.	6″
Länge des Schwanzes bis zum Ende des Haarbüschels	—	12.	6
Der Haarbüschel des Schwanzes allein gemessen, beträgt	—	1.	6
Von der Nasenspitze bis zum Mundwinkel	—	1.	1
Von dem Mundwinkel bis zum vordern Rand des Ohrs	—	1.	2
Verticalhöhe des Ohres	—	—	10
Länge der Vorderfüsse von der Basis des Nagels der Mittelzehe bis zum Ende der Handwurzelknochen	—	1.	—
Länge der Hinterfüsse von der Nagelbasis bis zum Ende des Fersenbeins .	—	1.	9

Die Beschreibung des Craniums folgt weiter unten, bei dessen Vergleichung mit demjenigen der verschiedenen andern von mir aufgefundenen Arten; unterdessen gebe ich hier die Zusammenstellung der Wirbelzahl der 3 Arten von Herpestes, wovon ich vollständige Skelette heim gebracht habe:

	Herpestes pharaonis.	H. sanguineus.	H. gracilis.
Rippenwirbel	14	15	14
Lendenwirbel	6	5	6
Beckenwirbel	3	3	3
Schwanzwirbel	28	22	25

Dieses Thier hat 4 Milchwarzen am Bauch; die beiden am Inguine lassen sich nicht mit Bestimmtheit erkennen. Die Zunge ist in der Mitte des vordern Drittheils mit feinen hornigen rückwärts gerichteten Stacheln besetzt; jeder Lungenflügel ist in 4 Abtheilungen gesondert; die Leber bestehet aus 7 ungleichen Lappen; die dünnen Därme und der Zwölffinger-Darm messen zusammen eine Länge von 3°. 3′. 0″; das Rectum und das Colon zusammen 7′. 2″.

Die Herpestesarten überhaupt bewohnen Erdhöhlen in buschigen Gegenden; sie jagen bei Tag kleine Vögel, und berauben die Nester; auch leben sie von Mäusearten und sind ziemlich blutdürstig; übrigens lassen sie sich leicht zähmen, und zeigen dann viele Anhänglichkeit; sie schleichen sehr niedergekaucht einher, und legen sich beim Schlaf gerollt zusammen; ihre Stimme ist ein ziemlich scharfes eintöniges Pfeiffen.

Ich beobachtete diese Art nur im Kordofan, allwo solche bei den Landeseingebornen Abu Wusie benannt wird.

Tab. 9

Fig. 1

1/3

Fig. 2.

Auf Stein gez. v. P. C. Vogel

1/3

Gedruckt bei P. C. Stern

Fig. 1. Herpestes mutgigella (Rüppell.)

Fig. 2 Herpestes zebra (Rüppell.)

Taf. 8. Fig. 2.

Herpestes gracilis. *Rüppell.*

Diagnos. Herpestes toto corpore colore cinereo flavicante, pilis annulis et apicibus umbro-fuscis, parte postica caudae nigra, collo et ventre rufescente; cauda elongata villosa longitudinem corporis quinta parte excedente; planta pedum seminuda.

Die schlanke Körperform, der verhältnifsmässig weit längere Schwanz, und die Körperfarbe unterscheidet diese Art sehr gut von der vorbeschriebenen, auch selbst ohne Berücksichtigung der wesentlichen Verschiedenheit ihres Schedelbaues. Der Schwanz ist um ein Fünftheil länger als der Körper, durchaus gleich lang behaart. Nur der mittlere Theil der Fufssohlen ist unbehaart. Die Grundfarbe des Kopfes, des ganzen Oberkörpers, der Füsse und des Schwanzes ist gelbgrau, alle Haare mit dunkelbraunen Ringen und Endspitzen, wodurch sich quer über den Rücken undeutliche Wellenlinien abzeichnen. Das Ende des Schwanzes ist schwarz, Kehle, Hals und Bauch röthlich grau, Iris hellbraun; die Nägel, welche bei verschiedenen Individuen sehr in Grösse variiren, sind hornfarbig.

Ganze Körperlänge von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis	0°.	11′.	7″
Länge des Schwanzes mit der Quaste	1.	1.	0.
Die Quaste allein gemessen	—	1.	6.

Die übrigen Dimensionen wie bei Herpestes sanguineus. Ueber den innern Bau dieses Thiers und der beiden nachfolgenden besitze ich keine Notiz; dasselbe wurde von meinen Jägern in den Thälern westlich von Massaua an der abyssinischen Küste ziemlich häufig eingesammelt; es bewohnt Erdhöhlen in buschigen Gegenden; sein Name bei den Landeseingebornen ist Sakie.

Taf. 9. Fig. 1.

Herpestes Mutgigella. *Rüppell.*

Diagnos. Herpestes colore dorsi et caudæ umbrino nigricante, pilis capitis, ventris et pedum annulis rufescentibus variegatis; cauda æqualiter villosa corporis longitudine decima parte minore, parte postica nigra; parte epila plantarum pedum angusta.

Bei sonst ganz gleichem Körperverhältnifs ist die Länge des Schwanzes merklich kürzer als diejenige der vorher beschriebenen Arten; dieselbe ist beiläufig ein Zehntheil geringer als der Körper. Besonders bemerkenswerth ist es, dafs ich Individuen dieser Art einsammelte, woran ganz ausnahmsweise von allen bekannten Arten von Herpestes der ganze Balg einförmig schwarzbraun gefärbt ist, während bei andern Individuen diese Farbe am Halse, Körper und den Beinen durch rothbraune Endspitzen und Ringe der Haare gesprenkelt erscheint, gleich wie solche Zeichnung bei allen andern bekannten Herpestesarten der Fall ist. Bei diesen beiden Farbenvarietäten von H. Mutgigella ist immer Oberkopf, Nacken, Rückenmitte und Schwanzende glänzend schwarz. Die Nägel der Füsse sind von mittelmässiger Grösse und dunkelbraun gefärbt; der nackte Theil der Fufssohlen beschränkt sich auf einen schmalen Hautstreifen.

Ganze Körperlänge von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis . . .	1°.	1′.	6″
Länge des Schwanzes mit der Quaste	—	11.	6.
Die Quaste allein gemessen	—	1.	6.

Dieses Thier lebt im Gebüsch in Erdhöhlen um die Häuser in der abyssinischen Provinz Dembea und Simen, stiehlt die Eier der Haushühner, und greift auch das junge Hofgeflügel selbst an; der ihm in jenen Gegenden gegebene Landesname ist Mutgigella.

Taf. 9. Fig. 2.

Herpestes zebra. *Rüppell.*

Synon.: **Ichneumon tänianotus? Smith.**

Diagnos. Herpestes supra colore umbrino fusco, parte posteriori dorsi 13 — 15 faseiis flavo-umbrinis transversalibus, gula, pectore, ventre et parte interna pedum ferruginea, linea media abdominali alba, extremitate pedum fuscescente; cauda corpore tertia parte minore, subcuneiformi, unguibus antipedum majoribus.

Ob dieses Thier nur climatische Varietät von demjenigen ist, welches Dr. Smith unter dem Namen Ichneumon tänianotus beschreibt, angeblich von Port-Natal abstammend *), oder jenes, welches F. Cuvier unter dem Namen Mangouste à bandes, ohne Angabe des Vaterlandes, abbildet **), oder endlich des Mungo, jenes angeblich in Indien lebenden Thieres, wovon Daubenton in Buffon, Vol. 13. Taf. 19. eine Figur bekannt machte, dieses müssen fernere Untersuchungen aufklären. Alle diese Thiere stimmen darin mit einander überein, dafs ihr Schwanz vergleichsweise zum Körper kürzer als gewöhnlich und keilförmig geformt ist, und dafs sie mit regelmässigen dunkleren Querstreifen über den Hinterrücken gezeichnet sind. Aber der weisse Farbenstreif, der über Brust und Bauchmitte hinzieht, bei den 7 Individuen, die ich in Abyssinien einsammelte, und die verhältnifsmässig sehr grossen Nägel der Vorderfüsse werden in keiner Beschreibung jener Thiere erwähnt. Vergleichungen mit der von mir publicirten Abbildung des Schedels werden zur Entscheidung der Frage wegen der Selbstständigkeit der Thierart dienlich seyn, und ich bin der erste, der den von mir vorgeschlagenen Artennamen verwerfen wird, sobald ich über dessen Unnöthigkeit belehrt bin.

Die Grundfarbe des Oberkörpers, des Schwanzes, und der Aussenseite der Füsse ist dunkelbraun, jegliches Haar mit ein bis zwei rothgelben Ringen, welche auf der hintern Körperhälfte so regelmässig gestellt sind, dafs bei glatt gestrichenen Haaren der Rücken gelbgrau und dunkelbraun gebändert erscheint, so dafs man ziemlich deutlich von der Basis des Schwanzes nach vorn zu 13 bis 15 Paar dieser abwechselnden Farbenstreifen abzählen kann. Die Gegend um den Mund, die untere Kopfhälfte, der Hals, Brust, Bauch und innere Seite der Schenkel sind rostroth; von der Mitte der Brust an ziehet längs des ganzen Unterleibes ein weisser Streifen. Gegen das Ende zu sind die Füsse kastanienbraun, und eben so ist die Spitze des Schwanzes. Die Nägel der Vorderfüsse sind besonders grofs, ihre Farbe dunkelhornbraun. Die verlängerten Barthaare an der Oberlippe und diejenigen über den Augen sind schwarz. Die Haare des Schwanzes verkürzen sich von der Basis desselben nach seiner Spitze allmählich, wodurch er ein konisches Ansehen erhält; an seiner Endspitze selbst bildet sich wieder eine Haarquaste.

*) African Zoology, Cape Town 1834. pag. 114.
**) F. Cuvier Mammifères. Vol. 4. (64me Livraison.)

Taf. II

Fig 1

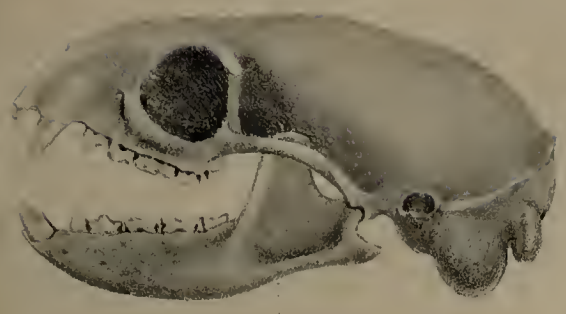
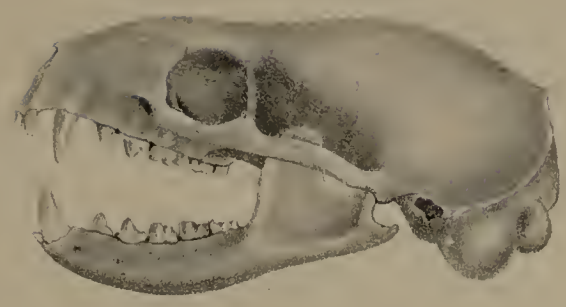
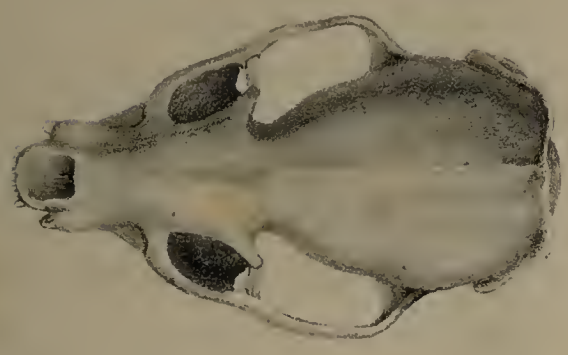


Fig 2





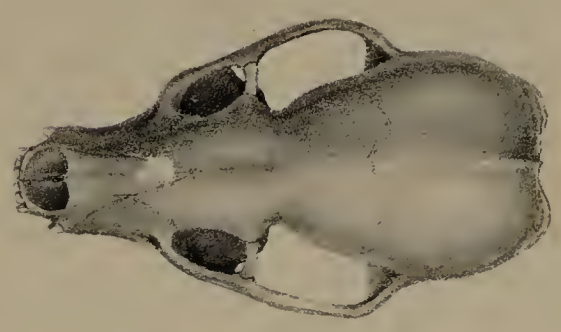
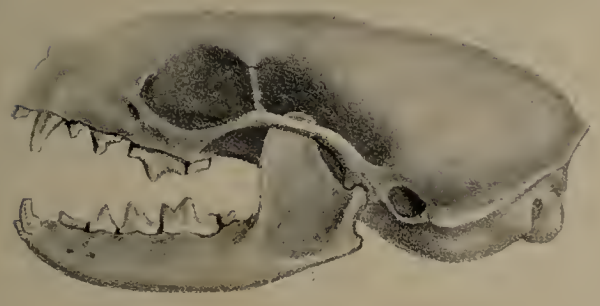
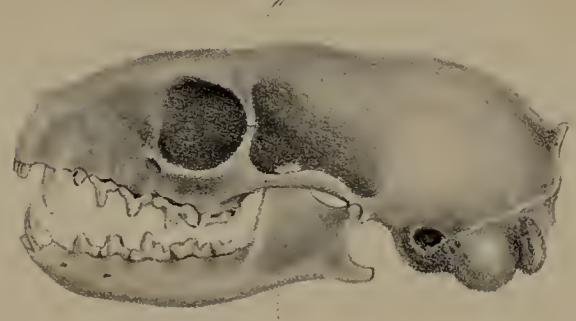


Fig 3

Fig 4





E. Ruppell del

Lith. bei P.G. Bogel

Gedruckt bei P.G. Steen

Fig. 1 Herpestes zebra (. Rüppell) Fig. 2 Herpestes gracilis (Rüppell)

. 3 . sanguineus (") . 4 . fuscus (")

Ganze Körperlänge von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis	1°. 1′. 3″
Länge des Schwanzes zuzüglich der Quaste	— 8. 9.
Die Haarquaste besonders gemessen	— — 9.

Dieses Thier lebt gleich den andern von mir beobachteten Herpestes-Arten in Erdhöhlen unter Buschwerk; ich beobachtete bereits im Jahr 1825 ein Individuum in gezähmtem Zustande in Kordofan, wo die Eingebornen dieses Thier „Gottoni“ benennen; später fand ich es ziemlich häufig in den Niederungen der Kulla und im Küstendistrict bei Massaua; es führt in diesen Gegenden bei den Landeseingebornen den gleichen Namen, welchen ich bei den vorstehenden Arten angegeben habe.

Bemerkungen über die vier Herpestes-Schedel, welche auf Tafel 10. Fig. 1—4. abgebildet sind.

Die Normalzahl der Zähne der Gattung Herpestes ist an beiden Kiefern auf jeder Seite 6 Mahlzähne, die aber je nach dem Alter des Thiers, und vielleicht auch in Folge seiner gewöhnlichen Nahrungsart oft in Zahl und selbst in Form merklich variiren *). Bei ganz alten Individuen finden sich zuweilen am Oberkiefer nur noch vier Paar Mahlzähne, wie man solches bei Fig. 3. (einem Herpestes sanguineus) ersehen kann; bei andern Individuen nutzt sich die Krone der Zähne ganz ab, und die Reihenfolge derselben bildet dann eine gleichförmige Fläche. Die vier Schedel, welche auf der Tafel No. 10. abgebildet sind, weichen durch folgende verschiedene Bildung unter einander ab:

1) Durch mehr oder weniger Verengung des Schedels gleich hinter der Augenhöhle. Diese Verengung ist bei H. Mutgigella **) (Fig. 4.) bei weitem am stärksten, dagegen bei H. gracilis (Fig. 3.) kaum angedeutet.

2) Durch die mehr oder weniger geschweifte Form des Jochbeines. Bei H. gracilis (Fig. 2.) ist das Jochbein beinahe horizontal verlaufend, und bei H. sanguineus (Fig. 3.) bildet es ein beträchtliches Bogensegment.

3) Durch Abschliessung der Augenhöhle mittelst einer Knochenleiste oder eines Ligaments. Bei H. Mutgigella (Fig. 4.), bei H. leucurus und H. pharaonis ist die ganze Orbitalhöhle durch einen Knochenrand gebildet; bei den 3 andern neuen Arten schliefst den hintern Rand ein Ligament.

4) Durch das Vorhandensein oder gänzlichen Mangel eines Knochenkammes längs der Mittellinie des Occipitalknochens. Bei H. pharaonis ist dieser Knochenkamm am stärksten ausgesprochen; etwas weniger stark bei H. Mutgigella (Fig. 4.); bei weitem schwächer zeigt er sich bei H. zebra (Fig. 1.); er ist nur in der hintern Hälfte des Craniums bei H. gracilis (Fig. 2.) und bei H. leucurus; endlich ist er gar nicht vorhanden bei H. sanguineus (Fig. 3.).

5) Durch die Form des hintern Leistenrandes des Occipitalknochens. Das Ende des Knochenkammes längs der Mitte des Occipitis bildet bald eine verlängerte Spitze, wie bei H. leucurus, und H. Mutgigella (Fig. 4.), bald vereiniget sich dasselbe rechtwinkelig mit der querlaufenden

---

*) Ganz irrig hat Desmarest in der Encyclopedie, Mammalogie pag. 211. die Zahl der Mahlzähne auf 5 oben und unten angegeben.

**) Aus Versehen ist bei der Unterschrift diese Abbildung *Herpestes fuscus* benahmt.

Leiste des Occipitis, wie bei H. zebra (Fig. 1.), H. pharaonis und H. gracilis (Fig. 2.), bald aber ist diese Querleiste selbsten ausgekerbt, und nach vorn geschweift, wodurch die Medianknochenleiste mit derselben einen stumpfen Winkel bildet, wie bei H. sanguineus (Fig. 3.).

6) Durch die verschiedene Länge der Apophyse des Winkels unter dem Gelenkkopf des Unterkiefers, wenn anders der ersichtliche Unterschied nicht eine Folge des Alters ist.

Viverra. *Illiger.*

Die grosse Schwierigkeit, die verschiedenen Arten von Thieren zu charakterisiren, welche die Gattung Viverra der neueren Zoologen [1]) bilden, zu entscheiden, was climatische Farbenvarietät, und was Altersverschiedenheit sei, dieses ist jedem Naturforscher bekannt, welcher sich mit Artenbestimmung dieser Thiere abgegeben hat, und so lange man wie bisher die Berücksichtigung des Schedelbaues vernachlässiget, wird das Schwankende der Selbstständigkeit der verschiedenen aufgestellten Arten fortbestehen. So hat z. B. F. Cuvier in seinen Säugethierabbildungen drei verschiedene Genetten abgebildet, die in der Malerei gar verschieden aussehen; die eine davon ist Genette du Senegal [2]), die beiden andern Genette de Barbarie [3]) benahmt; bei Beschreibung einer der letzteren sagt nun Cuvier, dafs er nicht gewifs sei, ob die andere nicht eine Genette du Cap sei. Was will er aber damit sagen? glaubt er dafs Viverra genetta (Lin.), welche in Spanien und Südfrankreich vorkömmt, nicht auch in der Barbarei, am Senegal, und durch ganz Afrika bis zum Cap der guten Hoffnung gefunden werde? Dieses ist ganz irrig, wie ich durch directen Vergleich zu beobachten Gelegenheit hatte. Ich bin der Meinung, dafs die drei erwähnten Cuvier'schen Abbildungen, so verschieden auch ihre Farbennuancen sind, nichts als climatische Varietäten einer und derselben Art sind, wozu als Beleg Reihenfolgen von Uebergängen vorhanden sind; noch mehr, ich wage zu behaupten, dafs bei allen dreien eine Vernachlässigung im Colorit ist, indem sich bei jeder derselben in der Mitte der schwarzen Flecken auf den Körperseiten ein braunlicher Farbenanflug befinden sollte, welche Färbung je nach den verschiedenen Localitäten an Ausdehnung und Lebhaftigkeit zunimmt. So entstehet nach und nach J. Geoffroy's Genetta pardina [4]), deren Farbenschattirung bei der einen in Abyssinien einheimischen Art die vorherrschendste ist, und wenn die Flecken eckig gestaltet sind, so hat man J. E. Gray's Viverra maculata [5]), alles Synonyme des nämlichen Thiers. Ob die vier Thiere, die Dr. Smith in seiner African Zoology unter den Namen Genetta vulgaris, G. fossa, G. tigrina und G. felina aufführt, alle zusammen zu einer Art gehören, dieses müssen die Untersuchungen und Vergleichungen des Schedelbaues entscheiden [6]).

Die am häufigsten in Egypten, Nubien, Kordofan und Abyssinien von mir beobachtete Art von Viverra gleicht durch die Färbung bald der Genetta vulgaris, bald der G. senegalensis, bald jener G. pardina, und Reihenfolgen von Uebergängen dieser Färbung habe ich beobachtet, während bei allen der Schedelbau identisch ist. Alle diese Thiere haben eine Art von Haarkamm längs ihrer Rückenmitte, und solcher ist in der hintern Körperhälfte dunkelschwarz oder braunschwarz gefärbt. Unterhalb dieses Haarkammes auf beiden Seiten des Körpers 3 bis 4 Längsreihen von Flecken verschiedentlicher Grösse und Form, je nach den einzelnen Individuen, jedoch in der Regel etwas länglich rechteckig; die Flecken sind nach aussen zu mehr oder weniger schwarz, und bräunlich in ihrer Mitte; das Verhältnifs dieser beiden Farben zu einander ist sehr verschieden. Nach dem Bauch zu und auf den Schenkeln sind einige kleine unregelmässig gestellte dunkle Flecken; unter dem Auge und an den Seiten der Nasenspitze ein weisser Fleck; zwischen beiden ein schwarzbrauner. Längs des Nackens

---

1) Diejenigen Thiere, welche Cuvier und die französischen Naturforscher als Gattung: *Genette* benennen.

2) Mammifères, Vol. 2. Taf. 52.

3) Mammifères, Vol. 1. Taf. 64. und Vol. 3. Taf. 47.

4) Guérin Magazin de Zoologie, 2e Année (1832) 1re Classe pl. 8.

5) Spicilegia Zoologica, 4. London 1830. Taf. 9.

6) Vielleicht habe ich selbst Gelegenheit desshalb in der Folge Untersuchungen anzustellen, wenn die reichhaltige Sendung Capischer Thiere angelangt ist, welche das Frankfurter Museum der rühmenswürdigen Liberalität des Herrn Dr. von Ludwig verdanken wird. Wir erwarten in Kurzem die Ankunft eines neuen Geschenks wissenschaftlicher Seltenheiten, wodurch dieser rastlose Mann auch bei uns sein thätiges Wirken bewährt.

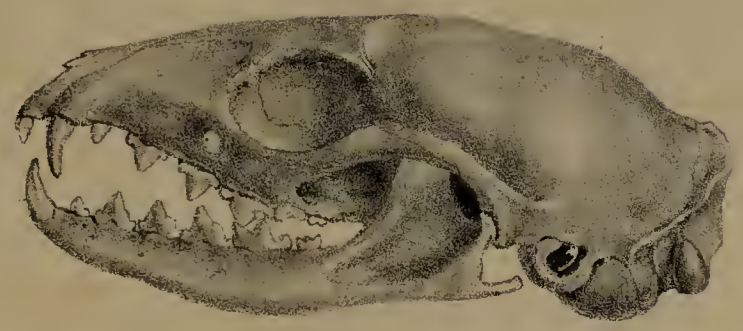
Taf 11

E. Rüppell gez.

1/3

Auf Stein gez. v. F.C. Vogel

Gedruckt bei C. Steen



Natürl. Größe.

Natürl. Größe

Viverra abyssinica (Rüppell)

zwei Paar schräg abwärts über die Schultern laufende dunkele Farbenstreifen, die zuweilen theilweise unterbrochen sind. Die vordere Seite des Halses, die Vorderfüsse und die Bauchmitte aschgrau. Der Schwanz mit zehn Paar Bändern, wovon abwechselnd das eine schwarz oder dunkelbraun, das andere graubraun oder grauweifs gefärbt ist, die einzelnen Bänder bei verschiedenen Individuen von ungleicher Stärke, das heifst bald sind die dunkeln, bald die helleren die breitesten.

Der Schedel aller dieser Thiere, wie verschieden auch immer ihre Farbennuance und die Grösse der Flecken seyn mag, und gleichviel ob sie aus Südeuropa oder aus irgend einem Theil von Afrika abstammten, ist durch eine scharfe wohl entwickelte Knochenleiste charakterisirt, welche vom Occiput längs der ganzen Scheitelmitte gegen die Orbitalgegend zieht, allwo sich dieselbe bifurcirt, und den Dornfortsatz theilweise bildet, welcher dem Ligamente als Anlehnungspunkt dient, das die Augenhöhle schliefst.

Das Skelet dieses Thiers zählt:

13 Rippen-Wirbel
7 Lenden- „
3 Becken- „
22 Schwanz- „

In der Total-Körperlänge variiren die Individuen etwas untereinander; das gröfste von mir beobachtete mafs von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis 1^0. $8'$. $6''$, und die Länge des Schwanzes zuzüglich der Endhaare betrug 1^0. $4'$. $0''$. Bei allen ist nur ein schmaler Hautstreifen längs der Fufssohle unbehaart. Die Viverra genetta lebt Paarweise auf hohlen Bäumen, jagt gewöhnlich des Nachts nach Vögeln und Mäuseartigen Thieren, dringt gelegentlich auch in Häuser ein, um das zahme Geflügel auszurauben; entwickelt durch das Ausschwitzen der zwischen After und Genitalien gelegenen Drüsen einen sehr starken Moschusgeruch, daher das Thier auch bei den Arabern in Kordofan und Dongola *Sabat* benannt wird. In Abyssinien, wo es sehr häufig vorkömmt, führt es bei den Landeseingebornen zu Gondar den Namen *Aner*. Aber in jenem Lande entdeckte ich eine andere Art von Viverra, deren Gattungsunterschied von Viverra genetta nicht allein durch eigenthümliche Färbung des Felles, sondern namentlich durch den Schedelbau begründet ist.

Taf. 11.

Viverra abyssinica. *Rüppell.*

Diagnos. Viverra corpore et pedibus colore isabellino, linea mediana dorsali et tribus striis biarcuatis nigricantibus ad latera dorsi utrinque, parte externa pedum posticorum et lateribus colli nonnullis maculis nigricantibus variegatis; cauda villosa, octodecim annulis nigris et isabellinis alternantibus; gula, labiis et regione infraorbitali albidis, parte basali mastacis nigricante, ventre cinerascente. Crista ossea in medio cranii aut juba dorsali nulla.

Dieses Thier scheint etwas kleiner zu verbleiben als die gewöhnliche Viverra genetta; denn das von mir zu beschreibende Individuum mufs nach den beinahe obliterirten Knochennäthen des Kopfes zu urtheilen, vollkommen ausgewachsen seyn. Das Cranium hat, wie schon bemerkt, keine Spur einer Knochenleiste längs der Pfeilnath, sondern ist ganz glatt und gleichförmig gewölbt; es ist ferner im Vergleich zu den verwandten Arten bei den Dornfortsätzen, an welche sich das die Augenhöhle abschliessende Ligament anheftet, nahmbar breiter, während der ganze Kopf etwas mehr gestreckt, aber weniger hoch ist.

Körperausmessung.

Länge des Cranium vom vordern Ende des Intermaxillarknochens bis zum obern Rande des Foramen occipitale	0^0.	$3'$.	$2''$
Breite des Cranium zwischen den Spitzen der Dornfortsätze über der Augenhöhle	—	—	$10\frac{1}{2}$
Gröfste Verticalhöhe des Cranium	—	1.	2
Körperlänge von der Nasenspitze bis zur Schwanzbasis	1.	5.	0
Länge des Schwanzes bis zum Ende der letzten Haare	1.	3.	8

Die Grundfarbe des Kopfes ist gelbgrau, jedes Haar mit einer weifslichen Spitze; die Gegend zwischen dem Auge und dem Mundwinkel, der ganze Unterkiefer, der Rand der Oberlippe, und die Gegend zu beiden Seiten der Nasenspitze sind weifs; hinter den Nasenlöchern, da wo der Schnurrbart einsitzt, ist ein breiter grauschwarzer Flecken; die Schnurrborsten selbst theils einförmig schwarz oder weifs, theils von beiden Farben zugleich. Grundfarbe des ganzen Körpers grau isabellfarbig; längs der Rückenmitte von dem Kreuz bis zur Schwanzbasis verläuft ein schwarzer Streifen; zu seinen beiden Seiten zwei andere etwas breitere schwarze Streifen, welche auf dem Nacken gegen einander convergiren, in der halben Körperlänge abwärts geschweift sind, und sich auf den Schenkeln wieder aufwärts krümmen. Von der hintern Seite der Ohren an verläuft ein drittes ähnlich gekrümmtes schwarzes Paar Streifen, welches aber unregelmässig verschiedentlich unterbrochen ist; unter demselben auf den Seiten des Halses und der Schenkel sind noch einige vereinzelte schwarze Flecken. Die Kehle, Brust, Bauch und innere Seite der Beine ist weifsgrau; die äussere Seite der letzteren isabellfarbig. Der gleichförmig ziemlich dick behaarte Schwanz ist durch 9 Paar Bänder geringelt, jedes Paar isabellfarbig und schwarz; die Endspitze selbst ist schwarz. Auf dem Rücken ist kein Haarkamm, der sich wie vorstehend bemerkt, bei jeder Viverra genetta vorfindet.

Zwischen dem After und den Geschlechtstheilen ist eine Vertiefung in Gestalt eines umgekehrten Y, innerhalb welcher die den Moschus absondernden Drüsen sich münden. Die Lunge bestehet im linken Flügel aus drei, im rechten aus vier Abtheilungen; in der Leber zählt man sieben Lappen. Die Milz ist lang, sehr schmal, dreikantig, von verwaschen rother Farbe; dafs ein Blinddarm fehlt, ist bekannt.

Dieses Thier, wenn in Gefangenschaft, zieht sich bei Tage fortwährend in den dunkleren Theil seines Behälters zurück, und rastet wie die Herpestes in zusammengerollter Lage; bei Nacht ist es fortwährend unruhig, und strebt zu entrinnen. Zufällig dem Kerker entwischt, schleicht es vorsichtig einher, sich bald in gerader Stellung auf die Hinterfüsse emporrichtend, wobei die Vorderfüsse am Körper anliegen, und es mit dem wagrecht ausgestreckten Schwanze das Gleichgewicht hält. In dieser fremdartigen, an das Kanguroo erinnernden Stellung, schauet es ängstlich um sich. Uebrigens scheint dieses Thier in Abyssinien bei weitem seltener vorzukommen als Viverra genetta (V. pardina Isid. Geoffroy); beide haben bei den Eingebornen gleichen Landesnamen; und die paganischen Neger im Kordofan bezeichnen diese Thiere mit dem Worte: Dejum.

In den südlichen Districten von Abyssinien, in Sennaar und Kordofan beobachtete ich ferner die *Viverra civetta*, überall, von den dortigen mahomedanischen Bewohnern, Sabat benannt; die paganischen Neger im Kordofan nennen dasselbe Durmu; lebt in Erdhöhlen, wird häufig eingefangen und in Domesticität gezuchtet, um den von ihm secernirten Moschus einzusammeln, der in die Höhlung von Ochsenhörnern aufbewahrt und verschickt wird, und ein wichtiger Handelsartikel von Afrika aus nach China, Indien, Arabien und die Türkei ist; man verkauft davon die Unze Gewicht zu Massaua um 3 bis 8 spanische Thaler.

Zu den vorstehend beschriebenen fleischfressenden Thieren aus der Familie der langgestreckten Schleicher, oder im Systeme in deren Nachbarschaft gestellt, gehören noch nachstehende, die in den nordostafrikanischen Ländern von mir einheimisch beobachtet wurden.

Gulo mellivorus (Retzius); dieselbe Art, wie die in der Cap-Landschaft lebende, von mir eingesammelt bei Ambucol, in der Provinz Dongola, wo es bei den Landesbewohnern den Namen Abu Keem führt. Iris dunkelbraun, Pupille grofs; vier Milchwarzen, wovon zwei am Bauch und zwei am Inguine; Zunge zart, ohne merkliche Hornstacheln; Lunge auf jeder Seite in drei Abtheilungen getrennt; die Leber bestehet aus sechs Lappen; Milz länglich, dreikantig; kein Coecum; kein Drüsenkranz um den After oder die Geschlechtstheile. Bewohnt Erdhöhlen, nährt sich von Springmäusen, Hasen und selbst Schildkröten.

Mustela zorilla (Desmarest); findet sich ziemlich häufig in Nubien, Sennaar, Kordofan und selbst zu Gondar. Lebt in Gruben und ist überall ein gefährlicher Feind des Hausgeflügels; verbreitet einen höchst wiederlichen durchdringenden Knoblauchsgeruch; heifst bei den Arabern jener Länder: Abu afene, bei den Negern im Kordofan: Sauele, zu Gondar: Onkufs. Iris schwarzbraun, Pupille vertical gespalten; Zunge mit kleinen feinen Warzen besetzt; rechter Lungenflügel in vier, linker in zwei Abtheilungen getrennt. Die Leber hat ausser vier Haupt- und zwei kleineren Lappenabsonderungen, einen Einschnitt für die Gallenblase; Darmkanal ohne Blinddarm, und durchgehens von gleicher Weite; er ist beiläufig dreimal so lang als der Körper, ohne den Schwanz gemessen. Am Bauch sind sechs Milchwarzen; die Geruchsdrüsen liegen nicht wie bei den Viverren in einer besondern Vertiefung, sondern unmittelbar um das Rectum.

Herr Ehrenberg glaubt sich berechtiget, eine von ihm in Nordafrika an den Brunnen westlich von Alexandrien eingesammelte Mustela-Art, welche die gröfste Aehnlichkeit in jeder Beziehung mit Mustela zorilla hat, als eine selbstständige Art aufzustellen; er benennt solche Mephitis (Mustela) lybica *). Auch die in Cairo ungemein häufig als Parasit Hausthier lebende *Mustela vulgaris* (Linn.) trennt der Berliner Gelehrte specifisch, und bezeichnet sie mit dem Namen Mustela subpalmata. Ich kann dieser Ansicht nicht beipflichten; das Thier ist übrigens nicht in Egypten einheimisch, sondern in die Städte eingeführt und gezuchtet, weil es wegen seiner Verfolgung der Ratten sehr nützlich ist.

Lutra capensis? (Cuv.) An den Flufsufern in der abyssinischen Provinz Tigré kömmt ein hierher gehöriges Thier ziemlich häufig vor, ich habe es aber nicht selbst gesehen oder verglichen, daher sein Gattungsname problematisch. Heifst bei den Abyssiniern: Dschari.

In Abyssinien findet sich ein Nagethier, das durch Form des Schedels, Zahl und Krone der Zähne, Lebensart, Fufszehen und Form der Nägel, endlich durch das Sammetartige des Pelzes die auffallendste Aehnlichkeit mit den am Vorgebirge der guten Hoffnung lebenden Bathyergusarten hat, nur mit dem Unterschiede, dafs bei dem von mir in Abyssinien entdeckten Thiere ein kleines äusseres Ohr vorhanden, und der Schwanz etwas verlängert und zugerundet ist **). Da nun von der Gattung Bathyergus bisher nur sehr wenig Arten bekannt sind, so halte ich es für zweckwidrig, wegen dieser unwesentlichen Eigenthümlichkeit die Sündfluth neuer Gattungen zu vermehren, obgleich einige ausgezeichnete Gelehrte in London und Paris ***) über diesen Punkt mit mir verschiedener Ansicht sind †). Jenes neue Thier benenne ich

---

*) Symbolæ physicæ, Mammalia, Decas II. Bogen K. zweite Seite.

**) Zu bemerken ist, dass Illigers Angabe der Mahlzähne der Bathyergus (Prodromus Mammalium pag. 86.) „supra et infra utrinsecus quatuor" wenigstens bezüglich des Bath. capensis irrig ist, denn solcher hat sicherlich nur drei Paar Mahlzähne oben und unten. Desmarest in der Encyclopedie, Mammalogie pag. 324. hat diesen Fehler wörtlich copirt.

***) Herr J. E. Gray und Isidor Geoffroy St. Hilaire.

†) Will man mit aller Gewalt dieses Thier zu einer eigenen Gattung erheben, so dürfte man solche passender Weise *Tachyoryctes* benennen, von ταχὺς, schnell, und ὀρύκτης, Gräber.

Taf. 12.

Bathyergus splendens. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adult. Bathyergus corporis colore ex rufo cinnamomeo, splendore rutilo lucidissimo in vivo, post mortem evanescente; naso, gula, pectore, ventre, cauda et extremitate pedum murino nigricante, auriculis externis breviusculis, dentibus incisoribus perlongis, antrorsum colore melleo, cauda cylindrica, apice aut rufescente, aut albicante; plantarum unguibus mediocribus albicantibus.
Pullus toto corpore colore umbro nigricante.

Die Körperform dieses Thieres ist ein ziemlich dicker Kopf, mittelmässiger Leib, der aber wegen des verhältnifsmässig langen weichen dichtstehenden Haares ein untersetztes Ansehen hat; die Füsse sind kurz, der Schwanz zugerundet etwas konisch; ein grosser Theil der stark entwickelten Schneidezähne, deren vordere Fläche honiggelb ist, zeigt sich beinahe fortwährend. Die Nasenspitze ist unbehaart; die Bartborsten kurz und nicht besonders steif; die Augen klein, das äussere Ohr zugerundet, kurz, aber wohl entwickelt; die Nägel der Hinterfüsse doppelt so grofs als diejenigen der vordern.

Körperausmessung.

Von der Nasenspitze bis zum vordern Rand des Auges	0°.	1′.	1½″
„ „ „ „ „ „ „ des Ohres	0.	1.	11
„ „ „ „ zur Schwanzbasis	0.	9.	5
Länge des Schwanzes	0.	2.	5
Länge der Hinterfüsse von der Endspitze des Nagels der Mittelzehe bis zum Fersenbein	0.	1.	1
Länge des Nagels allein gemessen	0.	0.	2½
Länge der Schneidezähne des Unterkiefers längs ihrer äussern Krümmung gemessen	0.	0.	8
Gröfster Umfang des Bauchs	0.	6.	10

Bemerkungen über das Skelet.

Die Schneidezähne beider Kiefer haben dreikantige Basis, und sind alle auf ihrer innern Seite gegen das Ende schräg ausgekerbt, wodurch die meisselförmige Schärfe gebildet wird. Die zwölf Mahlzähne sind unter sich durchaus gleich; jeder ähnelt einem etwas verschobenen Cylinder, dessen Endfläche (Zahnkrone) eine gegen einander übergestellte halbelliptische Auskerbung hat. Die Apophysis coronoidea des Unterkiefers, welche bei dem capischen Bathyergus ganz mangelt, ist bei der abyssinischen Art lang und sichelförmig gekrümmt; ferner ist an der äussern Seite des Gelenkkopfes des Unterkiefers ein starker Fortsatz bemerkbar; beides Knochenbildungen, welche den gewöhnlichen Nagern fremd sind. Die Wirbelsäule zählt 45 Wirbel, wovon zukommen dem Halse 7, den Rippen 12, den Lenden 6, dem Becken 3, und dem Schwanze 17. An dem übrigen Knochenbau wüfste ich nichts bemerkenswerthes heraus zu heben, als die Ausbreitung der Kammleiste des Schulterblatts an dessen ziemlich grossem Rabenschnabelfortsatz, den scharfbegrenzten rhombischen Vorsprung in der Mitte der vordern Seite des Humerus, die ziemlich stark geschweifte Krümmung der Fibula, das durchaus Zusammengewachsenseyn der Ulna mit dem Radius.

Körperfarbe.

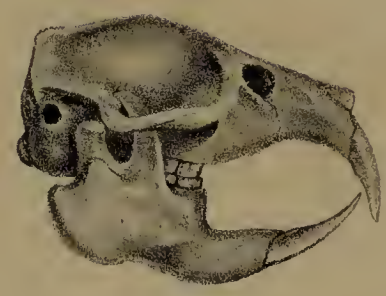
Der ganze Balg des ausgewachsenen Thiers ist beinahe einförmig zimmetfarbig, worauf sich im Leben die Lichtstrahlen mit dem schönsten Goldglanze spiegeln; aber dieser prächtige Schimmer

Taf. 12

Nach d. Natur v. auf Stein gez. v. F.C. Nagel

2/3

Gedruckt bei P.C. Bürn.



Bathiergus splendens (Rüppell.)

Taf. 13.

Ibis carunculata. *Rüppell.*

Diagnos. Ibis corporis colore viride-umbrino, plumis capitis et colli margine malachitico, pectore et ventre aeruginoso, tectricibus minoribus albis, tectricibus mediis parte mediana umbrina, margine albo, plumis posterioribus colli elongatis, gula caruncula verrucosa lumbriciformi cinerascente; rostro et pedibus colore rufo umbrino.

Der ganze Kopf und Hals dieses Vogels ist in allen Alterskleidern befiedert, wobei die hintern Federn des Halses bedeutend verlängert, jedoch sonst durch nichts von den übrigen ausgezeichnet sind; die grofsen Deckfedern der Flügel sind eben so lang als die Flugfedern, und ihre Spitze reicht bis beinahe ans Ende des Schwanzes. Der Tarsus ist verhältnifsmäfsig zu den verwandten Arten kurz; unter der Kehle hängt beim erwachsenen Vogel beiden Geschlechts ein 1½ Zoll langer, warziger, etwas comprimirter Fleischlappen von dunkelgrauer Farbe, der bei den jungen Vögeln nur schwach angedeutet ist.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	22′. 7″.
Länge des Schnabels	4. 1.
Länge des Tarsus	2. 6.
Vom Flügelbug bis zur Flügelspitze	13. 6.
Länge des Schwanzes	5. —

Die Grundfarbe des ganzen Gefieders ist grünlich braun, die Federn des Kopfes, Halses und des Rückens malachitgrün gesäumt, diejenigen der Brust und des Bauches mit einem spangrünen Anflug. Die kleinen Deckfedern der Flügel sind schneeweifs; die mittleren Deckfedern und diejenigen am Flügelbug sind längs der Schafte braungrün, und auf den Seiten mit einer breiten schneeweifsen Einfafsung. Füfse und Schnabel rothbraun; Iris kastanienbraun mit perlgrauem Ring.

Dieser Vogel lebt in Familien zusammen auf den Wiesengründen auf der Höhe des Taranta Gebirges (8000 Fufs); er läfst im Fluge eine sehr stark schallende Trompetenähnliche Stimme ertönen, wodurch man ihn von weitem erkennt. Nahrung gleich den verwandten Arten: Wasserinsekten, Würmer und kleine Amphibien, die sie auf der Erde laufend, oder im Sumpfe watend, einfangen.

Aufser dieser Art beobachtete ich noch folgende vier Ibis auf meiner afrikanischen Reise:

Ibis religiosa (Cuv.), nur zur Ueberschwemmungszeit in Oberegypten, das ganze Jahr über ungemein häufig bei Schendi, Sennaar, am Bahher Abbiad und am Zana-See; während der Winterjahreszeit auf der Insel Dahalak und bei Massaua; Standort von der Meeresküste bis 5000 Fufs.

I. hagedasch (Lichtenstein) häufig am Zana-See, am Bahher Abbiad und zu Sennaar das ganze Jahr über. Standort 2000 — 5000 Fufs über der Meeresfläche.

I. comata (Hemprich) nur während der Regenzeit in den Thälern westlich von Massaua, der Meeresküste gleich.

I. falcinellus (Cuv.) im egyptischen Delta im Winter, am Zana-See in Abyssinien gleichfalls im Januar, und während der Regenzeit im August bis zur Höhe der Gebirge von Simen bei Angetkat (10,000 Fufs) beobachtet.

pt. ii

Pogonias. *Illiger.*

Auf meiner Reise nach Sennaar und Kordofan im Jahr 1823, entdeckte ich einen neuen zur Gattung Pogonias gehörigen Vogel, den ich mit dem Namen Pogonias melanocephalus bezeichnete, und der in dem im Jahr 1827 erschienenen Hefte des zoologischen Atlas zu meiner früheren Reise in Afrika (Vögel, Taf. 28 fig. a.) abgebildet ist *). In denselben Provinzen beobachtete ich gleichzeitig ziemlich häufig den von Leach, Zoological Miscellany Vol. 2. Taf. 97, unter dem Namen Pogonias Vieilloti abgebildeten Vogel **). In Abyssinien, wo diese beiden Arten gleichfalls vorkommen, beobachtete ich noch zwei andere Pogonias, von welchen der eine bereits früher unter verschiednerlei Gattungs- und Arten-Namen, aber nie als ein Pogonias, beschrieben wurde; die andere Art scheint mir den Naturforschern unbekannt zu seyn.

Taf. 20. Fig. 1.

Pogonias Brucii. *Rüppell.*

Synonym. Phytotoma tridactyla Auctorum.
Abyssinian Plantcutter, Latham Vol. VI. Taf. XCVIII.
Abyssinian Barbican, Latham Vol. III. Taf. LIII.
Bucco Saltii Stanley in Salts Reise, Appendix IV. pag. LIV.

Diagnos. Pogonias regione frontali, parotica, gula et parte media colli pectorisque colore coccineo, occipite, nucha, parte laterali pectoris, dorso et ventre nigro, alis et cauda nigro-umbrinis, remigibus vexillo externo limbo flavoviridi, vexillo interno parte basali albido, tectricibus majoribus et mediis margine albis.

Der sehr robuste Schnabel dieses Pogonias hat an seiner Kieferschneide nur eine scharfe Zahnauskerbung, hinter welcher ein schwächerer Ausschnitt eine bogenförmige Kantenschärfe bildet; die sehr kleinen eirunden Nasenlöcher sind ganz von den Federn an der Basis des Schnabels und von mehreren daselbst befindlichen kurzen Borstenhaaren bedeckt; ähnliche stehen unten am Kinn. Die Dicke des Schnabels und des Kopfes verbunden mit der Kürze des Schwanzes geben dem Vogel ein robustes zusammengepacktes Ansehen. Die Flügel sind kurz, zugerundet. Die Primär- und Secundär-Flugfedern von gleicher Länge; bei ersteren die äufserste Feder kurz, die folgende drei Linien kürzer als die dritte, welche mit der vierten und fünften gleich lang ist. Der Schwanz ist rechtwinkelig abgestutzt; die grofsgetafelten Tarsus etwas kürzer als die Mittelfufszehe, zuzüglich ihres kleinen aber robusten Nagels.

*) Herr Ehrenberg, welcher zwei Jahre später als ich (1825) an der abyssinischen Küste diesen Vogel gleichfalls einsammelte, fand sich bewogen, denselben in dem angeblich im Jahr 1828 gefertigten Hefte seiner Symbolae Physicae unter dem Namen *Bucco bifrenatus* abzubilden; als er nun durch meine Publication ersah, dafs der fragliche Vogel kein Bucco sondern ein Pogonias sei, so änderte er den Gattungsnamen in dem Texte seiner Beschreibungen, deren Druckdatum nicht angegeben ist, führte auch als synonym meine Abbildung an, ist aber obstinat, den von ihm in Gebrauch gesetzten Artennamen „*bifrenatus*“ beizubehalten. Zugleich bezeichnet er irrigerweise Herrn Dr. Cretzschmar als denjenigen, welcher den Namen Pogonias melanocephalus vorgeschlagen habe; alle Namen der im Atlas zu meiner vorigen Reise abgebildeten Vögel sind von mir, mit Ausnahme der Arten-Namen Perdix Heyi, Silvia Rüppellii und Psittacus Meyeri, indem man bei deren Bekanntmachung willkührlich und ohne meine Erlaubnifs meine eigenen Artennamen änderte, die folgende sind: Perdix flavirostris, Sylvia capistrata und Psittacus flavoscapulatus.

**) Vieillot hat diese Art aus mir unbekannten Gründen in der Encyclopédie méthodique, pag. 1421, *Pogonias fuscescens* benannt. Dieselbe ist übrigens bereits früher von Levaillant in seinem Promerops und Guepiers, Tafel D, unter dem Namen „*Le Rubicon*“ abgebildet.

Fig. 1.

2/3.

Fig. 2.

1/2.

Auf Stein gez. v. F. C. Vogel

Gedruckt bei P. C. Stern

Fig. 1. Centropus superciliosus. (Rüppell)

Fig. 2. Centropus monachus. (Rüppell)

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	6′.	3″.
Länge des Schwanzes besonders gemessen	1′.	10″.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung	—	10.
Gröfste Verticalhöhe des Schnabels	—	5½.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der dritten Flugfeder	3.	3.
Länge des Tarsus	—	10.

Das Gefieder an der Stirne, der Augengegend, der Kehle und des Vorderhalses ist lebhaft zinnoberroth; Hinterkopf, Nacken und ganzer Rücken sammetschwarz mit etwas stahlblauem Schimmer; Seiten des Halses, Brust, Bauch, Schenkel und Schwanz rauchschwarz, Flügel braunschwarz; die innere Fahne der Primär- und Secundär-Flugfedern nach der Basis zu weifs, die äufsere Fahne der letzteren, so wie die ihnen zunächst befindlichen Primär-Flugfedern grünlichgelb gerändert; die Flügeldeckfedern braunschwarz, auf beiden Seiten weifs bordirt. Schnabel und Füfse schwärzlich hornfarbig, Iris rothbraun. Beide Geschlechter sind sich durch Gefieder und Gröfse ganz gleich; der etwaige Unterschied des Jugendalters ist mir unbekannt.

Die Zunge ist kurz, flach, hornig, mit gespaltener Spitze; im halbmuskulösen Magen finden sich nichts als Beeren, welches die Nahrung aller Pogonias-Arten zu seyn scheint; das Fett dieses Vogels hat eine eigenthümliche dunkelrothe Farbe und dabei eine dem Wachs ähnliche Consistenz. Die Pogonias leben vereinzelt oder paarweise, und klettern längs der dünnen Zweige der stark belaubten Sträucher und Bäume anher, nach Beeren suchend, namentlich auf Naback (Zizyphus Spina Christi) und Wanze (Cordia abyssinica); sie haben eine eintönige ziemlich laute Stimme.

Vorkommen: die Provinz Haremat und die Thäler von Simen in Abyssinien.

Der zufällige Verlust einer der hinteren Zehen an einem von mir erlegten Individuum dieser Pogonias-Art erinnerte mich an den problematischen abyssinischen Vogel ***Phytotoma tridactyla*** (Daudin) *), den früher Buffon, nach Brucens Originalzeichnung und Notizen, unter dem Namen „***Le Guifso Balito***“ beschrieben hatte **); es freute mich nicht wenig zu finden, dafs mein Pogonias und jene so lang vergeblich gesuchte Phytotoma tridactyla unwiderruflich identisch sind, ein neuer Beweis, dafs alles, was Bruce als auf eigene Beobachtung begründet mitgetheilt hatte, wahrhaft ist; und ich hoffe noch manchen Beleg für die Ungerechtigkeit zu liefern, mit welcher Salt, Lord Valentia und Andere den Ruhm des muthigen Schotten zu verdunkeln suchten, um sich selbsten hoch zu stellen. Man wird mich daher hoffentlich rechtfertigen, wenn ich den Artennamen dieses Pogonias dessen erstem Beobachter dedicire.

---

*) Daudin, Traité d'Ornithologie Vol. 2. Taf. 28. Fig. 1., copirt in Latham mit muthmafslicher Colorirung in dessen General history of Birds, Vol. VI. Taf. 98.

**) Buffon histoire naturelle des oiseaux, fol. édit. Vol. IV. pag. 178. Buffon's Beschreibung ist wörtlich folgende: La tête, la gorge et le devant du cou sont d'un beau rouge qui se prolonge en une bande assez étroite sous le corps jusqu'aux couvertures inférieures de la queue (?); tout le reste du dessous du corps, la partie supérieure du cou, le dos et la queue sont noirs; les couvertures supérieures des aîles brunes, bordées de blanc; les pennes des aîles brunes, bordées de verdâtre, et les pieds d'un rouge très-obscur. Les aîles dans leur situation de repos ne vont qu'au milieu de la longueur de la queue.

Taf. 20. Fig. 2.

Pogonias undatus. *Rüppell.*

Diagnos. Pogonias fronte coccinea, sincipite, regione parotica, cervice, pectore et gula nigra, post oculos stria alba deorsum flexa, dorso umbrino pennarum margine clariore; hypochondrio et tibiis albidis lineis et maculis nigricantibus undulatis, parte mediana abdominis flavicante rivulis nigris variegata; remigibus primariis et secundariis, rectricibusque colore umbrino fuseo, pennarum margine externo limbo flavicante, uropygio nigro, apice flavo.

Die Gesammtform des Körpers und des Schnabels entspricht ganz der vorbeschriebenen Art, nur sind alle Verhältnifse der Dimensionen um ein Fünftheil geringer; die Bartborsten an der Schnabelbasis sind wenig entwickelt, wefshalb die kleinen eirunden Nasenlöcher mehr frei liegen.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	5′.	8″.
Schwanzlänge besonders gemessen	1.	6½.
Länge des Schnabels längs der Krümmung der Firste	—	9⅓.
Verticalhöhe des Schnabels	—	5.
Flügellänge vom Flügelbug bis zur Spitze der dritten Flugfeder	2.	11.
Länge des Tarsus	—	9.

Beide Geschlechter der ausgefiederten Vögel sind sich ganz gleich in der Färbung; die Stirne lebhaft zinnoberroth, die obere und hintere Kopfgegend, diejenige der Ohren, die Kehle, der Nacken und Halsmitte sind sammetschwarz; hinter jedem Auge ein schmaler, schneeweifser Streifen, der sich bogenförmig abwärts krümmt; Rücken und Flügeldeckfedern braunschwarz mit hellerer Borde am Endrande; Bauchmitte grünlichgelb; Brust und Seiten des Halses schwarz; der Bauch so wie auch die Schenkel perlgrau mit wellenförmigen schwärzlichen Querlinien. Die Deckfedern des Schwanzes sind schwarz mit grüngelben Endspitzen. Flugfedern, grofse Flügeldecken und Steuerfedern schwarzbraun, die äufsern Fahnen mit feinem gelbgrünem Randsaume; die innern Fahnen der Flugfedern nach ihrer Basis zu grauweifs; Schnabel und Nägel schwarz; Füfse dunkelbraun; Iris rothbraun.

Bei dem jungen Vogel ist der Nacken, die Kehle und die Seiten des Halses schwarz mit Weifs gesprenkelt, im übrigen gleicht er ganz dem ausgefiederten Vogel.

Wir erlegten in den Sommermonaten, während der Regenzeit, ziemlich viele Individuen beiderlei Geschlechts in den Thälern der abyssinischen Provinz Simen, wo diese Vögel auf dickem Gebüsch paarweise leben, jedoch abgesondert von vorbeschriebener Art. Die Nahrungsweise haben beide miteinander gemein.

Centropus. *Illiger.*

Drei zur Gattung Centropus gehörige Arten beobachtete ich auf meinen nordafrikanischen Reisen; genau untersucht scheint mir nur eine derselben den Naturforschern ganz unbekannt; aber die Confusion, welche in den ornithologischen Werken bei Aufführung der beiden andern Arten stattfindet, veranlafst mich bei Auseinandersetzung derselben eine genaue Abbildung von einem dieser Vögel bekannt zu machen, da wifsentlich keine vorhanden ist.

Taf. 19.

Auf Stein gez. v. P. O. Vogel

1/2.

Gedruckt bei P. G. Stark.

Ibis caruculata? (Rüppell)

Im Jahr 1760 beschrieb Brisson *), unter dem Namen Cuculus senegalensis, mit folgender vollkommen genügender Diagnose, den einen der nordafrikanischen Centropus: „Cuculus superne rufo-fuscescens, inferne sordide albus, colore obscuriore leviter transversim striatus **); vertice et collo superiore nigricantibus, scapis pennarum saturatioribus et lucidioribus; uropygio fusco, colore dilutiore transversim striato; rectricibus nigricantibus.“ Buffon publicirte drei und zwanzig Jahre später eine treffliche Abbildung dieses Vogels auf Taf. 332 seiner Planches enluminées, unter Beibehaltung des Brisson'schen Namens: Coucou du Sénégal; aber bei der Beschreibung dieser Tafel (Vol. VI. pag. 441.) bediente er sich, ich weifs nicht warum, des Namens: Coucou rufalbin. Sonderbarer Weise giebt Buffon in dem nämlichen Bande seines Werkes, pag. 438, nach den Notizen des Sonnini, eine zweite sehr gute Beschreibung dieses Vogels unter dem Namen: le Houhou d'Égypte, drückt aber dabei die ganz irrige Muthmafsung aus, dafs dieses das Weibchen des von ihm auf der Tafel 824 abgebildeten Coucou des Philippines sey. Gmelin, in der von ihm publicirten dreizehnten Ausgabe des Linnéischen Systema Naturae, führte die in Rede stehenden Vögel folgendermafsen auf:

1) pag. 412: Cuculus senegalensis, mit Citation von Brisson Vol. 4. pag. 120, von Buffon Taf. 332, und von Lathams ***strait heeled cuckou***, welches letztere ein ganz anderer Vogel zu seyn scheint.
2) pag. 420: Cuculus aegyptus, mit Citation des Houhou d'Égypte des Buffon und Sonnini, welches alles mit vorstehendem identisch ist; dann fügt er aber ungeschickter Weise als Varietas β Buffon's Coucou des Philippines, pl. 824, bei.

Im Jahr 1805 publicirte Levaillant in seinen Oiseaux d'Afrique, Vol. V. Taf. 219, eine andere, aber bei weitem schlechter ausgefallene Abbildung des in Rede stehenden Vogels, unter dem Namen: Le Coucal Houhou, und erwähnt (loco cit. pag. 54.) als synonym ganz richtig den von Buffon unter gleichem Arten-Namen beschriebenen Vogel, bemerkt zugleich, dafs diese Art nicht allein in Egypten, sondern auch am Senegal und in Südafrika vorkomme; ob aber seine Behauptung, dafs sie sich selbst in Ostindien vorfindet, wahr sey, dürfte eine neue Bestätigung verdienen. In dem Anno 1811 erschienenen Prodromus Syst. mammalium et avium von Illiger begründete dieser Schriftsteller für die Spornfufs-Kukuke den Gattungsnamen Centropus, ohne jedoch weitere Artenrepräsentanten nahmhaft aufzuführen. Leach, im ersten Bande seiner Zoological Miscellany, gedruckt 1814, scheint sonderbarer Weise das Illigerische Werk nicht gekannt zu haben, denn er bildete für dieselbe Gattung Centropus den Namen Polophilus, und gab (loco citato pag. 116 und 127) die Beschreibung und Abbildung von vier Arten, wovon aber keine aus Afrika zu seyn scheint.

Die von Buffon zuerst gemachte Confusion reproducirte und vermehrte im Jahr 1820 Herr Temminck in seiner Analyse du système général d'ornithologie, die der zweiten Ausgabe seines Manuel d'ornithologie vorgedruckt ist; daselbst heifst es bei der Gattung Centropus, pag. LXXIV:

1) Centropus aegyptius, figuré pl. 220 par Levaillant sous le nom Coucal noirou!

---

*) Brisson, ornithologie Vol. IV. pag. 120.

**) Man mufs die helleren Federn der unteren Körperseite sehr aufmerksam betrachten, um die feinen dunkleren Transversallinien zu bemerken, die übrigens vorhanden sind.

2) Centropus philippensis, figuré par Buffon pl. 824, dont le jeune âge: C. senegalensis Levaillant pl. 219, ou Buffon pl. enlum. pl. 332.

so dafs also Herr Temminck unter dem nämlichen Arten-Namen, C. philippensis, zwei durch Vaterland, Gröfse und Färbung auffallend verschiedene Vögel miteinander vereiniget, und mit dem den einen derselben bezeichnenden Sonninischen Namen einen ganz fremden Vogel beglückt!!

Nicht aufser Acht zu lassen ist das im Jahr 1820 publicirte lateinische systematische Namensverzeichnifs der Buffon'schen Tafeln, welches van Swindern nach der Bearbeitung des Heinrich Kuhl bekannt machte; denn solches ist in vieler Beziehung unter der unmittelbaren Mitwirkung des Herrn Temminck gefertiget, indem Kuhl am naturhistorischen Museum in Leyden angestellt war. In diesem Namensverzeichnifs stehet Buffons Coucou du Senegal (pl. 332) als Centropus senegalensis, und dessen Coucou des Philippines (pl. 824) als Centropus aegypticus aufgeführt, welches also gerade das Entgegengesetzte ist, was im vorerwähnten Temminck'schen Manuel stehet!!

Vieillot, in der Ornithologie der Encyclopédie méthodique (1823), pag. 1353, hat das Verdienst auch die Irrungen zu vermehren, indem er die Buffon'sche Tafel 332, welche unwiderruflich Brissons Cuculus senegalensis ist, mit dem neuen Namen *Corydonix aegyptius* bezeichnet; die Levaillantische Tafel 220, die Temminck Centropus aegyptius benannte, bezeichnet er mit dem Namen Centropus bicolor; die Tafel 219 des nämlichen Levaillant übergehet er ganz! und Buffon's Tafel 824, die unter dem Namen Centropus philippensis längst angenommen war, beglückt er mit dem neuen Namen: Corydonix pyrrhopterus!

Ich komme nun an die Kritik der Lathamischen letzten Ausgabe seiner General history of Birds (London 1824), worin über die in Rede stehenden Centropus-Arten sich Folgendes findet: Er beschreibt, Vol. 3. pag. 242, unter dem Namen Egyptian Coucal, ziemlich gut Brissons Cuculus senegalensis, führt auch als synonym die Levaillantische Tafel 219 an, macht aber bei der Schwanzlänge, die er auf drei Zoll angiebt, einen unverkennbaren Druckfehler (soll wahrscheinlich acht Zoll heifsen); auch scheint es mir, dafs er irrthümlich eine Notiz über einen andern afrikanischen Centropus (Cent. superciliosus, von dem ich bald reden werde) im Auge hatte, wenn er von seinem Egyptian Coucal sagt: lower belly, thighs, and under tail coverts pale blackish green, with fine dusky stripes.

Endlich verdient noch eine Erörterung die Arbeit des Herrn Audouin in der von ihm geschriebenen: Explication sommaire des planches d'histoire naturelle de la déscription de l'Égypte, 4° édition von 1825, Vol. 1. pag. 267, wo er bei Gelegenheit der Taf. 4. Fig. 1, — eine schöne Abbildung des Brisson'schen Centropus senegalensis — eine Synonymik dieses Vogels giebt, dabei vor allem den Fehler macht, dafs er den Lathamischen Namen Centropus aegyptiacus annimmt, weil der Brisson'sche weit älter ist. Er begeht ferner den Irrthum, als synonym den *strait heeled coucal* des Latham (gen. hist. of Birds, Vol. 3. pag. 246.) aufzuführen, denn von diesem sagt Lathams Beschreibung ganz ausdrücklich: Rump and upper tail coverts brown, striated a crofs with deep brown; under parts from the breast dirty white, with very obscure transverse striae; under tail coverts the same, but more obscure. — Alle diese Phrasen passen nicht auf den Centropus senegalensis, aber mehr auf den untenstehend von mir beschriebenen Centropus superciliosus.

Nach dieser kritischen Erörterung ist für die eine in Nordafrika lebende Centropus-Art folgende Synonymik aufzustellen:

Centropus senegalensis.

Cuculus senegalensis (Brisson).
Le coucou du Sénégal (Buffon), pl. 332.
Le coucou rufalbin (Buffon), Vol. VI. pag. 441.
Le Houhou d'Égypte (Buffon), Vol. VI. pag. 438.
Le Toulou houhou, ou *Corydonix aegyptius* (Vieillot), Encyclopédie, pag. 1353, und Galerie des Oiseaux pl. 46.
Le Coucal houhou (Levaillant), Ois. d'Afr. V. pl. 219.
Centropus senegalensis (Kuhl), im Index zu Buffon.
Egyptian Coucal (Latham), General hist. of Birds, Vol. 3. pag. 242.
Centropus aegyptius (Audouin), in der Déscript. de l'Égypte, Vögel, pl. 4. fig. 1.

Vaterland: Egypten, bei Foua im Delta, und Senegambien; auch in Südafrika; ob aber auch in Indien? Nie von mir in Abyssinien oder Nubien beobachtet.

Die zweite nordafrikanische Centropus-Art erlegte ich im Jahr 1823 ziemlich häufig in den südlichen Gegenden der Provinz Dongola; späterhin auch in Kordofan, Sennaar und in den niedrig gelegenen Districten von Abyssinien. Ich hatte ihr seiner Zeit, wegen des weifsen Farbenstreifens über den Augen, den Speciesnamen Centropus superciliosus gegeben, aber Herr Temminck, für dessen ornithologische Artenkenntnifs ich zu jener Zeit noch eine sehr befangene, günstige Meinung hegte, erklärte rund weg diesen Vogel für Centropus senegalensis (des Latham?)! und bisher figurirte dieser Vogel unter diesem Namen in der Sammlung unsers Museums. Herr Ehrenberg, der diesen Vogel gleichfalls in Arabien und an der abyssinischen Küste im Jahr 1825 einsammelte, fand sich *) mit Recht veranlafst, denselben als eine von den Naturforschern nicht erkannte Species aufzuführen, und der Zufall wollte, dafs auch er dieselbe gleich mir mit dem Namen Centropus superciliosus bezeichnet hat. Eine ganz genaue Abbildung und Beschreibung dieses Vogels scheint mir um so nöthiger, als Herr Ehrenberg erstere ganz unterlassen hat, und bei letzterer ich einige interessante Zusätze zu machen im Stande bin.

---

*) Symbolae physicae, Aves Decas I. Bogen r.

Taf. 21. Fig. 1.

Centropus superciliosus. *Ehrenberg et Rüppell.*

Synon. Strait heeled coucal (in parte) Latham.

Diagnos. Centropus fronte, occipite, cervice et lateribus colli umbrino-fuscis, illis scapis piceis, his longitudinaliter lineis denticulatis albicantibus pictis; supra oculos a naribus sinciput versus fascia subflavescente, interscapulio et tectricibus badiis, scapis denticulatis albidis, remigibus primariis cinnamomeis, apicibus badiis, remigibus secundariis eodem colore nonnullis rivulis cinnamomeis varicgato, tergo et uropygio fusco viridibus, permultis lineis clarioribus transverse striatis; cauda rotundata, nigroviridi, rectricibus apice limbo albido; gula albida, scapis lucidis, pectore, hypochondriis et crisso sordide isabellinis, scapis denticulatis albis, transverse lineis fuscis subtiliter striatis; parte mediana ventris alba.

Der ziemlich robuste, etwas comprimirte Schnabel hat eine zugerundete Firste, die von der Basis an gleichförmig gebogen ist. Die freiliegenden Nasenlöcher bilden jedes einen halbmondförmigen Spalt, dessen obere Seite aus einer hornigen Membran besteht; der Rand des oberen Augenliedes ist mit robusten Borsten besetzt. Die Federn des Nackens und Halses sind alle zugespitzt mit steifem Schafte und weitfaserigem Fahnenbarte; der Schwanz ist lang, hinten zugerundet und etwas gestaffelt. Die Flügelspitze, gebildet durch die vierte Flugfeder, geht bis zum Drittheil der Schwanzlänge.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	1°.	3′.	2″.
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	7.	4.
Länge des Schnabels längs der Krümmung der Firste	—	1.	1.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der vierten Flugfeder	—	6.	11.
Länge des Tarsus	—	1.	5.

Die Stirne, der Oberkopf, Ohrengegend und der Nacken sind umberbraun, dabei die Federnschafte der beiden ersteren pechschwarz, und längs derjenigen der beiden letzteren ein gelblichweifser, auf den Seiten sägeförmig gezackter Streifen; von der Gegend der Nasenlöcher an zieht über die Augen her ein weifsgelber Streifen; Vorderrücken und kleine Flügeldeckfedern kaffebraun, längs jeden Federnschafts gleichfalls ein weifslicher, auf den Seiten gezähnelter Streifen in dunkelbraunem Grunde. Hinterrücken und Deckfedern des Schwanzes dunkelbraun mit vielen dichtstehenden gelblichgrauen Querstreifen. Schwanz oberhalb schwarzbraun mit grünem Schiller, unten schwarzbraun, der äufserste Rand der Federn weifs gesäumt, die mittleren Schwanzfedern nach der Basis zu mit einigen feinen braungrauen Querstreifen. Kehle weifslich; Hals und Brust schmutzig isabell, mit milchweifsen, glänzenden Federschaften, längs deren Seiten eine feine, braune Zackenlinie. Bauch und Aftergegend gelbgrau mit feinen, braunen, wellenförmigen Querlinien; die Federn dieser Körpergegend gleichfalls mit weitfaserigem Barte. Flugfedern und grofse Flügeldecken matt rostroth, nach den Endspitzen zu eichelbraun. Oft sind die innern Fahnen der Flugfedern mit feinen, bisterbraunen Bändern versehen, deren Anwesenheit jedoch weder ein besonderes Alter noch Geschlecht bezeichnet. Füfse und Schnabel braunschwarz, Iris karminroth.

Die Zunge ist lanzettförmig, hornig, mit etwas weniges gespaltener Spitze; im membranösen Magen eines Individuums fand ich, sonderbar genug, ein junges Chamaeleon; sonstige gewöhnliche Nahrung Hymenopteren und Scarabäen; lebt paarweise auf hohen belaubten Bäumen in Kordofan, Sennaar und auf der abyssinischen Küsten-Landschaft.

Fig. 1.

Fig. 2.

Natürl. Grösse.

Fig. 1. Pogonias Brucii (Rüppell.) Fig. 2. Pogonias undatus (Rüppell)

Eine Vogelart, wovon ich Exemplare in mehreren Museen zu Paris und London, ich weifs nicht aus welchem Beweggrunde, mit dem Namen *Centropus senegalensis Latham* bezeichnet fand, ähnelt ungemein dem vorstehend beschriebenen Vogel, nur sind ihre Körperdimensionen sämmtlich beiläufig ⅐ Theil stärker, am Hinterkopfe fehlen ihnen die weifsen Streifen längs des Schafts der Federn; dagegen ist die Grundfarbe des Nackens mehr dunkelbraun, die obere Seite der Schwanzfedern ist beinahe durchaus mit feinen grauen Querstreifen gezeichnet, die Seiten des Bauchs sind mehr gleichförmig hell isabellgelb, indem die feinen, wellenförmigen, bräunlichen Querlinien nur sehr schwach angedeutet sind. Diese Vögel dürften wohl nur eine climatische Varietät des Centropus superciliosus seyn, die jedoch vorläufig, um Irrungen vorzubeugen, besonders aufgeführt werden mufs.

Taf. 21. Fig. 2.

Centropus monachus. *Rüppell.*

Diagnos. Centropus fronte, vertice et regione parotica nigris, occipite et cervice nigro splendore azureo, alis et interscapulio laete ferrugineis, remigum apice glandicolore, tergo, uropygio et cauda supra fusco-umbrinis, hac infra fusco-viridi; rectricibus rotundatis postice subtiliter albo-limbatis, gastraeo albo flavicante, scapis lucidis.

Der an der Basis ziemlich hohe und comprimirte Oberschnabel läuft in eine hackenförmig über den Unterkiefer herabragende Endspitze aus; die Borsten am Rande des obern Augenlieds sind besonders stark entwickelt; der Schaft der Federn am Oberkopfe und Vorderhalse ist steif, und dabei ihr Fahnenbart schlaff und weitschichtig. An den Flügeln ist die sechste Schwinge die längste, und reicht bis zum Drittheil der Schwanzlänge; der Schwanz ist gestaffelt und zugerundet, sämmtliche Schwanzfedern ganz besonders breit.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	1°.	4′.	9″.
Schwanzlänge besonders gemessen	—	7.	4.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	1.	2.
Länge des Flügels vom Bug bis zur Spitze der sechsten Schwinge . . .	—	7.	2.
Länge des Tarsus	—	1.	9.

Der Vorderkopf und die Gegend um die Augen bis wagerecht mit der untern Seite des Unterschnabels, ist grünlichschwarz; der Hinterkopf, die Seiten des Halses und der ganze Nacken bis an die Rückenmitte hinab, ist blauschwarz mit schönem Stahlschimmer; die Federnschafte beider Körpertheile pechglänzend. Rückenmitte und Flügel rostroth, das Ende der Primär- und Secundär-Flugfedern grünbraun; Hinterrücken, obere Schwanzdecke und Schwanz dunkel-sepienbraun, die Federn des letzteren am Endrand weifs gesäumt. Die ganze untere Körperseite weifslich ins Isabellfarbige spielend, die steifen Federnschaften des Halses glänzend, Schnabel und Füfse dunkel-hornfarbig, Iris karminroth.

Lebt paarweise auf Hochbäumen in den Thälern der Kulla in Nord-Abyssinien; Nahrung verschiedenerlei Insecten.

Als die Abbildungen einiger von mir auf meiner früheren afrikanischen Reise entdeckten Vögel durch ein Mitglied der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, in dem öfters citirten Werke: „Rüppells Atlas zur Reise im nördlichen Afrika", publicirt wurden, beabsichtigte derselbe keineswegs alle von mir entdeckten Vögel zu beschreiben, eben so wenig als die von mir auf jener Reise beobachteten bekannten Vögel aufzuzählen. Warum es also dem Herrn Ehrenberg eingefallen ist, in seiner Zusammenstellung: „de avibus scansoribus in Africa boreali et Asia occidentali in genere, prolusio" zu sagen, dafs ich in jenen Gegenden in allem nur zwei zu dieser Classe gehörige Vögel beobachtet habe, während er deren zwölf Arten, als von ihm eingesammelt, aufführt, weifs ich nicht; es ist aber solches eine um so gröbere Irrung, da in meinem angeführten zoologischen Werke allein Drei neue Vogelarten, zur Classe der Scansores gehörig, abgebildet sind *). Nachstehende Zusammenstellung wird übrigens Herrn Ehrenberg belehren können, dafs ich in den von mir bereisten nordöstlichen afrikanischen Provinzen, mit Ausschlufs von Asia, nicht zwei, sondern vier und zwanzig Arten von Aves scansores eingesammelt habe, von denen acht vor meiner Reise den Naturforschern unbekannt waren. Ehe ich diese übersichtliche Zusammenstellung gebe, will ich zuerst nachfolgend einige Gattungen derselben durchgehen, um über verschiedene Arten aus denselben einige Bemerkungen mitzutheilen.

Picus. *Linne.*

In Sennaar und Kordofan beobachtete ich im Jahr 1823 zwei Arten von Spechten, die ich provisorisch zu jener Zeit P. punctatus und P. fuscescens benannte. Erstere erklärten die hiesigen Ornithologen ohne weiteres für den Picus punctuligerus Wagler **); die letztere fraglich für den von Levaillant abgebildeten Pic à baguettes d'or ***). Aber bei solcher Zusammenstellung mufs man ganz übersehen haben, dafs Wagler von seinem P. punctuligerus sagt: „Mento, gula, collo postico et laterali punctulis nigris"; ferner „loris et regione parotica flavido albidis"; denn bei den von mir eingesammelten Individuen der ersten Art ist Kehle und oberer Theil des Halses in beiden Geschlechtern einförmig gelblichweifs! ferner sind die Federn der Ohrengegend schwarz, in ihrer Mitte und auf den Seiten hellgrau gerändert! — Levaillant beschreibt seinen Pic à baguettes d'or folgendermafsen: „le mâle a le front d'un brun roux auquel succède un peu de noir; le dos, le croupion, en un mot tout le plumage du dessus de l'oiseau sont sur un fond brun olivacé, coupés de festons d'un blanc jaunâtre; de chaque côté (de la gorge) on apperçoit deux balafres noires, tombant sur la poitrine etc. etc." Aber von denjenigen meiner Vögel, welche in Frankfurt auf diese Beschreibung bezogen wurden, hat das Männchen die Stirne und den Vorderkopf von erdbrauner Farbe, an den Endspitzen der Federnschafte mit einem isabellfarbigen Flecken; das Ende der Deckfedern des Schwanzes ist rostroth, die Federn der ganzen vordern Körperseite sind aschgrau, längs ihrer Mitte mit einem graubraunen Streifen, welche aber keine Zeichnung einer besonderen Binde an der Seite des Halses veranlassen. Man

*) Psittacus Meyeri, Pogonias melanocephalus und Bucco (Micropogon) margaritatus.

**) Systema avium, Pici, N°. 36.

***) Ois. d'Afrique Taf. 253, genannt durch Illiger und Wagler: Picus fulviscapus, und durch Vieillot in der Encyclopédie, pag. 1314: P. fuscescens.

ersieht also leicht, dafs nur eine höchst oberflächliche Vergleichung meiner beiden Spechtarten mit den erwähnten Waglerischen und Levaillantischen die Meinung von ihrer Identität verursachen konnte.

Herr Ehrenberg, während seines Aufenthalts an der abyssinischen Küste im Sommer 1825, erhielt von jeglicher jener beiden Spechtarten ein Individuum, die aber an Ort und Stelle so wenig einer speciellen Untersuchung gewidmet wurden, dafs man von keinem derselben weifs, wessen Geschlechts es gewesen; aber der Analogie halber erklärte er beide für Weibchen, und beschrieb dieselben in einer Note auf Bogen r, zweite Seite seiner Decas 1. Aves der Symbolae Physicae, unter den Namen Picus aethiopicus und P. Hemprichii.

Ich würde es für eine Verpflichtung halten, genaue Abbildungen der beiden Geschlechter dieser zwei Arten bekannt zu machen, wenn ich die Tafelanzahl meiner zoologischen Publicationen nicht möglichst beschränken müfste, und ich nicht ferner wüfste, dafs ehestens der Herzog von Rivoli in einem speciellen monographischen Werke die Abbildungen sämmtlicher Spechtarten bekannt zu machen beabsichtiget, worin denn unfehlbar die beiden in Rede stehenden Arten auch einen Platz finden werden. Unterdessen will ich nicht ermangeln, deren ausführliche Beschreibungen hier mitzutheilen, da, wie schon bemerkt, Herr Ehrenberg dieselben nur fragmentarisch, d. h. in einem einzigen Farbenkleide bekannt gemacht hat.

Picus aethiopicus. *Ehrenberg.*

Mas adult. Fronte et vertice colore schistaceo, pennarum apice coccineo; occipite subcristato lorisque laete coccincis; stria supraorbitali, fascia a naribus regionem paroticam versus, mento, gulaque ex albo-flavicantibus; regione parotica nigricante, pennarum margine laterali cinerascente, lateribus colli albidis permultis maculis nigris variegatis. Auchenio, dorso, alis et cauda umbro viridibus, illis fasciis et maculis albidis variegatis, interscapulio et uropygio subprasinis; caudae apice, rachibus rectricum et remigum citrinis; pectore et abdomine albido flavicantibus maculis rotundis nigris variegatis; rostro, pedibus et unguibus colore corneo, iride coccinea; totius corporis longitudine 0°. 8′. 4″.

Femina adulta a mari differt: fronte et occipite nigris maculis albis punctatis; loris et regione parotica nigris, pennarum margine laterali albo.

Patria: arbores frondosae in provinciis Africae Kordofan, Sennaar et in regionibus torridis Abyssiniae.

Picus Hemprichii. *Ehrenberg.*

Mas adult. Sincipite glandicolore pennarum apice clariore, vertice et occipite coccineo, hoc subcristato, fascia superciliari alba, regione parotica totoque gastraeo ex albido-cinerascente, longitudinaliter fusco striato; cervice, dorso et alis umbrofuscis, lineis albidis transversis varicgatis, cauda viride umbrina fasciis flavicantibus, rachibus rectricum et remigum flavis, caudae tectricibus apicem versus coccincis; totius corporis longitudine 0°. 5′. 8″.

Femina adulta a mari differt vertice et occipite nigro fusco.

Avis hornotina: pileo, cervice, interscapulio et humeris ex cinereo isabellinis, alis et cauda umbro-cinerascentibus, rachibus concoloribus maculisque albidis variegatis, gastraeo ex albido-isabellino, fascia superciliari et regione parotica alba; statura avi adulta sexta parte minori.

Patria. Eaedem provinciae africanae ut specici praecedentis.

Der von Stanley in dem Appendix zu Salt's Reisen sub N°. 14 beschriebene Picus abyssinicus ist mir nie in jenem Lande vorgekommen.

Von der Gattung *Cuculus* trennte unlängst Herr Lesson unter der Gattungs-Benennung *Chalcites* alle jene kleinen Arten der Tropenländer des alten Continents, bei welchen die Federn der obern Körperseite sämmtlich einen Metallglanz haben, deren Secundär-Flügelfedern bei weitem kürzer als die Primären sind, wobei auch der Schwanz immer nur von mittelmäfsiger Länge ist; ich beobachtete mehrere Arten derselben in Sennaar und Abyssinien, wovon übrigens keine für die Wissenschaft neu ist; alle lebten familienweise auf niederm Buschwerke zusammen, und unterschieden sich durch diese Lebensweise nambar von den ächten Cuculus-Arten, wefshalb ich diese Trennung als eine Unterabtheilung, rücksichtlich der vielen Arten, welche von dieser Gattung bekannt sind, annehme.

Die südeuropäische *Coccyzus*-Art, C. glandarius oder C. pisanus, beobachtete ich ziemlich häufig in allen von mir bereisten nordöstlichen Provinzen Afrikas, bis Abyssinien; und von den ächten *Cuculi*, aufser dem gewöhnlichen C. canorus, den von Leach als Cuculus afer *) sehr gut abgebildeten Vogel, den bereits früher Levaillant als Varieté du Coucou Edolio **) gleichfalls recht gut darstellte, welchen aber demohngeachtet, aus einer unbekannten Veranlassung, Herr Ehrenberg als eine neue Art unter dem Namen Cuculus pica ***) beschrieben hat!!

Warum eben dieser Herr Ehrenberg den in meinem zoologischen Atlas, Vögel, Tafel 20, im Jahr 1826 unter dem Namen Bucco margaritatus recht gut abgebildeten Vogel, welchen später Herr Temminck unter seine Gattung Micropogon aufführte, und als solchen auf Tafel 490 seiner Planches coloriées darstellte, noch einmal im Jahr 1828 unter dem ganz fehlerhaften Gattungs-Namen *Tamatia* mit einer neuen von ihm ausgedachten Artenbezeichnung „erythropygos“ abbildete; die Veranlassung hierzu habe ich wirklich nicht ermitteln können. Ich beobachtete den Vogel bereits im Jahr 1823, während er den seinigen erst zwei Jahre später an der abyssinischen Küste einsammelte.

Von den beiden durch mich in Abyssinien eingesammelten Indicator-Arten, ist die eine unverkennbar der von Herrn Temminck (pl. 542) abgebildete und beschriebene *Indicator archipelagicus*, eine mithin höchst unpassende Artenbenennung, weil der Vogel in Abyssinien häufig ist; zugleich will ich eine Irrung rügen, welche Herr Temminck in der Beschreibung dieses Vogels machte, wenn er sagt, dafs dessen Schwanz sechs Zoll lang sey; denn da die Länge des ganzen Vogels ganz richtig als eben so viel angegeben ist, so ist die erste Angabe zweifelsohne eine Irrung; an meinen Exemplaren aus Abyssinien beträgt die Schwanzlänge netto zwei Zoll. Ich hatte diese Art seiner Zeit „*Indicator flaviscapulatus*“ benannt, gewifs eine weit passendere Bezeichnung, als der Temmincksche Name. Vorkommen, ziemlich häufig in den Thälern von

---

*) Leach Miscellany, pl. 31.
**) Levaillant Oiseaux d'Afrique, Vol. V. pl. 209.
***) Symbolae physicae, aves Decas. I. Bogen r.

Abyssinien. Der laute Ruf dieses Vogels, wenn er Bienenbauten entdeckt, um dadurch seine Gefährten herbeizulocken, ist bekannt.

Die zweite von mir in Abyssinien eingesammelte Indicator-Art, stimmt so ziemlich mit der Beschreibung des von Levaillant abgebildeten „*Petit Indicateur*“ *) überein, aber nachstehend herausgehobene Modification der Färbung dürfte vielleicht zwei Arten begründen, welches ich nicht behaupten kann, da ich nur ein einziges Individuum dieser muthmafslich neuen Art erlegt habe, und dem Frankfurter naturhistorischen Museum gerade der ächte capische Indicator minor des Levaillant fehlt, während es die drei andern bekannten Arten: Indicator albirostris, I. major und I. archipelagicus, besitzt, und ich auf meiner letzten Reise nach London und Paris, die andere Art in Natur zu untersuchen keine Gelegenheit hatte, so dafs es neuern Beobachtungen vorbehalten ist, den specifischen Unterschied zwischen den beiden fraglichen Arten zu begründen.

Vergleichung des Unterschieds zwischen

Indicator minor (Levaillant.)	und	*Indicator diadematus* (Rüppell.)
Schnabel braungelb;		Schnabel dunkelgrau.
Ganzer Kopf grau olivenfarbig.		Längs der Schnabelbasis von einem Auge zum andern ein wohlausgesprochener Streifen von reinweifser Farbe.
Die ganze untere Körperseite, mit Ausnahme des Bauchs, der schmutzigweifs, grün olivenfarbig, ins Graue spielend.		Ein reinweifser Fleck an der untern Basis des Unterschnabels; der Bauch mit dem übrigen der untern Körperseite gleichfarbig grau mit isabell Anflug.
		Ganze Körperlänge . . . 5′ 10″
		Vaterland: die abyssinischen behölzten Gegenden, jedoch wie es scheint nur vereinzelt.

Drei Arten zur Linnéschen Gattung Psittacus gehörig, sammelte ich auf meinen afrikanischen Reisen ein:

Psittacus Meyeri (Rüppell), abgebildet im Atlas zu meiner vorigen Reise, Vögel Tafel 11; findet sich ziemlich häufig in kleinen Familien in Abyssinien, Sennaar und Kordofan; zu bemerken ist, dafs bei der Beschreibung jener Abbildung nicht angeführt wurde, dafs das alte Männchen mit einer breiten, schwefelgelben Binde geziert ist, welche von einem Auge zum andern über den Oberkopf zieht; auch hat in diesem Alterskleide der Bauch grünbraune, wellenförmige, grofse Flecken.

Psittacus Tarantae (Stanley); beschrieben im Appendix in Salts Reise, pag. LII. Das Männchen trefflich abgebildet durch Edward Lear in seinen Illustrations of the Family of Psittacidae, Tab. 39 (London 1832). Ziemlich häufig in ganz Abyssinien, lebt Schaarenweise zusammen in buschigen Thälern.

---

*) Oiseaux d'Afrique, pl. 242.

Psittacus* (*Paleornis*) *torquatus (Brisson); Buffon, Vol. VII. pag. 123. Tafel 551. Sehr häufig in allen nordwest-afrikanischen Provinzen, südlich vom sechszehnten Breitegrad; ist selbst an der abyssinischen Küste bei Massaua gemein. Nährt sich besonders von den Früchten des Naback (Zizyphus Spina Christi) und der Gelid-Bäume.

Ich beobachtete ferner auf der Durchreise in den Thälern der abyssinischen Provinz Simen eine Papageiart von der Gröfse und Färbung des ***Psittacus Levaillantii***, konnte aber keine Zeit auf dessen Erjagen verwenden.

Zusammenstellung der von mir im nordöstlichen Afrika beobachteten Vögel, zu der Linneschen Ordnung der Scansores gehörig:

Picus aethiopicus (Ehrenberg), häufig in den behölzten Niederungen von Abyssinien, Sennaar und Kordofan.

P. Hemprichii (Ehrenberg), ebenfalls häufig in den nämlichen Localitäten wie vorstehende Art.

Jynx torquilla (Lin.), in Egypten und dem peträischen Arabien.

Cuculus canorus (Lin.), ziemlich häufig in Egypten und Arabien.

C. afer (Leach), häufig in den Niederungen von Abyssinien, Sennaar und Arabien.

C.* (*Chalcides*) *Clasii (Levaillant), ziemlich häufig in Abyssinien.

C.* (*Chalcides*) *cupreus (Lath.), nicht sonderlich häufig in Abyssinien.

C.* (*Chalcides*) *auratus (Buffon), selten in Abyssinien.

Coccyzus glandarius (Lin.), sehr häufig in ganz Nordostafrika.

Centropus senegalensis (Brisson), nur in Unteregypten beobachtet.

C. superciliosus (Ehrenberg und Rüppell), häufig in Kordofan, Sennaar und Abyssinien.

C. monachus (Rüpp.), paarweise in den abyssinischen Thälern der Kulla.

Indicator archipelagicus (Temminck) oder ***I. flaviscapulatus*** (Rüpp.), ziemlich häufig in den buschigen Niederungen von ganz Abyssinien.

I. diadèmatus (Rüpp.), vielleicht ***I. minor*** (Levaill.), einzeln in den Niederungen von Abyssinien.

Bucco chrysozonicus (Levaill. Barbus, pl. 32.) oder ***Capito rubrifrons*** (Vieillot), häufig in Abyssinien und Sennaar.

Micropogon margaritatus (Rüpp.), häufig in allen buschigen Niederungen südlich vom sechszehnten Breitegrad.

Pogonias melanocephalus (Rüpp.), häufig in Abyssinien, Sennaar und Kordofan.

Pog. Vieilloti (Leach), ebenso.

Pog. Brucii (Rüpp.), nur in den Niederungen von Abyssinien.

Pog. undatus (Rüpp.), ebenso.

Trogou Narina (Levaillant), nur erlegt in der mittleren Waldregion längs der abyssinischen Küste.

Psittacus Meyeri (Rüpp.), familienweise in den behölzten Thälern von Kordofan und Abyssinien.

Ps. Tarantae (Stanley), häufig in ganz Abyssinien, selbst bis zu einer Gebirgserhebung von achttausend Fufs über der Meeresfläche.

Taf. 22.

Fig. 1.

1/2

Fig. 2.

2/3.

Lith. Anst. v. F. C. Angel

Gedruckt bei P. C. Sterne

Fig. 1. Columba albitorques. (Rüppell.)

Fig. 2. Columba lugens. (Rüppell.)

Psittacus (Paleornis) torquatus (Brisson), sehr häufig in allen Niederungen südlich vom sechszehnten Breitegrad, auch in den Thälern bei Massaua.

Ps. Levaillantii (Kuhl)?? in den Thälern von Simen, jedoch die Art nicht selbst erlegt.

Columba. *Linne.*

Die von mir bereisten afrikanischen Provinzen beherbergen dreizehn verschiedene Arten von Tauben, von welchen mir vier den europäischen Naturforschern unbekannt zu seyn scheinen. Ich gebe vor allem nachstehend ihre Beschreibung und Abbildung, und werde dann von der geographischen Verbreitung der übrigen Arten, so wie von ihrem Vorkommen reden.

Taf. 22. Fig. 1.

Columba albitorques. *Rüppell.*

Diagnos. Statura Columbae oenadis, pennis colli acuminatis, cauda mediocri, recte truncata, corporis colore coeruleo vinaceo, torque niveo nuchali, apice et scapo pennarum colli, et tectricibus majoribus albis, tectricibus mediis vexillo externo parte mediana macula fusca, remigibus umbrinis; cauda supra et subtus umbro fusca, fascia cinereo-coerulescente transversali.

In Körpergröfse entspricht diese Taubenart der europäischen Holztaube; gleich ihr hat sie einen mittelmäfsig langen, rechtwinkelig abgestutzten Schwanz; charakteristisch an diesem Vogel sind die pfeilförmig zugespitzten Federn rund um den Hals, welches sich auch bei Columba guinea (Edwards) vorfindet.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	1°.	1′.	2″.
Länge des Schnabels	—	—	9.
Länge des Schwanzes	—	4.	2.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der zweiten Flugfeder	—	8.	5.
Länge des Tarsus	—	—	10.

Die Grundfarbe des Gefieders ist bläulich-schiefergrau; um den Nacken gehet unterhalb der Ohrengegend ein ziemlich breites, schneeweifses Halsband; unterhalb desselben rund um den Hals sind die Federn, während anderthalb Zoll Länge, sämmtlich pfeilförmig zugespitzt, und ihre Spitze, so wie ein Theil des Schafts weifs; die mittleren Deckfedern der Flügel haben alle im mittleren Theil ihrer äufsern Fahne einen schwarzen eirunden Flecken; sämmtliche Flugfedern sind hell-kastanienbraun, die vordern grofsen Deckfedern aber schneeweifs, wodurch sich auf dem Flügel ein also gefärbter Spiegel abzeichnet. Die hintern grofsen Deckfedern und der Mittelrücken sind graubraun, der Schwanz schwarzbraun mit einer halben Zoll breiten hell-graublauen Binde in einiger Entfernung vom Schwanzende. Füfse, Schnabel und nackter Ring um die

Augen lackroth, Iris blaugrau, fleischige Verdickung über den Nasenlöchern weifs. Beide Geschlechter sind sich ganz gleich. Lebt in grofsen Schaaren, ihre Nester auf hohe Bäume bauend, unfern der Brachfelder auf den Höhen des Tarantagebirgs und in der Provinz Simen in Abyssinien, welche Gegenden eine relative Höhe von beiläufig sechs bis acht tausend Fufs über der Meeresfläche haben.

Taf. 22. Fig. 2.

Columba lugens. *Rüppell.*

Diagnos. Statura Columbae turturis, cauda mediocri subrotundata, fronte, regione parotica et gula colore isabellino, vertice, sincipite, nucha et collo cinereo-coerulescentibus, tergo, uropygio et crisso viride-coerulescentibus, ventre ex rufo vinacco, lateribus colli macula quadrata nigra, remigibus hepaticis, vexillo externo limbo cinerascente, tectricibus coeruleo-umbrinis, minoribus et mediis parte mediana fusciore, majoribus tergum versus margine laterali rubiginoso; rectricibus binis medianis umbrinis, octo lateralibus supra et subtus nigricantibus, margine apicali coeruleo-albicante.

Körpergröfse einer Turteltaube, mittelmäfsiger Schwanz mit zugerundetem Endrande, die Spitzen der Flügel reichen bis zur halben Schwanzlänge.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	11′.	6″.
Schwanzlänge besonders gemessen	4.	2.
Länge des Schnabels	—	8.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der zweiten Flugfeder	7.	1.
Länge des Tarsus	—	10.

Stirn, Ohrengegend und Kehle isabellgelb, Oberkopf, Nacken und Halsseiten blaugrau, auf jeder Halsseite unter der Ohrengegend ein rautenförmiger schwarzer Flecken. Brust, Bauch, Schenkel, Aftergegend und Bürzel grünlichgrau, nach der Bauchmitte ins Weinfarbige spielend. Vorderrücken, kleine Deckfedern der Flügel, Schwanzdeckfedern und die beiden mittleren Steuerfedern schmutzig-erdbraun; von den grofsen Deckfedern der Flügel sind diejenigen nach deren äufserem Rande zu blaugrau mit dunklerer Mitte, diejenigen nach dem Rücken zu bisterbraun, am seitlichen Rand rostroth; Flugfedern leberbraun, an der äufseren Fahne fein hellgrau gesäumt; die zehn seitlichen Steuerfedern sind oberhalb blauschwarz, unten rauchschwarz, auf beiden Seiten des Schwanzes mit blauweifser Endborde. Schnabel schwärzlich; Füfse, nackter Ring um die Augen und Iris lackroth. Beide Geschlechter sind sich ganz gleich.

Diese Taubenart repräsentirt in dem abyssinischen Hochlande die in der niedern Nillandschaft und namentlich in den Provinzen Dongola und Egypten so ungemein häufig vorkommende Columba turtur; gleich ihr baut sie ihr Nest in niederem Gebüsch, und läuft häufig auf dem Boden hin. Bei beiden Arten ist Aehnlichkeit in der Hauptvertheilung der Farben, und nur ihre Nüancen oder Schattirungen sind verschieden. Wir beobachteten diese Art ziemlich häufig in den nämlichen abyssinischen Provinzen, in welchen vorbeschriebene Taubenart vorkömmt.

Taf. 23.

Fig 1.

2/3

Fig 2.

2/3

Auf Stein gez. v. F. C. Vogel.

Gedruckt bei F. C. Stern.

Fig 1. Columba bronzina (Rüppell.)

Fig 2. Columba semitorquata (Rüppell)

Taf. 23. Fig. 1.

Columba bronzina. *Rüppell* *).

Diagnos. Statura Columbae turturis paulo minore, cauda mediocri, recte truncata, parte antica capitis et gula alba, sincipite, nucha, collo et toto gastraeo, gula excepta, ex umbrino rufis, collo et pectore splendore aeneo, interscapulio violaceo fusco, alarum tectricibus, tergo, uropygio et duabus rectricibus medianis ex rufo umbrinis, remigibus nigro-fumigatis, rectricibus octo lateralibus caudam versus nigris, apice fascia lata, latere superiori cinereo-schistaceo, inferiori clariore.

Die Körpergröfse dieser Taube ist etwas geringer als bei der Turteltaube; ihr Schwanz von mittlerer Länge, rechtwinkelig abgestutzt, und die Flügelspitzen kurz, denn sie überragen die Flügeldecken kaum um dreiviertel Zoll, so dafs sie nur bis an das vordere Drittheil der Schwanzlänge gelangen.

Körperausmessung.

Die ganze Körperlänge beträgt	0.	9′.	5″.
Der Schnabel besonders gemessen	—	—	5¾.
Länge des Schwanzes	—	2.	7.
Länge des Flügels	—	4.	9.
Tarsus	—	—	10.

Färbung beider Geschlechter ist ganz gleich, und ihre Vertheilung hat manche Aehnlichkeit mit derjenigen der Columba larvata (Tourterelle à masque blanc, Levaillant, Vol. 6. Taf. 269.) Der Hauptunterschied besteht in der Färbung des Schwanzes; dieselbe ist in fraglicher Figur schwarz, aber in Levaillants Beschreibung nicht bestimmt angegeben, so dafs vielleicht doch neuere genaue Nachforschungen die Identität beider Arten ausweisen dürften, welches ich also besonders empfehle; doch wenn dem auch so wäre, so glaube ich durch Bekanntmachung einer genauen Abbildung und Beschreibung der Wissenschaft einen Dienst zu erweisen, und mache selbst darauf aufmerksam, beide Arten einer genauen Vergleichung zu unterwerfen, um nöthigenfalls ein überflüssiges Synonym zu unterdrücken. Meine Forschungen in dieser Beziehung in London und Paris waren fruchtlos.

Bei Columba bronzina ist die vordere Hälfte des Kopfs und der Kehle rein weifs; die hintere Kopfhälfte und die Mitte des Nackens rothviolett mit Purpurschimmer; die Gegend unterhalb der Ohren grauviolett; die hintere Seite des Halses und dessen ganzer vorderer Theil, so wie die Brust dunkel-kupferroth mit Metallschiller; Bauch, Schenkel und untere Schwanzdecken dunkel-rostroth; Vorderrücken blauviolett, gleichfalls mit Schillerglanz; Flügeldecken, Hinterrücken, obere Schwanzdeckfedern und die beiden mittleren Steuerfedern röthlich-bisterbraun; Flugfedern schmutzig-dunkel-blaubraun, deren äufsere Fahnen mit einem helleren Randsaume; die zehn seitlichen

*) Um grübelnden Recensenten zuvor zu kommen, bemerke ich, recht wohl zu wissen, dafs das Wort „*bronzina*“ nicht ächt lateinisch ist; da aber bei Tauben der Artennamen aenea, rufina etc. etc. bereits verwendet wurde, auch der schulgerechte Illiger für lateinische Diagnosen die einem Zeitgenossen des Cicero gewifs unverständlichen Worte: caffeatus für kaffeebraun, brasilianus für brasilienholzbraun, indicus für dunkelblau etc. etc. als classisch in seiner Terminologie des Thierreichs aufgestellt hat, so sehe ich nicht ein, warum man nicht eben so berechtiget ist, das Wort bronzinus zur Versinnlichung eines Artencharakters bei der Nomenclatur in Anwendung zu bringen.

Steuerfedern sind oben und unten schwarz mit einer zollbreiten blaugrauen Endbordirung. Schnabel schwarz, Iris, nackter Augenring und Füfse lackroth.

Lebt paarweise in lichtem niedern Gebüsch der Thäler in der abyssinischen Provinz Simen, woselbst übrigens nur einzeln vorkommend; sonst nirgends in Abyssinien beobachtet.

Taf. 23. Fig. 2.

Columba semitorquata. *Rüppell.*

Diagnos. Statura Columbae oenadis, sed cauda longiore subrotundata, vertice caesio, gula isabellina, sincipite, nucha et regione parotica erythrinis, jugulo, pectore, ventre et crisso lilacinis, auchenio lunula tenui nigra, dorso, tectricibus minoribus ac majoribus, rectricibusque duabus medianis viride-hepaticis, remigibus glandicoloribus margine externo albo limbato, alarum flexura et tectricibus externis violaceis, rectricibus decem lateralibus basi fusco-violaceis, apice cinereo-umbrinis, fascia lata intermedia nigra.

Diese Taubenart hat in der Farbenvertheilung, besonders aber durch die schwarze mondförmige Zeichnung auf dem Nacken eine täuschende Aehnlichkeit mit der in Südeuropa und ganz Afrika ungemein verbreiteten Columba risoria, so wie auch mit der in Indien lebenden Columba humilis *), unterscheidet sich aber von beiden durch bei weitem stärkere Körpergröfse und verhältnifsmäfsig längeren Schwanz, durch Farbe der Schenkel und Aftergegend, welche bei jenen weifs, bei C. semitorquata röthlich-blaugrau ist; von C. risoria durch den viel schmäleren schwarzen Ring im Nacken und dafs solcher nicht durch Weifs bordirt ist, endlich dafs bei jener die äufseren Steuerfedern der ganzen Länge nach weifs eingefafst, während solche bei meiner abyssinischen Art schwarz und nur an den Endspitzen graublau sind. Auf jeden Fall sind diese Unterscheidungs-Merkmale bei weitem triftiger, als diejenigen, wodurch Herr Temminck seine indische Columba humilis specifisch von der gewöhnlichen Columba risoria getrennt hat.

Bei Columba semitorquata ist:

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	1°.	0′.	11″
Länge des Schnabels	—	—	8.
Der Schwanz besonders gemessen	—	4.	6.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der zweiten Flugfeder	—	7.	4.
Länge des Tarsus	—	—	10.

Stirn und Kehle blafs-röthlichisabell, Oberkopf hell-violett, Nacken und Ohrengegend röthlich-lila; um die hintere Hälfte des Halses ein schmales, schwarzes Halsband; Brust, Bauch, Schenkel und Aftergegend bläulich-lila; Rückenmitte, sämmtliche Flügeldeckfedern, diejenigen des Schwanzes und dessen beide mittlere Steuerfedern hell-grünlichbraun. Die Deckfedern längs des vorderen Randes des Flügels sind grauviolett. Flugfedern graubraun, deren äufsere Fahne weifsgrau gesäumt; die zehn seitlichen Steuerfedern sind blauschwarz, gegen das Ende mit einer zwei Zoll breiten, braungrauen Borde, die auf der untern Seite des Schwanzes blaugrau

*) Temminck, pl. col. 259. Ob wohl eigene Art?

ist; zwischen beiden Farben quer über den Schwanz ist ein breiter, schwarzer Streifen. Schnabel schwarz, Füfse, nackter Augenring und Iris lackroth.

Lebt paarweise auf Hochbäumen in der Waldgegend am Tarantagebirg. Diese und die vorherbeschriebene Taubenart heifst bei den Abyssiniern jener Gegend Erekbe.

Aufser diesen vier neuen Taubenarten beobachtete ich im nord-östlichen Afrika folgende neun Arten, die schon früher den Naturforschern bekannt waren:

Columba guinea (Lin. Gmel.), oder *C. trigonigera* (Wagler), lebt truppweise auf Bäumen in der Nähe der bewohnten Ortschaften von Abyssinien, Sennaar und Kordofan.

„ *cambayensis* (Lath. und Lin. Gmel.), oder *C. maculicollis* (Wagler), oder auch *C. aegyptiaca* (Lath.), ungemein häufig in allem lichten Gesträuch von Nordafrika bauend; selbst als Parasit in verlassenen Wohnungen. Ist seltener in Abyssinien als in den niederen Nillandschaften von Sennaar an nördlich.

„ *capensis* (Lin. Gmel. und Latham), oder *C. atrogularis* (Wagler), häufig in kleinen Familien in buschigen Gegenden südlich vom zwanzigsten Breitegrad.

„ *risoria* (Lin.), ziemlich häufig in dem Strauchwerk in Egypten, aber ganz besonders in der Umgegend von Massaua an der abyssinischen Küste, woselbst als Parasit in verlassenen Wohnungen.

„ *senegalensis* (Brisson), oder *C. afra* (Latham), oder *C. chalcospilos* (Wagler), häufig in denselben Gegenden, südlich vom zwanzigsten Breitegrad, wo *C. capensis* lebt.

„ *turtur* (Lin.), sehr häufig in Egypten und Nubien, in zahlreichen Familien auf Mimosengesträuch.

„ *livia* (Lin.); in grofsen Schaaren in allen Felsklüften von Egypten in der Nähe des Nilstromes und unfern der Brunnen in der Wüste; auch halbgezähmt in eigends zu diesem Zweck von den egyptischen Bauern erbauten Taubenthürmen.

„ *Waalia* (Bruce), oder *C. abyssinica* (Lath.), oder *C. madagascarensis* (Brisson), oder auch *C. humeralis* (Wagler), paarweise in dichtbelaubtem Baumschlag in ganz Abyssinien bis an die Küste von Massaua.

„ *arquatrix* (Temm.), Schaarweise auf Bäumen in der Nähe von Brachfeldern in Abyssinien.

Alcedo. *Linne.*

Von den sieben Arten von Eisvögeln, welche ich in Nordost-Afrika eingesammelt habe, ist nur ein einziger für die Naturforscher neu; derjenige, welchen Herr Dr. Cretzschmar in dem Atlas zu meiner vorigen Reise auf Taf. 28. Fig. b unter dem Namen *Dacelo* (*Alcedo*) *pygmæus* abbilden liefs, war längst schon wissenschaftlich beschrieben, und zwar in mehreren Büchern, wovon das eine ex professo in Abyssinien vorkommende Vögel abhandelt *). Uebrigens ist

*) Stanley in dem Appendix zu Salts Reise nach Abyssinien, pag. LVI.

auch nach meiner Ansicht die Gattungs-Trennung Dacelo verwerflich, welche allein auf die Nahrung von Insekten gewisser Eisvögelarten gegründet ist; sonst müsste man, um consequent zu seyn, auch den Larus candiacus, welchen ich in Egypten gewöhnlich auf den Wiesen herum fliegen sah, blos nach Heuschrecken jagend, gleichfalls als eine eigene Gattungs-Abtheilung aufstellen, welches schwerlich je einem Naturforscher einfallen wird. Der Arten-Namen „*pygmaeus*“ ist aber in jeder Beziehung unpassend, denn ich werde nachstehend von einem andern, fern von den Gewässern in Abyssinien lebenden Alcedo reden, der sich von Insekten nährt, und kaum halb so grofs ist als jener von Herrn Cretzschmar irriger Weise benannte Dacelo pygmaeus; derselbe mufs seinen, vierzehn Jahre früher, ihm von Lord Stanley gegebenen Namen „*Alcedo chelicuti*“ wieder annehmen *).

Forskål beschrieb unter dem Namen *Alcedo semicaerulea* **) sehr ausführlich einen von ihm in Jemen eingesammelten Eisvogel, den sehr ungeschickter Weise Lin. Gmelin, nachdem er ihn, pag. 457, sub N°. 41, als eigene Art aufgeführt hatte, abermals, pag. 455, sub N°. 10, unter den Synonymen des Alcedo senegalensis major des Brisson aufführt! Vieillot, in der Encyclopédie, pag. 297, adoptirte ebenfalls diese Forskålische Art als selbstständig, aber Latham, in seiner General history of Birds, Vol. IV. pag. 23, hatte wieder die unglückliche Idee, dieselbe als Synonym von Alcedo senegalensis aufzuführen. Um ferneren Verwechselungen vorzubeugen, gebe ich eine genaue Abbildung des vom schwedischen Reisenden beschriebenen Vogels, da noch keine davon vorhanden ist, mit genauer Angabe der durch Alter veranlafsten Verschiedenheiten, und mit besonderer Heraushebung des Unterschieds von Alcedo senegalensis.

Taf. 24. Fig. 1.

Alcedo semicaerulea. *Forskål.*

Diagnos. *Avis adulta.* Fronte et regione parotica isabellina, capite fulvo cinerascente, ante oculos macula nigra, supra a naribus et infra a basi mandibulae usque ad oculos stria flavide alba; auchenio et lateribus colli cinerascentibus et sordide albo-variegatis; regione parotica subferruginea; interscapulio, tectricibus, dimidio postico remigum et parte inferiore caudae nigris, dimidio superiori remigum, tergo, uropygio et cauda supra lucide cyaneis, gutture albo, pectore ex isabellino albido, pennarum margine nigro-limbato, hypochondrio, ventre et crisso ex albido-ferrugineis, epigastrio albido-cinerascente, parte interna flexurae alarum laete ferruginea; rostro sordide rubricoso, apice flavido.

Avis hornotina. Auchenio et pectore sordide isabellino, pennarum margine cinereolimbato, ventre et crisso ferrugineo, rostro nigricante, apice flavido.

Der Schnabel dieses Vogels hat gar keine Längsfurchen, womit mehrere andere Alcedines versehen sind; dabei ist dessen Firste zugerundet. Der Schwanz ist vergleichlich zu den gewöhnlichen Arten lang zu nennen; hinten ist er etwas zugerundet; von den Flugfedern ist die dritte am längsten, die zweite um eine halbe Linie kürzer, und die äufserste differirt nicht sehr viel von der vorhergehenden.

*) Stanley's Beschreibung ist übrigens bei weitem genauer als die des Herrn Cretzschmar.

**) Descriptio animalium, 1775, pag. 2.

Taf. 24.

Fig. 2

Natürl Grösse

Fig. 1

Auf Stein gez. v. P. C. Vogel.

Natürl Grösse

Gedruckt bei P. C. Stern.

Fig. 1. Alcedo semicäruleal (Forskål.)

Fig 2. Alcedo cyanostigma (Rüppell)

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0⁰.	7′.	6″
Länge des Oberschnabels längs der Firste	0.	1.	3½
Länge des Schwanzes	—	2.	—
Breite des Schnabels unter der Basis der Nasenlöcher	—	—	5.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der dritten Flugfeder	—	3.	4.
Länge des Tarsus	—	—	6.

Beim ausgefiederten Vogel ist Oberkopf und Nacken fahlgrau, die Gegend zwischen der Schnabelbasis und dem Auge schwarz, ein schmaler Streifen oberhalb und unter derselben, so wie auch die Stirn isabellfarbig, Ohrengegend rostroth, Kehle und Vorderhals rein weifs; Nacken, Seiten des Halses und Brust hellgrau, mit feinem schwarzen Endrande der Federn; Rückenmitte, Flügeldeckfedern und Schwingen schwarz, die Basis der innern Fahne der letzteren weifs; die äufsern Fahnen der grofsen Flügeldeckfedern, der Hinterrücken und die obere Seite des Schwanzes schön kornblumenblau mit Glanzschiller; Rand der Schwanzfedern grauschwarz gesäumt; Bauchmitte schmutzig weifs; Seiten des Bauchs, der Aftergegend, so wie auch die innere Seite der Flügel am Bug, hellrostroth; untere Seite des Schwanzes rauchschwarz; Schnabel und Füfse schmutzig lackroth, ersterer mit hellerer Spitze.

Bei dem jungen Vogel ist der Nacken und die Brust röthlich isabell, ersterer grau gebändert, letztere mit schwarzgrauem Randsaume; die Bauchmitte ist gleichfalls rostroth; der bei weitem kürzere Schnabel schwarz mit gelblicher Spitze.

Vergleich des Unterschieds zwischen

Alcedo semicaerulea	und	*Alcedo senegalensis.*
Oberer Theil des Rückens schwarz, Hinterrücken und Spiegel der Flügel kornblumenblau ins Lazurblaue übergehend.		Ganzer Rücken und Spiegel der Flügel grünblau.
Schnabel und Füfse schmutzig lackroth.		Oberschnabel röthlich gelb, Unterschnabel und Füfse schwarz.
Innere Seite des Flügels unter dem Bug rostroth.		Innere Flügelseite unter dem Bug weifs.
Breite des Oberschnabels unter den Nasenlöchern . . . . . 5 Lin.		Breite des Oberschnabels unter den Nasenlöchern . . . . . 5¾ Lin.

Vorkommend ziemlich häufig an den Ufern der Waldströme in Abyssinien, mit der bekannten Lebensweise des europäischen Eisvogels.

Die dritte Art der von mir in Abyssinien beobachteten Eisvögel ist der im südlichen Afrika besonders häufig vorkommende *Alcedo maxima* Lin. Gmel.; dieser Vogel ist übrigens in jener Provinz selten. Zu bemerken ist, dafs bei der Beschreibung des Weibchens sowohl Vieillot in der Encyclopedie, als auch Latham in seiner General history of birds Fehler machten; ersterer sagt loco citato pag. 282: „La femelle a le bas du cou et la poitrine d'un roux ferrugineux *ondé de noir*, le reste de la surface inférieure du cou est blanc et couverte de petites lignes *noires*.“ Latham sagt Vol. 4, pag. 13: „The female differs in having the *throat* and half the neck pale ferruginous, insteat of black, the rest of the cender parts white transversely marked with narrow lines of black.“ Die Thatsache aber ist, dafs an der untern Körperseite dieses Vogels

das Weibchen die ganze Kehle rein weifs hat, indem nur längs der Schnabelbasis gleich wie beim Männchen sich eine Reihenfolge halbschwarzer Federn befindet; um den Vorderhals und obern Theil der Brust gehet eine breite einfarbig rostrothe Binde. Der untere Theil der Brust, die Bauchmitte und ein Theil des Bürzels sind weifs, während die Seiten des Bauchs und Schenkel auf gleicher Grundfarbe mit blaugrauen Flecken und Streifen gescheckt sind.

Die vierte und fünfte Art der im nördlichen Afrika lebenden Eisvögel sind Linne's *Alcedo ispida* und *A. rudis;* beide kommen häufig in Egypten vor; ersterer auch längs der Ufer des rothen Meeres bis bei Massaua, sonst aber nicht am Nilstrome südlich von Egypten beobachtet; letztere Art hingegen ungemein häufig in Nubien und Abyssinien. Die sechste Art ist der von Buffon auf Tafel 783 Fig. 1 abgebildete *Todier de Juida,* beschrieben Vol. VIII, pag. 98; der hier abgebildete Vogel ward von Kuhl Alcedo caerulea benamt; Latham *) führte diese Abbildung als Var. a. von Linne's Alcedo caeruleocephala auf; Folgendes eine kurze Beschreibung des von mir in Abyssinien erlegten Vogels, worauf ich diese Buffonsche Abbildung beziehe.

Alcedo caerulea. *Kuhl.*

Synon.: Todier de Juida, Buffon pl. 783. Fig. 1.

Ganze Körperlänge	4 Zoll 0″
Länge des Schnabels	— „ 10.
Länge des Schwanzes	— „ 11.

Oberkopf schwarz, die Federn mit königsblauen schmalen Querstreifen; von der Schnabelbasis über die Augen her bis oberhalb der Ohrengegend ein hell rostrother Streifen; Ohrengegend schön violett, Kehle und ein Büschel dicht über dem Flügelbug an den Seiten des Halses schneeweifs; Nacken, Seiten des Halses, Brust und Bauch hellrostroth; Rücken und die Spitzen der Flügeldeckfedern dunkelultramarinblau schimmernd; Grund der Flügeldeckfedern, der Flugfedern und des Schwanzes schwarzbraun; Hälfte der innern Fahne der Flugfedern rostroth; Schwanzdeckfedern lebhaft ultramarinblau; Füfse und Schnabel verwaschen lackroth.

Die Nahrung dieses Vogels sind vorzugsweise Insekten; wenn man also halsstarriger Weise die Gattung Dacelo aufrecht halten wollte, so würde dieser Art wohl der Name „pygmaeus" am passendsten sein. Vorkommend auf lichtem Gebüsch in der abyssinischen Provinz Temben.

Der siebente von mir beobachtete Eisvogel ist:

Taf. 24. Fig. 2.

Alcedo cyanostigma. *Rüppell.*

Diagnos. Capite et cervice cristato, colore nigro fasciis malachiticis; a naribus ad oculos stria ferruginea, gula et collo antice niveis, a mandibula regionem paroticam versus per latera colli stria ferruginea nigromaculata, supra humeros ad latera colli macula alba, et post oculos stria cyanea, dorso et alis fuscis, pennis interscapulii, tectricibus et uropygio apice cœruleo; cauda supra cœrulea infra ferruginea, pectore umbrino fusco, abdomine et tibiis ferrugineis, rostro nigro, pedibus umbrinis.

Bei oberflächlicher Vergleichung dürfte man geneigt seyn die hier zu beschreibende Art mit dem in Indien vorkommenden Alcedo cristata Lin. Gmel. zu verwechseln **); aber bei genauer

*) Vol. 4. pag. 41.

**) Abgebildet in Buffon pl. 756 unter dem Namen: Le petit Martin pêcheur huppé.

Untersuchung findet man den Unterschied in der Farbe und Länge des Schnabels, in der schwarzgescheckten rothbraunen Binde, die von der Basis des Unterschnabels unter dem Auge her längs den Seiten des Halses abwärts verläuft, in der schwarzbraunen Farbe der Brust, endlich in der gleichen graubraunen Färbung der Fahnen der Flugfedern.

Der alte und junge Vogel von Alcedo cyanostigma hat in beiden Geschlechtern die Federn des Oberkopfs und Nackens schmal und verlängert; ihre Grundfarbe ist schwarz mit feinen schmalen seladongrünen Querstreifen; von den Nasenlöchern nach den Augen hin und hinter letzteren auf der Ohrengegend verlängert ist ein schmaler rostrother Streifen; unter demselben von der Basis des Unterkiefers längs der Seiten des Halses zieht ein anderer braun und schwarz gescheckter Streifen, hinter welchem gleichfalls an den Seiten des Halses ein weifser Flecken, oberhalb welchem nach dem Nacken zu ein glänzend königsblauer Streifen. Kehle und Oberhals schneeweifs; Brust schmutzig dunkelbraun; innere Seite der Flügel am Bug, Bauch, Schenkel und Aftergegend schmutzig rostroth; Rücken und Flügel braunschwarz, das Ende der Rückenfedern und der kleinen Flügeldeckfedern mit kornblumblauem Rande. Deckfedern des Schwanzes an der Basis braunschwarz, nach der Spitze zu kornblumenblau; obere Seite des Schwanzes schwarz violett, untere Seite rauchgrau. Schnabel schwarz; die dunkelbraunen Füfse haben nach vorn drei Zehen, deren Nägel hellgrau. Iris rothbraun.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	4′.	11″.
Länge des Schnabels	1.	—
Länge des Schwanzes	—	11.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der dritten Flugfeder	2.	2.

Bei dem jungen Vogel ist der Schnabel beiläufig ¼ kürzer, und die Federn der Brust schmutzig rostroth mit schwarzbraunem Randsaume. Dieser Eisvogel ist ziemlich häufig an den kleinen Bächen, welche sich in Abyssinien in den Zana-See ergiefsen.

Zusammenstellung der von mir in Nordostafrika eingesammelten Arten von Alcedo.

Alcedo chelicuti (Stanley) Rüpp. Atlas, Vögel. Taf. 28 Fig. b.; unter dem zu unterdrückenden Namen Dacelo pygmaea; häufig im Gehölze der abyssinischen Küste.
„ semicœrulea (Forsk.) Rüpp. Wirbelth. Taf. 24 Fig. 1.; häufig in Abyssinien.
„ maxima (Lin.) Buffon Pl. 679 *); einzeln in Abyssinien.
„ ispida (Lin.) Buffon Pl. 77.; häufig in Unteregypten, einzeln der Küste des rothen Meeres entlang.
„ rudis (Lin.) Buffon Pl. 716.; häufig in ganz Egypten, Nubien und Abyssinien.
„ cœrulea (Kuhl) Buffon Pl. 783 Fig. 1.; ziemlich häufig in Abyssinien.
„ cyanostigma (Rüpp.) Neue Wirbelth. Taf. 24 Fig. 2.; häufig am Zana-See in Abyssinien.

Da unter den von mir in Afrika eingesammelten Meropsarten sich keine befindet, welche den Naturforschern unbekannt ist, so beschränke ich mich nachstehend ein Verzeichnifs derselben

*) Sonderbarer Weise erklärt gerade diese Figur Kuhl in dem oft citirten Index zu den Planches coloriées für ein Weibchen, während alle andern Schriftsteller solche als Männchen betrachten.

mitzutheilen, mit Hinweisung auf deren geographische Verbreitung, welche letztere aber bei so unstät herumziehenden Vögeln wie die Bienenfresser sind, von nicht besonderem Interesse ist. Ich habe übrigens die Bemerkung gemacht, dafs die kleineren Arten weit stationairer sind als die gröfseren, die alle sehr unregelmäfsig und dann immer in grofsen Schaaren verschiedene Landstrecken besuchen.

Merops apiaster (Lin.) Levaillant, Promerops. Taf. 1. Im Frühling in grossen Schaaren in Egypten und Arabien.

„ superciliosus (Latham) *) Levaill. Taf. 6 als: le Guépier Savigny pl. 6 bis; die Jugend ibid. als le Guépier rousse gorge pl. 16; in letzterem Alterskleide ist es Forskåls Merops egyptius (Desc. Animalium. p. 1) und Vieillots Merops ruficollis. Ist auch Buffon's Guépier de Madagascar. pl. 259. Zufällig in grofsen Schaaren im Juni und Juli im Fajoum und in Oberegypten; im September zuweilen sehr zahlreich in der Provinz Dongola; dann wieder Jahre lang ganz entfremdet in diesen Ländern.

„ cœruleocephalus (Latham), le Guépier rose à tête bleue, Levaillant pl. 3; le Guépier de Nubie, Buffon pl. 649. (schlechte Abbildung.) In grofsen Schaaren in den Wintermonaten an der abyssinischen Küste, in Sennaar und Kordofan.

„ viridis (Latham), schlecht abgebildet in Buffon pl. 740 als Guépier à collier de Madagascar, mittelmäfsig bei Levaillant pl. 10 als le Guépier Lamarck. Ist nicht der als Merops viridis in der Encyclopedie p. 273 beschriebene Vogel. Sehr häufig das ganze Jahr über in Egypten, Nubien und Abyssinien.

„ erythropterus (Latham). Sehr gut beschrieben in dessen General history of Birds Vol. 4 pag. 140, wo auch gut abgebildet auf Tafel LXX; ist bei weitem schlechter dargestellt von Buffon auf pl. 318 als le petit Guépier du Sénégal. Häufig das ganze Jahr über in den warmgelegenen Thälern von Abyssinien, in Sennaar und Kordofan.

„ variegatus (Vieillot), beschrieben von Latham Vol. 4 p. 142 als Var. A von seinem Swallow-Tailed Bee-Eater. Letzterer ist M. chrysolaimus oder M. Tawa der Autoren; abgebildet von Levaillant pl. 8 und von Jardine pl. 99, ein Vogel der nur in Indien vorkömmt; Merops variegatus, den Levaillant pl. 7 unter dem Namen le Guépier à collier gros bleu ou Sonnini sehr mittelmäfsig abbildete, beobachtete ich in kleinen Schaaren im Monat März in den Niederungen von Abyssinien.

„ Bulockii (Levaillant); Scarlet throated Bee-Eater Latham Vol. 4 pag. 137, jedoch mit dem Bemerken, dafs die in der Beschreibung angegebene weifse Bauchbinde („acrofs the belly just before the thighs a white band") sich nicht vorfindet. Die Levaillantische Abbildung dieses Vogels auf Taf. 20 läfst zu wünschen übrig. Ward von uns nur in der Kulla in Abyssinien, und zwar in geringer Zahl im Monat März beobachtet.

Zwei andere Vögelgattungen, die im Systeme in der Nähe von Merops stehen, will ich hier noch aufführen, mir vorbehaltend, von den Nectarinien, wozu dieselben den Uebergang bilden, weiter unten zu reden.

*) Die Beschreibung von Latham, Gen. Hist. of Birds, Vol. 4 pag. 127 ist sehr gut, nur weifs ich nicht, was er mit dem Ausdruck „the first quills shortest" auszudrücken beabsichtigte.

Taf. 25.

Fig. 2.

Fig. 1.

Taf. Stein gez. u. f. C. Vogel. Gedruckt bei J. O. Stein

Saxicola semirufa (Rüppell.)

Fig. 1. Mas adult *Fig. 2. Avis hornotina*

Epimachus erythrorhynchus (Cuv.), le Promerops moqueur Levaillant pl. 1 und 2. Häufig in zahlreichen Familien in den mit Hochbäumen versehenen Niederungen von Abyssinien, Sennaar und Kordofan. Ist ziemlich lärmend und weit kenntlich durch seinen Ruf, der oft wiederholten Silbe „Ga“ ähnlich. Seine aus Insekten bestehende Nahrung fängt er nicht im Fluge wie die Meropsarten, sondern sucht solche auf den Rinden der Bäume.

„ cyanomelas (Cuv.), le Promerops Namaquois, Levaillant pl. 5 und 6, unwiderruflich eine von vorstehendem Vogel verschiedene Art, die zwar in den nämlichen Ländern von mir beobachtet wurde, jedoch immer in ganz abgesonderten Familien lebend, die auch in ihrer Stimme nicht die geringste Aehnlichkeit haben. *)

Upupa epops (Lin.). Häufig in Egypten, im Winter; sonst nirgends südlich beobachtet. Upupa capensis habe ich nie wahrgenommen in den von mir besuchten afrikanischen Tropenländern.

Saxicola. *Bechstein.*

Bei meiner Bereisung von Nordostafrika in den Jahren 1822—1827 entdeckte und bestimmte ich mehrere Arten von Saxicolen, deren Abbildungen sich theilweise vorfinden in dem über jene Reise publicirten zoologischen Atlas, theilweise in Temminck's ornithologischem Kupferwerke. **) In Abyssinien hatte ich abermals Gelegenheit eine grofse Mannigfaltigkeit neuer Arten, in diese Gattung gehörig, einzusammeln, wovon eine jede auf die genau beobachtete Veränderung, die durch Geschlecht und Alter hervorgebracht wird, begründet ist, wodurch ich einen wesentlichen Dienst für die Berichtigung der Artenkenntnifs geleistet zu haben glaube. Ich bedauere nur abermals wegen verpflichteter Beschränkung der Tafelzahl nicht alle abbilden zu können. Nach der Beschreibung dieser neuen Vögel werde ich eine Uebersicht über die Verbreitung aller von mir in Nordostafrika beobachteten Arten von Saxicolen geben.

Ich beginne mit denjenigen Saxicolen, welche diese Gattung mit den Turdus verbinden, so dafs selbst mehrere von mir zu ersteren gerechneten Vögel, bisher von den Naturforschern unter die letzteren aufgeführt wurden; aber meine Beobachtung ihrer Lebensart und Totalhabitus bestimmten mich zu dieser Neuerung, worüber ich in Egypten selbst schon mit meinem Freunde und Reisegefährten, dem bekannten Ornithologen Herrn von Kittlitz, ganz gleicher Ansicht war. Es sind solches die sogenannten Turdus cyaneus und saxatilis ***); beide Arten leben ganz wie die andern Saxicolen, einzeln auf felsigen Gegenden, in uncultivirten Strecken, hüpfen meist auf dem Boden und strecken sich zuweilen empor, um sich mistrauisch umzusehen, sind menschenscheu, haben einen abgesetzten Flug, kurz sind in jeder Beziehung der Lebensart jenen Vögeln ähnlich, welche in den neuern Systemen unter dem Gattungsnamen Steinschmetzer — Saxicola — zusammenstehen.

*) Sicherlich müssen diese beiden Vögel von den übrigen Epimachus, welche alle die australischen Inseln bewohnen, generisch gesondert werden, und dürften mit dem Sucrier du Protea des Levaillant als eigene Gattung mit dem Namen Promerops aufzustellen seyn.

**) Saxicola pallida, isabellina, melanura, monacha et deserti.

***) Mein Freund, der durch seine gehaltreichen ornithologischen Beobachtungen rühmlichst bekannte Naturforscher, Ritter Albert de la Marmora, sagt auch in einer Abhandlung im fünf und zwanzigsten Bande der Turiner Academie pag. 260 bei Gelegenheit der Beschreibung der Saxicola leucura, dafs dieser Vogel in jeder Beziehung mit Turdus saxatilis eine Gattung bilden müfse.

Taf. 25.

Saxicola semirufa. *Rüppell.*

Fig. 1 mas adult.; Fig. 2 avis hornotina.

Diagnos. Avis adulta mas et fem. supra toto corpore subtus gula, pectore, tibiis et cauda colore anthracino, ventre et crisso rubricoso, remigum dimidio basali niveo; avis annotina colore fuliginoso, infra terreo, permultis lineis transversis nigris variegato; avis hornotina parte mediana capitis, nucha et cauda colore fuliginoso, ad latera capitis pennarum apice ferrugineo, dorso et parte inferiore capitis fusco umbrino, illo pennarum margine, isto lineis transversis ferrugineis variegato.

Die Körpergröfse dieser Art ist die stärkste aller mir bekannten Steinschmetzer, und übertrifft selbst diejenige der Singdrofsel, Saxicola (Turdus) cyanea; der Schnabel an der Spitze unmerklich ausgekerbt mit etwas einwärts gebogenem Kieferrande; die Tarsus von verhältnifsmäfsig mittler Länge und robust; der Schwanz etwas weniges zugerundet durch eine geringe Verkürzung der zwei Paar seitlichen Steuerfedern.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0⁰.	8′.	2″.
Schwanzlänge besonders gemessen	—	2.	11.
Länge des Oberschnabels	—	—	8.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der vierten Flugfeder	—	4.	2.
Länge des Tarsus	—	1.	1.

In beiden Geschlechtern des ausgefiederten Vogels ist die ganze obere Körperseite, der ganze Hals und die Brust und Schenkel sammetschwarz, Bauch und untere Schwanzdeckfedern rostroth; die obern ⅔ der Schwingen schneeweifs, wodurch sich auf dem beiliegenden Flügel ein rhombischer Spiegel abzeichnet. Bei dem einjährigen Vogel ist die obere Körperseite mehr braunschwarz, dabei die Federn der Rücken- und Halsseite mit etwas ins Röthliche ziehendem Randsaume, die ganze untere Körperseite graubraun mit schwarzen Querlinien; gegen den After zu ist bereits die Grundfarbe rothbraun; der weifse Spiegel auf den Flügeln wie beim alten Vogel. Der junge Vogel hat die Mitte des Oberkopfs und Nackens so wie den Schwanz von braunschwarzer Farbe, die Seiten des Kopfs und des Halses dunkelbraun mit rostrothen Tüpfeln, die Flügeldeckfedern, diejenigen der obern und untern Schwanzseite und des Bauchs haben schmalen rostrothen Randsaum und rostrothe Querstreifen; der weifse Spiegel auf dem Flügel ist etwas weniger bestimmt abgezeichnet als beim alten Vogel. Schnabel und Füfse sind in allen Alterskleidern schwarz, Iris dunkelbraun. Nahrung Insekten wie bei den andern Saxicolen. Lebt paarweise das ganze Jahr über auf den felsigen Hügeln in der Umgegend des Zana-Sees in Abyssinien.

Taf. 26. Fig. 1.

Saxicola albiscapulata. *Rüppell.*

Synon.: Turdus montanus? Lichtenstein.

Diagnos. Mas adultus. Capite, collo, pectore, dorso, cauda, tibiis et alis, exceptis tectricibus minoribus niveis, colore anthracino splendente, ventre et uropygio rubiginoso, inter pectus nigrum et epigastrium rubiginosum fascia nivea. Femina adulta a mari differt, tectricibus minoribus nigris, et deficiente fascia albida subpectorali; pullus feminæ persimilis.

Durch Körpergröfse gleicht dieser Vogel auf das Vollkommenste der vorstehend beschriebenen Art, so dafs für beide die bei jener angegebenen Dimensionen gültig sind; nur die Vertheilung

Fig 2. Taf 26.

Fig 1.

Fig 1. Saxicola albiscapulata mas (Rüppell)

Fig. 2. Saxicola sordida (Rüppell)

der Farben, obgleich in der Schattirung auch nahe verwandt, begründet den specifischen Unterschied beider Arten. Das alte Männchen hat den ganzen Kopf, Hals, Brust, Rücken, Flügel, Schwanz und Schenkel von dunkelblauschwarzer Farbe, der Bauch und die Brust sind lebhaft rostroth; über die Brust, auf der Grenze der schwarzen und rothen Farbe ein schneeweifser Querstreifen; die kleinen Deckfedern der Flügel schneeweifs, die Schwanzdeckfedern oben und unten sind rostroth mit schwarzer Säumung am Endrande. Schnabel und Füfse braunschwarz. Iris dunkelbraun.

Das alte Weibchen ist vollkommen dem Männchen gleich gefärbt, nur fehlen ihm die weifsen Schultern und der weifse Querstreifen über die Brust her, welche beide Körpertheile blauschwarz sind.

Der junge Vogel ist ganz dem Weibchen ähnlich.

Vorkommen das ganze Jahr über paarweise ziemlich häufig auf den felsigen Partieen in ganz Abyssinien.

Taf. 26. Fig. 2.

Saxicola sordida. *Rüppell.*

Diagnos. Avis adulta in utroque sexu supra ex cinereo olivaceo fusco, gula sordide isabellina, reliquo gastraeo sordide ex rufino olivaceo; cauda supra et subtus alba, rectricibus binis intermediis et margine terminali caudae fusce olivaceo; parte basali vexilli interni remigum sordide isabellino; tarsis subelongatis.

Diese Art bildet ein Bindeglied zwischen der Gattung Saxicola und Sylvia, aber die Lebensweise bestimmt ihre systematische Stelle unter den ersteren. In Körpergröfse gleicht sie der Saxicola rubicola, nur sind die Tarsus jener nahmbar länger, und der Schnabel verhältnifsmäfsig mehr gestreckt; auch sind die grofsen Deckfedern der Flügel länger als gewöhnlich bei den Saxicolen, welches wir jedoch auch bei einer nachstehend zu beschreibenden andern neuen Art (S. albifrons) gleichfalls bemerken werden.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	5′.	3½″
Länge des Schwanzes, besonders gemessen	—	1.	8.
Länge des Oberschnabels längs der Firste	—	—	6.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der vierten Schwinge	—	2.	11.
Länge des Tarsus	—	1.	—

Die ganze obere Körperseite des Vogels in beiden Geschlechtern ist schmutzig dunkelolivengrün, die mittleren Flugfedern mit einem feinen helleren Randsaume. Kehle schmutzig grau isabell, die übrige Bauchseite röthlichgrau; alle Federn haben die überdeckte Basalhälfte von dunkelblaugrauer Farbe. Schwanz oben und unten weifs, die beiden mittleren Steuerfedern und der Endrand der übrigen dunkeloliven, welches auf der äufsersten dem seitlichen Randsaum entlang sich verlängert. Die innere Fahne der Flugfedern nach der Basis zu gelblichweifs; Füfse und Schnabel braunschwarz, Iris dunkelbraun.

Ich kenne von diesem Vogel nur das Farbenkleid des ausgefiederten Vogels; wir beobachteten ihn ziemlich häufig während der Sommermonate auf den felsigen Höhen der Provinz Simen in Abyssinien, sonst aber in keiner von mir bereisten Gegend.

Taf. 27.

Saxicola rufocinerea. *Rüppell.*

Fig. 1. Mas adult. Fig. 2. Avis hornotina.

Diagnos. Avis adulta capite, cervice, tergo et alis ex cinereo olivaceis, stria supraciliari, regione parotica, gutture et pectore ex cinereo cœruleis; abdomine, tibiis, uropygio, crisso caudaque supra et subtus flavide rubiginosis, margine terminali caudæ rectricibusque binis medianis hepaticis.

Avis hornotina toto capite, dorso, tectricibus et pectore maculis isabellinis, ventre et tibiis sordide isabellinis.

Wenn man diesen Vogel oberflächlich betrachtet, so erinnert er an denjenigen, welcher von Levaillant (Oiseaux d'Afrique Vol. 3. pl. 103) unter dem Namen l'Espioneur abgebildet ist, und welchen die Autoren zu der Gattung Turdus rechnen, der aber meines Erachtens wohl füglich auch unter den Saxicolen aufgezählt werden mufs; aber unberücksichtiget, dafs letzterer beinahe ein Viertheil gröfser als die von mir zu beschreibende Art ist, finden sich auch durch genauere Vergleichung der Farbe beider Arten, besonders bei dem Jugendkleide, so auffafsliche Eigenthümlichkeiten, dafs über ihre Verschiedenheit kein Zweifel obwalten kann.

Bei der abyssinischen Art sind die Körperdimensionen:

Ganze Länge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	0⁰	5′.	11″.
Länge des Oberschnabels längs der Firste	—	—	7¾
Schwanzlänge, besonders gemessen	—	2.	2.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der vierten Schwinge	—	3.	2½
Länge des Tarsus	—	—	10⅓

mithin in allen Verhältnissen beiläufig ein Viertheil geringer als bei dem Espioneur aus Südafrika.

Der ausgefiederte Vogel der ersteren Art hat den Oberkopf, Nacken, Flügel und Rücken von grau olivengrüner Farbe; ein Streif von den Nasenlöchern an über jedem Auge her, Kehle, Vorderhals und obere Brust schmutzig blaugrau; Gegend zwischen Augen und Schnabel grauschwarz, unterer Theil der Brust, Bauch und Schenkel gelblich rostroth, die beiden mittleren Steuerfedern und der Endrand der übrigen nebst Saume längs eines Theils der äufsern Fahnen leberbraun. Schnabel und Füfse braunschwarz, Iris dunkelbraun, um die Augen ein Ring von kurzen weifsen Stippchen.

Der etwas jüngere Vogel und das Weibchen haben die Mitte der Kehle weifslich; der Streifen unmittelbar über den Augen ist blauweifs; das Graublaue der Brust ziehet ins Röthliche; die Schwung- und Deckfedern sind an der äufsern Fahne und hinten weifsgrau gerändet. Bei dem jährigen Vogel ist auf dem Kopf, Nacken, Rücken, Flügeldeckfedern und vorderem Oberkörper an der Spitze jeder Feder ein isabellfarbiger Tupfen, das Ende der Federn grünbraun gerändet; die Brust ist schmutzig isabell, die Federn theilweise mit braunem Randsaume; die Flügel, der Schwanz und Schwanzdeckfedern wie beim alten Weibchen. Um die Augen gleichfalls ein Ring von kurzen weifsen Stippchen.

Vorkommen in den Wintermonaten, (Juli bis September) paarweise auf den felsigen Höhen der abyssinischen Provinz Simen; sonst nirgends beobachtet.

Taf. 17.

Auf Stein gez. v. P.C. Vogel.

Gedruckt bei P.C. Stern

Saxicola rufocinerea (Rüppell)

Fig. 1. M. as. adult. Fig. 2. Iris hornotina.

Taf. 28. Fig. 1.

Saxicola lugubris. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus pileo et cervice ex umbrino cinerascente, regione parotica, gula, collo, auchenio, pectore, ventre, tibiis, interscapulio, tergo et alis nigris, uropygio et crisso isabellino; cauda basin versus flavide rubiginosa, rectricibus binis intermediis et dimidio posteriori totius caudæ nigris. Femina adulta pileo fusciore plumis pectoris subtiliter albo limbatis. Avis hornotina capite, dorso et alis sordide chocolatinis, gastræo cinereo umbrino, tectricibus caudæ supra et subtus isabellinis, cauda avi adultæ simili, parte basali colore flavide albo.

Körpergröfse vergleichlich einer Saxicola oenanthe, nur sind bei der abyssinischen Art Flügel und Tarsus etwas kürzer, dagegen der Schwanz um ein weniges länger. Die genauen Ausmessungen sind:

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . .	0°.	5′.	11″.
Länge des Oberschnabels längs der Firste	—	—	6.
Schwanzlänge besonders gemessen	—	2.	—
Vom Flügelbug bis zur Spitze der vierten Flugfeder	—	3.	4½
Länge des Tarsus	—	—	10½

Das ausgefiederte alte Männchen hat den ganzen Oberkopf und Nacken braungrau, welches über die Augen her in einen weifslichen Streifen übergehet; das Uebrige des Kopfes, der Rücken und Flügel, Kehle, Brust und Bauch, die hintere Schwanzhälfte und die beiden mittleren Steuerfedern schön braunschwarz, auf der Brust und dem Bauch mit Glanzschiller. Aftergegend und obere Schwanzdecke isabell, Basalhälfte der Schwanzfedern rothgelb. Beim alten Weibchen ist die Mitte des Scheitels mehr dunkelbraun als beim Männchen; ferner haben die schwarzen Federn der Brust und des Bauchs einen feinen weifslichen Randsaum. Am jungen Vogel ist der ganze Oberkörper chocoladebraun, dessen untere Seite braungrau, der Basaltheil des Schwanzes und dessen Deckfedern weifslich isabell.

Vorkommen in den felsigen Thälern der abyssinischen Provinz Simen, und auf den vulkanischen Hügeln um Gondar.

Taf. 28. Fig. 2.

Saxicola melaena. *Rüppell.*

Diagnos. Avis adulta in utroque sexu toto corpore nigro, excepta parte basali vexilli interni remigum octo primariarum, nivea. Avis hornotina colore fuliginoso, interscapulio, tectricibus minoribus et gastræo pennarum apice macula ferruginea.

Körpergröfse etwas stärker als bei Saxicola rubetra, nur sind die Flugfedern etwas kürzer, wodurch der Schwanz um so viel länger erscheint.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	6′.	—″
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	2.	1.
Länge des Oberschnabels längs der Firste	—	—	7.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der vierten Flugfeder	—	3.	6.
Länge des Tarsus	—	1.	2.

Das ganze Gefieder des ausgewachsenen Vogels in beiden Geschlechtern ist einförmig rauchschwarz, nur der mittlere Theil der innern Fahne der acht ersten Flugfedern ist rein weifs,

welches übrigens nur beim Fluge sichtbar ist; beim jungen Vogel ist Kopf, Rücken, Deckfedern der Flügel und die vordere Körperseite durch kleine gelbbraune am Ende der Federn befindliche Fleckchen getüpfelt. Füfse und Schnabel schwarzbraun, Iris dunkelbraun.

Wir erhielten von dieser Saxicolenart nur wenige Individuen, und zwar nur in der Umgegend eines unserer Lagerplätze in den felsigen Thälern unfern des Vulkans Alegua in der abyssinischen Provinz Agame im Monat Juni.

Saxicola albifrons. *Rüppell.*

Diagnos. Avis adulta mas toto corpore colore anthracino, vexillo interno remigum nigricante, fronte ad basin rostri nivea; femina toto corpore nigro umbrino concolore, fronte et gula punctulis umbrinis cinereis variegata.

Ich bedauere sehr von dieser neuen Art keine Abbildung bekannt machen zu können, weil ich eine beschränkte Zahl von Tafeln meiner Publication nicht überschreiten darf; um so mehr zu bedauern, da bei nahe verwandten Arten einer zahlreichen Gattung, wie es namentlich bei Saxicolen der Fall ist, naturgetreue bildliche Versinnlichungen zur Feststellung der einzelnen Arten so wesentlich sind.

Die Totalkörpergröfse ist in allen Verhältnifsen ein Fünftheil geringer als bei meiner Saxicola melaena; die nämliche Bemerkung ist bezüglich des Verhältnisses der Schwanzlänge zu derjenigen der Flügelspitzen anwendbar.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	5′.	2″
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	2.	0.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	6½
Vom Flügelbug bis zur Spitze der vierten Flugfeder	—	2.	10½
Länge des Tarsus	—	—	10⅔

Das Gefieder des ausgewachsenen Vogels ist durchaus von rein blauschwarzer Farbe, nur der an die Basis des Oberschnabels stofsende Theil des Vorderkopfes ist von rein weifser Farbe; die innere Fahne der Flugfedern ist grauschwarz. Beim Weibchen ist das ganze Gefieder braunschwarz, die Stirn und Kehle graubraun. Wir begegneten diese Art nur in der abyssinischen Provinz Temben bei dem Flecken Tackeragiro, da wo die terrassenförmig abschüssigen Berghöhen die Hochebenen begrenzen; es war im Monat Juni; da unser dortiger Aufenthalt von kurzer Dauer war, so gelang es uns nicht das Jugendkleid dieses Vogels zu beobachten, wie denn überhaupt in allem nur drei Individuen davon eingesammelt wurden; jedoch scheinen mir die aus vorstehender Beschreibung herauszuhebenden Charaktere genügend, um die Art als selbstständig aufzuführen.

Dieses sind alle von mir beobachtete Arten von Steinschmetzern, die ich als von den Naturforschern bisher ungekannt betrachte. Ich gebe nun die geographische Zusammenstellung sämmtlicher Saxicolen, welche ich auf meinen verschiedenen Reisen in Nordostafrika und dem peträischen Arabien beobachtete, wobei ich zugleich in Berücksichtigung ziehen werde die Bekanntmachungen des Herrn Dr. Ehrenberg, befindlich auf Bogen z seiner Symbolæ physicæ, Aves,

Taf 28

Fig 2.

Fig. 1.

lith. v. Stein gez. v. W.C. Hogdt

Gedruckt bei J.G. Stein

Fig. 1. Saxicola lugubris mas. adult. (Rüppell.)

Fig. 2. Saxicola melas (Rüppell.)

unter der Aufschrift: de avibus Cornicinis et Canoris in Africa libyca et Asia occidentali; um so mehr, da der Berliner Gelehrte behauptet, dafs ich nur in allem zwei Arten von Saxicolen auf meinen afrikanischen Reisen eingesammelt habe *), während er in jenen von ihm bereisten Ländern einundzwanzig Arten beobachtete, wovon aber nur siebzehn Arten auf die von mir besuchten Länder kommen!**) Die Thatsache aber ist, dafs, nachdem ich fünf jener Ehrenbergischen Saxicolenarten, nämlich Saxicola morio, S. moesta, S. xanthomelaena, S. rostrata und S. Hemprichii vorläufig nicht als selbstständig anerkenne, sondern sie als Synonyme von andern Arten aufführte, ich doch noch einundzwanzig wohl begründete Arten von Saxicolen als von mir eingesammelt aufzählen werde. Auch dürften noch aufserdem die vier Ehrenbergischen Arten Saxicola vittata, S. erythraea, S. xanthophrymna und S. leptorhyncha, die jede nur auf ein einziges Individuum begründet ist, vielleicht als blofse zufällige Varietäten oder Bastarde mit andern Arten sich verschmelzen, wie bereits Herr Professor Lichtenstein gemuthmafst hat, und demnach die Totalzahl der auf Ehrenberg's Reisen in Nordafrika beobachteten Arten sich auf dreizehn beschränken! ***) Suum cuique! Nur bei wissenschaftlichen Forschungen keine kleinliche neidische gehässige Partheilichkeit, die doch am Ende zu keinem Resultate führt.

Geographische Verbreitung der von mir in Nordostafrika und dem peträischen Arabien beobachteten einundzwanzig Arten, zur Gattung Saxicola gehörig:

Saxicola leucura (Lichtenstein) oder S. cachinans (Temm.), avis adulta, Descript. de l'Egypte, oiseaux pl. 5. Fig. 1; avis hornotina, abgebildet als das Weibchen durch Albert della Marmora im Bande 25 der Turiner Academie Schriften Taf. IX. Egypten, Nubien und peträisches Arabien.

„ ***monacha*** (Rüpp.) Icon. Temminck pl. col. 359. Nur in Nubien und auch dort höchst selten; ist vielleicht nur eine zufällige Varietät von Saxicola leucura. †)

„ ***lugubris*** (Rüpp.) Neue Wirbelthiere, Taf. 28. Fig. 1. Abyssinien.

„ ***melaena*** (Rüpp.) ibid. Taf. 28. Fig. 2. Abyssinien.

„ ***albifrons*** (Rüpp.), vorstehend beschrieben auf pag. 78. Abyssinien.

„ ***lugens*** (Lichtenstein), hierzu zähle ich dessen S. moesta, beide beschrieben in seinem Doublettenverzeichnifs pag. 33.; ferner Ehrenberg's Saxicola morio. Egypten, Nubien und Abyssinien.

„ ***deserti*** (Rüpp.) Temminck pl. col. 359. Fig. 2. Egypten und Nubien.

„ ***stapazina*** (Temminck) hierzu zähle ich Ehrenberg's Saxicola xanthomelaena, indem ich nach den genauen Vergleichungen keinen Unterschied zwischen dem italienischen und egyptischen Vogel auffassen kann. Egypten, Nubien und peträisches Arabien.

„ ***aurita*** (Temminck). Egypten und Arabien.

„ ***oenanthe*** (Bechstein) Ich zähle hierzu Ehrenberg's S. rostrata. Egypten und Arabien.

---

*) Symbolæ physicæ, Aves. Bogen f. f., zweite Columne.

**) Hr. Ehrenberg führt als in Egypten beobachtete Saxicolenarten dreizehn auf; in Arabien ebenfalls dreizehn, wovon aber bereits eilf mit den in Egypten vorkommenden identisch; in Nubien zehn Arten, unter welchen abermals sich acht schon unter den egyptischen befinden, also in allem sichzehn Arten.

***) Zu diesen dreizehn Arten sind hinzuzufügen Saxicola cyanea, S. saxatilis und S. melanura, wovon Hr. Ehrenberg die beiden ersteren zu den Turdi, letztere aber zu der Gattung Curruca rechnet.

†) Herr Ehrenberg, l. c., Bogen a. a., zweite Columne, glaubt sich berechtiget, diese Art mit meiner Saxicola pallida zu vereinigen.

Saxicola isabellina (Rüpp.) Atlas zu meiner vorigen Reise, Vögel. Taf. 34. Fig. b. Nubien und Abyssinien. *)

„ *pallida* (Rüpp.), avis hornotina, Atlas zu meiner früheren Reise. Vögel, Taf. 34. Fig. a.; Avis adulta (schlecht abgebildet) Temminck pl. col. 472. Fig. 1 unter dem Namen Saxicola isabellina. Der alte Vogel unterscheidet sich vom jungen durch dunklere Ohrengegend, und dafs die hintern ⅔ des Schwanzes dunkelbraun sind. Vorkommen Nubien.

„ *rubicola* (Bechstein) Buffon pl. enl. 678. Fig. 1. Ich rechne hierzu Ehrenberg's S. Hemprichii; Egypten, Arabien, Nubien und Abyssinien.

„ *rubetra* (Bechstein) Buffon pl. enl. 678. Fig. 2. Egypten und Arabien.

„ *rufocinerea* (Rüpp.) Neue Wirbelthiere Taf. 27. Fig. 1 und 2. Abyssinien.

„ *sordida* (Rüpp.) ibid. Taf. 26. Fig. 2. Abyssinien.

„ *melanura* (Rüpp.) Temm. pl. col. 257. Fig. 2. Sinai und die Küste des rothen Meeres bis Massaua. **)

„ *albiscapulata* (Rüpp.) Neue Wirbelthiere. Taf. 26. Fig. 1. Abyssinien.

„ *semirufa* (Rüpp.) ibid. Taf. 25. Fig. 1 und 2. Abyssinien.

„ *cyanea* oder Turdus cyaneus (Gmel.) Buffon pl. enl. 250. Egypten und petraïsches Arabien.

„ *saxatilis* (Latham) Buffon pl. enl. 562. Egypten, Arabien und Abyssinien.

Familie der Drosseln.

Die Zweideutigkeiten, welche in neuerer Zeit durch die endlosen Unterabtheilungen der alten Linneischen Gattungen entstanden sind, weshalb von verschiedenen Autoren die nämliche Art bald zu der einen, bald zu der andern Unterabtheilung gerechnet wird, machen mich wohl mit Recht befürchten, dafs ich manchem auf meinen Reisen eingesammelten drosselartigen Vogel nicht die passendste Gattungsbenennung des jetzigen ornithologischen Systems anweisen werde; aber es genügt mir die einzeln beobachteten Arten genau kenntlich zu machen, damit spätere Schriftsteller die etwa in Vorschlag zu bringenden Berichtigungen mit desto grösserer Sicherheit unternehmen können.

Vor allem die Beschreibung der von mir als ungekannt erachteten Arten.

---

*) Der von Herrn Temminck unter dem Namen S. isabellina auf Tafel 472 Fig. 1. abgebildete Vogel ist der alte Vogel meiner S. pallida, welche letztere sonderbarer Weise Herr Ehrenberg mit meiner Saxicola monacha vereinigen will. In dem Atlas zu meiner vorigen Reise, Vögel pag. 52 ist nur das Gefieder des alten Vogels beschrieben, und selbst da zu bemerken vergessen worden, dafs der äufserste Randsaum des Schwanzes weifs ist, auch dafs unter dem feinen weifsen Strich, der von der Basis der Nasenlöcher bis oberhalb der Augen verläuft, ein schwarzer sich befindet, der durch die Augen selbst geht, wie an der Abbildung theilweise ersichtlich. In der Körperlänge ist durch Druckfehler 9 Zoll 9 Lin. statt 6 Zoll 9 Lin. angegeben. Im Jugendalter haben die Rücken- und kleinen Fülgeldeckfedern hellrostrothe Endspitzen; auf der Brust und dem Bauch sind die rothgelben Federn mit feinem braunen Randsaume. Findet sich in Abyssinien auf den Hochgebirgen häufig bis an die Schneeregionen.

**) Ich will hier nur gelegentlich erinnern, dafs bei diesem Vogel und bei S. isabellina Hr. Temminck, der doch anerkennt, beide von mir erhalten zu haben, sich anmafste seinen Namen hinter die Artenbezeichnung zu setzen.

Taf. 29

Fig. 1

2/3

Fig. 2

Auf Stein gez. v. J. C. Zapf

Natürl. Grösse

Gedruckt bei P. C. Stein

Fig. 1. Merula (Turdus) simensis (Rüppell)

Fig. 2. Motacilla longicauda (Rüppell)

Taf. 29. Fig. 1.

Merula (Turdus) simensis. *Rüppell.*

Synon.: Song Thrusch Var. C. Latham General history of birds Vol. V. pag. 23.

Diagnos. Statura Turdo musico persimili, rostro et tarsis fortioribus, supra ex umbrino olivacco concolore, remigum vexillo interno duabus tertiis basin versus lacte ferrugineo; rectricum externarum apice et limbo laterali isabellino; gula albida, gastræo isabellino, maculis triangularibus nigricantibus; pedibus et unguibus glandicoloribus.

Die Körperdimensionen und die Hauptvertheilung der Grundfarben ähneln ungemein der gewöhnlichen Singdrossel (Turdus musicus) und in Beziehung auf erstere unterscheidet sie sich nur durch robusteren Schnabel und Füfse, auch dafs die vier äufseren Flugfedern von gleicher Länge sind, und dann gleichsam ein Absatz bis zu den folgenden Flugfedern ist, während bei der Singdrossel sich alle in fortlaufender Progression verkürzen.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	8′.	5″
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	2.	8.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	10½.
Vom Flügelbug bis zur Endspitze der zweiten Flugfeder	—	5.	—
Länge des Tarsus	—	1.	3.

Die ganze obere Körperseite ist einförmig braun olivenfarbig, nur die Secundair-Flugfedern hinten mit einem hellgrauen Randsaume; sämmtliche Flugfedern haben zwei Drittheil ihrer innern Fahne nach der Basis zu lebhaft rostroth, wie an der besonders gefertigten Zeichnung des isolirten Flügels zu ersehen. Die äufsere Schwanzfeder ist an der Endspitze und längs des freien Fahnenrandes isabell; Kehle weifslich, Gegend um die Augen und Ohren gelb und braun gescheckt; ein heller weifsgelber Streif von der Basis der Nasenlöcher über die Augen ziehend. Die ganze untere Körperseite hell isabell mit braunschwarzen dreieckigen Flecken an der Endspitze der Federn. Oberschnabel und die Spitze des Unterschnabels, Tarsus, Zehen und Nägel dunkelhornfarbig; Basaltheil des Unterschnabels gelblich grün. Iris braun.

Diese Beschreibung bezieht sich auf ein männliches Individuum; ich schofs es auf den Hochbergen Abyssiniens bei Angetkat, wo der Vogel während der Monate August bis October ungemein häufig in Schaaren auf niederem Gesträuch war; da ich ihn irriger Weise identisch mit der europäischen Singdrossel hielt, so unterliefs ich davon mehr als ein Individuum aufzubewahren.

Petrocincla semirufa. *) *Rüppell.*

Diagnos. Statura et colore Petrocinclæ superciliosæ persimili, at avi adulta toto gastræo læte flavo rubiginoso concolore, avi hornotina capite, collo, et tectricibus minoribus pennarum apice et scapho rubiginoso; stria alba postoculari, ante oculos nulla.

Die gröfste Aehnlichkeit in Körpergröfse und Vertheilung der Farben findet statt zwischen diesem Vogel und dem die Caplandschaft bewohnenden Janfredric des Levaillant, aber genaue Vergleichung ergibt in beiden Alterskleidern constanten Unterschied, und zu dieser Vergleichung wurde nicht etwa blos jene Abbildung, sondern eine Reihenfolge von Individuen benutzt, bei welchen immer die Verschiedenheiten sich als feststehend bewährten. Nach Belieben mag man dieses

*) Dieser Vogel hat die gröfste Verwandtschaft mit Le Janfredric Levaillant Ois. d'Afrique Vol. 3. pl. 111, den Swainson ausdrücklich zu seinen Petrocincla als P. superciliosa (Latham's Turdus phœnicurus) rechnet; siehe dieses Autors Werkchen: Birds of western Afrika. Edinburgh 1837. pag. 284.

nun als Folge einer climatischen Raceabänderung oder als Belege zur Annahme zweier selbstständigen Arten betrachten.

Die Körperdimensionen der abyssinischen Art sind:

Ganze Länge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	0°.	6′.	10″
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	2.	3.
Länge des Oberschnabels	—	—	7.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der vierten Schwinge	—	3.	2.
Länge des Tarsus	—	1.	1½.

Beim alten Vogel in beiden Geschlechtern ist der Oberkopf bis wagrecht mit dem Mundwinkel kohlschwarz; ein schneeweifser Streifen ziehet von der Basis der Nasenlöcher auf beiden Seiten des Kopfs über dem Auge her nach dem Nacken zu. Nacken und Vorderrücken grünlichbraun mit rostrothem Schiller; ganze untere Körperseite von der Dillenkante an, Hinterrücken und Schwanz einfarbig gelbrostroth; zuweilen ist die Bauchmitte weifs; die beiden mittleren Schwanzfedern und ein Theil des Randsaumes der äufsersten dunkelgrünbraun; eben so der ganze Flügel, wobei der äufsere Fahnenrand etwas weniges heller. Schnabel schwarz, Füfse und Nägel grünbraun; Iris dunkelbraun.

Bei dem jungen Vogel ist die Kehle röthlichgrau mit Braun gesprenkelt; der weifse Streif auf beiden Seiten des Kopfs beginnt erst oberhalb des Auges, und ist daher ziemlich kurz; der Oberkopf ist dunkelbraun, sämmtliche Federn längs des Schafts mit rothbraunem Streif; die Flügeldeckfedern und die hintern Schwingen haben an den Endspitzen einen gelbrothen Fleck.

Dieser Vogel lebt einzeln oder paarweise auf niederem Gebüsch in durch gröfsere Bäume beschatteten Thälern der Bergkette längs der abyssinischen Küste, auch in der Provinz Simen, an beiden Orten beiläufig in einer relativen Höhe von 4 bis 6000 Fufs über der Meeresfläche; es sind Standvögel.

Taf. 30. Fig. 1.

Ixos leucopygius. *Rüppell.*

Diagnos. Statura Merulæ pilaris, toto capite, uropygio et crisso albo, reliquo corpore umbrino chocolatino, pennis colli et pectoris albo-limbatis, cauda rotundata, lineis fuscioribus transversis. Avis annotina vertice cinerascente, occipite chocolatino.

Die Körpergröfse entspricht derjenigen einer Wachholderdrossel, nur ist der Bauch etwas schlanker und der Schwanz durch die Zurundung etwas anders geformt; der comprimirte etwas gekrümmte Schnabel ist robust wie bei den andern bekannten Ixosarten; die scharf abgeschnittenen zugerundeten Federn des Halses und der Brust haben einen eigenthümlich zerschlissenen Rand, welcher durch einen helleren Farbensaum noch mehr herausgehoben wird.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	9′.	9″
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	4.	2.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	9.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der fünften Flugfeder	—	4.	9.
Länge des Tarsus	—	1.	3⅓.

Taf. 30.

Fig. 2

Nat. Grösse

Fig. 1.

2/3

Fig. 1. Ixos leucopygius (Rüpp.)

Fig. 2. Emberiza septemstriata (Rüpp.)

Beim alten Vogel in beiden Geschlechtern ist der ganze Kopf, Kehle und Ohrengegend milchweifs, auf dem Vertex und Nacken etwas ins Bleigraue ziehend; auf der Stirn und dem Vorderkopf sind die Federnschafte und ihre Endspitzen glänzend schneeweifs. Aftergegend, untere Schwanzdecken und Bürzel gleichfalls rein weifs; das übrige Gefieder des Vogels ist chocoladebraun, um den Hals und am Schwanz etwas dunkeler, letzterer und die Flugfedern mit feinen dunkleren Querlinien, die jedoch nur in gewissen Richtungen sichtbar sind. Sämmtliche Federn des Halses, der Brust, des Vorderbauchs und des Oberrückens haben einen weifslichen Randsaum. Der Schnabel und die schlanken ziemlich gekrümmten Nägel sind schwarz, die Füfse hellbraun, die Iris lebhaft karminroth; Zunge schaufelförmig, hornartig, in doppelte Zuspitzung endend. Nahrung sowohl Vegetabilien als Insekten.

Der junge Vogel unterscheidet sich von dem alten ausgefiederten durch blaugrauen Scheitel und dafs die Federn des Hinterkopfs wie diejenigen des Rückens, chocoladebraun mit hellerem Randsaume gefärbt sind.

Lebt schaarenweise immer auf niederem dichten Gebüsch in den Thälern der mittleren Waldregion längs der abyssinischen Küste; ist sehr beweglich und lärmend, und schreiet, wie die Epimachus erythrorhynchus, beim Auffliegen die oft und schnell wiederholten Sylben: Ga, Ga.

Zusammenstellung der geographischen Verbreitung der von mir in Afrika beobachteten drosselartigen Vögel:

Merula (Turdus) vulgaris (Linn.), Buffon pl. 555, einzeln im Winter in den Gärten um Cairo.

„ ***erythroptera*** (Lin.) Buffon pl. 354; sehr häufig in Nubien und Abyssinien. *)

„ ***simensis*** (Rüpp.) Neue Wirbelth. Taf. 29. Fig. 1; häufig auf den abyssinischen Hochgebirgen.

„ ***musica*** (Linn.) Buffon pl. 406; im Delta und bei Cairo im Winter in strenger Vereinzelung; auch an der Küste des rothen Meeres bei Massaua.

„ ***viscivora*** (Linn.) Buffon pl. 489; im Monat April in der Umgegend von Souez einige Individuen auf Distelgesträuch.

„ ***pilaris*** (Linn.) Buffon pl. 490; im Winter in der Provinz Dongola vereinzelt auf lichtem Gebüsch.

„ ***olivacea*** (Linn.) Le Grivrou Levaill. Afr. Vol. 3. Taf. 98; sehr häufig an der abyssinischen Küste auf dem Tarantagebirg im Monat April.

Petrocincla semirufa (Rüpp.) Waldige Thäler in mehreren Provinzen Abyssiniens.

Ixos arsinoe (Lichtenstein) häufig das ganze Jahr über auf niederem Gebüsch in Egypten, Nubien und Abyssinien.

„ ***Levaillantii*** (Temminck) oder ***Ixos xanthopygos*** (Ehrenberg) Levaillant Ois. d'Afr. Vol. 3. Taf. 106. 1; häufig das ganze Jahr über im Fajoum in Egypten und bei Akaba im peträischen Arabien auf Tarfasträuchen; sonst nirgends beobachtet.

---

*) Herr Lichtenstein rechnet diesen Vogel zu seiner Gattung Sphenura, aber Lebensart und Aufenthalt ist ganz übereinstimmend mit Merula vulgaris, so dafs man diese beiden Arten nur mit Zwang wegen der verschiedenen Form des Schwanzes in zwei Gattungen vertheilen kann.

Ixos plebejus (Rüpp.) Atlas Vögel, Taf. 23. Häufig im Kordofan auf Buschwerk schaarenweise. Ist verschieden von Crateropus platycircus Swainson, Birds of western Afrika pag. 274.

„ *leucocephala* (Rüpp.) Atlas Vögel, Taf. 4.; häufig in Sennaar und Abyssinien; schaarenweise das ganze Jahr über in dickem Gebüsch.

„ *leucopygius* (Rüpp.) Neue Wirbelthiere, Taf. 30. Fig. 1. Schaarenweise in der mittleren Waldregion längs der abyssinischen Küste. *)

Motacilla. *Linn.*

Von dieser Gattung, unter welcher ich die von Cuvier mit dem Namen Budites abgesonderten Vögel mit begreife, sammelte ich in Nordafrika sechs Arten ein, wovon nur eine mir neu zu seyn scheint; die andern fünf Arten sind:

Motacilla alba (Lin.) Buffon pl. col. 652, Fig. 2. In allen ihren Farbenvariationen sehr häufig im Herbst und Winter in ganz Egypten und Nubien, auch an den Küsten des rothen Meeres.

„ *capensis* (Lichtenstein) Levaill. Ois. d'Afr. IV, pl. 178. Häufig in Nubien und Abyssinien; kömmt zur Zeit der Nilüberschwemmung auch nach Egypten.

„ *flava* (Linn.) Buffon pl. col. 674. 2. Im Winter und Frühling häufig in Egypten und auch in Nubien, untermischt mit den beiden nachfolgenden Arten.

„ *boarula* (Lin.) Buffon pl. col. 28. Fig. 1.; das ganze Jahr über in Egypten, Arabien und auf den Höhen von Abyssinien.

„ *melanocephala* (Lichtenstein) Rüpp. Atlas Vögel, Taf. 33. b., in den nämlichen Ländern das ganze Jahr entlang; scheint sich mit M. flava durch Begattung zu mischen und somit endlose Uebergänge zu erzeugen.

Die sechste Art ist

Taf. 29. Fig. 2.

Motacilla longicauda. *Rüppell.*

Diagnos. Motacilla cauda perlonga, capite et dorso ex viridescente schistacco, toto gastræo, orbitis et macula ad basin narium niveis, torque tenui pectorali nigro, remigibus et alarum tectricibus nigris, istis albo limbatis; cauda rectricibus sex externis niveis, medianis nigris limbo laterali albo.

Körperform, Totalhabitus und Lebensart ganz der gewöhnlichen weifsköpfigen Bachstelze entsprechend, nur mit bei weitem längerem Schwanze. Die Ausmessungen sind:

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	7′.	6″.
Schwanzlänge besonders gemessen	—	3.	6.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	6½.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der dritten Flugfeder	—	3.	3.
Länge des Tarsus	—	—	9.

*) Weil doch Herr Ehrenberg so gern die Artenzahl der Vögel vergleicht, welche er und ich auf den Reisen in Afrika einsammelten, so bemerke ich, dafs nachdem ich die beiden zu den Saxicolen von mir gerechneten Drosseln, und die Malurusarten, die er unter dem Gattungsnamen Sphenura mit hierher versetzte, abziehe, er in allem sechs zu der Familie der Drosseln gehörige Vögel einsammelte, nämlich Merula erythroptera, musica, pilaris, vulgaris, Ixos arsinoe und Levaillantii.

In beiden Geschlechtern ist die Farbe der obern Körperseite grünlich schiefergrau; an jedem Nasenloch ist ein kleiner weifslicher Flecken; um die Augenlieder geht ein weifslicher Ring, der sich nach hinten zu als ein kurzer konischer Streifen verlängert. Vom Mundwinkel an unter den Augen her bis an die Ohrengegend ist ein schwarzer Strich. Die untere Körperseite ist rein weifs, auf den Seiten des Bauchs ins Graue übergehend; über die Brust von einem Flügelbug zum andern ziehet ein schmales schwarzes Band. Die Flügel sind schwarz, die grofsen und mittleren Deckfedern mit weifser Randeinfassung; die vier äufsern Steuerfedern sind rein weifs, das folgende Paar mit schwarzem Randsaum; die vier mittleren Schwanzfedern schwarz mit Weifs gesäumt. Schnabel und Nägel schwarz, Füfse schwarzbraun. Wir beobachteten diesen Vogel nur während der Monate August und September während der Periode des Regens längs der Bäche in der höhern Weidelandschaft der abyssinischen Provinz Simen; sonst nirgends auf meinen Reisen.

Nachträgliche Bemerkung zu Indicator diadematus pag. 61, und Pogonias Brucii pag. 50.

Ich hatte seit der Bekanntmachung des neunten Heftes dieses Werks Gelegenheit einen aus der Caplandschaft abstammenden Indicator minor zu erhalten, und habe durch genaue Vergleichung erkannt, dafs dieser Vogel mit dem von mir in Abyssinien eingesammelten Individuum, welches ich als eigene Art unter dem Namen I. diadematus beschrieb, identisch ist. Die von früheren Autoren über jenen Vogel bekannt gemachten Notizen waren so ungenügend, dessen von Levaillant gegebene Abbildung so mangelhaft, dafs eine Artentrennung mir gerechtfertigt schien. Ich beeile mich solche zu widerrufen, indem ich zugleich auf die von mir gegebene vollständige Beschreibung aufmerksam mache. Ferner fand ich, dafs der von mir Pogonias Brucii benannte Vogel, welcher bereits so vielerlei Namensbezeichnungen erhielt, auch durch Herrn Swainson in seinen Zoological Illustrations Vol. 2. Taf. 68 unter dem Namen Pogonias rubrifrons dargestellt wurde. Der englische Naturforscher hat nicht im entferntesten geahndet, dafs der von ihm als neu aufgestellte Vogel bereits in mehreren in England und Frankreich herausgekommenen sehr verbreiteten ornithologischen Werken dargestellt und beschrieben ist; ich glaube mich daher einigermafsen entschuldiget, Swainson's Abbildung früherhin übersehen zu haben, da seine Publicationen auf dem Continent so wenig verbreitet sind.

Emberiza. *Linn.*

Bereits in dem Atlas zu meiner vorigen Reise wurden drei von mir entdeckte Ammerarten abgebildet und beschrieben, die ich zu jener Zeit in Nubien und Kordofan eingesammelt hatte. *) Aufser diesen drei Arten beobachtete ich in neuerer Zeit noch drei andere, von denen aber zwei, Emberiza hortulana und E. miliaria längst bekannt, die andere aber den Naturforschern neu ist.

*) Emberiza striolata (Rüpp.) E. cæsia (R.) und E. flavigaster (R.)

Taf. 30. Fig. 2.

Emberiza septemstriata. *Rüppell.* *)

Diagnos. Emberiza capite et collo nigro, illo striis septem albis picto, dorso, tectricibus minoribus et remigibus primariis colore cinnamomeo, illis parte scaphali, istis apicibus umbrinis; remigibus secundariis et rectricibus umbrinis limbo cinnamomeo; pectore, ventre et crisso cinnamomeo; tarsis rufescentibus, unguibus et maxilla nigris, mandibula ex flavo-rufescente.

Körpergröfse und Form dem Zip-Ammer (Emberiza Cia, Lin.) entsprechend, mit folgenden Ausmessungen:

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	5′.	4″.
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	1.	10.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	4¼.
Vom Flügelbug bis zur Spitze der zweiten Schwinge	—	2.	10.
Länge des Tarsus	—	—	7½.

Beim alten Vogel beiderlei Geschlechts ist der ganze Kopf und Oberhals glänzend schwarz mit sieben weifsen Streifen, der eine längs des Scheitels verlaufend, vier andere, je zwei oberhalb und unterhalb des Auges, und noch ein Paar von dem Mundwinkel längs der Seiten der Kehle. Rücken und Deckfedern der Flügel dunkelbraun, zimmetfarbig eingefafst, Schwanz und Secundair-Flugfedern etwas heller braun, mit noch hellerem Randsaume; Primair-Flugfedern rostroth, an der Endspitze mit grossem dunkelbraunem Flecken, der sich als Streifen längs der Schafte verlängert; Brust, Bauch, Schenkel und untere Schwanzdecken schön zimmetfarbig; Oberschnabel und Nägel schwarzbraun, Unterschnabel rothgelb, Iris dunkelbraun, Füfse hellrothbraun.

Bei jüngeren Vögeln ist die Kehle an der Dillenkante weifslich, und der Vorderhals ganz fein weifs gesprenkelt.

Vorkommen auf Buschwerk, in den grasigen Hügeln der Umgebung von Gondar in Abyssinien; woselbst wie es scheint das ganze Jahr über.

Geographische Verbreitung der von mir beobachteten Emberizen.

Emberiza cæsia (Rüpp.) Atlas zu meiner Reise, Vögel, Taf. 10 Fig. b.; im Winter 1824 in Nubien; im März 1831 als Zugvogel bei Cairo; im Februar 1832 an der abyssinischen Küste in der mittleren Bergregion.

„ *striolata* (Rüpp.) ibid. Tafel 10 Fig. a.; im Winter in Obernubien in den buschigen Niederungen als Standvogel.

„ *septemstriata* (Rüpp.) Wirbelthiere, Taf. 30 Fig. 2.; Umgegend von Gondar als Standvogel, im Winter.

„ *flavigaster* (Rüpp.) Atlas zu meiner Reise, Vögel, Taf. 25.; im Winter in Kordofan als Standvogel.

---

*) Diese Art ward auch seitdem im Jahr 1836 von Herrn Dr. A. Smith auf seiner Reise in Südafrika entdeckt, und unter dem Namen Emberiza Tahapisi in den 1836 in der Capstadt gedruckten Report of the expedition for exploring central Africa pag. 48 beschrieben. Meine Entdeckung ist übrigens vier Jahre älter, und ich konnte an der bereits beendeten Abbildung nichts mehr ändern, um so mehr da ich diesen Vogel unter meiner Benennung schon früher an mehrere Museen abgegeben hatte.

Emberiza hortulana (Linn.) Buffon pl. col. 274 p. 1; im Februar 1831 auf den Höhen des Taranta-Gebirgs in Abyssinien, im September 1832 auf den Gebirgen von Simen, wahrscheinlich nur als Zugvogel von Norden gekommen.

„ *miliaria* (Linn.) Buffon pl. col. 233; im Winter 1831 in Unteregypten einzeln.

Cinnyris. *Cuvier.*

Von dieser durch den herrlichen Farbenschmuck des Gefieders der Männchen so ausgezeichneten Gattung beobachtete ich in Nordostafrika acht Arten, die theilweise identisch sind mit mehreren, die in Senegambien und der Caplandschaft leben, theilweise unvollständig von andern Autoren beschrieben wurden, oder auch ganz neue Arten sind. Von beinahe allen habe ich die durch Geschlecht und Alter hervorgebrachte Verschiedenheit der Färbung beobachtet, welches bei den meisten der bekannten Arten so selten der Fall ist. Ich beginne mit der Beschreibung der neuen Arten, von welchen ich Abbildungen vorlege.

Taf. 31. Fig. 1.

Cinnyris affinis. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus statura Cinnyris metallici, at rostro duplici longitudine, caudaque æquali; fronte, mento et pectore nigris splendore cœruleo purpureo; vertice, cervice, interscapulio, tergo, collo et gula viridibus splendore aureo metallico, uropygio ultramarino, torque pectorali nigro; cauda nigra subtiliter transverse striata, lateraliter mox limbo viridi-aureo, mox limbo azureo; ventre et crisso citrino, macula aurantiaca subhumerali.

Femina et avis juvenis capite, collo et tergo viridi-umbrino, a basi maxillæ ad latera colli pectus versus stria sordide flavida, parte mediana colli nigra, ventre et crisso cinereo flavicante.

Ich bezeichne diese Art mit dem Namen *affinis*, weil sie mit dem Cinnyris metallicus *) und C. platurus **) eine grofse Aehnlichkeit in der Färbung des Gefieders und der Körpergröfse hat. Die beiden ersten Arten, welche in Nordostafrika leben, sind von mir genau verglichen worden; aber die dritte ist mir nur durch die Levaillantische Abbildung bekannt. Cinnyris affinis hat in jedem Alter und Geschlecht den Schnabel um $^2/_3$ länger als C. metallicus; auch sind bei demselben nie die beiden mittleren Schwanzfedern verlängert; die Verschiedenheit der Färbung wird durch untenstehende Beschreibung ersichtlich.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . .	0⁰	4′.	0½″.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	8.
Schwanzlänge besonders gemessen	—	1.	2.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der dritten Schwinge	—	2.	1.
Länge des Tarsus	—	—	6¾.

Beim alten Männchen ist Vorderkopf und Kehle schwarz mit lebhaftem blauem Stahlglanz; das Uebrige des Kopfes, Ohrengegend, Nacken, ein breiter Streif über den Vorderhals, kleine Flügeldeckfedern, Rückenmitte und Bürzel schön grünbraun mit Goldglanz; von einem Flügelbug

*) Nectarinia metallica (Lichtenstein) Rüppell's Atlas, Vögel. Taf. 7.

**) Le Sucrier figuier, Levaillant Ois. d'Afric. Taf. 293 Fig. 2.

zum andern, über die vordere Basis des Halses gehet ein fünf Linien breites königsblauglänzendes Band, hinter welchem ein anderer schmaler Streifen von schwarzer Farbe; zu dessen Seiten am Rande der Flügel ein orangegelber Flecken. Bauch und Aftergegend citrongelb, Schenkel schwärzlich. Flügel bisterbraun; Schwanz ober- und unterhalb blauschwarz, auf der Rückenseite mit dunkleren feinen Querlinien; die Steuerfedern haben den Seitenrand bei einigen Individuen goldgrün, bei andern stahlblau gesäumt; obere Schwanzdeckfedern königsblau; Füfse, Schnabel und Iris dunkelbraun.

Bei dem Weibchen ist die ganze obere Kopfhälfte, der Nacken, Flügel und Bürzel schmutzig grasgrün, der Schwanz blauschwarz; vom Mundwinkel an ein gelbgrauer Streif unter den Augen her; Mitte der Kehle und Vorderhals schwarzgrau; der übrige Unterkörper gelblich graugrün. Beim jungen Männchen, das überhaupt ziemlich dem alten Weibchen ähnelt, erblickt man auf der obern Körperseite und vorn am Halse einige zerstreute Federn mit dem goldgrünen Metallglanz, auch einige der königsblauen Federn der breiten Brustbinde, so wie auch die orangegelben Büschel unterhalb des Flügelbugs.

Findet sich zahlreich in kleinen Familien auf den Asclepias-Sträuchen und auf Akazien in den Thälern der abyssinischen Küstenlandschaft bei Massaua und auf dem Wege nach dem Taranta-Pafs; ich beobachtete daselbst auch einige wenige Individuen von Cinnyris metallicus, die so ungemein häufig in dem Nilthale der Provinz Dongola leben. Lebensart und Nahrung haben beide Arten ganz gleich; letztere bestehet in kleinen Insekten, welche sich zwischen den Staubfäden in den Blumenkronen aufhalten.

Taf. 31. Fig. 2.

Cinnyris gularis. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adult. Capite, collo postico, et interscapulio ex umbrino cinereo, stria supraciliari, et capistro ab angulo malari latera colli versus ex albido cinereo, gula, gutture et pectoris parte anteriore viridi splendore aeneo, pectore infra limbo angusto ex viridi coerulco; remigibus primariis et secundariis umbrinis cinereo limbatis; tergo, uropygio, tectricibusque inferioribus caudæ umbrinis, istis margine albo; ventre et crisso sordide cinereo umbrinis; cauda nigra subcoerulea, rectricibus externis lateraliter et postice limbo albicante. Avis juvenis a mari differt gula et gutture nigro fumigato, gastræo fuscescente.

Diese Art, von welcher ich nur zwei Individuen, ein altes Männchen und einen jungen Vogel im Jahr 1824 in den sogenannten Sommermonaten (Februar und März) im Kordofan erhielt, dürfte vielleicht während der Regenzeit mit prächtigerem Farbenschmuck geziert seyn, als das von mir nachstehend zu beschreibende Gefieder, und in jenem vielleicht bereits den Ornithologne unter einem älteren Namen bekannt seyn; aber alle meine Nachforschungen dieses auszumitteln waren von ungenügendem Erfolg; es bleibt mir also nichts übrig als die genaue Abbildung und Beschreibung zu veröffentlichen, vervollständigende Beobachtungen von der Folgezeit gewärtigend.

Körpergröfse, Schwanzform und Schnabellänge ganz gleich mit Herrn Ehrenberg's Cinnyris abyssinicus, wovon dieser Vogel vielleicht das Winterkleid ist?

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	0°.	4′.	9″
Länge des Schwanzes besonders gemessen	—	1.	3.
Länge des Oberschnabels längs der Krümmung der Firste	—	—	10.
Flügellänge vom Bug bis zur Spitze der dritten Flugfeder	—	2.	5.
Länge des Tarsus	—	—	7.

Neue Wirbelthiere

zu

der Fauna von Abyssinien gehörig,

entdeckt und beschrieben

von

Dr. Eduard Rüppell.

Vögel.

Frankfurt am Main.

In Commission bei Siegmund Schmerber.

1835.

Brönners'che Officin.

1/3

P.C. Vogel del.

Buceros cristatus mas (Büppell)

Gedruckt bei P.C. Stein

Vögel.

Buceros. *Linne.*

In der 36. Lieferung der Planches coloriées stellt Herr Temminck eine allgemeine Uebersicht über die von ihm bis zum Jahre 1824 gekannten Arten der Gattung Buceros auf, welcher er vor Kurzem in seiner 89. Lieferung noch einen ergänzenden Nachtrag beigesellt hat, und es erhellt aus diesen Arbeiten, dafs der holländische Naturforscher 31 Buceros-Arten kennt. — Nur sechs derselben bewohnen den afrikanischen Continent *); alle anderen leben auf dem Continent von Indien und den grofsen Inseln dieser Weltgegend. Den so bekannten Arten hat Herr Hodgson ganz kürzlich eine neue aus Indien abstammende beigefügt, welche er unter dem Namen Buceros nepalensis in den Proceedings of the Zoological Society for 1832, pag. 15 beschrieb. Während meines Aufenthalts in Abyssinien gelang es mir drei der bekannten afrikanischen Buceros-Arten einzusammeln, nämlich den Buceros carunculatus, nasutus und erythrorhynchus; ausser diesen fand ich in jener Provinz drei andere Arten, die ich für neu halte, und deren Abbildung und Beschreibung ich hier mittheile.

Taf. 1.

Buceros cristatus. *Rüppell.*

Diagnos. Buceros rostro valde compresso, galea elevata, ad verticem usque adscendente: culmine arcuato, continue convexo, transverse ad latera rugato, margine antico cultrato; colore mandibularum viridi, taenia basali et galea ex albido flavescente; — corpore aterrimo, viridi-splendente; plumis facici, occipitis et partim colli apicibus ex cinereo caerulescentibus; tergo, uropygio, crisso, tibiis interne et rectricibus quatuor externis apicibus albis.

Der Schnabel des Männchens ist von schmutzig grüner Farbe; er hat eine vierkantige Basis, die gelb gesäumt ist; der Länge nach hat er schwach angedeutete Furchen. Auf seiner obern Seite trägt er einen helmförmigen Aufwuchs, der über der Augengegend beginnt, und dessen hinteres Ende eine elliptische Fläche bildet, die schräg von oben nach vornen zu abläuft. Dieser Aufwuchs ist oben zugerundet, er verschmälert sich allmählich bis zum Anfang des vordern Drittels des Schnabels, wo er durch eine geradlinigte verticale Zuschärfung endet. Die Schnabelränder sind undeutlich ausgekerbt. Um die Augen ein nackter Hautring von königsblauer Farbe. Die zu einem Busche verlängerten Federn des Hinterhauptes sind an ihren Spitzen breit, zugerundet, und liegen nicht sehr dicht aufeinander; diejenigen der Ohrengegend sind gewöhnlich nach auswärts gerichtet. Sämmtliche Federn des Gesichtes, des Kopfes und der Seiten des Halses endigen mit

*) Die als in Afrika vorkommenden bekannten Arten sind: Buceros buccinator, carunculatus, fasciatus, coronatus, nasutus et erythrorhynchus.

einem runden bläulichgrauen Flecken, der an den Deckfedern des Ohres verlängert ist. Das Hauptgefieder des ganzen Vogels ist schwarz mit grünem Schiller; die innere Seite des Flügelbugs, der Unterrücken, Bürzel, Steifs, so wie die innere Seite der Schienen sind schneeweiss. Der lange keilförmige Schwanz ist etwas zugerundet, und schwarz von Farbe; die vier äussern Schwanzfedern an der Spitze schneeweiss. Iris dunkelbraun; Füfse und Nägel schmutzig graubraun.

Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende	3⁰.	—′.	3″.
Länge vom Flügelbug bis zum Ende der 4ten Schwanzfeder, welche die längste ist	1.	2.	3.
Länge des Schnabels von der Spitze bis zum hintern Ende des Helmes . .	—	5.	6.
Länge des Tarsus	—	2.	4.

Das Weibchen, welches um etwas weniges kleiner als das Männchen ist, unterscheidet sich von demselben blos durch die Form des Helmes, welcher zwar an seiner Basis wie bei dem Männchen gebildet ist, aber allmählich in eine bogenförmige Kante sich verliert, die auf der halben Schnabellänge endet. Die Farbe desselben ist im Ganzen graubraun und nur an der Basis erscheint sie gelblich, wie bei dem Männchen.

Ich beobachtete auf meiner ganzen abyssinischen Reise nur vier Individuen dieser schönen Buceros-Art, und zwar alle an demselben Ort. Die hochstämmigen Baumgruppen bei der Stadt Goraza am Zana-See waren der Aufenthalt dieser Vögel, und es gelang uns nur ein Paar von ihnen am Ende des Monats März zu erlegen. Das Weibchen führte damals in seiner Bauchhöhle schon 10 stark entwickelte Eierdotter. Den Magen fand ich mit den klebrigen Beeren des Wanze-Baums (Cordia abyssinica) angefüllt, jedoch auch unter denselben Ueberbleibsel von Bupresten und Heuschrecken. Der gekannten anatomischen Beschreibung habe ich nichts beizufügen, sie ist durch die Mittheilungen des Herrn Owen genügend erläutert *). Ich bemerke hier noch, dafs die von mir beobachteten Buceros-Arten (mit Ausnahme des B. carunculatus) immer nur auf hohen Bäumen, und zwar Paarweise leben; ihr Flug ist langsam und gleichförmig in regelmässigen abwechselnd auf- und abwärts gerichteten Linien: sie fliegen nie anhaltend, sondern immer nur von einem Baume zum andern. Buceros carunculatus lebt dagegen meist auf der Erde, auf Wiesengrund und Ackerfeld Käfer und Reptilien im Laufe suchend. Oft erblickt man ihn in Gesellschaften von 8 — 10 Stück auf den Brachfeldern einherwandeln. Am Abend horsten sie auf isolirten Baumstämmen, übernachten aber nie im Gehölze. Im Kordofan pflegte man diesen Vogel für mich regelmässig lebendig einzufangen, indem man ihn durch stetes Nachjagen zu Pferde so lange verfolgte, bis er aufs äusserste ermüdet sich nicht mehr aufschwingen konnte. Er heifst im Kordofan Om Tortor, von seinem Rufe, der den beiden letzten Silben ähnlich ist; sein abyssinischer Name ist Abba Gumba (አባ: ጉምባ). Ich bemerke noch, dafs man bei dieser Art die beiden Geschlechter durch die verschiedene Färbung des Hautsackes am Halse erkennen kann; derjenige des Männchens ist in der Mitte der Kehle und am Unterkiefer königsblau, nach dem Halse zu mit einer breiten zackigen ziegelrothen Einfassung versehen; bei den Weibchen ist der ganze Hautsack einförmig königsblau.

*) Proceedings of the Zoological Society for 1833, p. 102.

Taf. 2. Fig 1.

Buceros limbatus. *Rüppell.*

Diagnos. Buceros rostro crasso valido adunco, culmine sulco a basi ad apicem producto distincto; maxillis basi tumefactis, colore sanguineo, tomiorum et sulci maxillaris umbrino; corporis colore ex umbrino, capitis et colli ex cano fuscescente; tectricibus albo limbatis, unde pictura variegata alarum; abdomine et tibiis albis. Rectricum quatuor intermediae cum penna externa corporis colore, haec vexillo interno apicali albido, tertia et quarta albae.

Diese Art stehet ungemein nahe dem Buceros fasciatus, welchen Levaillant in den Oisseaux d'Afrique Taf. 233 abgebildet hat; beide unterscheiden sich von einander durch ihre Körpergröfse, indem der von mir hier aufgestellte um ein bedeutendes gröfser ist als der von Levaillant beschriebene, während auch des letzteren Schnabel mit einem Aufwuchse versehen ist, der meiner Art fehlet, obgleich ich wegen der Länge des Schnabels, und der tiefen und breiten Kerben an dessen Kiefer-Rändern auf keine Weise zweifeln kann, dafs die von mir gesammelten Vögel nicht alte Individuen seien.

Der Schnabel ist gleichförmig als Bogensegment gekrümmt; an der Basis bildet er durch die Zuschärfung des obern Drittels ein Pentagon, welches sich abscheidet durch eine breite Furche, die von den Nasenlöchern bis gegen die Schnabelspitze verläuft, und wodurch sich gleichzeitig längs der hintern Hälfte der Zuschärfung auf jeder Seite eine Wulstleiste bildet. An der Basis des Unter- und Oberschnabels sind einige parabolische Rippenstreifen, von vorn nach hinten zu verlaufend. Die Farbe des Unterschnabels ist lackroth, die des obern schwarzbraun; bei einem der drei von mir gesammelten Individuen gehet auch die Basis des Unterschnabels in diese Farbe über.

Kopf, Hals und Brust braungrau; Rücken und Flügel braunschwarz, Bauch und Schenkel weifs. Viele der kleinen und mittleren Flügeldeckfedern sind an den Fahnen weifs eingefafst; auch die äufsere Fahne der primair Flugfedern ist fein weifs gesäumt, während die innere Fahne der secundairen Flugfeder eine breite weifse Verbrämung hat. Die vier mittleren Schwanzfedern sind braunschwarz, die zwei folgenden jeder Seite weifs; die äufsere endlich braunschwarz, nur der Rand der innern Fahne und ein breites Dreieck an ihrem Ende sind weifs. Der Schwanz ist ziemlich lang, beinahe rechtwinkelig abgestutzt. Die Iris dunkelbraun; die Augenwimpern bestehen aus starken schwarzen Borsten; die nackte Haut um die Augen und an der verlängerten Basis des Unterschnabels sind schwarzgrau. Füfse graubraun.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . . .	2⁰.	1′.	6″.
Länge vom Flügelbug bis zur Endspitze der 4ten Flugfeder, welche die längste ist	—	10.	9.
Länge des Oberschnabels längs der Zuschärfung	—	4.	10.
Länge des Tarsus	—	1.	8.

Beide Geschlechter sind sich durch Gröfse, Färbung und Schnabelbildung ganz gleich. Wir erhielten diese Vögel in der abyssinischen Provinz Temben, im Monat Juni; sie waren gerade damals in der Maus, und lebten paarweise auf hohen, dickbelaubten Bäumen; ihre Stimme ist ein zweitöniges abgesetztes Pfeifen. Nahrung: Beeren und grofse Insecten.

Taf. 2. Fig. 2.

Buceros flavirostris. *Rüppell.*

Diagnos. Buccros rostro valde compresso culmine a basi ad apicem arcuato, acuto; colore citrino, tomiis fuscis. — Fronte, vertice, cervice et regione parotidea ex albo nigroque variis; fascia supraorbitali, genis, collo, mento et gastraeo toto cum tibiis, albis, plumarum pectoris rhachibus nigris. Corpore supra nigro, tectricibus alarum ad apicem albo maculatis; remigum primariorum fascia interrupta simplici, — secundariorum duplici, albis. Rectrices corporis colore, tribus lateralibus fascia mediana lata, altera apicali, albis.

Diese Art ist mit Buceros erythrorhynchus nahe verwandt durch eine fast gleiche Vertheilung der Farben und eine ähnliche Schnabelbildung. Die Basis des letzteren ist wegen der Höhe und scharfen Firsten-Kante des Oberkiefers dreikantig; an den stark comprimirten Seiten desselben ist eine kaum angedeutete Längs-Furche wahrnehmbar; kein helmartiger Aufwuchs ist vorhanden. Die Firste ist gleichförmig von ihrer Basis bis zur Spitze gekrümmt und von schöner zitrongelber Farbe; die Kiefer-Ränder und die Schnabelspitze schwarzbraun; der nackte Hautring um die Augen so wie die beiden nackten Stellen an den Seiten der Kehle blaugrau. Iris braun, Oberkopf und Ohrengegend schwarzgrau, jede Federfahne weifsgrau gerändet. Ein breiter Streifen über die Augen, Kehle, Hals, Brust, Bauch und Schenkel schmutzigweifs. Die Federn der Brust haben einen schwärzlichen Schaft; Rücken, Flügel und Schwanz chocoladebraun; alle Flügeldeckfedern endigen mit einem weifsen zugerundeten Flecken, der sich hier und da eiförmig auf dem dunklen Grunde abzeichnet. Die Fahnen der grofsen Schwungfedern haben in ihrer Mitte einen runden schneeweifsen Flecken zur Seite des schwarzen Schaftes. Die drei ersten Schwingen der zweiten Reihe sind ausser dem gleichen Bande wie die ersten noch durch breite weifse Spitzen ausgezeichnet. An den drei äussern Schwanzfedern befinden sich zwei Binden, deren eine in der Mitte ihrer Länge durch den schwarzen Schaft getrennt ist, die andere das Ende der Feder begrenzt. Der Schwanz ist etwas zugerundet. Die Füfse graubraun.

Ganze Länge des Vogels	1°.	7′.	4″.
Länge des Oberkörpers, längs seiner Firste	—	3.	5.
Vom Flügelbug bis zum Ende der 4ten Flugfeder, welche die längste ist .	—	7.	4.
Länge des Schwanzes	—	8.	—
Länge des Tarsus	—	1.	8.

Nur in einer einzigen Gegend Abyssiniens, — den Thälern am Fufse des Taranta-Gebirgs unfern Massaua, — fanden wir diese Buceros-Art; auch hier kömmt sie nur vereinzelt vor, und lebt auf den schönen buschigten Tamarinden- und Sycomore-Bäumen. Im Magen desselben fand ich Raupen und Naback-Früchte. Sein Ruf ist gleichsam ein zweitöniger reiner Pfiff, ungefähr wie beim gemeinen Kukuk. Die verschiedenen nahe verwandten Buceros-Arten lassen sich jede durch ihre eigenthümliche Stimme sehr gut in der Ferne schon unterscheiden *).

*) Um unnöthigen Anfragen vorzubeugen, bemerke ich, dass ich von den eben beschriebenen drei Buceros-Arten keine Doubletten nach Europa gebracht habe.

Touraco. *Buffon.*

Die unter dem Namen Touraco von Buffon und Levaillant zusammengestellten Vögel bilden eine Sippe, welche Cuvier und andere in zwei, Wagler in drei Gattungen vertheilt haben. Ich schliefse mich den Ansichten dieses letzteren Naturforschers an, und indem ich die zwei von mir in Abyssinien entdeckten Arten dieser Sippe beschreibe, gebe ich zugleich eine kurze Uebersicht der bis jetzt bekannten Arten, aus denen sie zusammengesetzt wird. Sie kommen wie es scheint alle in Afrika vor.

Die Stelle, welche die Touraco in dem Systeme einnehmen sollen, ist öfters bestritten worden. Man glaubt, dafs diese Vögel ihre äussere Vorderzehe rückwärts wenden, und rechnet sie daher in die Classe der Wendezeher. Manche Naturforscher schalten sie wegen der die drei Vorderzehen an ihrer Basis verbindenden Membran in die Classe der Hühner-Arten ein, zu welcher Meinung sich auch Cuvier neigt. Blainville *) dagegen führt einige anatomische Beobachtungen an, durch welche dieser Eintheilung bestimmt widersprochen wird. Ich bemerke hiermit auf das Ausdrücklichste, dafs die von mir beobachteten beiden Touraco-Arten, wegen der Membran die ihre drei vorderen Zehen untereinander verbindet, verhindert sind, die äussere Vorderzehe rückwärts zu wenden, vielmehr können sie dieselbe nur seitwärts stellen, wodurch sie leichter längs der Baumäste sich fortbewegen; es ist ihnen aber unmöglich mit abwärts gerichtetem Körper zu klettern. Ihr ganzer Habitus nähert diese Sippe in vielem den Alectoriden von Südamerika, und wenn man nun gleich die Touraco in Ermangelung der die Nasenlöcher überdeckenden Hornplatte, wegen der geringen Zahl ihrer Schwanzfedern, und dem Nichtvorhandensein der Blinddärme nicht wohl in die Ordnung der hühnerartigen Vögel unterbringen kann, so ist ihre Stellung unter den Wendezehern nicht weniger unpassend, da ihnen die Merkmale der Fufsbildung, welche dieser Ordnung angehört, abgehen, und andererseits die Bindehaut der drei vorderen Zehen, so wie ihr drusiger Vormagen, sie von derselben ausschliefst. Cuviers Ansicht, sie als Bindeglied zwischen beide Ordnungen aufzustellen, ertheilt ihnen daher gewifs die für sie im System passende Stelle.

Systematische Eintheilung der Touraco.

1. Corythaix **). *Illiger.*

Gattungscharakter: Nasenlöcher eirund, von den Federn der Stirn überdeckt; kurze zugerundete Flügel, die Schwingen der zweiten Reihe von gleicher Länge mit denen der ersten; ein kleiner nackter Ring um die Augen, zuweilen mit Fleischwarzen; Federn des Kopfes eine Haube bildend.

Corythaix Persa, Vaillant Promerops pl. 16 ***), Buffon Vol. 6. T. 601.

Corythaix Buffonii, Vaillant Promerops. pl. 17, Seligman Vol. 1. Taf. 13.

Corythaix erythrolophos, Temminck pl. Color. 23.

Corythaix porphyreolopha, Vigors †).

Corythaix leucotis, Rüppell Abyss. Fauna Taf. 3.

---

*) Nouveau Bulletin de la societé philomatique. Mars 1826.

**) Durch Wagler in Speleetos und durch Vieillot in Opaetus umgeändert.

***) Sonderbare Verwechselungen wurden bei dieser und der folgenden Art gemacht; denn Cuvier vereinigte sie zusammen, und Wagler benannte die eine Speleetos corythaix, und die andere Speleetos persa.

†) Ich kenne diese Art nur aus der Citation in den Proceedings of the Zoological Society for 1833, pag. 106.

2. Musophaga. *Isert.*

Gattungscharakter: Mittelmäfsig lange Flügel, die Schwingen der zweiten Reihe etwas kürzer als die der ersten; Nasenlöcher vornen länglich zugerundet, unbedeckt; Basis des Schnabels zuweilen als Hornscheide bis auf die Stirn verlängert; Gegend zwischen dem Schnabel und dem Auge, und ein Ring um die Augen unbefiedert.

Musophaga violacea, Vaillant Promerops pl. 18.

Musophaga gigantea, Vaillant Promerops pl. 19 *).

3. Chizaerhis. *Wagler.*

Gattungscharakter: Die Nasenlöcher bilden einen halbmondsförmig gekrümmten schmalen Spalt, ganz freiliegend; die Schwingen der ersten Reihe viel länger als die der zweiten, so dafs die Flügelspitzen über die Basis des Schwanzes weit hinausreichen; die Federn des Nackens verlängert und zugespitzt; Gegend um die Augen befiedert.

Chizaerhis variegatus, Vaillant Promerops pl. 20.

Chizaerhis zonurus, Rüppell Abyss. Fauna Taf. 4.

Taf. 3.

Corythaix leucotis. *Rüppell.*

Diagnos. Corythaix rostro coccineo; palpebris superioribus papillis carneis; pileo crista plicatili obscure virideseenti ornato; collo et pectore laete prasinis, abdomine et tibiis canescentibus; dorso, alis et cauda ex violaceo viride-splendentibus; remigibus ex sanguineo purpurascentibus viride marginatis. — Macula anteocularis et plaga auricularis ad collum descendens niveae.

Der Oberkopf dieser schönen Art, die bereits von Buffon gekannt war, ohne dafs seine Andeutung **) berücksichtiget wurde, ist mit einer zugerundeten Haube, die aus zerschlissenen Federn bestehet, geziert, und welche der Vogel gewöhnlich aufgerichtet trägt; sie ist von glänzend dunkelgrüner Farbe. Ein Flecken vor dem Auge und ein verticaler von der Ohrengegend zu den Seiten des Oberhalses herabsteigender Streifen von schneeweifser Farbe; alle übrigen Theile des Kopfes, des Halses, so wie die ganze untere Seite des Körpers und der Schienen aus dem Grünen in das Graue spielend. Rücken und Flügel dunkelgrünviolet, die Schwingen von dem schönsten Karminroth, rundum mit einer lauchgrünen Einfassung; der Schwanz ist oben und unten schwärzlichviolet mit einer Andeutung von feinen dunkelen wellenförmigen Querlinien. Bauch

*) Wagler änderte den Geschlechts-Namen Musophaga in Phimus um, und rechnete die Art M. gigantea zu der folgenden Section.

**) Buffon oisseaux enluminés folio édit. Vol. VI. p. 386.

½

Corythaix leucotis (Rüppell.)

F.C.Vogel del. Gedruckt bei F.C. Stern

Tab. 4.

Chizaerhis zonurus (v. Rüppell)

P.C. Vogel del. Gedruckt bei P.C. Stein

und Schenkel dunkelgrau; Schnabel lackroth, an der Basis grünlich, der Anfang der Wölbung gelb. Oberschnabel fein gezähnt. Ein lackrother Warzenring umzieht das Auge und auf dem oberen Augendeckel bemerkt man aufgerichtete Papillen von derselben Farbe. Iris lebhaft karminroth. Füfse schwarzbraun. Beide Geschlechter und auch die jungen Vögel haben ganz gleiches Gefieder.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis an das Schwanzende . .	1⁰.	4′.	4″.
Länge des Schwanzes	—	6.	6.
Länge vom Flügelbug bis zum Ende der 4ten Flugfeder	—	6.	10.
Länge des Tarsus	—	2.	—

Die Zunge ist kurz, dreieckig, mit breiter fleischigter Basis, vornen zugespitzt; der Kropf fehlt, dagegen ist der Vormagen stark entwickelt; die Wände des Magensacks sind dickhäutig und etwas fleischig, bilden jedoch keine Muskelmasse, wie bei den hühnerartigen Vögeln; in demselben wurden Beeren und andere Sämereien gefunden. Der Darmkanal ist 1¾ so lang als der ganze Körper ohne den Schwanz gemessen; Blinddärme fehlen. Das Sternum ist schwach gebauet; von dessen vier hintern Einschnitten sind die äusseren ⅔ so lang als die inneren, und überhaupt halb so lang als das ganze Sternum. Der Kiel des Sternum ist nicht sonderlich erhaben, er endet vorn mit einer rückwärts laufenden Kante.

Die Corythaix leucotis ist ziemlich häufig in ganz Abyssinien; sie lebt Paarweise in dem dichten Gebüsche hochstämmiger Bäume zurückgezogen; ihre Stimme entspricht den dumpf ausgesprochenen Sylben Hu, Hu; sie fliegt langsam in gerader Linie, von Zeit zu Zeit wie die Tauben mit den Flügeln mehrmals hintereinander schlagend.

Taf. 4.

Chizaerhis zonurus. *Rüppell.*

Diagnos. Chizaerhis rostro citrino, capite et collo ex badio fusceseentibus, plumis nuchae elongatis, lanceolatis, albomarginatis; gastraeo et tibiis ex umbrino et albido variis. — Corpus supra ex umbrino cinerascens remigibus nigricantibus, earum vexillis internis macula alba. Rectriees dilute brunneae, earum intermediae coneolores, quatuor externae media parte taenia exalbida lata, apicibus fuliginosis.

Der ganze Kopf ist dunkelbraun gefärbt; sämmtliche Federn des Hinterhaupts sind verlängert und zugespitzt, mit weifslichem Saume und Endspitze; selbst die Federn hinter dem Auge und auf der Ohrengegend haben eine feine weifsgraue Spitze. Die zugespitzten Federn des Nackens trägt der Vogel meistens gesträubt. Auf der Gegend der Brust gehet das Gefieder mehr ins Rothbraune über; auch bemerkt man an den Federn des unteren Theiles derselben längs des Schafts einen weifsen Streifen; Rücken und Flügeldeckfedern blaugrau mit schwarzem Schaft und brauner Randeinfassung; die Schwungfedern schwarzbraun; und alle (mit Ausnahme der ersten) auf ihrer halben Länge an der innern Fahne mit einem grofsen weifsen viereckigen Flecken;

vordere Hälfte des Schwanzes und dessen beide mittleren Federn lichtbraun; die vier äusseren Schwanzfedern am Ende mit einer 3 Zoll breiten rufsschwarzen Binde, vor derselben eine gleich breite von weifslicher Farbe; Bauch und Schenkel hell aschgrau längs des Federschafts mit einem bräunlichen Streifen; Füfse schmutziggrau; Schnabel zitrongelb; Iris kastanienbraun.

Ganze Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende . .	1°.	9′.	—″.
Der Schwanz allein gemessen	—	9.	6.
Länge des Tarsus	—	1.	8.
Länge vom Flügelbug bis zum Ende der 4ten Flugfeder	—	9.	2.

Zunge, Magenbau, sonstige innere Organisation und Nahrung ganz wie bei der vorher beschriebenen Art. Die Kieferschneide ist nicht gezähnt. Dieser Vogel heifst in der Provinz Amhara Guguka (ጉጉፍ), eine Benennung welche seiner gewöhnlichen Stimme entspricht. Beide Geschlechter und selbst die Jungen sind sich in ihrem Gefieder ganz gleich; sie bewohnen in kleinen Familien hochstämmige Bäume, die in der Nähe von fliefsendem Wasser stehen. Ihr Flug ist schwerfällig, kurz und wellenförmig, wie bei den Buceros-Arten. Ich beobachtete diese Vögel in den abyssinischen Provinzen Temben, Dembea und in der Kulla.

Perdix. *Linne.*

Auf meiner vorigen Afrikanischen Reise beobachtete ich sieben Arten des Geschlechts Perdix, von welchen drei neu waren; eben so viel neue Hühner-Arten gelang es mir auf meiner letzten Bereisung dieses Continents aufzufinden. Indem ich deren Beschreibung und Abbildung bekannt mache, wollte ich vorerst einige Bemerkungen über diejenigen meiner früheren Reise aufzählen.

Perdix Heyi, das ich unter dem Namen P. flavirostris eingeschickt hatte, welchen Namen Herr Temminck ganz willkührlich änderte, als er eine Abbildung nach den von mir erhaltenen Exemplaren Pl. color. 328 u. 329 bekannt machte, kommt ungemein häufig in ganz Arabien längs der Küste des rothen Meeres vor, wo es namentlich regelmäfsig von den Eingebornen auf die Märkte von Djetta lebendig zum Verkauf gebracht wird; sein Name in der Provinz Hedjas ist Hadjel.

Perdix saxatilis. Die auf dem Sinai-Gebirge ziemlich häufig vorkommende Art ist identisch mit derjenigen, welche Gray in seiner Indian-Zoology Vol. 1. Taf. 54 und Gould in der Century of Himalaja Birds Taf. 71 unter dem Namen von P. chukar abbildeten. Der Unterschied zwischen P. saxatilis und der Sinaitischen Art beschränkt sich darauf, dafs bei letzterer der schwarze Fleck in der Mitte der Kehle und am Mundwinkel etwas gröfser ist, dagegen derjenige an der Basis des Oberkiefers fehlt; dafs das ganze Gefieder des Rückens und der Brust mehr isabellfarbig, und das Gefieder um den schwarzen Halskragen beinahe weifs ist. An den Binden auf den Weichen ist der gelbliche und violette Theil ganz verblafst, und nur die schwarzen und braunen Querstreifen sichtbar.

F. Vogel del. 1/2 Gedruckt bei J. G. Stein

Perdix melanocephala mas. (Rüppell)

Perdix ventralis. (Valenciennes Dict. Sc. Nat. Vol. 38. p. 435.) Es findet sich ziemlich häufig in den westlichen Provinzen Abyssiniens, im Kordofan und wie es scheint bis zum Senegal. Bemerkenswerth ist, dafs diese Art den Schwanz vertical zusammengedrückt und in die Höhe gerichtet trägt; der Schnabel ist schwarz; die Füfse und ein nackter Ring um die Augen ziegelroth; die Iris braun. Diese Hühner laufen immer auf der Erde in kleinen Familien längs des Abhanges der felsigen Hügel; ihre Stimme ist derjenigen des gewöhnlichen Feldhuhns (P. cinerea) ähnlich. Sie heifsen im Kordofan Quera.

Perdix coturnix wird das ganze Jahr hindurch häufig in Egypten angetroffen, ist im Monat April auch in Dongola von mir beobachtet worden, und im Februar an der Küste bei Massaua.

Perdix Clappertonii (Rüppell's Atlas Taf. 9) früher in den Steppen von Kordofan von mir beobachtet, nun auch in vielen Gegenden Abyssiniens gefunden; ist nicht identisch mit P. bicalcaratus (Buffon enlum. pl. 137), wie Cuvier vermuthete.

Perdix rubricollis (Rüppell's Atlas Taf. 30), kömmt nur längs der abyssinischen Küste bei Massaua vor.

Perdix francolinus wurde von mir im Winter einige Mal im Delta beobachtet, jedoch nie zum Schufs erhalten.

Taf. 5.

Perdix melanocephala. *Rüppell.*

Diagnos. Perdix vitta frontali supra pilcum ad nucham usque ducta, — infraorbitali, et collari ab regione parotidea, quae ex albido et nigro striolata, per latera colli ad pectus plaga angustiori elongata, nigris; vitta superciliari lata et gula nivea; collo et medio abdominis ex isabellino rufescente; corpore supra schistacco, plumis margine rufescentibus, infra dilutiori; hypochondriis fasciis albescentibus utrinque nigromarginatis; cauda supra subtilissime undulata; rostro et pedibus colore corallino.

Der erste Anblick dieser Hühnerart erinnert sogleich an die sich mit ihr wiederholende Hauptvertheilung der Farben, welche ihre Vergleichung mit P. saxatilis, petrosa und rubra darbietet; man unterscheidet sie aber leicht von allen dreien durch ihren kohlschwarzen Oberkopf und ihre Körpergröfse. Der Oberkopf ist mit einer schönen schwarzen Haube geziert, welche sich von der Stirne um die ganze Basis der Nasenlöcher herum bis zum Kieferrande ausbreitet, und, nachdem sie auf dem Scheitel etwas schmäler geworden, bis zum Nacken reicht; sodann zieht ein breiter Streifen von dem vorderen Augenwinkel über das Auge bis zum Nacken hin, der wie die Kehle schneeweifs ist. Ein anderer schwarzer Streifen, der am Mundwinkel beginnt, und den untern Rand der Augenlieder einfafst, sich an den Seiten des Halses verbreitet, umgiebt die weifse Kehle und steigt verlängert als breiter Flecken bis zur Brust herab. Die Ohrengegend weifs und schwarz gesprenkelt. Der Nacken, Hals, Bauchmitte und Schenkel aus dem Röthlichen ins Isabellfarbige spielend. Flügeldeckfedern, Rücken und Brust hellschieferblau, sämmtliche Federn

mit einem isabellbraunen Randsaume. Flugfedern hellbraun, die äussere Fahne gleichfalls isabellfarbig eingefafst. Schwanz aschgrau, die mittleren Federn mit vielen feinen hellbraunen Wellenlinien. Die blaugrauen Federn auf den Weichen mit einer breiten weifslichen Randbinde, die auf beiden Seiten schwarz eingefafst ist. Das ganz alte Männchen hat an den Füfsen keinen Sporn, sondern nur eine Warze; die Füfse und die nackte Hautgegend um die Augen sind lackroth. Iris rothbraun; Schnabel des alten Männchens lackroth, beim jungen ist er hornschwarz; an letzterem ist auch der schwarze Halskragen nur mit dunkelbrauner Farbe angedeutet, so wie die Endspitzen seiner Kopfhaube ebenfalls bräunlich sind.

Ganze Körperlänge des alten Männchens	1°.	3′.	6″.
Länge der Flügel vom Bug bis zur Spitze der 4ten Flugfeder . . .	—	7.	2.
Länge des Schwanzes	—	3.	11.
Länge des Tarsus	—	2.	2.

Ich erhielt von diesem schönen Feldhuhn nur zwei Individuen, beide lebendig, ein altes und ein junges Männchen, und zwar im Monat August zu Djetta; die Beduinen hatten sie in den benachbarten Gebirgen mit Schlingen gefangen; es hat also einen gleichen Standort wie P. saxatilis. Dieses Huhn soll nicht selten in jenen Gegenden vorkommen, und sein Trivialname in Djetta ist Gohal.

Taf. 6.

Perdix Erckelii. *Rüppell.*

Diagnos. Perdix pileo castaneo; frontis et faciei plumulis rigidioribus nigris albo striolatis; maeula postoculari et gula albis; plumis colli castaneis, albo marginatis — pectoris griseis, stria intermedia lanceolata castanea — abdominis, crissi et hypochondriorum albicantibus stria intermedia lanceolata et margine castaneis — dorsalibus et alarum tectricibus hepaticis, margine castaneis, tergo, uropygio, rectricibus et remigibus hepaticis, secundariarum vexillis externis colore dilutiori undulatis. Rostrum et pedes colore corneo, pedes maris bicalcarati.

Das hier beschriebene grofse Feldhuhn, welches wegen der beiden gleichlangen Sporne am Männchen in die Abtheilung der Frankoline gehört, hat einen schwarzbraunen Schnabel, der an der Schnabelwurzel schwarz ist. Oberkopf braun; eine schwarze Binde ziehet von der Stirn über die Augen nach dem Nacken zu; hinter den Augen ein kurzer weifser Streifen. Die ganze Umgegend der Augen ist befiedert, der Raum zwischen Augen und Schnabel, so wie die Wangengegend sind schwarz, jede der Federn in ihrer Mitte mit einem schmalen zugespitzten weifsen Längsstreifen. Kehle schneeweiss; der ganze Hals und der ihm zunächst liegende Theil des Vorderrückens mit braunen Federn, die auf beiden Seiten weifs eingesäumt sind; Brust aschgrau, jede Feder längs des Schafts mit einem gestielten birnförmigen kastanienbraunen Fleck, der, wo er am breitesten ist, eine weifse Einfassung hat. Die Bauchfedern weifslich, in der Mitte längs des Schafts mit einem langgezogenen birnförmigen kastanienbraunen Flecken, die Fahnenränder der Federn mit breiter braunen Einfassung. Vorderrücken und kleine Flügeldeckfedern leberbraun; an

Taf. 6

1/2

F. C. Vogel del.

Gedruckt bei J. C. Stern

Perdix Erckelii mas (Rüppell.)

den Federn dieser Theile ist der gröfste Theil des Schaftes weifs, nur gegen das Ende zu wird er kastanienbraun; ihre Fahnenränder aber sind gleichfalls mit einem breiten braunen Saume eingefafst. Grofse Flügeldeckfedern leberbraun mit gelbgrauen dunkelbraun gerandeten wellenförmigen Binden auf ihren äufsern Fahnen. Flugfedern dunkel leberbraun, die äufsere Fahne fein isabellfarbig gesäumt. Unterrücken, Schwanzdeckfedern und Schwanz graubraun, die Federn des erstern mit dunkelbraunem Schaft; die der beiden letzteren mit undeutlichen gelben und dunkelbraunen gewellten Querlinien. Füfse hornfarbig. Iris kastanienbraun.

Ganze Körperlänge des ausgewachsenen Männchens	1°.	4′.	—″.
Flügellänge vom Bug bis zur Endspitze der 4ten Flugfeder	—	9.	—.
Schwanzlänge	—	3.	9.
Länge des Tarsus	—	2.	3.

Das Weibchen hat im Ganzen ein gleiches Gefieder wie das Männchen, und unterscheidet sich von diesem nur durch eine geringere Körpergröfse, da es beinahe um ein Achttheil kleiner ist, und keine Spornen am Tarsus hat.

In allen mit Buschwerk versehenen Gebirgsgegenden Abyssiniens kömmt dieser Frankolin sehr häufig vor. — Man trifft ihn paarweise, immer auf der Erde, und vernimmt überall ihr auffallendes Geschrei; ihr Rufen besteht in einem schnell hintereinander wiederholten Ausstossen der Silbe Ga. Sie ernähren sich von Sämereien, Zwiebelgewächsen, zartem Grafs u. dergl. Das Fleisch der Weibchen, besonders zur Zeit wo sie bald zu brüten anfangen, ist sehr schmackhaft. Ich fand im Monat September gegen das Ende der Regenzeit beiläufig 20 angeschwollene Dotter in ihrer Bauchhöhle.

Diesen schönen Frankolin (wohl der gröfste unter den bekannten) habe ich mit dem Namen des Herrn Theodor Erckel von hier, dermalen am Senckenbergischen Museum angestellt, dem Systeme einverleibt, um diesem jugendlichen Gehülfen, der mich auf meiner abyssinischen Reise begleitete, meine Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten zu bezeugen. Er war der Erste, der ihn auf dem Taranta-Gebirge erlegte.

Perdix gutturalis. *Rüppell.*

Diagnos. Perdix rostro nigricante, pedibus testaecis; pileo fusecscente, gutture albido, regione parotica et parauchenio lucide ferrugineis, plumis hujus apicibus nigro-maculatis. — Plumae dorsales et caudales sieut tectriees eolore hepatico, fasciis subtilioribus transversis undulatis obsolete flaveseentibus, hinc inde latioribus colore fuliginoso et maeulis eastaneis variegatis. — Plumae dorsi et tectricum scapo, et stria oblonga ad ejus latera ex flavido albescentibus bene notatae, et ab illis eaudae et uropygii hac carentibus distinctae. Pectus maculis castaneis adspersum. Abdomen sordide isabellinum — faseiis cordiformibus fuliginosis — crissum undulatis. Hypochondriorum plumae elongatae vexillo externo casterneo — intano fasciis variegatae. Tibiae hepaticae unicolores. Remiges primariae coneolores laete rufescentes, apicem versus brunneae, — secundariae uti tectriees pictae.

Das Feldhuhn, welches durch vorstehende Diagnose als eine neue Art in die Cataloge der Frankoline eingeführt wird, hat eine nahe Verwandschaft zu Perdix afra Latham *) und auch

*) Temminek Gallinacés vol. 3. pag. 337.

wohl zu P. Levaillantii Temm. *), weswegen ich bedauern muss, durch die beschränkte Anzahl der Tafeln, die für meine zoologischen Entdeckungen bestimmt sind, verhindert zu seyn eine Abbildung desselben zu geben. Ich will es daher versuchen, durch eine genaue Beschreibung seines Kleides und besonders Hervorheben der ihm eigenthümlichen Merkmale, dasselbe kenntlich und unterscheidbar darzustellen.

Der Schnabel ist länglich ohne sehr breit zu seyn, und der Kiefer von dunkler fast schwärzlicher Hornfarbe, die Lade dagegen an ihrer Wurzel etwas heller. Die Füfse ziegelrothbraun und an manchen mit einem über drei Linien langen Sporn versehen. Die Haube dunkelbraun theilweise mit helleren Federrändern, die wenig sichtbar sind und ins Rostfarbene spielen. Die Kehle ist einfarbig schmutzigweifs, das ganze Gesicht, die Ohrengegend, die Halsseiten, der Nacken und eine schmale Einfassung um den weifslichen breiten Kehlflecken hellrostfarbig. Alle Federn dieser Theile endigen mit halbmondförmigen oder zugerundeten schwarzen Flecken, ausgenommen die Gegend vor und über dem Auge, welche einfarbig ist. Auf dem ganzen Rücken, dem Schwanze, den Flügeldecken und der Brust bildet eine bald mehr ins Bräunliche, bald ins Graue übergehende Leberfarbe den Grundton. Die Federn des Oberrückens, der Flügeldecken, so wie die der zweiten Schwingenreihe sind von feingewellten schmalen in das Mattgelbliche spielenden Querbinden durchzogen. Hier und da erscheinen ganz unregelmäfsig zwischen denselben einzelne breite dunkelbraune Flecken, die an den Schulterdecken und den Federn der zweiten Schwingenreihe auch von helleren und breiteren Querlinien eingefafst sind. Eben so zeichnen sich auf der Schultergegend einzelne Federn durch kastanienbraune Flecken aus. Alle Federn dieser Theile haben einen hellgelben Schaft und zu dessen beiden Seiten einen schmalen Streifen von derselben Farbe, wodurch eine mehr oder weniger helle Linie auf denselben sichtbar wird. Diese Zeichnung wird auf dem Unterrücken, Bürzel und den Schwanzfedern nicht wahrgenommen, da allen Federn dieser Theile die lichte Linie fehlt. Die mehr in das Graue spielende Brust ist mit lichten kastanienbraunen Flecken getüpfelt. Der Unterleib, die Weichen und der Steifs sind von schmutziger Isabellfarbe. Die Federn des Unterleibes von dunkelrufsfarbigen herzförmigen Flecken durchzogen, die etwas spitz auslaufen. Diejenigen der Weichen, und namentlich die längeren, haben an der äufsern Fahne einen breiten langen kastanienbraunen Flecken und sind an der inneren von abwechselnden helleren und dunkleren Linien durchzogen; alle Federn des Steifses sind auf diese Weise in abwechselnder Färbung gewellt. Die Schienen sind einfarbig hell leberbraun. Die erste Schwingenreihe besteht aus ungescheckten Federn, welche von der Wurzel bis zum letzten Drittheil hell röthlich, und am Ende, so wie an der äufseren Fahne dunkel leberbraun gefärbt sind. Die untere Seite des Flügels ist lohbraun.

Das Weibchen ist ebenso gefiedert und gezeichnet wie das hier beschriebene Männchen, hat aber keinen Sporn am Fersenbein.

Ganze Körperlänge	—°.	11′.	3″.
Länge vom Flügelbug bis zur 4ten Flugfeder	—	6.	3.
Schwanzlänge	—	2.	2.
Länge des Tarsus	—	1.	6.

*) Temminck pl. col. No. 477.

Diese Hühnerart ist in Abyssinien bei weitem seltner als die vorher beschriebene. Wir beobachteten sie nur in drei Districten, und zwar immer in felsigten Gebirgslandschaften, die mit leichtem Gehölze bewachsen sind; nämlich zu Halai, bei Axum und in der Provinz Temben. Das weibliche Individuum, welches wir erlegten, wird in meiner Sammlung vermifst, und scheint auf der weiten beschwerlichen Reise abhanden gekommen zu seyn. Besondere Beobachtungen über die Sitten dieser Hühnerart hatte ich keine Gelegenheit zu machen.

Vergleicht man nun die vorstehende Beschreibung meiner neuen Art mit dem Kleide der Perdix afra, so ergiebt sich, dafs allerdings für den ersten Anblick eine auffallende Aehnlichkeit zwischen beiden unverkennbar sei, dafs aber eine eben so grofse charakteristische Verschiedenheit obwalte, wie die genaue Vergleichung es ersehen läfst.

Perdix afra hat, anstatt des breiten und langen Kehlfleckens bei P. gutturalis, nur eine unbedeutende weifse Stelle am Kinn. Der Hals jenes ist regelmäfsig schwarz- und weifsgescheckt und diese Farbenmischung unterbrochen, — am Nacken durch einen breiten rostfarbenen Streifen, der vom Scheitel bis zum Rücken zieht, — an den Halsseiten durch einen anderen von gleicher Farbe, der von dem äufseren Augenwinkel in gewundener Richtung bis zu der Brust herabzieht. Beide Streifen sind hier und da schwarz gefleckt. An P. afra ist der ganze Unterleib gleichförmig weifs und rufsbraun gewellt. Der Unterrücken, der Bürzel und der Schwanz haben dieselbe Federfärbung wie die Federn des Oberrückens und der Flügeldecken, an welchen Theilen bei P. gutturalis keine Federn eine Andeutung von den weifslichgelben Linien zeigen, welche den Schaft begleiten. Die Schwingen der ersten Reihe haben endlich bei P. afra einen gelben Schaft, sind dunkelbraun von der Wurzel bis zur Spitze und auf den äufseren Fahnen mit gelben Querstreifen gewellt; auch ist die untere Spitze der Flügel dunkelbraun gefärbt. — Diese Unterscheidungsmerkmale bemerke ich ganz gleichförmig an drei Individuen von P. afra, die mir zur Untersuchung vorliegen, und in der That sind solche so erheblich, dafs ich sie vollkommen genügend erachten mufs, um meine P. gutturalis als eine von jenen spezifisch verschiedene und neue Art aufzustellen. Noch mehr aber unterscheidet sich diese von P. Levaillantii Temm., durch die auffallend verschiedene Zeichnung, die diese letztere Art am Halse, Unterleib und anderen Theilen darbietet.

Bei dieser Gelegenheit wollte ich noch bemerken, dafs die drei hier aufgezählten Arten, als P. afra, Levaillantii und gutturalis in Betreff des verlängerten und etwas comprimirten Schnabels auf einen gleichförmigen Typus in der Bildung dieses Theiles hinweisen, der vielleicht für die Begründung einer Abtheilung geeignet seyn dürfte.

Otis. *Linne.*

Die Anzahl der von den Naturforschern gekannten Arten dieses Geschlechts hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Temminck in den Planches coloriées, aber namentlich die englischen Naturforscher Gray, Gould und Sykes beschreiben und bilden die meisten der

neuentdeckten Arten ab, die grofsentheils von dem Indischen Continent abstammen. Meine afrikanische Reisen bereicherten diese Gattung gleichfalls mit zwei Arten, wovon die eine in meinem früheren zoologischen Atlas abgebildet ist, die andere mache ich nachstehend bekannt *), und füge noch die Beschreibung einer mir wenig bekannt scheinenden Art bei, die unserem Museum unlängst vom Vorgebirg der guten Hoffnung, durch Herrn von Ludwig, zugesendet worden ist.

Taf. 7.

Otis melanogaster. *Rüppell.*

Diagnos. Mas adultus: Otis corporis colore supra isabellino, pileo fuscescenti variegato, facie et regione parotidea sordide albida, linea implumi ab angulo oris et oculi ad nucham porrecta, auriculam ambiente; vitta postoculari nigra in cervice conjuncta, albo limbata; gula nigra mentum versus guttis albidis adspersa; collo isabellino, lineolis umbrinis undulatis, antice nigro, utrinque albo limbato; pectore, abdomine et tibiis nigris, dorso isabellino, maculis lanceolatis striolisque subtilioribus nigro umbrinis; flexura alarum cum tectricibus candide albis; remigum primariarum prima nigra, secunda et tertia vexillis externis et apicibus nigris, internis albis, reliquis albis apice nigro, — secundariarum vexillis externis albis, internis apicibusque nigris; rectricibus supra taeniis 5 — 6 latioribus colore umbrino distinctis. Mas juvenis ab adulto distinguendus gula alba, et carente vitta postoculari striaque colli anteriori nigra.

Foemina adulta gula alba, collo, abdomine, flexura alarum et tectricibus isabellinis, lineis subtilissimis umbrinis variegatis.

Bei dem alten Männchen hat der ganze Oberkörper einen isabellfarbigen Grundton, der auf den Flügeln etwas heller, auf dem Schwanze etwas dunkler als auf dem Rücken ist. Stirn und Oberkopf dunkelbraun; Gegend der Augen und Ohren schmutzig gelbweifs. Von dem Mundwinkel ziehet um die Ohrenöffnung nach dem hintern Augenrande ein unbefiederter schmaler Streifen von grauer Farbe. Am äufsern Augenwinkel beginnt eine schwarze Binde, deren beide Ränder weifs eingefafst sind, und die mit derjenigen der entgegengesetzten Seite auf dem Nacken verbunden ist. Der Hals ist auf dem isabellfarbenen Grunde mit feinen schwarzen Querlinien gewellt. Die Kehle schwarz, nach dem Kinn zu weifs getüpfelt. Von der Kehle bis zu der Brust ziehet längs des Vorderhalses ein schwarzer auf beiden Seiten weifs eingefafster Streifen herab, der auf der Brust von einzelnen weifsen Federn unterbrochen wird. Der ganze Unterleib ist schön kohlschwarz, eben so die Schenkel, welche unten mit einem weifsen Saume eingefafst sind. Die Federn des Rückens und der Schultern sind sämmtlich von feinen dunkelbraunen Querlinien unregelmäfsig durchzogen, wobei noch aufserdem diejenigen des Vorderrückens mit einem länglichen dunkeln lanzettförmigen Flecken gezeichnet sind. Der Grund der Schwanzfedern ist oberhalb etwas dunkler als der übrige Oberkörper, und diese Färbung wird nach den Seiten des Schwanzes immer stärker, so dafs die äufsere Feder ganz schwarz ist; auf seiner obern Fläche sind 5 — 6 braune Querbinden, und zwischen diesen schmale wellenförmige Linien. Die untere Fläche des Schwanzes ist schwarz; die Endspitze der Federn schwarz und weifs getüpfelt.

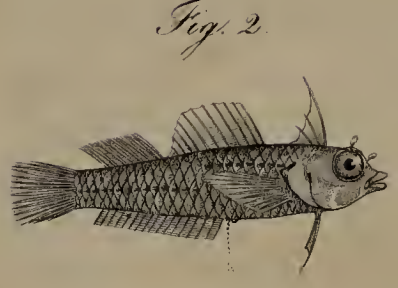
An den Flügeln ist die äufserste Schwungfeder ganz schwarz; die zweite und dritte haben die äufsere Fahne und Endspitze schwarz und die innere Fahne weifs. Die übrigen Schwungfedern haben beide Fahnen weiss und eine schwarze Endspitze. Die Schwingen der zweiten

*) Die in Afrika vorkommenden Trappen-Arten sind: Otis arabs, hubara, Denhamii, afra, caffer (Licht.) oder torquata (Cuv.), Nuba, caerulescens, melanogaster und Vigorsii.

Fig. 3.

Taf. 1.

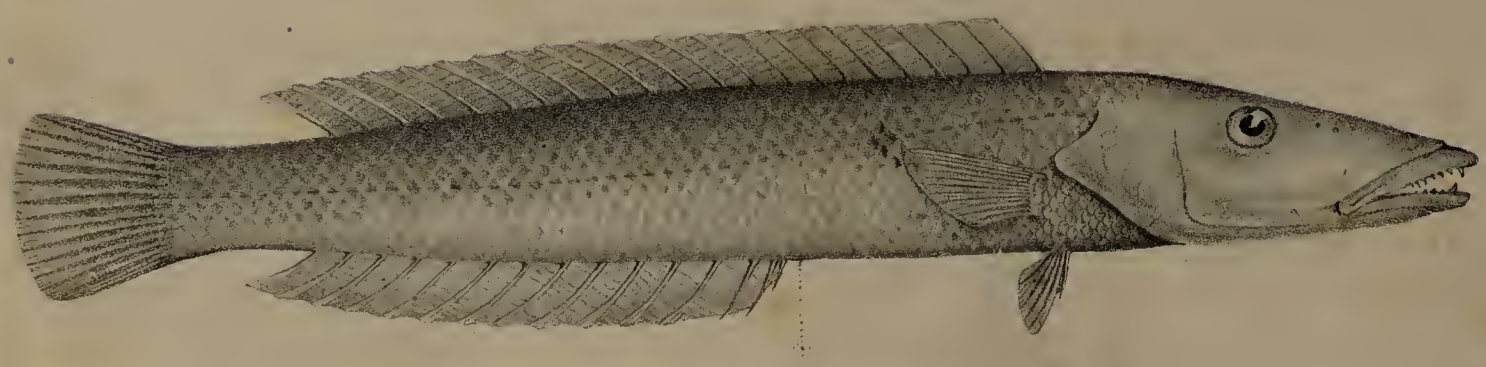
Fig. 2.



Doppelte natürl Grösse

Fig. 1.

Fig. 4.



Nach der Natur gez v E Rüppell

Fig 1. Petroskirtes anoxylodon (Rüppell) – Fig 3. Gazza equuliformis (Rüppell)
„ 2. Enneapterygius pusillus („) „ 4. Labrus fusiformis („)

Hartmann gez bei H.C. Vogel.

Gedruckt bei P.C. Stern

Fische

aus dem rothen Meere.

In den Beschreibungen der auf meiner vorletzten afrikanischen Reise beobachteten Fische aus dem rothen Meere charakterisirte ich eine von mir aufgestellte Gattungsform aus der Familie der Gobioiden, welcher statt des gewöhnlichen Kiemenspalts ein kleines über den Brustflossen befindliches Loch eigenthümlich ist. Ich benannte dieselbe *Petroskirtes**) ; damals hatte ich nur eine einzige Art aufgefunden, die sich durch mehrere kleine Hautlappen an verschiedenen Stellen des Kopfes, durch nahmbare Verlängerung der vordern Strahlen der Rückenflosse, durch ausgekerbten hintern Rand der Schwanzflosse und durch die Farbenzeichnung kenntlich macht. Heute liefere ich die Beschreibung und Abbildung einer neuen Art dieser Gattung, deren Auffindung das Resultat der Forschungen meiner letzten Reise ist.

Taf. 1. Fig. 1.

Petroskirtes ancylodon. *Rüppell.*

Diagnos. Petroskirtes capite lævi excepta fimbria unica supra oculos, in utraque maxilla lateribus nonnullis dentibus perlongis, uncinatis, pinna dorsali et anali radiis aequalibus non articulatis nec furcatis, pinna caudali truncata; corporis colore umbrino, dorso fasciis sex clarioribus variegato, nonnullis punctis nigricantibus intermixtis, parte anali albipunctata, ventre et pinnis ventralibus aurantiacis.

Länglich ovaler, vertical zusammengedrückter Körper, mit rechtwinkelig abgestutzter Schwanzflosse; die Strahlen der Rücken und Afterflosse sind alle gleich hoch; keiner davon ist gespalten, aber auch keiner steif und in stechende Zuspitzung auslaufend. Der hintere Rand beider Flossen ist durch eine Membran mit der Basis des Schwanzes verbunden. Die Strahlenzahl der Flossen ist:

$$\text{Brfl. } \frac{0}{14}\text{, Bafl. } \frac{0}{3}\text{, Rfl. } \frac{30}{0}\text{, Aftfl. } \frac{20}{0}\text{, Schfl. } 2 + \frac{12}{0} + 2.$$

In der verwachsenen Kiemenhaut kann man 6 Strahlen wahrnehmen. Der ganze Körper ist schuppenlos, und keine Spur einer Seitenlinie erkenntlich; auf dem Kopfe ist am obern Augenliederrande jeder Seite eine Hautzaser. Die Hälfte der kleinen runden Oeffnung, welche oberhalb jeder Brustflosse zu den Kiemen führt, ist mit einer Membran bedeckt. Der Mund ist oben und unten mit einer Reihe gleichförmiger feststehender, dicht an einander gestellter Hackenzähne besetzt; unfern des Mundwinkels stehen oben 2, unten 1 sehr langer gekrümmter

---

*) Atlas zur Reise im nördlichen Afrika, Fische des rothen Meers. p. 110 u. Abbildung Taf. 28. Fig. 1.

pt iv

Hackenzahn. Körperfarbe hellbrauner Grund, in der obern Hälfte mit 6 dunkelbraunen unregelmässigen Querbinden und schwärzlichen Flecken; die untere Körperhälfte mit mehreren Längsreihen weisslicher Punkte. Die Bauchseite vom Mund bis zum After lebhaft pomeranzengelb. Iris röthlich mit einem Kreise brauner Punkte. Rücken und Afterflosse hellbraun mit dunkelbraunen Marmorirungen; längs des Randsaumes der Rückenflosse eine doppelte Reihe weisser Punkte. Schwanzflosse weisslich hyalinisch; Bauchflossen zitrongelb.

Körperlänge 2 Zoll; kömmt einzeln vor zu Massaua; lebt mit den Blennius-Arten zwischen Korallen.

Die an sonderbaren Formen so reiche Familie der Acanthopterygier mit stacheligen Operculn (à joues cuirassées Cuvier) lieferte mir eine sehr ausgezeichnete Gattungsform, die unverkennbar von allen bisher beschriebenen verschieden ist, und welche als selbstständiger Typus nach meiner Meinung in Cuviers System neben dessen Hemitripterus eingeschalten werden muſs. Folgendes sind die eigenthümlichen Kennzeichen dieser neuen Gattung, für welche ich den Namen Enneapterygius vorschlage *).

Enneapterygius, nov. Gen. *Rüppell.*

Characteres generici: Caput alepidotum, præoperculum carinis duabus, operculum supra pinnas pectorales elongatum. Os labiis carneis, dentibus setaceis minutissimis permultis armatum, membrana branchialis sub gula continuata, radiis 7. Corpus squamis magnis, margine serrato; linea lateralis sola parte anteriore expressa. Pinnæ dorsales tres, duæ anteriores spinosæ. Pinnæ ventrales thoracici, radiis binis veluti Blennii.

Taf. 1. Fig. 2.

Enneapterygius pusillus. *Rüppell.*

Diagnos. Enneapterygius oculis magnis, margine supraorbitali et naribus tentaculatis, ore depresso, corporis colore viridescenti, sub oculos vitta umbrina azureo limbata, operculis punctulis brunneis et cœruleis. Pinnæ colore viridescenti hyalino, nonnullis punctis umbrinis variegatæ.

Die unverhältniſsmässig grossen etwas nach oben zu hervorstehenden Augen, wodurch die Stirn wie vertieft erscheint, erinnert an die Scorpänen; das Präoperculum ist mit dem Infraorbitalknochen ganz verschmolzen, und verdrängt beinahe gänzlich den Interopercularknochen; auf ersterem sind zwei erhabene Leisten, von dem Mundwinkel aus wagrecht rücklaufend. Das Operculum verlängert sich über die Brustflossen in einer nach oben zu mondförmig gekrümmten Spitze, gleichfalls wie bei den Scorpänen. Der Mund ist horizontal gespalten, nach hinten zu breit, und mit einer Binde bürstenförmiger Zähne besetzt; über jedem Auge und Nasenloch ist ein einfacher Hautlappen. Die Kiemenhaut beider Seiten umgürtet gemeinschaftlich den Bauch, und wird durch 7 Paar Strahlen unterstützt. Wegen Kleinheit des Individuum (nicht einmal 10 Linien) konnte ich Zahnbewaffnung am Gaumen oder Schlund nicht erkennen.

---

*) Von *ἐννεα* - Neun *πτέρυξ* - Flosse.

Taf 2.

Fig 1

Fig 3.

Fig. 5.

Fig. 2.

Fig. 4

Nach der Natur gez. v. E. Rüppell

Fig. 1 Labrus quadrilineatus (Rüppell) Fig. 3. Pseudochromis olivaceus (Rüppell)
" 2 " latovittatus (Lacep.) " 4 " flavivertex (")
Fig 5 Plesiops Cöruleolineatus (Rüppell)

Hartmann gez. bei F.C. Vogel

Gedruckt bei P.C. Stern

Die Rückenflosse beginnt unmittelbar hinter den Augen, und ist in drei Abtheilungen getrennt; die vorderste bestehet aus 3 Stacheln, wovon der dem Kopfe nächste dreimal so lang als der hinterste ist, wodurch eine kleine dreieckige Flosse entstehet; nach einem kurzen Zwischenraume folgt die zweite aus 11 Stacheln bestehende Flosse; sie ist nach hinten etwas zugerundet; die letzte oder dritte Abtheilung der Rückenflosse, die blos aus gespaltenen Strahlen bestehet, ist niederer als die mittlere. An der Afterflosse konnte ich nichts als einfache Strahlen erkennen; sie sind sämmtlich von gleicher Länge, und ihre Spitze etwas über ihre Verbindungsmembran hervorragend. Die Brustflossen sind sehr lang, nach hinten zugespitzt, und reichen bis weit über den After hinaus. Die Bauchflossen, wovon jede nur aus zwei einfachen Strahlen bestehet, sitzen weit vor den Brustflossen, dem Anfange der ersten Rückenflosse gegenüber; die Schwanzflosse ist vertical abgestutzt.

$$\text{Brfl. } \frac{0}{11}, \quad \text{Bafl. } \frac{2}{0}, \quad \text{Rfl. } \frac{3}{0} + \frac{11}{0} + \frac{0}{8}, \quad \text{Afl. } \frac{16}{0}, \quad \text{Schfl. } 3 + \frac{0}{9} + 3.$$

Der Körper ist mit grossen Schuppen bedeckt, deren Rand fein gezähnt ist; hinter dem obern Winkel des Kiemenspalts bemerkt man auf 7 Schuppen eine durch leistenförmigen Strich angedeutete Seitenlinie; dann verschwindet solche, bis wieder auf der mittleren Schuppenreihe der hintern Körperhälfte durch eine leichte Auskerbung eine Art von Seitenlinie angedeutet ist. Vor dem After ist eine warzenähnliche Verlängerung wie bei vielen Blennius-Arten. Die Grundfarbe des Körpers ist hellgrün; von den Augen abwärts um die Kehle herum gehet eine breite braune Binde, auf beiden Seiten lasurblau gesäumt; feine braune und himmelblaue Punkte sind auf den Operculn zerstreuet. Iris schön hyazinthroth; die Bauchflossen dunkelbraun, die andern Flossen graulich hyalinisch mit einigen braunen Punkten längs der Strahlen.

Ich beobachtete diesen Fisch nie grösser als 10 Linien lang, und zwar zu Massaua im Monat März. Ist solches die Jugend einer grössern Art, wobei sich vielleicht das Stachelige der Operculn besser heraushebt? Auf jeden Fall charakterisirt die Form der Bauchflossen diesen Fisch als den Typus einer neuen Gattung.

Eine andere von mir entdeckte Gattung gehört zu den *Scomberoiden*, in Cuviers Sippe der *Zeus*, und zwar in die Nähe der Gattung *Equula*, mit welcher sie durch Form des Körpers und der Flossen, die beinahe schuppenlose Haut und den stark vorschiebbaren Mund eine auffallende Aehnlichkeit hat, nur ist die Zahnbildung sehr wesentlich verschieden, indem bei meiner neuen Gattung der Mund mit einer Reihe konischer Zähne besetzt ist, worunter mehrere sehr robust, während die Equula-Arten einen beinahe zahnlosen Mund, oder wenigstens nur ganz kleine bürstenförmige Haarzähne haben; auch ist die gedoppelte Stachelreihe längs der Basis der Rücken- und Afterflosse nicht vorhanden, oder wenigstens nicht dem Auge, sondern nur dem Gefühl bemerkbar. Ich benenne diese neue Gattung nach dem Trivialnamen des Landes

Gazza, nov. Genus. *Rüppell.*

Characteres generici: Corpus compressum, cute squamis minutissimis tecta, ore mediocri, multum protractili, unica serie dentium uncinatorum armato, e quibus nonnulli fortiores elongati. Dentes palatinales et vomerales nulli. Praeoperculum margine duplici, externo parte inferiore serrato. Characteres reliqui generis Equula praeter spinas ad latera pinnæ dorsalis et analis, quae tactu sed non visu conspicuæ sunt.

Taf. 1. Fig. 3.

Gazza equulaeformis. *Rüppell.*

Diagnos. Gazza corpore ovali colore argenteo, pinna caudali falcata, parte anteriori pinnæ dorsalis et analis elongata, pinnarum colore carneo hyalino, pinna dorsali nigro limbata.

Vollkommen ovaler stark vertical zusammengedrückter Körper mit mittelmässig gespaltenem Munde in der halben Körperhöhe befindlich; grosse Augen, nackthäutiger Kopf und Operculn, der Körper mit ganz kleinen kaum bemerklichen Schuppen bedeckt, wie mehrere Scomberarten, nur an der Basis der kleinen Bauchflossen eine lange lanzettförmige Schuppe. Die Seitenlinie ist wenig geschweift, und läuft im obern Viertel der Körperhöhe mit der Rückenkrümmung parallel bis in die Mitte der Schwanzbasis, dann über dieselbe wagrecht, ohne eine Spur von Carina. Die Maxillarknochen bilden wie bei den Equula am Mundwinkel einen S förmig gekrümmten Knochen; die Kiemenöffnung ist weit gespalten, jedoch der Spalt beider Seiten nicht mit einander über die Brust zusammenhängend. Es befinden sich in der Kiemenhaut 3 Strahlen. Die Auszackung des untern Randes des Praeoperculum fein und gleichförmig; die Brustflossen sind klein und etwas zugespitzt; die direct unter ihnen ansitzenden kleinen Bauchflossen sind zugerundet. Der Anfang der Rückenflosse ist etwas weniges vor der halben Körperlänge, und die Afterflosse beginnt eben so weit hinter derselben; bei beiden ist der vordere Theil erhöhet, aber ihrer beiden erster Strahl verkümmert. Längs der ganzen Basis dieser zwei Flossen ist zu beiden Seiten jedes Strahls ein nach hinten gerichteter Stachel, der jedoch nur durch das Gefühl bemerkbar ist. Die Schwanzflosse ist hinten stark ausgekerbt.

Brfl. $\frac{1}{16}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{8}{16}$, Afl. $\frac{3}{14}$, Schfl. $6 + \frac{0}{16} + 6$.

Körperfarbe silber, nach dem Rücken zu im Leben schwach angedeutete feine bräunliche wellenförmige Querlinien, die im Tode verschwinden. Iris hellbraun, Flossen fleischfarbig hyalinisch; der freie Rand der Rückenflosse fein schwarz gesäumt; die vordern steifen Strahlen der verticalen Flossen stahlblau. — Vomer und Zunge sind ganz zahnlos. Da ich nur ein einziges Individuum dieses Fisches erhielt, so wollte ich solches nicht zur Untersuchung des Baues seiner Eingeweide opfern, die höchstwahrscheinlich in nichts von denjenigen der Equula verschieden sind. Körperlänge des beobachteten Individuums $5\frac{1}{2}$ Zoll. Ich erhielt es zu Massaua im Monat November. Dortiger Landesname: Gazza.

Labroides. *Cuv.*

In meinen früheren ichthyologischen Bekanntmachungen über das rothe Meer, stellte ich unter dem Namen Pharopteryx eine neue Gattung auf, wovon ich eine nach einem nicht mehr belebten Individuum gefertigte Beschreibung und Abbildung lieferte. *) Später erkannte ich in Paris, dafs diese vermeinte neue Gattung mit derjenigen identisch ist, die Cuvier Plesiops benannte, was jedoch nicht früher von mir ausgemittelt werden konnte, da der Pariser Gelehrte die von ihm also benahmte Gattung nie charakterisirt hatte, noch irgend eine Abbildung derselben vorhanden ist. Indem ich eine neue von mir im rothen Meere aufgefundene Plesiopsart bekannt mache, will ich vor allem die auf meiner letzten Reise nach dem Leben gefertigte Beschreibung meines Pharopteryx (Plesiops) nigricans mittheilen.

*) Atlas zu meiner Reise im nördlichen Afrika, Fische. Pag. 15 u. Tafel 4. Fig. 2.

Plesiops nigricans. *Rüppell.*

Diagnos. Pl. corporis et pinnarum colore ex viridi nigricante, operculis, ventre et pinnis cœruleo-punctatis; parte inferiore lineæ lateralis squamis 16.

Grundfarbe des Körpers und aller Flossen schwarzgrün; auf den Operculn, der untern Körperhälfte und allen Flossen, mit Ausnahme der schwarzen Brustflosse, himmelblaue Punkte. Iris dunkelbraun. Auf dem untern Streifen der Seitenlinie zählt man 16 Schuppen.

Taf. 2. Fig. 5.

Plesiops coeruleo-lineatus. *Rüppell.*

Diagnos. Plesiops corporis et pinnarum colore nigricante, opercnlis nonnullis rivulis albis; ramentis spinarum pinnæ dorsalis umbroviridescentibus, vitta azurea per basin pinnæ dorsalis et analis. Pars inferior lineæ lateralis squamis 12.

Kopfprofil in halbparabolischer Krümmung, die Augen etwas schräg gestellt, wodurch ihr oberer Rand ziemlich nahe an einander kömmt; Körper länglich oval, die Schuppen über die Basis der Rücken- und Afterflosse verlängert; der obere Theil der Seitenlinie läuft mit der Rückenflosse parallel bis an ihr hinteres Ende; der untere beginnt über der halben Länge der Afterflosse; er zählt seiner Länge nach nur 12 Schuppen; Bauchflossen sehr lang und von der der Gattung eigenthümlichen Form; Schwanzflosse zugerundet; die Hautlappen an der Spitze der Stacheln der Rückenflosse weit weniger ausgesprochen als bei vorbeschriebener Art.

Brfl. $\frac{0}{19}$, Bafl. $\frac{1}{4}$, Rfl. $\frac{12}{7}$, Afl. $\frac{3}{8}$, Schfl. $3+\frac{0}{17}+3$.

Grundfarbe des ganzen Körpers und der Flossen schwarzbraun; auf dem Kopfe und den Operculn einzelne kleine hufeisenähnliche weifsliche Zeichnungen. Die Lappen an den Stacheln der Rückenflosse hellbraun; längs der Basis der ganzen Rückenflosse, durch die Mitte der Afterflosse und am freien Rande der Kiemenhaut ein lasurblauer Streifen; die Bauchflossen sind graubraun mit vielen feinen schwärzlichen Punkten auf der die Strahlen verbindenden Membran. Brustflossen schwärzlich, Iris dunkelbraun.

Die von dieser Art eingesammelten Individuen waren kaum 3 Zoll lang, und wurden zu Massaua im December eingefangen.

Unser Museum besitzt eine dritte Plesiopsart, deren Körperform und Strahlenzahl ganz meinem Pl. nigricans gleich ist, welche aber von dunkelbraun-grüner Farbe durchaus himmelblau punctirt gewesen zu seyn scheint; die Flossen deuten eine einförmige hellbraune Farbe an, diejenige des Rückens und Afters mit einem lasurblauen Randsaume; Vorkommen im Javanischen Meere. Körperlänge 6 Zoll. Diese Art ward von Kuhl eingesammelt und heifst *Plesiops corallicola* im Leydner Museum.

Von eigentlichen *Labrus* Arten, d. h. solche die Cuvier unter diesem Namen in der 2ten Ausgabe seines Règne animal charakterisirte *), fand ich auf meiner vorletzten Bereisung des rothen Meeres nur eine Art, die, wie ich seiner Zeit mitgetheilt habe, höchst wahrscheinlich Lacepèdes Labrus latovittatus ist; ich erhielt seitdem

*) Eine Reihe konischer Zähne an beiden Kiefern, Kopf und Operculn gleichförmig beschuppt, keine Zähnung oder Staeheln an letzterem; Seitenlinie ununterbrochen in gerader Richtung von den Operculn nach der Schwanzmitte gehend.

eine zweite Labrusart in jenem Meere, die gleichfalls mit der Lacepèdischen Figur einige Aehnlichkeit hat, obgleich zweifelsohne eine eigene selbstständige Art. Da übrigens Lacepèdes Figur von ersterer *) namentlich in Beziehung der Form der Afterflosse sehr unrichtig, und seine Beschreibung derselben ganz ungenügend ist, so finde ich mich bewogen, meine von beiden Arten nach dem Leben gefertigte Abbildungen zu publiciren. Ich gebe ferner die Abbildung und Beschreibung einer dritten Labrusart aus dem rothen Meere, deren Körperform und der gänzliche Mangel der Schuppen am Präoperculum so sehr von den übrigen Arten der Cuvierschen Gattung abweicht, dafs man füglich dafür ein eigenes Untergenus bilden dürfte, wozu die beiden von Forskål (Descript. Animalium pag. 34) beschriebenen Labrus inermis et ramentosus und vermuthlich noch manche andere zu zählen sind. **)

Taf. 2. Fig. 1.

Labrus quadrilineatus. *Rüppell.*

Diagnos. Labrus corpore oblongo, pinna caudali truncata, corporis et pinnarum colore atrocœruleo, vittis longitudinalibus utrinque duabus azureis, una ab angulo oris infra oculos per dimidium corporis ad medium basis caudæ decurrente, altera ab extremitate maxillæ supra oculos usque ad marginem superiorem pinnæ caudalis; margine externo pinnæ dorsalis, analis et caudalis albo; angulo postico pinnæ dorsalis et analis, et lunula in pinna caudali colore aterrimo.

Vollkommen konischer Kopf, kleiner Mund mit fleischigen Lippen, grosse Augen, langgestreckter elliptischer vertical comprimirter Körper mit rechtwinkelig abgestutzter Schwanzflosse; die Stacheln der Rücken- und Afterflosse sind ziemlich robust und scharf zugespitzt, von vorn an sich während der 3 ersten progressiv verlängernd, dann im übrigen Verlauf der Flossen von gleicher Höhe und hinten in einen zugespitzten Winkel endend; die Schuppen sind von mittelmässiger Grösse, und bedecken den ganzen Kopf, so wie einen Theil der Basis der Schwanzflosse; die ununterbrochene Seitenlinie ist unter der Rückenkrümmung unmerklich geschweift; der Kiemenspalt beider Seiten läuft auf der Brust zusammen; das Operculum über der Brustflosse ohrenförmig verlängert.

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{8}{12}$, Afl. $\frac{3}{11}$, Schfl. $3 + \frac{0}{14} + 3$.

Grundfarbe des Körpers und aller Flossen schwärzlich blau; zwei lasurblaue Längsstreifen gehen auf jeder Seite vom Kopf bis zum Schwanz, die eine vom Mundwinkel unter dem Auge her bis in die Mitte der Schwanzbasis, die andere von der Endspitze des Mundes über die Augen her, verliert sich auf dem obern Rande des Schwanzes. Der Raum zwischen diesen beiden blauen Streifen ist sammetschwarz. Rücken- und Afterflosse sind aussen weifs gesäumt; beide haben ihren hintern Endwinkel schwarz. An der Basis jedes der 4 ersten Strahlen der Rückenflosse ist ein gelber Flecken. Die Schwanzflosse ist am hintern Rande hyalinisch, welche Farbe sich an einen schwarzen halbmondförmigen Flecken anlehnt. Iris dunkelbraun.

Ich beobachtete diese Art nie grösser als 2½ Zoll lang, und ich erhielt sie in der Umgegend von Massaua, wo sie zwischen den Korallenästen lebt.

*) Lacepède Vol. 3. Taf. 28. Fig. 2., und Beschreibung pag. 526.

**) Cuvier im Règne Animal Vol. 2. pag. 256 glaubt die in Freycinet's Reisen Taf. 54. No. 2 unter dem Namen Chélidon doré abgebildete Labrusart mit Forskåls Labrus inermis identisch; in diesem Falle wären an besagter Figur sehr unpassend die Präopercuin als beschuppt dargestellt.

Taf. 2. Fig. 2.

Labrus latovittatus.

Synonym: Lacepède Vol. 3. Taf. 28. Fig. 2.; Paradys? Renard Vol. 1. Taf. 24. Fig. 131.

Diagnos. Labrus corpore elongato compresso, pinna caudali truncata, pinnæ dorsalis parte spinosa minus alta parte articulata, corporis colore cœrulescente, vitta lata cuneiformi nigerrima ab ore incipiente, per oculos ad extremitatem caudæ decurrente; margine inferiore basis caudæ nigro; torque pinnas pectorales adunante, vertice capitis et parte basali pinnæ dorsalis et analis umbrinis

Lang gestreckter vertical comprimirter Körper mit rechtwinkelig abgestutzter Schwanzflosse, kleine zugerundete Bauchflossen; der stachelige Theil der Rückenflosse etwas niederer als derjenige der gespaltenen Strahlen; die Stacheln der Rücken- und Afterflosse sind robust und scharf zugespitzt. Bei letzterer ist der erste sehr klein, die beiden andern progressiv verlängert. Die ununterbrochene Seitenlinie ist etwas vor dem hintern Ende der Rückenflosse abwärts geschweift. Der Mundspalt ist sehr klein, die Lippen ziemlich fleischig; alle Schuppen des Kopfs und Körpers klein; die Zähne bilden nicht eine fortlaufende Reihe neben einander stehender Kegel, sondern an beiden Kiefern ist eine Binde kleiner bürstenförmiger Hackzähne, in deren äusserer Reihe von oben und unten ein paar vorwärts gerichteter weit von einander entfernter starker konischer Zähne sind, eine Zahnbildung die wesentlich von allen andern Labrusarten verschieden ist, und vielleicht als Typus einer neuen Unterabtheilung dienen könnte, wofür einen eigenen Namen zu bilden ich gerne den productiven Classificatoren überlasse. — Die Strahlenzahl der Flossen ist:

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{11}$, Afl. $\frac{3}{10}$, Schfl. $5 + \frac{0}{15} + 5$.

Farbe des Vertex Kastanienbraun, welches nach den Seiten des Kopfes und Körpers ins Braungraue übergehet, und dann nach der hintern Körperhälfte ins Lasurblaue. Von dem Mund durch die Augen bis zum hintern Rand der Schwanzflosse gehet ein breiter nach vorn zu etwas keilförmig verschmälerter sammetschwarzer Streifen; die untere Schärfe des Schwanzes gleichfalls schwarz; Rücken- und Afterflosse kastanienbraun; längs des äussern Randes der gespaltenen Strahlen beider Flossen ein breiter lasurblauer Streifen; Brust- und Bauchflossen hellblau; von der Basis der Brustflossen gehet um den Bauch herum eine braunschwarze Binde.

Die Länge des einzigen von mir beobachteten Individuum betrug $2\frac{3}{4}$ Zoll; ich fing es selbst bei Tor zwischen Korallen.

Taf. 1. Fig. 4.

Labrus fusiformis. *Rüppell.*

Diagnos. Labrus capite conico acuminato, corpore cylindrico elongato, pinna caudali rotundata; praeoperculis et operculis nudis, illis unica serie squamarum membranacearum; corporis squamis minutis, linea laterali recta continua; corporis colore viridescente, squamis ventralibus maculis cœrulescentibus; vitta cœrulea ab ore ad angulum præoperculi; pinna dorsali et anali rufescente permultis lineis umbrinis diagonaliter decurrentibus variegata; p. ventralibus et pectoralibus flavis rufescentibus, caudali viridi.

Langgestreckter beinahe cylindrischer Körper mit konisch zugespitztem Kopf, an welchem der Oberkiefer des ziemlich gespaltenen Mundes etwas verlängert ist; derselbe ist mit mittelmässigen fleischigen Lippen versehen, und innen mit einer Reihe gleichförmiger regelmässig stehender konischer Zähne besetzt, von denen nur die mittleren Paare etwas grösser als die andern sind. Der Kopf ist ganz schuppenlos; nur auf den Operculn ist eine Andeutung halbmondförmig an einander gereiheter Hautvertiefungen, die an eine Schuppenreihe erinnern. Der hintere Rand

des Operculum verlängert sich ohrenförmig über die Basis der Brustflosse, welche nicht sonderlich grofs und hinten etwas zugerundet ist. Die Bauchflossen sitzen vertical unter denselben, und sind nur halb so grofs als erstere. Rücken- und Afterflosse haben durchaus gleiche Höhe; nur der erste Strahl der Afterflosse ist sehr klein. Die ungespaltenen Strahlen beider Flossen sind nicht steif, und ihre Endspitze nicht stechend. Die Schwanzflosse ist etwas zugerundet; in der Kiemenhaut sind 6 Strahlen.

Brfl. $\frac{0}{12}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{13}$, Afl. $\frac{3}{12}$, Schfl. $3 + \frac{0}{12} + 3$.

Die Schuppen des Körpers sind klein; die Seitenlinie läuft in gerader Linie von dem obern Ende des Kiemenspalts zur Schwanzmitte. Grundfarbe des Kopfes, Körpers und der Schwanzflosse dunkelgrasgrün; auf der untern Hälfte des Körpers an der Basis jeder Schuppe ein bläulicher Fleck; ein himmelblauer Streifen gehet von dem Mundwinkel nach der Ecke des Præoperculum; Rücken- und Afterflosse röthlich hyalinisch mit vielen wellenförmigen bräunlichen diagonallaufenden Streifen. Brust- und Bauchflosse rothgelb; hinter dem Ende der Brustflossen an der Seitenlinie eine kleine Gruppe schwarzgrauer Schuppen. Körperlänge 15 Zoll. Kömmt einzeln zu Djetta und Massaua vor; ich konnte keinen Trivialnamen für diesen Fisch erfahren.

Schon während meiner Bereisung des rothen Meeres im Jahr 1822 beobachtete ich zwei unter sich nahe verwandte Fischarten, die unfehlbar zu einer Gattung gehören, über welche ich aber mit mir selbsten nicht einig werden konnte, indem ich diese Fische bald zu Julis bald zu Chromis zu rechnen geneigt war *). In meiner Unschlüssigkeit über den passenden Gattungsnamen, unterliefs ich meine Beschreibungen und Abbildungen bekannt zu machen. In Folge neuerer Vergleichungen finde ich mich bewogen, diese beiden Fische wegen des Vorhandenseyns von Gaumenzähnen als eine eigene Gattung in der Familie der Labroiden aufzuführen, für welche ich den Namen Pseudochromis vorschlage, als Hindeutung ihrer nahen Verwandtschaft mit den Chromis. Folgendes sind die eigenthümlichen Kennzeichen dieser Gattung.

Pseudochromis, nov. Gen. *Rüppell.*

Characteres generici: Dentes in utraque maxilla uniseriati, minuti, conici, antice fortiores, irregulares, uncinati; dentes palatini sphæroidei minutissimi, triplici plaga dispositi, arcum semilunarem æquantes; dentes pharyngei uncinati, setiformes; rictus oris minutus. Labia mediocria; os non protractile; operculum angulo postico elongato, præoperculum margine integro, utrumque squamis minutis tectum; apertura branchialis sub gula continuata; membrana branchialis radiis sex. Linea lateralis interrupta; radii tres anteriores pinnæ dorsalis et analis spinosi, reliqui flexibiles.

Taf. 2. Fig. 3.

Pseudochromis olivaceus. *Rüppell.*

Diagnos. Pseudochromis corpore compresso, pinna dorsali et anali postice elongata, angulo acuminato, pinna caudali truncata, ventralibus elongatis; corporis et pinnarum colore olivaceo, post pinnam pectoralem nonnullis maculis cœruleis irregulariter variegato, angulo operculari nigro, margine laterali pinnæ caudalis flavicante.

Langgestreckter vertical zusammengedrückter Körper, mit halbparabolisch gekrümmtem Kopfprofil; der kleine Mund etwas schräg abwärts gespalten, daher der Unterkiefer hervor zu stehen

---

*) Ich habe den einen dieser Fische selbst seiner Zeit Herrn Cuvier unter dem provisorischen Namen Julis olivaceus zugestellt.

scheint; unter demselben sind 6 bis 8 Poren; grosse Augen nahe beisammen liegend; der hintere Rand des Suboperculum unten von dem des Operculum durch einen tiefen Einschnitt getrennt; Rücken- und Afterflosse nach hinten zugespitzt, und etwas höher als an ihrem vordern Theile; die 3 ersten Strahlen dieser beiden Flossen sind klein aber scharf zugespitzt; dann kommen bei der Rückenflosse 17 ungespaltene aber biegsame Strahlen, der Rest der Strahlen beider Flossen ist wie gewöhnlich gespalten. Die Schwanzflosse ist vertical abgestutzt; Brustflossen zugerundet, Bauchflossen ziemlich lang, zugespitzt; ihr vorderer Stachel ist klein.

Brfl. $\frac{0}{16}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{3+17}{10}$, Afl. $\frac{3}{15}$, Schfl. $3+\frac{0}{18}+3$.

Kopf, Körper und alle Flossen dunkel olivengrün, mehrere Schuppen auf den Seiten des Körpers unregelmässig zerstreuet mit einem königsblauen Rand; die Verlängerung des Operculum schwarz; Seitenränder der Schwanzflosse grüngelb; Iris braun mit rothem Ring um die Pupille.

Die bürstenförmigen Schlundzähne sind in 6 Parthieen getrennt; der Magen ohne Stumpfsack, und durch nichts von dem übrigen Darmkanal abgesondert; letzter ist sehr kurz, hat keine Blinddärme, und macht nur eine unbedeutende Rückbiegung. Eine einfache dünne Schwimmblase ist vorhanden.

Dieser Fisch, welchen ich nie länger als 3 Zoll grofs beobachtete, findet sich häufig, aber immer einzeln zwischen den Korallen des rothen Meeres.

Taf. 2. Fig. 4.

Pseudochromis flavivertex. *Rüppell.*

Diagnos. Pseudochromis capitis, corporis et pinnarum colore violaceo, excepta pinna dorsali et vitta lata citrina a parte anteriore capitis incipiente, per verticem capitis corporis usque ad extremitatem pinnæ caudalis decurrente; margine externo pinnæ analis nigro limbato.

Bei ganz mit vorstehend beschriebener Art übereinstimmender Kopfform ist der Körper von P. flavivertex mehr schlank, und die Rücken- und Afterflosse durchaus von gleicher Höhe; auch hier sind die 3 ersten Strahlen beider Flossen klein aber robust und zugespitzt; die Seitenspitzen der Schwanzflosse sind ein wenig über den vertical abgestutzten Endrand verlängert; die zugespitzten Bauchflossen sind etwas kürzer als bei vorbeschriebener Art.

Brfl. $\frac{0}{16}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{3+18}{9}$, Afl. $\frac{3}{15}$, Schfl. $3+\frac{0}{14}+3$.

Die Körperfarbe ist sehr ausgezeichnet; von der Spitze des Oberkiefers über den Vertex und längs der Basis der Rückenflosse, dem obern Theile des Schwanzes und dem obern Rande der Schwanzflosse ziehet ein lebhaft zitrongelber Streif; auch die ganze Rückenflosse ist von der nämlichen Farbe; die nächste Farbenschattirung der Rückenseite ist dunkelviolett, welches nach der Bauchmitte zu ins Fleischfarbene übergehet; die sehr grossen Augen haben eine braune Iris mit gelbem Ring um die Pupille; hinter dem Auge ein hellerer mondförmiger Flecken; die Flossen mit Ausnahme der Rückenflosse, violett fleischfarbig, die Afterflosse mit einem feinen schwarzen Randsaum. Die Lippen des Mundes sind gelblich. Ich beobachtete diesen Fisch nie grösser als $2\frac{1}{2}$ Zoll; Vorkommen die Korallen bei Massaua.

Im ersten Hefte der Fischbeschreibungen meiner vorigen afrikanischen Reise machte ich pag. 25. Taf. 6. die Abbildungen und Beschreibungen von 2 Julis-Arten bekannt, mir für eins der folgenden Hefte jener Publication die Mittheilungen über die übrigen von mir entdeckten Fische dieser Gattung vorbehaltend; aber diese Aufgabe unterblieb, weil ich eine bestimmte Gränze bei jenem Werke nicht überschreiten konnte. Indem ich heute diese Vernachlässigung nachhole, fange ich damit an zu bemerken, dafs ich mich bewogen finde, die an Arten so zahlreiche Abtheilung der Labroiden, welche Cuvier mit dem Namen Julis bezeichnete, in zwei Gattungen zu trennen. Ich lasse den Namen Julis denjenigen Fischen, deren Oberkiefer mit einer Reihe konischer Zähne besetzt ist, die alle etwas hackenförmig vorwärts gekrümmt sind, und wovon die beiden mittleren bedeutend länger als die übrigen sind; die andere Abtheilung welche ich Halichöres benenne, hat die den beiden mittleren grossen Zähnen des Oberkiefers folgenden gleichfalls etwas grösser als die übrigen Zähne, und ihre Spitze ist halbmondförmig nach hinten gekrümmt; ferner ist am Ende der Intermaxillarknochen an dem Mundwinkel noch ein nach aussen und vorwärts gerichteter verlängerter konischer Zahn, der gewöhnlich den Rand der Fleischlippen überragt, und an die Eckzähne eines Ebers erinnert, daher ich zur Bezeichnung dieser Unterabtheilung den Gattungsnamen Halichöres vorschlage *). Zur Versinnlichung dieser verschiedenen Gattungen finden sich auf Taf. 5 die Zähne des Intermaxillaris der Halichöres abgebildet. Diese beiden Abtheilungen haben übrigens alle andere von Cuvier der Gattung Julis zugewiesene Merkmale mit einander gemein, nämlich schuppenlosen Kopf, ununterbrochene Seitenlinie am Ende der Rückenflosse abwärts gekrümmt, und länglich elliptische Körperform mit etwas verdickten Fleischlippen am Munde.

Ausser den beiden von mir am oben angeführten Orte beschriebenen Julis purpureus und J. aygula fand ich noch 5 andere Arten im rothen Meere, die sämmtlich zu den von mir als ächte Julis bezeichneten Fischen gehören; ihre Beschreibung folgt nachstehend:

Taf. 3. Fig. 1.

Julis semicoeruleus. *Rüppell.*

Diagnos. Julis capite, corporis dimidio inferiore, pinnis pectoralibus, ventralibus et p. anali colore cœruleo; dorso, pinna dorsali et caudali viridi, striis circum oculos, per opercula, et lineis tribus longitudinalibus pectinatis per corpus decurrentibus lateritiis; vitta longitudinali per pinnam dorsalem et analem decurrente, et linea prope marginem lateralem pinnæ caudalis lateritia.

Die gewöhnliche länglich elliptische Körperform der Julis-Arten; die Bauchflossen klein, etwas vor den Brustflossen ansitzend; die stacheligen Strahlen der Rückenflosse robust und etwas niederer als die gespaltenen Strahlen; an ihrer Basis sind sie von den ziemlich grossen Körperschuppen überdeckt; der hintere Rand der Schwanzflosse mit doppelter Auskerbung, indem er in der Mitte zugerundet ist, und die beiden Seitenwinkel verlängert sind.

Brfl. $\frac{1}{14}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{8}{13}$, Afl. $\frac{2}{11}$, Schfl. $2+\frac{0}{13}+2$.

Der gröfste Theil des Kopfes, der Operculn unterhalb der Augen, und die ganze untere Körperhälfte ist von reiner grünblauer Farbe, die obere Körperhälfte und die Kopfgegend hinter den Augen ist schön grasgrün; zinnoberrothe unregelmässig gekrümmte Streifen gehen über den Oberkopf und von den Augen über die Operculn bis hinter die Brustflossen; drei etwas ausgezackte zinnoberrothe Streifen ziehen jeder Körperseite entlang, die eine längs des Rückenprofils, die beiden andern ober- und unterhalb der Basis der Brustflosse; letztere ist violett mit schwärzlicher Endspitze, die Bauch- und Afterflosse grünlichblau, die Rückenflosse grasgrün, die beiden letzteren längs ihrer Mitte mit einem zinnoberrothen Streifen; Schwanzflosse in der Mitte blaugrün, am hintern Rand grasgrün, der äussere Seitenrand dunkelviolett, nach innen von einem zinnoberrothen Streifen begrenzt. Iris karminroth. Körperlänge bis zu 11 Zoll beobachtet. Häufig auf den Märkten von Djetta im Monat August.

*) Von ἁλς - Meer, und χοῖρος - Schwein.

Fig. 1.

Fig. 2.

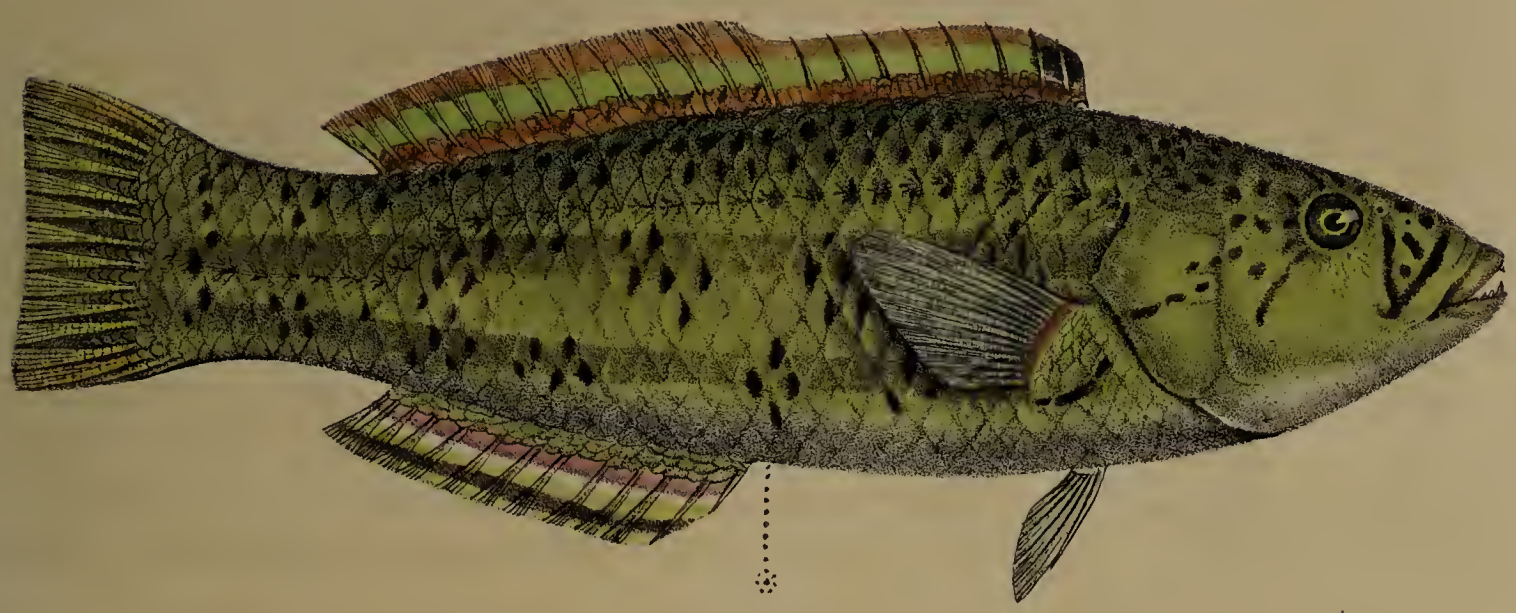
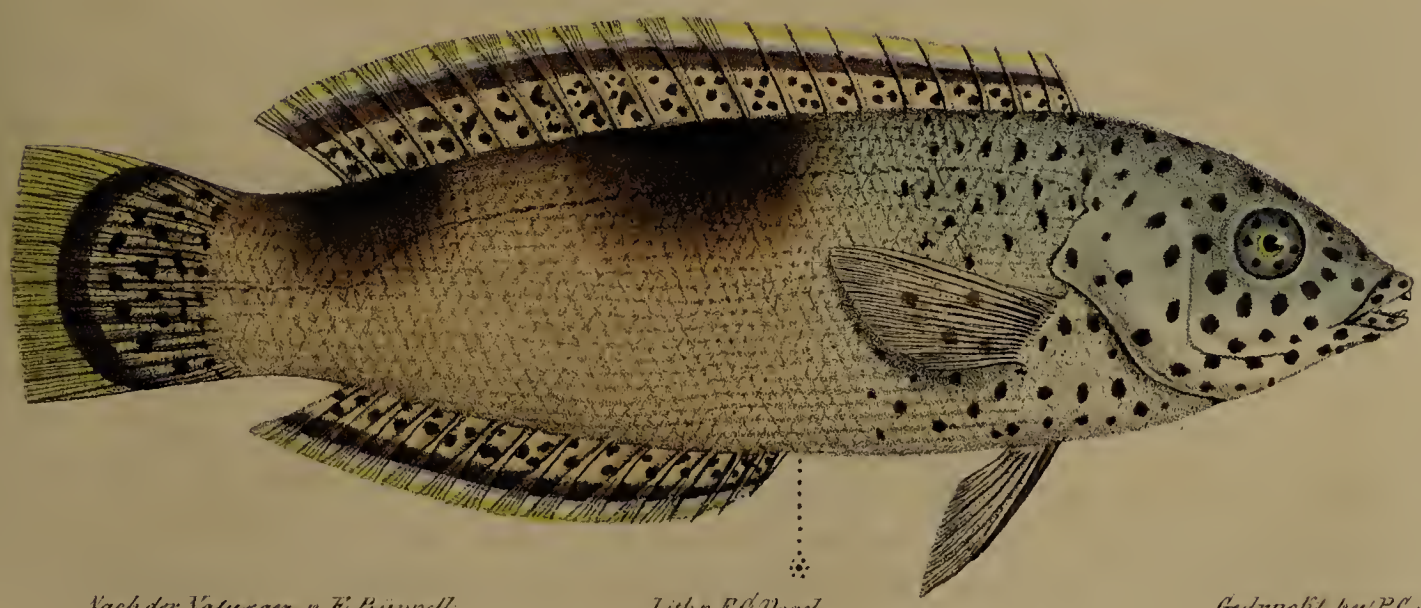


Fig. 3.



Nach der Natur gez. v. E. Rüppell. Lith. v. F. C. Vogel. Gedruckt bei P. C. Stern

Fig. 1. Julis semicoeruleus (Rüppell)
„ 2. Julis umbrostigma („ „)
„ 3. Julis semipunctatus („ „)

Taf. 3. Fig. 2.

Julis umbrostygma. *Rüppell.*

Diagnos. Julis corporis colore viridi, ventre clariore, vittis duabus longitudinalibus rubris, capite punctulis et ramentis umbrinis circa oculos; seriebus tribus macularum nigricantium ad latera corporis; pinna dorsali, caudali et anali viridescente; dorsalis parte anteriore macula nigra, et vittis duabus longitudinalibus lateritiis; anali vittis duabus coccineis, stria alba intermedia; pinna caudali recte truncata, interstitio radiorum basi rufescente, apice flavescente; pinnis pectoralibus et ventralibus viridescentibus.

Die Form des Körpers und Schuppen ganz mit vorstehender Art übereinstimmend, nur ist hier die Schwanzflosse rechtwinkelig abgestutzt; auch ist die Strahlenzahl der Flossen beider Arten ganz gleich. Grundfarbe des Kopfes und ganzen Körpers grasgrün, nach der Bauchmitte ins Hellgraue übergehend; längs jeder Körperseite von der obern und untern Basis der Brustflosse bis zum Schwanzende zwei cochenillrothe Streifen; um die Augen sternförmig gestellte schwärzliche Striche, und auf den Operculn mehrere einzelne Punkte von gleicher Farbe. Drei Längsreihen gebildet durch Gruppen ähnlicher Punkte und Flecken auf den Sciten des Körpers; die obere welche die stärkste ist, unfern der Basis der Rückenflosse, die beiden andern in den cochenillrothen Längsstreifen. Die Rückenflosse beginnt vorn mit einem schwarzbraunen Fleck; die Grundfarbe dieser Flosse ist grasgrün, mit einem ziegelrothen Streifen am freien Rand und an der Basis. Auf der Afterflosse folgen sich nachstehende Farben in parallelen Streifen vom Körper aus: Grasgrün, Karminroth, Weifs, Grasgrün, Karminroth und Grasgrün. Der Grund der Schwanzflosse ist auch grasgrün, die Strahlen an der Basis rosenroth, nach dem Endrande der Flosse strohgelb. Brust und Bauchflosse hellgrün. Iris braun mit gelbem Ring um die Pupille.

Ich beobachtete diese Art nur sehr einzeln, theils bei Mohila, theils zu Djetta, in den Sommermonaten. Körperlänge 7 Zoll.

Julis lunaris. *Cuv.*

Synon.: **Labrus lunaris Linné nec Bloch *); Scarus gallus Forskål pag. 26, No. 11; Icon. vide Gronovius Museum Ichthyologicum Taf. VI. Fig. 2. (figura optima secundum exemplar sp. vin. servat.) Julis Hardwickii? Gray Indian Zoology. Tab. 92. Fig. 1.**

Diagnos. Julis pinna caudali apicibus lateralibus elongatis, corporis colore obscure viridescente, lineis purpureis circa oculos, ad opercula et sub labio inferiore, abdomine vittis duabus longitudinalibus violaceis; squamis omnibus transversaliter cœrulco striatis; pinna pectorali ovata, colore purpureo, margine cœruleo; ventralibus cœruleis, parte anteriore stria purpurea; pinna dorsali et anali basi viridi, postea purpurea, cœrulea, et margine flavoviridi. Pinna caudalis medio flava, versus latera violacea, margine externo cœruleo.

Die grosse Farbenveränderung, welche bei diesem Fisch in belebtem Zustande und wenn in Weingeist aufbewahrt statt findet, veranlafst mich eine genaue Beschreibung beider bekannt zu machen. Das was man von der Körperform und den veränderten Farbenzeichnungen an einem Weingeist-Exemplare ersehen kann, ist übrigens schon recht gut in der angeführten Gronovius'schen Figur ausgedrückt; nachstehend eine Farbenbeschreibung dieses Fisches nach dem Leben entworfen:

Grundfarbe des Kopfes und ganzen Körpers dunkelgrasgrün, auf jeder der mittelmässig grossen Schuppen ein verticaler bläulicher (nach Forskål purpurfarbiger) Streifen; um die Augen sternförmig gestellte Striche, die mitunter bis an den Opercularrand verlängert sind; zwei Striche

---

*) Ich vermuthe, dafs Labrus viridis Bloch T. 282 aus Japan abstammend gleichfalls diesen Julis lunaris vorstellen soll.

längs der Bauchschärfe von der Kiemenöffnung bis zum After, und zwei Querbinden um das Kinn laufend, sämmtlich von violetter Farbe. Die Brustflossen sind karminroth, nach der hintern Endspitze zu etwas dunkel, um den ganzen Rand mit einer himmelblauen Einfassung. Diese Flossen sind zugerundet. Die Bauchflossen sind bläulich hyalinisch, der erste gespaltene Strahl mit einer verlängerten Zuspitzung; vor ihm ein purpurfarbiger Längsstreif. Rücken- und Afterflosse an der Basis grün, mit folgenden Farbenstreifen: karminroth, himmelblau, gelbgrün. Die mit zwei ziemlich langen Gabelspitzen versehene Schwanzflosse ist in der Mitte bis zum hintern Rande grüngelb; auf beiden Seiten verläuft bis zu dem Ende der Gabelspitzen ein karminrother Streifen, dessen äusserer Rand himmelblau ist. Iris karminroth. Die Strahlenzahl der Flossen ist:

Brfl. $\frac{1}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{8}{13}$, Afl. $\frac{3}{13}$, Schfl. $2 + \frac{0}{15} + 2$.

Bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren ist der ganze Kopf schmutzig graublau; nur mit Aufmerksamkeit gewahrt man durch etwas lichtere Färbung die Andeutung der violetten Streifen. Der Körper ist grünlich; die Verticalstriche auf jeder Schuppe sind schwarzgrau; die Brustflossen blaugrau mit weisser Randeinfassung; Rücken- und Afterflosse gelbweifs, in der Mitte mit einem blaugrauen Längsstreifen; das Entgegengesetzte bei der Schwanzflosse.

Diese Julisart ist eine der häufigsten im rothen Meere; ihre Körperlänge beträgt selten über 10 Zoll.

Taf. 3. Fig. 3.

Julis semipunctatus. *Rüppell.*

Synon.: Labre ceinture?? Lacépède Vol. 3, pl. 28. Fig. 1.

Diagnos. Julis corpore elongato-elliptico, compresso, pinna caudali truncata; spinis pinnæ dorsalis et analis gradatim elongatis; corporis et pinnarum colore ex carneo isabellino; capite, parte anteriori corporis, et parte basali pinnæ dorsalis, analis et caudalis punctulis umbrinis; pinna dorsali et anali vitta longitudinali mediana umbrina, parte externa margine albo et limbo flavicante; pinna caudali postice flava, parte mediana semicirculo umbrino; ad dorsum, parte basali pinnæ dorsalis maculæ duæ semiellipticæ colore umbrino.

Diese ausgezeichnet schöne Julisart hat zwar einige Aehnlichkeit mit dem von Lacépède am angeführten Orte abgebildeten Labre ceinture; aber die Erbärmlichkeit der Beschreibungen dieses Autors, welche sich bei diesem, wie bei den meisten andern Fischen bewährt, macht es mir bei dem Ungenügenden der Abbildung ganz unmöglich, über die Identität beider Arten zu entscheiden, welches daher den Pariser Gelehrten überlassen bleiben mufs, die Commersons Original-Zeichnungen zu Rathe ziehen können.

Länglich elliptischer Körper mit gerade abgestutzter Schwanzflosse; die Stacheln der Rückenflosse schwach und wenig zugeschärft, verlängern sich allmählich, so dafs kein plötzlicher Höhenunterschied zwischen dem letzten stacheligen und dem ersten gespaltenen Strahl dieser Flosse ist; der vorderste gespaltene Strahl der Bauchflosse läuft als eine lange dünne Zuspitzung aus. Körperschuppen ziemlich klein.

Brfl. $\frac{0}{14}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{12}$, Afl. $\frac{3}{12}$, Schfl. $3 + \frac{0}{16} + 4$.

Die Grundfarbe des ganzen Körpers ist fleischfarbig, nach dem Kopf zu ins Bläuliche, nach dem Schwanz zu mehr ins Röthliche ziehend; die Basis jeder Schuppe ist rothbraun; unter der

Mitte der Rückenflosse und auf der Schwanzbasis oben am hintern Ende jener Flosse sind zwei grosse halbelliptische dunkelbraune Flecken, deren convexer Rand verwaschen ist. Der ganze Kopf und der vordere Körper so weit die Brustflossen reichen, ist mit kleinen runden schwarzbraunen Flecken betupfelt. Die Basis der Rücken-, After- und Schwanzflosse bläulich fleischfarbig mit schwarzbraunen Flecken, dann kommt ein breiter rothbrauner Streif, der auf der Schwanzflosse sichelförmig gekrümmt ist; der äussere Rand dieser drei Flossen ist gelblich, welches bei der Rücken- und Afterflosse innen weifs und himmelblau gesäumt ist. Brust- und Bauchflosse fleischfarbig hyalinisch; längs des vordern Strahls der letzteren ein brauner Streifen. Die Iris ist wie der Kopf fleischfarbig, und hat, sonderbar genug, sechs grosse dunkelbraune runde Flecken; um die Pupille ein gelblicher Ring.

Ich erhielt diesen Fisch nur ein einziges Mal; es war zu Mohila im Monat Juni; seine Körperlänge betrug 6 Zoll.

Julis trimaculatus. *Rüppell.*

Diagnos. Julis corpore elongato elliptico, pinna caudali truncata, pinnis ventralibus mediocribus, circum oculos et ad opercula lineis cutaneis elevatis poris perforatis; corporis colore viridi, squamarum parte basali obscuriore; striis nonnullis purpureis aut violaceis ad opercula, sub gula et medio ventris; parte basali pinnæ dorsalis et analis violacea, in medio pinnæ dorsalis et ad latera caudæ utrinque macula nigra.

Körperform und Flossen des Rückens, Bauchs und Schwanzes ganz übereinstimmend mit dem Taf. 3. Fig. 2. abgebildeten Julis umbrostygma. Strahlenförmig rund um die Augen, und wagrecht auf die Operculn ziehen Hautleisten, jede von mehreren Poren durchlöchert; die Schuppen sind mittelmässig grofs, und theilweise längs der Basis der Rücken- und Afterflosse über dieselbe verlängert.

Brfl. $\frac{0}{14}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{8}{13}$, Aftfl. $\frac{3}{11}$, Schfl. $3 + \frac{0}{14} + 4$.

Bei der Farbenbeschreibung mufs ich bemerken, dafs solche nicht nach einem frisch eingesammelten Exemplare gefertiget ist: der Grund des Körpers ist hellgrün, an der Basis jeder Schuppe ein dunkelgrüner Flecken, oder vielmehr ein dunkeler über die Schuppe diagonal laufender Verticalstreifen; über die Operculn und um das Kinn einige anscheinlich violette Streifen, wovon sich der eine längs jeder Seite der Bauchschärfe von den Operculn bis zum After verlängert. Die untere Hälfte der Rücken- und Afterflosse dunkel violett; die äussere Hälfte derselben, so wie die Mitte der Schwanzflosse scheint gelb zu seyn; der hintere Rand der letzteren ist farbenlos. Charakteristisch für diese Art sind drei grosse schwarze Flecken, wovon der eine in der Mitte der Rückenflosse, die beiden andern jeder auf einer Seite des Schwanzes in dessen Mitte liegen. Die Basis der Brustflossen hat eine scheinbar violette Binde; der zunächst folgende Theil der Flosse scheint gelblich, nach dem Ende derselben ins Grauliche übergehend.

Das eingesammelte Individuum dieser Art war nur 4 Zoll lang; man hatte es zu Massaua im Februar gefangen.

Dieses sind alle von mir im rothen Meere beobachtete Arten, die zu den eigentlichen Julis gehören. Ich komme nun an die Beschreibung derjenigen Arten, die ich unter dem Gattungsnamen Halichöres vereinige, und deren Charakteristik ich vorstehend pag. 10 entwarf. Eine besondere Zeichnung eines Oberkiefers dieser Gattung findet sich auf Taf. 5. Zu dieser Gattung glaube ich mit Bestimmtheit folgende zwei Arten, durch Bloch und Schneider aufgeführt, zählen zu müssen:

Labrus chloropterus Bloch Taf. 288, und Labrus miles Schneider pag. 264. No. 95.

Taf. 4. Fig. 1.

Halichöres coeruleo-vittatus. *Rüppell.*

Diagnos. Halichöres corpore elongato elliptico, pinna caudali subrotundata, parte spinosa pinnæ dorsalis minus elevata parte articulata, pinnis ventralibus radio secundo elongato; corporis colore parte dorsali glauco, ventrali carneo, vitta longitudinali undulata cœrulea; circa oculos maculis lateritiis limbo cœruleo; pinna dorsali et anali rufa, tribus lineis longitudinalibus coccineis, pinna caudali flavescente, macula coccinea irregulari.

Die Körperform ist gleich der von Julis umbrostygma länglich elliptisch mit abgestutzter an den Seiten etwas zugerundeter Schwanzflosse; die Mundlippen nicht sonderlich verdickt; die Schuppen sind von mittelmässiger Grösse; der stachelige Theil der Rückenflosse etwas niederer als derjenige mit den gespaltenen Strahlen; die Stacheln dieser Flosse scharf zugespitzt; der erste gespaltene Strahl der Bauchflosse in eine verlängerte Zuspitzung auslaufend.

Brfl. $\frac{0}{13-14}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{11}$, Afl. $\frac{3}{11}$, Schfl. $4 + \frac{0}{14} + 4$.

Grundfarbe des Kopfes und der untern $\frac{2}{3}$ des Körpers hell fleischfarbig, der Rücken meergrün, nach dem Vorderkopf zu ins Gelbliche ziehend; um die untere Hälfte der Augen sind einige unregelmässige grosse karminrothe Flecken mit lasurblauem Randsaum; ein horizontaler karminrother Streifen ziehet längs des Anfangs der Seitenlinie; dann bildet eine gedoppelte Längsreihe von himmelblau gerändeten Schuppen einen sägeförmig ausgezackten blauen Streifen vom Ende der Brustflosse bis an die obere Basis der Schwanzflosse; hinter der Brustflosse ziehet schräg abwärts ein röthlicher Streifen. Rücken- und Afterflossen hellziegelroth mit drei feinen karminrothen Längslinien; Schwanzflosse gelblich, in der Mitte mit einem Hahnenkamm ähnlich ausgezackten karminrothen Flecken. Brust- und Bauchflosse röthlich hyalinisch; Iris lebhaft karminroth.

Die innere Organisation dieser und der andern von mir beobachteten Halichöres ist ganz mit derjenigen der Labrusarten übereinstimmend: abgestumpfte cylindrische Gaumenzähne auf 3 Platten befindlich, membranöser Magen ohne wesentlich bemerkliche Absonderung vom Darmkanal, welcher letztere nur eine Rückbiegung macht, keine Blinddärme hat, und ziemlich wulstig ist; Leber ohne Lappenabtheilung; dünnhäutige einfache Schwimmblase.

Ich beobachtete die Körperlänge dieses Fisches nie über 7 Zoll; er kömmt häufig auf dem Markte von Djetta vor.

Taf. 4. Fig. 2.

Halichöres variegatus. *Rüppell.*

Synonym: Voorn, Renard I. Fol. 9. No. 62.??

Diagnos. Halichöres corpore elongato elliptico, pinna caudali subrotundata, corporis squamis minutis colore parte dorsali viridescente, ventrali carneo, multis punctis obscurioribus variegato; per medium corporis lineis longitudinalibus interruptis flavicantibus, et sub pinna dorsali fasciis sex lanceolatis colore albicante; post oculos macula rhomboidali cœrulea, et per opercula anteriora nonnullis lineis cœruleis; pinna dorsali rivulis undulatis violaceis et rufescentibus variegata, parte anteriore et media macula nigra, margine albo.

Bei mit der zuletzt beschriebenen Art ganz gleich gestaltetem Körper, sind bei dem H. variegatus die Lippen etwas dicker, und die Höhe des stacheligen Theils der Rückenflosse gehet unmerklich in diejenige der gespaltenen Strahlen über; die Schuppen des Körpers sind bei weitem

Fig. 1.

Fig. 2.

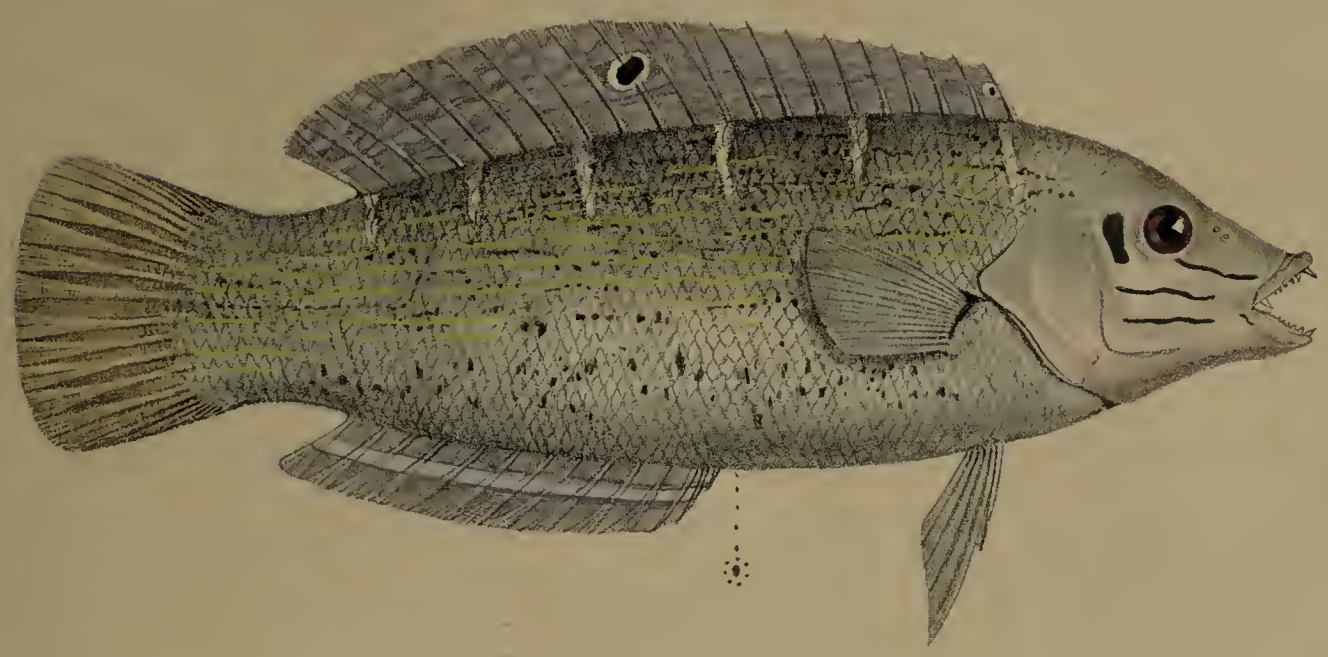
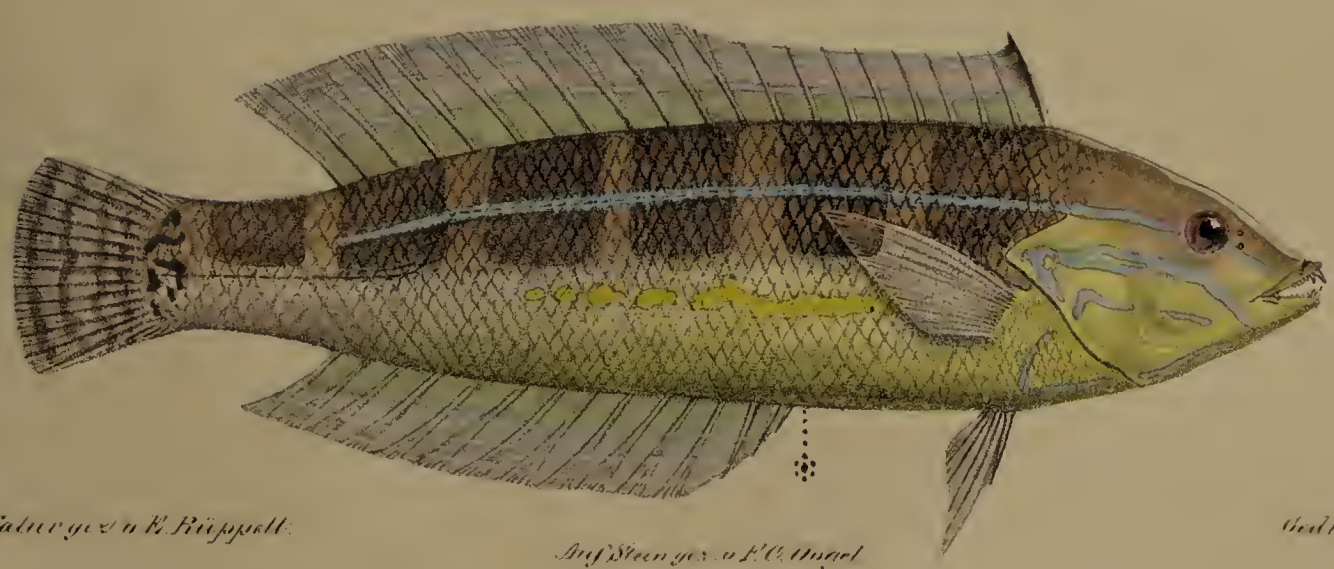


Fig. 3.



Nach der Natur gez. u. K. Rüppell.

Aufg. Steen gez. u. F.C. Angel

Gedruckt bei J.G. Stern.

Fig. 1. *Halichöres cöruleovittatus* (*Rüppell*)

„ 2. „ *variegatus* („)

„ 3 „ *multicolor* („).

4—

kleiner; die Strahlenzahl der Flossen beider Arten ist gleich, nur dafs bei dem H. variegatus auf jeder Seite der Schwanzflosse einige kleine Strahlen mehr sind.

Die Farbe des Oberrücken ist hell braungrün, der Bauch blaulich fleischfarbig, beide Farben in der Körpermitte in einander übergehend; über den ganzen Körper sind einzelne dunkelbraune Schuppen zerstreuet, und in seiner obern Hälfte befinden sich feine wellenförmige unterbrochene gelbliche Horizontallinien. Von der Basis der Rückenflosse laufen sechs lanzettförmige weifsliche Streifen abwärts; hinter dem Auge ist ein rhombischer lasurblauer Flecken, und über das Präoperculum ziehen drei blaue feine Linien. Rücken- und Afterflosse der Länge nach hell und dunkelviolett wellenförmig gestreift; am Anfange und in der Mitte der Rückenflosse ein schwarzer runder Flecken, weifs gesäumt; Schwanzflosse isabellfarbig; Brust- und Bauchflosse fleischfarbig; an der Basis der ersteren ein dunkelblauer Flecken. Iris karminroth. Gewöhnliche Körperlänge 6 Zoll; kömmt häufig zu Massaua in jeder Jahreszeit vor.

Taf. 4. Fig. 3.

Halichöres multicolor. *Rüppell.*

Diagnos. Halichöres corpore elongato elliptico, pinna pectorali acuminata, caudali subrotundata, dorsalis radio primo paululum elongato, reliquis radiis spinosis subminoribus radiis articulatis; corporis colore parte dorsali umbrino, ventrali flavicante; fasciis sex viridescentibus a basi pinnæ dorsalis usque ad dimidium corporis. Linea frontalis viridis; opercula et linea horizontalis post pinnas pectorales aurantiaca; linea ab angulo oris per oculos usque sub extremitatem posteriorem pinnæ dorsalis et rivuli ad opercula pectusque, colore cœruleo. Pinna dorsalis et analis parte basali viridi parte externa rosacea lineis tribus violaceis undulata; pinna caudalis rosacea rivulis verticalibus fuscis.

Die Körperform der vorher beschriebenen Arten; aber bei der gegenwärtigen ist der erste Strahl der Rückenflosse etwas verlängert, die übrigen Stacheln aber etwas niederer als die gespaltenen Strahlen der Flosse. Die Brustflossen laufen in Zuspitzung aus; die Körperschuppen sind mittelmässig klein.

$$\text{Brfl. } \frac{0}{13}, \quad \text{Bafl. } \frac{1}{5}, \quad \text{Rfl. } \frac{9}{12}, \quad \text{Afl. } \frac{3}{12}, \quad \text{Schfl. } 4 + \frac{0}{12} + 4.$$

Die obere Hälfte des Kopfes und Körpers kastanienbraun, mit 6 helleren Querbinden von der Basis der Rückenflosse rechtwinkelig ablaufend; die untere Hälfte des Kopfes und Körpers nach vorn zu schwefelgelb, nach hinten fleischfarbig; ein grünlicher Streifen ist längs des Vertex; eine schmale Linie die von dem Mundwinkel beginnt, durch die Augen zieht, und am obern ¼ der Körperhöhe mit der Rückenkrümmung parallel bis zum Ende der Rückenflosse läuft, von lasurblauer Farbe; einige unregelmässige Linien von gleicher Farbe auf den Operculn und vor den Bauchflossen, und ein pomeranzengelber horizontaler Streifen von der hintern Basis der Brustflosse bis über die Mitte der Afterflosse. Iris karminroth; Rücken- und Afterflosse an der Basis hellgrasgrün, nach dem äussern Rande zu rosenroth; in diesen Farben drei schmale violette Längsstreifen; die etwas erhöhete vordere Endspitze der Rückenflosse schwarz, die andern Flossen rosenroth hyalinisch, diejenige des Schwanzes mit verticalen wellenförmigen dunkelen Linien.

Körperlänge 6 Zoll; ich beobachtete diese Art nur sehr einzeln zu Djetta im Monat Juli.

Taf. 5. Fig. 1.

Halichöres eximius. *Rüppell.*

Synonym: Labrus hortulanus?? Lacép. Vol. 3. Tab. 29. Fig. 2., et Labrus centiquadrus?? Lacép. Vol. 3. pag. 493.

Diagnos. Halichöres corpore elliptico, pinna caudali truncata, corporis et capitis colore viridi, squamis partis posterioris corporis verticaliter nigro striatis; capite et operculis rivulis lateritiis; parte anteriori corporis et pinna dorsali guttis lateritiis; regione supra pinnam pectoralem punctis nigris; maculis tribus citrinis supra dorsum ad basin pinnæ quæ colore glauco, versus marginem colore erythrino. Pinnæ reliquæ rufæ, caudalis et analis rivulis obscurioribus. Ad latera caudæ et ante pinnam pectoralem macula nigra.

Ob die erbärmliche Figur, welche Lacépède am angeführten Orte von einer Labrusart mit einer noch schlechteren Beschreibung und zwar an zwei Stellen seines Buchs unter zwei verschiedenen Namen bekannt machte, mit dem hier von mir abgebildeten Fische identisch sei, dieses zu untersuchen mache ich die Pariser Gelehrten aufmerksam; übrigens könnte man dann eben so gut das Monstrum als gleiches beabsichtigend annehmen, welches Renard Vol. 1. Taf. 7. Fig. 50 unter dem Namen Corbeille abbildete.

Die Körperform des Halichöres eximius ist länglich elliptisch mit etwas zugespitztem Kopfe, vertical abgestutzter Schwanzflosse, und allmählich an Länge etwas zunehmenden Stacheln der Rückenflosse. Die Schuppen sind ziemlich grofs. Die Strahlenzahl der Flossen ist:

$$\text{Brfl. } \frac{0}{13}\text{, Bafl. } \frac{1}{5}\text{, Rfl. } \frac{9}{11}\text{, Afl. } \frac{3}{11}\text{, Schfl. } 4+\frac{0}{13}+4.$$

Grundfarbe des Kopfes und Körpers schön smaragdgrün; über die Operculn und an den Augen einige unregelmässige ziegelrothe Streifen; der vordere Theil des Rückens und Bauchs ziegelroth gefleckt; die Gegend unmittelbar über und hinter den Brustflossen hat an den meisten Exemplaren kleine schwarze Flecken, manchmal fehlen solche; alle übrigen Schuppen des ganzen Körpers mit einem verticalen schwarzgrünen Streifen, wodurch das ganze Aehnlichkeit mit einer Quadermauer erhält; an der Rückenkrümmung sind drei Flecken von lebhaft zitrongelber Farbe, zwei im Verlauf der Flosse, der dritte etwas hinter ihrem Ende; oben an der Schwanzbasis auf beiden Seiten ein kleiner schwarzer Flecken. Rückenflosse an der Basis meergrün, nach dem Rande zu lackroth, mit zwei ungleichen Reihen zinnoberrother Flecken auf der Bindungsmembran; alle andere Flossen verwaschen ziegelroth; oben an der Basis der Brustflosse ein schwarzer Fleck; die After- und Schwanzflosse mit dunkleren wellenförmigen Querstreifen. Iris zinnoberroth. Gewöhnliche Körperlänge 9 Zoll. Diese Art findet sich ziemlich häufig in der südlichen Hälfte des rothen Meeres in der Sommersjahreszeit an den Korallenbänken.

Halichöres marginatus. *Rüppell.*

Icon. vide Klein missus IV. Taf. XII. Fig. 5.

Diagnos. Halichöres corpore compresso elliptico, pinna caudali subrotundata, corporis colore nigroviridescente, capite et parte anteriori corporis rivulis undulatis prasinis, limbo azureo; pinna dorsali, anali et caudali nigro viridescentibus, permultis punctis rufis cœrulco limbatis, margine exteriore pinnarum azureo, limbo flavicante; parte basali pinnæ caudalis lunula viridi limbo cœruleo.

Elliptisch vertical zusammengedrückter Körper mit etwas zugerundeter Schwanzflosse, kurzer Brustflosse und verlängertem erstem gespaltenem Strahl der Bauchflosse; die Stacheln der Rückenflosse sich allmählich etwas verlängernd nach dem Anfange der gespaltenen Strahlen zu; mittel-

Fig. 1

Taf. 5.

Fig. 2

Fig. 3.

Nach der Natur gez. v. K. Rüppell

Fig. 1. Halichöres eximius (Rüppell)

„ 2. „ bimaculatus („)

„ 3 „ sexfasciatus („)

Auf Stein gez. v. P.C. Nagel

Gedruckt bei P.C. Stern

mässig grosse Schuppen; die vordern mittleren Zähne beider Kiefer sehr wenig entwickelt, aber die Spitzzähne am Mundwinkel deutlich hervorstehend. Die Lippen ziemlich stark.

Brfl. $\frac{0}{14}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{13}$, Afl. $\frac{3}{12}$, Schfl. $2+\frac{0}{14}+2$.

Grundfarbe des ganzen Körpers schwarzgrün, auf dem Kopfe und dem vordern Theil des Rückens und Bauchs wellenförmige grasgrüne Streifen, jeder lasurblau gesäumt; Rücken, After- und Schwanzflosse schwarzgrün mit sehr zahlreichen hellrothen Punkten getüpfelt, jeder himmelblau eingefafst, der freie Rand dieser drei Flossen mit einem doppelfarbigen Saume, gelbbraun nach innen, himmelblau nach aussen. Auf der Basis der Schwanzflosse eine grosse halbmondförmige grüne Zeichnung mit einem himmelblauen Saume; Brust- und Bauchflosse schwarzgrün; Iris dunkelbraun; Körperlänge 6 Zoll. Ich erhielt diesen Fisch im Sommer bei Mohila, im Winter zu Massaua, also kömmt er in der ganzen Ausdehnung des rothen Meeres vor.

Taf. 5. Fig. 2.

Halichöres bimaculatus. *Rüppell.*

Diagnos. Halichöres corpore elongato elliptico, compresso, pinna caudali truncata, capite colore prasino, circa oculos et ad gulam striis violaceis, dorso viridi, ventre flavo-rufescente; per medium corporis vitta longitudinali cœrulea, sub qua series macularum ejusdem coloris; in medio dorsi utrinque macula nigra cœrulco-limbata. Pinna pectoralis et ventralis colore carneo, p. dorsalis et analis ad basin violacea, serie macularum cærulearum, pars reliqua coccinco-, nigro-, cœruleo-, prasino-, violacco- et rufo-striata. Pinna analis absque stria nigra et violacea. Pinna caudalis flava, maculis cœrulcis.

Elliptisch vertical zusammengedrückter Körper mit etwas zugerundetem Kopfprofil, wenig verdickten Mundlippen, kurzen Brustflossen, vertical abgestutzter Schwanzflosse, und mittelmässig grossen Schuppen. Der erste Stachel der Afterflosse ganz verkümmert; die Strahlenzahl der Flossen ist:

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{11}$, Afl. $\frac{2 \text{ oder } 3}{11}$, Schfl. $2+\frac{0}{14}+2$.

Die Farbe des Oberkopfes und der Operculn ist grasgrün, nach dem Kinn ins Violette übergehend; über die Operculn und um die Augen sternförmig gestellte Streifen von rothvioletter Farbe; Grund des Rückens grasgrün, des Bauches gelblich fleischfarbig; längs der Körpermitte ein himmelblauer Streifen, unter welchem eine Fleckenreihe von gleicher Farbe; in dieser Gegend ist die Grundfarbe gelbgrün. In der Mitte des Rückens ist auf der Seitenlinie ein unregelmässiger schwarzer Flecken himmelblau gesäumt. Brust- und Bauchflosse hellfleischfarbig, oben an der Basis der erstern ein kleiner schwarzer Flecken; Rücken und Afterflosse an der untern Hälfte rothviolett mit einer himmelblauen Fleckenreihe längs der Basis; dann folgen bei ersterer folgende Farben in wellenförmigen Linien scharf von einander abgeschieden: Ziegelroth, Schwarz, Himmelblau, Grasgrün, Hellviolett und Rothbraun; und bei der Afterflosse Ziegelroth, Himmelblau, Grasgrün und Rothbraun. Die Schwanzflosse ist hellorangegelb mit himmelblauen Flecken. Iris zinnoberroth; Körperlänge 7 Zoll. Ich erhielt diesen Fisch zu Massaua in den Wintermonaten; er kömmt daselbst, wie es scheint, nur sehr einzeln vor.

Taf. 5. Fig. 3.

Halichöres sexfasciatus. *Rüppell.*

Diagnos. Halichöres corpore elongato elliptico, pinna caudali subrotunda, labiis incrassatis sulcatis, corporis colore dorso umbrino, ventre cœruleseente, fasciis sex nigricantibus transversalibus per latera, regione frontali maculis cœruleis margaritata; pinna pectorali et ventrali flavicante, anali nigra, dorsali et caudali umbrinis, permultis lineis purpureis variegatis. Squamæ mediocres.

Länglich elliptische Körperform mit zugerundeter Schwanzflosse und sehr dicken aufgeworfenen mit Furchen versehenen Lippen. Die Schuppen von mittelmässiger Grösse; der Kiemenspalt beider Seiten nicht um das Kinn herum in Verbindung stehend, gleich wie bei allen vorstehend beschriebenen Arten dieses Geschlechts der Fall ist; auf den Präoperculn ist eine Andeutung von kleinen Schuppen; am Oberkiefer in der Mitte ist nur das eine Paar verlängerter Zähne vorhanden; sie stehen auseinander, sind etwas meiselförmig und nach vorn zu gerichtet wie bei der Gattung Anampses; die hackenförmig rückwärts gekrümmten Zähne der andern Halichöres fehlen; sonst ist am Oberkiefer die gewöhnliche Reihe gleichförmiger konischer Zähne, und am Mundwinkel der auswärts gerichtete verlängerte Eckzahn, der übrigens gröfstentheils durch die verdickten Lippen überdeckt ist. Die Stacheln der Rücken- und Afterflosse sind robust und zugespitzt; sie verlängern sich progressiv von vorn nach hinten zu. Die Bauchflossen gehen in eine verlängerte Zuspitzung aus.

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{11}$, Afl. $\frac{3}{11}$, Schfl. $3+\frac{0}{12}+3$.

Die Grundfarbe des Oberkopfs und Rückens ist dunkel rothbraun, die Bauchseite des Körpers himmelblau; sechs sehr breite blauschwarze Transversalbinden laufen vom Rücken abwärts; die vorderste vom Anfange der Rückenflosse bis etwas unter die Basis der Brustflosse, die letzte nimmt die ganze Basis der Schwanzflosse ein. Am Oberkopf sind einige bläuliche Flecken; die Lippen sind fleischfarbig; Brust- und Bauchflosse gelblich, Afterflosse grauschwarz; Rücken- und Schwanzflosse rothbraun mit vielen karminrothen wellenförmigen Linien. Iris röthlichgelb. Körperlänge 9 Zoll. Ich erhielt diesen Fisch zu Djetta im Monat August.

In dem Atlas zu meiner früheren afrikanischen Reise gab ich die Beschreibung von fünf Arten der Lacépèdischen Gattung Cheilinus, als von mir zu jener Zeit im rothen Meere beobachtet *). Ich mufs heute aufmerksam machen, dafs ich irriger Weise zwei ganz verschiedene Arten unter dem Namen Cheilinus fasciatus zusammenstellte und beschrieb, wovon die eine wirklich mit dem von Bloch Taf. 257 abgebildeten Fische identisch ist, die andere aber nachstehend von mir unter dem Namen Cheilinus quinquecinctus beschrieben wird. Diese Verwechselung macht meine früher gegebene Beschreibung unrichtig und verworren. Ich gebe daher vor allem die neuerdings nach dem Leben gefertigte Farbenbeschreibung desjenigen Fisches, den ich mit jenem Cheilinus fasciatus des Cuvier und Bloch als einerlei halte: Länglich elliptischer Körper mit etwas gabelförmiger Schwanzflosse, das hintere Ende der Rücken- und Afterflosse in stark verlängerte Zuspitzung auslaufend; Bauchflossen klein, mittelmässig grosse Schuppen; Grundfarbe des Körpers grüngelb; um die Augen sternförmig gestellte röthe Streifen, und röthliche kleine Flecken unterhalb der Brustflossen längs der Bauchmitte; 7 breite braune Transversalbinden von dem Rücken abwärts laufend; einzelne schwarzbraune Striche an der Basis der Schuppen, die sich in diesen dunkleren Querstreifen befinden; ein schwärzlicher runder Flecken oben am Operculum, gelbliche Flossen, wovon die Brustflossen mit einem dunkelbraunen Flecken an ihrer Basis, die Rücken- und Afterflosse mit rothen Fleckenreihen gegen ihren äussern Rand zu; die Schwanzflosse an der Basis mit einem dunkelbraunen mondförmigen Flecken, nach dem hintern Rande zu mit einer gleichfarbigen Einfassung. Die zweite von mir mit diesem Fisch als identisch gehaltene Art, und die mit ihm untermischt lebend vorkömmt, ist

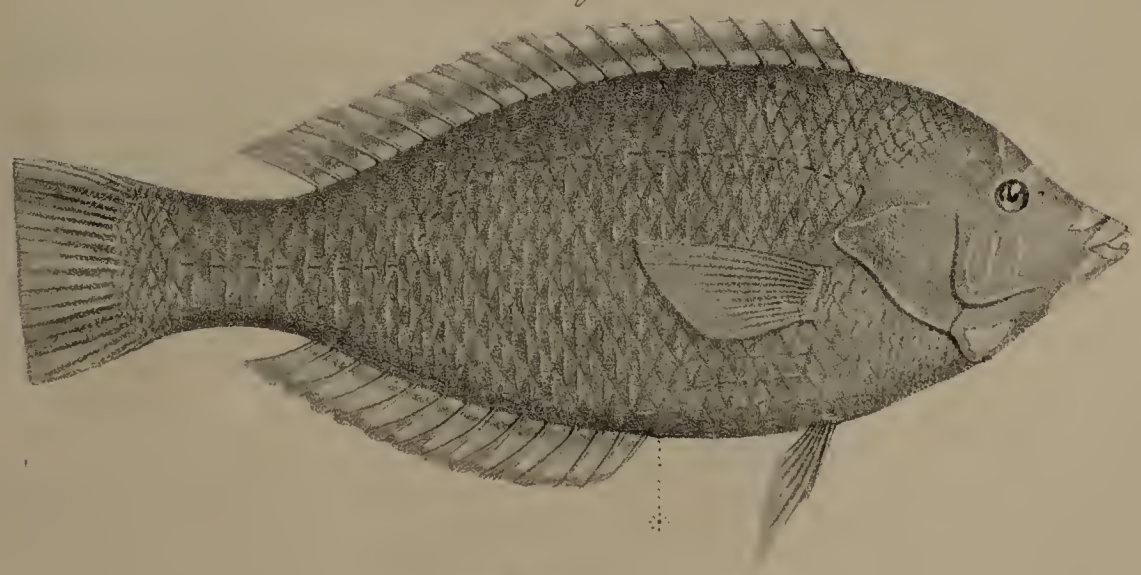
---

*) Fische des rothen Meeres, pag. 21. Ich benannte sie Cheilinus lunulatus, Ch. trilobatus (oder richtiger Ch. Abudjubbe), Ch. fasciatus, Ch. coccineus et Ch. mentalis.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.



Nach der Nat. gez. v. E. Rüppell

Fig. 1. Cheilinus quinquecinctus (Rüppell)
" 2. " undulatus (")
" 3. Anampses diadematus (")

Taf. Steen gez. v. P.C. Heyd.

Gedruckt bei P.C. Steen.

Taf. 6. Fig. 1.

Cheilinus quinquecinctus. *Rüppell.*

Diagnos. Cheilinus corpore elliptico, pinnæ dorsalis et analis margine postico acuminato, p. anali truncata, radiorum apicibus elongatis, corporis et capitis colore umbroviridi, per latera corporis fasciis quinque flavicantibus; pinnis pectoralibus flavis, reliquis umbro-fuscescentibus, analis et dorsalis margine postico flavo, linea coccinea prope marginem externum p. dorsalis.

Durch Körperform, Zuspitzung des hintern Endes der Rücken- und Afterflosse, die gleichfalls etwas erhöhet ist, und durch die Verlängerung der Strahlung der Schwanzflosse über ihre Verbindungs-Membran hinaus ähnelt gegenwärtige Art ungemein dem von mir (Atlas der Fische Taf. 6. Fig. 1.) abgebildeten Cheilinus lunulatus; aber bei Ch. quinquecinctus sind die Bauchflossen kurz, obgleich auch zugespitzt. Die grossen Schuppen des Kopfes und Körpers und die auf der Basis der verticalen Flossen überliegenden membranösen Schuppen wie bei Ch. lunulatus; auch die beiden ersten Stacheln der Afterflosse sind auf abwechselnder Seite ausgehohlt, wie der Kiel einer geschnittenen Schreibfeder. Die Lippen sind nicht sonderlich verdickt. Die Strahlenzahl der Flossen ist übereinstimmend mit Cheilinus fasciatus *) nämlich:

$$\text{Brfl. } \frac{0}{12}, \quad \text{Bafl. } \frac{1}{5}, \quad \text{Rfl. } \frac{9}{10}, \quad \text{Afl. } \frac{3}{8}, \quad \text{Schfl. } 1 + \frac{0}{13} + 1.$$

Die Grundfarbe des Kopfes und ganzen Körpers ist hellgrünbraun; über den Körper gehen fünf verticale gelbliche Binden; die letzte nimmt die Basis der Schwanzflosse ein, die folgende ist am hintern Ende der Rücken- und Afterflosse, und verlängert sich auf ihrem hintern Rande; die drei übrigen Streifen folgen sich in gleichen Entfernungen, so dafs der vorderste unmittelbar hinter der Basis der Brustflosse verläuft; mehrere Schuppen des grünbraun gefärbten Körpertheils haben an ihrer Basis einen braunschwarzen verticalen Streifen. Die Brustflossen sind gelblich, die übrigen Flossen schwarzbraun; unfern des obern Randes der Rückenflosse und mit ihm parallel ziehet ein karminrother Längsstreifen her. Iris rothbraun. Die Schuppenzahl in dem obern Theile der Seitenlinie beträgt 15, in dem untern Theile 9. Die gewöhnlich von mir beobachtete Körperlänge dieses Fisches ist 10 Zoll; ich erhielt solche sämmtlich auf dem Markte von Djetta.

Noch habe ich zu bemerken, dafs ich gleichfalls zu Djetta ein etwas grösseres Individuum dieser Art erhielt, an welchem ich folgende Farbenmodificationen beobachtete: Vorderkopf bis zum Präoperculum und ganze vordere Hälfte des Körpers bis zum After schmutzig dunkelziegelroth; Operculum und übriger Körper dunkelgraubraun; Brustflosse dunkelgelb ins Röthliche ziehend; alle andere Flossen schwärzlich braun; der schmale karminrothe Streifen am Rande der Rückenflosse war vorhanden; schwärzliche Verticalstreifen befanden sich unregelmässig an der Basis mehrerer Körperschuppen, aber von den fünf lichteren Querbinden war keine Spur zu erkennen. Liebhaber neuer Arten könnten leicht in Versuchung kommen diese Varietät als eine selbstständige Art aufzustellen, welches bestimmt ein Irrthum wäre.

---

*) Es ist zu bemerken, dafs Bloch bei seiner Beschreibung des Sparus fasciatus, den letzten gespaltenen Strahl der Rücken- und Afterflosse, der bis an die Basis bifurcirt ist, jedesmal für 2 Strahlen gezählt hat.

Taf. 6. Fig. 2.

Cheilinus undulatus. *Rüppell.*

Diagnos. Cheilinus labiis crassissimis, fronte gibbosa, corpore elliptico, parte posteriori pinnæ dorsalis et analis angulo truncato, pinna caudali rotundata; squamis operculorum paululum conspicuis; corporis colore viridi, capite rivulis et punctis aurantiacis, regione pinnarum pectoralium et ventris lineis umbrinis labirinthiformibus variegata, dorso et parte posteriori corporis ad omnium squamarum basin stria verticali viride umbrina. Pinnæ omnes colore viridi fusco, verticales multis lineolis viridibus clarioribus variegatæ.

Diese durch ihr prachtvolles Farbenkleid ganz besonders ausgezeichnete Art, unterscheidet sich noch ausserdem von den bekannten Arten durch ihren beinahe schuppenlosen Kopf (ob durch Alter?), und durch das höckerförmige Kopfprofil. Die Form des Körpers, mit Ausnahme dieses Höckers, ist oval; die Mundlippen sind ungewöhnlich dick; der stachelige Theil der Rücken- und Afterflosse ist niedrig, da aber der äussere Rand dieser beiden Flossen eine beinahe wagrechte Linie verfolgt, so nehmen die Strahlen derselben bis zu dem drittletzten an Länge zu, bedingt durch die Form des Körpers; hinten ist die Spitze beider Flossen schräg abgestutzt. Der freie Rand des stacheligen Theils dieser Flossen ist verdickt, und die Schuppen längs ihrer Basis überdecken nur einen sehr kleinen Theil derselben. Die Brust-, Bauch- und Schwanzflossen sind zugerundet. Die Seitenlinie besteht aus einfachen Strichen, und zählt auf dem obern Streifen 15, auf dem untern 10 Schuppen. Jedes Paar der Nasenlöcher bestehet aus 2 ganz kleinen Poren. Die Strahlenzahl der Flossen ist:

$$\text{Brfl. } \frac{1}{11}, \quad \text{Bafl. } \frac{1}{5}, \quad \text{Rfl. } \frac{9}{10}, \quad \text{Afl. } \frac{3}{8}, \quad \text{Schfl. } 3 + \frac{0}{11} + 3.$$

Die Grundfarbe des Kopfes ist meergrün; über seine vordere Hälfte und auf der Gegend des Prä- und Suboperculum sind viele orangegelbe dünne Streifen und kleine Flecken; hinter dem Auge ziehen einige königsblaue Linien; Gegend der Brustflossen, des Operculums und des Bauchs bis zum After hellgrün mit ganz feinen labyrinthartigen braunen Linien. Ganzer Rücken und hintere Hälfte des Körpers bis zur Schwanzflosse hellgrün, an der Basis jeder Schuppe ein breiter dunkelgrünbrauner Verticalstreifen; die Flossen sind sämmtlich dunkelgrün, die drei verticalen mit sehr vielen feinen wellenförmigen hellgrünen Linien.

Der Mund ist mit einer einfachen Reihe konischer Zähne besetzt; in der Mitte ist oben und unten ein Paar kleiner Zähne, zu deren Seite jedesmal ein langer vorwärtsgerichteter konischer Zahn. Die halbsphärischen Zähne der Schlundplatten sind von mittelmässiger Grösse; in der Wirbelsäule sind 9 Rippen und 14 Schwanzwirbel; von den 5 Strahlen der Kiemenhaut ist der am meisten nach innen liegende ungewöhnlich breit. Structur des Darmkanals wie bei den verwandten Labrusgattungen. Ich beobachtete nur wenige Individuen dieser Art, alle waren über 2 Fufs lang, und man hatte sie immer bei Djetta eingefangen, wo übrigens, sonderbar genug, dieser schöne Fisch keinen Trivialnamen hat.

Während meiner ersten Bereisung des rothen Meeres entdeckte ich eine sehr schöne Art der so seltenen Gattung Anampses *) (A. cœruleopunctatus, Rüpp. Atlas Taf. 10. Fig. 1.). Auf meiner letzten Reise glückte es mir abermals eine neue Art derselben zu erhalten, die mit der andern durch schöne Farbenzeichnung und Seltenheit wetteifert.

---

*) Ist nicht der von Seba Vol. 3. p. 31. Fig. 2. abgebildete Fisch, den Bloch Schneider pag. 263 Labrus nigrescens benennt, dieser mein Anampses cœruleopunctatus? Cuvier rechnet wohl aus Irrthum zu den Anampses den Labrus Tetraodon Bl. Schneider p. 263; denn dieses ist meiner Ansicht nach ein Scarus.

Taf. 6. Fig. 3.

Anampses diadematus. *Rüppell.*

Diagnos. Anampses corpore elliptico, compresso, pinna caudali truncata, corporis colore viridescente; labiis, diademate inter oculos, rivulis ad opercula, et stria verticali ad marginem omnium squamarum parte posteriori corporis colore cæruleo; pinna caudali flavicante, vittis lateralibus cæruleis.

Ich fange damit an zu bemerken, dafs diese prachtvolle Anampsesart nicht in frisch belebtem Zustande von mir beobachtet wurde, und meine Farbenbeschreibung nach dem einzigen in Weingeist aufbewahrten Individuum gefertiget ist, welches meine Jäger zu Tor einsammelten, während ich im Jahr 1831 den Berg Sinai bestieg. Die ovale Körperform ähnelt sehr der meines Anampses cæruleo-punctatus, nur ist bei gegenwärtiger Art die Schwanzflosse hinten nicht auswärts gerundet, sondern vertical abgestutzt. Der Mund ist etwas zugespitzt; wenn geschlossen überdeckt ihn ganz die etwas verdickte Lippe des Oberkiefers, die an der Endspitze des Mundes zwei Einschnitte hat. Der Kiemenspalt beider Seiten ist nicht mit einander um die Brust herum zusammenhängend. Der Opercularrand bildet über der Brustflosse eine etwas längliche lappenförmige Zurundung, und hat am Suboperculum eine Art von Einbiegung. Die Seitenlinie fehlt an den zwei vordersten Schuppen, zieht am obern Drittel der Körperhöhe mit der Rückenkrümmung ziemlich parallel bis unter den sechs letzten Strahl der Rückenflosse, wo sie sich abwärts zur Körpermitte biegt, und dann in halber Höhe den Schwanz wagrecht durchläuft; in allem zählt man der Seitenlinie entlang 30 Schuppen; an der Basis der Schwanzflosse sind mehrere Reihen kleiner Schuppen, welche zwischen den Strahlen lanzettförmig einliegen; die Stacheln der Rückenflosse sind mittelmässig stark und zugespitzt; sie sind etwas niederer als die gespaltenen Strahlen; auch die 3 Stacheln der Afterflosse sind zugespitzt; die Bauchflossen mittelmässig lang, und ebenfalls zugespitzt.

Brfl. $\frac{0}{11}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{12}$, Afl. $\frac{3}{11}$, Schfl. $3 + \frac{0}{14} + 3$.

Die Grundfarbe des Kopfes und ganzen Körpers scheint dunkelgrasgrün zu seyn; die Lippen und ein Streifen ober und unter dem Mund, so wie eine Binde längs der Kehle bis zum Ende der Kiemenhaut, ferner ein Stirnband zwischen den Augen und einige labyrinthartige Linien auf den Operculn von blauer Farbe; längs jeder Schuppe auf den hintern $\frac{3}{4}$ des Körpers ein verticaler, und auf dem Bauch zwischen der Brust- und Afterflosse ein horizontaler dünner Streif, scheinbar von blauer Farbe. Brustflosse gelb, an der Basis und dem obern Rande blau gesäumt. Die drei verticalen Flossen orangegelb; in der Mitte zwischen jedem Strahl der Rückenflosse ein dreieckiger königsblauer Flecken; unfern des Seitenrandes der Schwanzflosse ein blauer Streifen, und längs der Basis und des freien Randes der Afterflosse gleichfalls eine blaue Einfassung. Die Bauchflossen scheinen gelblich mit einem breiten blauen Streifen längs des dritten gespaltenen Strahls. Körperlänge 10 Zoll.

Ich erhielt auf meiner ganzen Reise nur ein einziges Individuum dieser Fischart, und zwar zu Tor, gleichzeitig mit einigen Anampses cæruleo-punctatus.

Taf. 7. Fig. 1.

Xyrichthys altipinnis. *Rüppell.*

Diagnos. Xyrichthys corpore compresso, vertice parabolico, operculis et præoperculis alepidotis, radiis articulatis pinnæ dorsalis et analis elevatis, pinna caudali rotundata, membrana branchiostega radiis sex; corporis colore viride-rufescente, pinna dorsali et anali viridescente rivulis obliquis rufis. Pinnæ ventrales minutæ, jugulares, nigræ, postice albo-limbatæ.

Obgleich das Kopfprofil dieses Fisches nicht so jäh vertical abwärts gerichtet ist als bei den andern bekannten Gattungsarten, so wüfste ich doch nicht denselben füglich in irgend eine andere der bekannten Unterabtheilungen der Labroiden einzuschalten. Der ganz schuppenlose Kopf hat die Augen weit nach oben zu gestellt, und das Kopfprofil bildet eine stark auswärts geschweifte Parabel; der Mund ist klein, mit nicht sonderlich dicken Fleischlippen besetzt, und enthält mehrere Reihen konischer Zähne, wovon die äusserste Reihe am stärksten, und in ihr die vier vorderen Paar robuste Hacken wie bei vielen Julisarten. Die Kiemenhaut beider Seiten ist um die Kehle durch eine gemeinschaftliche Membran verbunden, und enthält 6 Paar Strahlen. Die Operculn bilden über der Brustflosse eine ohrenförmige Verlängerung. Die Körperschuppen sind von mittelmässiger Grösse, mit membranösem Rand. Die Seitenlinie, welche an den 3 vordersten Schuppen kaum bemerkbar ist, wird unter dem drittletzten Strahl der Rückenflosse abgesetzt; sie bestehet aus einfachen Strichen, wovon die obere Linie 19, die untere 7 Schuppen zählt. Der stark comprimirte Körper ist beinahe durchaus von gleicher Höhe; dieselbe ist dreimal in seiner Länge enthalten; nur etwas weniger verschmälert sich der Körper gegen das Ende der verticalen Flossen, wodurch die Schwanzbasis hoch ist. Die Schwanzflosse selbst ist zugerundet; die Rückenflosse beginnt weit nach vorn zu, oberhalb dem Rande des Präoperculum; ihre beiden ersten Strahlen sind etwas verlängert, und die gespaltenen Strahlen dieser und der Afterflosse sind zweimal so lang als der dritte steife Strahl jeder dieser beiden Flossen; übrigens sind beide wieder nach hinten zu etwas zugerundet; der letzte gespaltene Strahl ist doppelt. Die Bauchflossen sind klein, zugerundet, und sitzen vor den Brustflossen an.

Brfl. $\frac{0}{11}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{12}$, Afl. $\frac{3}{12}$, Schfl. $1+\frac{0}{12}+1$.

Die Grundfarbe des ganzen Körpers ist verwaschen röthlich grün, jede Schuppe mit einem helleren Randsaume; Rücken- und Afterflosse grünlich mit rothbraunen schmalen Diagonalstreifen, von vorn nach hinten zu abwärts gerichtet. Am Anfange der Rückenflosse ist ein schwarzer Fleck; Brustflossen gelblich-grün; hinter den Brustflossen sind drei schwarze Schuppen. Bauchflossen grünlich schwarz, hinten weifs gesäumt; Schwanzflosse an der Basis hellgrasgrün, nach hinten zu braungrün. Iris schön zinnoberroth. Die Körperlänge des einzigen von mir beobachteten Individuum betrug 10 Zoll; ich erhielt es zu Djetta, wo diese Art den Fischern unbekannt ist.

Als ich die verschiedenen schönen Scarusarten, welche ich im Jahr 1826 und 27 im rothen Meere beobachtet hatte, bekannt machte *), schmeichelte ich mir nicht einen sehr nahmbaren Nachtrag zu dieser Gattung dorten auffinden zu können; ich habe jedoch auf meiner letzten Reise abermals 6 Arten dieses Geschlechts beobachtet, welche alle mit Ausnahme einer einzigen (Scarus niger Forskål) bisher nicht beschrieben wurden. Zwei dieser neuen Scarusarten gehören zu Cuviers Unterabtheilung Calliodon, welche Gattungstrennung anzunehmen ich mich nicht berechtiget glaube, indem sonst bei einem meiner neuen Fische das erwachsene Individuum zur Gattung Calliodon gehörte, während die Jugend ein ächter Scarus ist. Die ähnliche Beobachtung bestimmte mich früher, Cuviers generische Trennung der Mesoprion von den Diacope nicht anzunehmen.

*) Atlas, Fische des rothen Meeres. Taf. 20 und 21.

Taf. 7

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3

Nach der Nat. gez. v. H. Rüppell.

Fig. 1. Xyrichthys altipinnis (Rüppell.)
" 2. Scarus (Calliodon) viridescens (")
" 3. " (") cöruleopunctatus (")

Taf. Nat. ges. v. H. Rüppell.

Gedruckt bei P. C. Stern.

Taf. 7. Fig. 2.

Scarus (Calliodon) viridescens. *Rüppell.*

Diagnos. Scarus corpore ovali elliptico, pinna caudali postice recte truncata; dentibus maxillæ superioris non plagis continuis unitis, sed irregulariter antrorsum et lateraliter flexis; ad narices anteriores cirrhis duobus; corporis colore viridescente, ante oculos striis duabus rubris; regione supra pinnam pectoralem nigro punctata. Pinnæ viridescentes hyalinæ, dorsalis et analis rivulis rufescentibus, caudalis postice albo-limbata.

Elliptischer Körper mit vorn etwas zugerundetem Kopfprofil und vertical abgestutzter Schwanzflosse; an jedem der vordern Nasenlöcher eine 3 Linien lange Hautzaser; die grossen Schuppen längs der Basis der Rückenflosse überdecken einen nahmbaren Theil derselben, besonders nach dem Kopfe zu; die Seitenlinie, aus zerästelten Strichen gebildet, ist am hintern Ende der Rückenflosse abgesetzt und zählt im obern Streifen 19, im untern 7 Schuppen. Die ungespaltenen Strahlen der Rückenflosse verlängern sich etwas über ihre Verbindungs-Membran; alle Strahlen der ganzen Flosse sind durchaus gleich lang; die Bauchflossen sind klein und zugerundet.

Brfl. $\frac{0}{12}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{8}{11}$, Aftfl. $\frac{1}{9}$, Schfl. $4 + \frac{0}{13} + 4$.

Die Kieferbewaffnung der Scarusarten bestehet bekanntermassen aus verticalen Reihen dicht sich folgender Zahnembryonen, die neben einander stehend durch eine gemeinschaftliche Schmelzmasse so mit einander verbunden sind, dafs jeder Kiefer nur mit zwei wie bei den Tetraodon-Arten gestalteten grossen Zähnen versehen zu seyn scheint; die Spitzen der vordersten Reihe der einzelnen Zahnembryone bilden an dem zugeschärften Rande dieser Verschmelzungsmasse eine feine Auszackung; aber zuweilen nehmen einige Zahnembryone bei einzelnen Arten am Oberkiefer auf den Seiten eine horizontale Richtung, und bilden konische Seitenauswüchse in unbestimmter Zahl bei den Individuen derselben Art, oft selbst sind dieselben auf den beiden Seiten des nämlichen Individuums ungleich; gewöhnlich aber ist die Anzahl der Auswüchse nicht über drei. Inzwischen giebt es einige wenige Arten, wo in gewissem Alter oft auch in jedem Individuum längs der ganzen Krümmung des Oberkiefers zahlreiche Zahnembryone sich aus der Normalreihe theils vorwärts, theils nach der Gaumenhöhle zurück, drängen, wodurch dieser ganze Kiefer mit einer ungleichen Reihe konischer Hacken besetzt wird; diese Arten vereinigte Cuvier zu einer besondern Gattung unter dem Namen Calliodon; da aber, wie schon bemerkt, nach meiner Beobachtung diese gewissermafsen abnorme Hackenzahnbildung nicht an allen Individuen der nämlichen Gattung in verschiedenen Altersperioden vorhanden ist, so verwerfe ich diese generische Trennung. Bei Scarus viridescens ist der ganze mittlere Theil des Oberkiefers mit regellos auswärts gerichteten konischen Hacken besetzt; die Seiten des Oberkiefers und der ganze Unterkiefer bildet eine scharf ausgezackte Kante. Die Grundfarbe des ganzen Fisches ist grasgrün, jede Schuppe mit einem etwas helleren Rande; zwei schmale karminrothe Streifen ziehen auf jeder Kopfseite zwischen Augen und Mundwinkel; in der Gegend oberhalb und hinter der Brustflosse sind auf jeder Schuppe 4 — 6 braunschwarze Punkte. Alle Flossen grasgrün; Rücken- und Afterflosse mit rothbraunen diagonallaufenden wellenförmigen Linien; an dem vordersten Stachel der ersteren ist ein schwärzlicher Flecken; die Schwanzflosse ist hinten weifs gerändet. Iris karminroth. Ich beobachtete diesen Fisch nur sehr einzeln vorkommend auf dem Markte von Djetta, im Monat Juli.

Taf. 7. Fig. 3.

Scarus (Calliodon) coeruleo-punctatus. *Rüppell.*

Diagnos. Scarus corpore elongato subelliptico, pinna caudali rotundata, dentibus ætate juvenili plagis continuis unitis, adulta maxilla superiore spinis antrorsum spectantibus irregulariter armata, ramento cutaneo ad narices anteriores, corporis colore parte dorsali prasino, ventrali isabellino, permultis guttis cœruleis irregulariter variegato, parte media ventris et inferiore operculorum concolore. Macula cœrulea irregularis sub angulo oris. Pinna analis rufescens radiis cœruleis; pinnæ reliquæ rufo-flavicantes, ventrales maculis albis, caudalis maculis cœruleis variegatæ.

Langgestreckter elliptischer Körper, das Kopfprofil über den Augen etwas weniges auswärts geschweift, Schwanzflosse zugerundet. Die Zähne jeder Seite des Oberkiefers sind bei jungen Individuen in eine zugeschärfte gemeinschaftliche Masse verschmolzen; bei den erwachsenen Fischen ist die convexe Seite der Zahnmasse mit einer Reihe unregelmässig stehender konischer Spitzen besetzt; an jedem der vordern Nasenlöcher eine kleine Hautzaser. Die Schuppen der obersten Reihe des Rückens verlängern sich nur sehr wenig über die Basis der Rückenflosse; der obere Theil der Seitenlinie bestehet aus 19 zerästelten, der untere aus 6 einfachen Streifen. Die ungespaltenen Strahlen der Rückenflosse verlängern sich etwas über ihre Verbindungsmembran.

Brfl. $\frac{0}{12}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{10}$, Afl. $\frac{2}{9}$, Schfl. $4 + \frac{0}{13} + 4$.

Grundfarbe des Kopfes und ganzen Oberkörpers lauchgrün, nach der Mitte des Bauchs röthlichgelb; auf den Schuppen des Oberkopfes, der obern Hälfte der Operculn, und auf dem Körper, mit Ausnahme der Bauchmitte sind viele unregelmässig gestellte ziemlich gleichförmige runde schmalteblaue Flecken; unter dem Mundwinkel um das Kinn ein blauer ausgezackter Flecken; Rücken-, Brust- und Schwanzflosse verwaschen roth, letztere mit vielen schmalteblauen rundlichen Flecken; Bauchflossen röthlichgelb mit weissen Flecken. Afterflosse hellziegelroth, längs jedem Strahl ein himmelblauer Streifen. Iris röthlich mit gelbem Ring um die Pupille. Körperlänge 11 Zoll. Vorkommen einzeln in der Umgegend von Djetta im Monat August.

Taf. 8. Fig. 1.

Scarus niger. *Forskål.*

Diagnos. Scarus corpore ovato oblongo, colore nigro fusco, pinna caudali nigricante margine postico et laterali cœrulco-limbato, postice aut truncata aut apicibus subclongatis. Labia, lineæ ramentosæ circa oculos et fascia gularis rufæ, pinnæ pectorales rufo umbrinæ, ventrales, dorsalis et analis eodem colore, margine cœruleo. Dentes viridescentes.

Elliptische ovale Körperform, das Gesichtsprofil vor den Augen etwas weniges einwärts geschweift, die Schwanzflosse hinten rechtwinkelig abgestutzt, an einigen Individuen mit etwas weniges verlängerten Seitenspitzen, welches vielleicht sexueller Unterschied ist. Rücken- und Afterflosse hinten zugespitzt; die Seitenlinie am hintern Ende der Rückenflosse abgesetzt, zählt längs des obern Streifen 18 und an dem untern 7 Schuppen. Die Zähne sind von meergrüner Farbe; auf den Seiten des Oberkiefers befinden sich gewöhnlich 1 — 2 hackenförmige Auswüchse. Die Strahlen der Rücken- und Afterflosse verlängern sich allmählich, so dafs der letzte dieser Flossen ¼ länger als der zweite von vorn ist.

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{10}$, Afl. $\frac{2}{9}$, Schfl. $2 + \frac{0}{14} + 2$.

Grundfarbe des Kopfes, Körpers und der Schwanzflosse schwarzbraun, die andern Flossen rothbraun. Rücken- und Afterflosse am äussern Rande, Bauch- und Schwanzflosse an sämmt-

lichen Rändern himmelblau gesäumt; Lippen zinnoberroth; eine schmale Binde um die Kehle und geschlängelte Striche um die Augenhöhle sternförmig gestellt von dunkelrother Farbe. Iris rothbraun. Körperlänge 12 Zoll; Vorkommen einzeln zu Djetta im Monat August.

Taf. 8. Fig. 2.

Scarus collana. *Rüppell.*

Diagnos. Scarus corpore elliptico oblongo, pinna caudali recte truncata, corporis colore parte dorsali viridescente, ventrali et labiali erythrino. Labium inferius et stria malleiformis sub mandibula colore cœruleo. Pinna dorsalis et analis rufa, supra et subtus cœruleo-limbata; inter radios pinnæ dorsalis series macularum viridescentium, collanæ similis. Pinna caudalis cœrulea, tribus maculis coccineis.

Vollkommen elliptische Körperform mit rechtwinkelig abgestutzter Schwanzflosse; Seitenlinie unterbrochen, aus einfachen Strichen, im obern Theil aus 18, im untern aus 6 Schuppen bestehend. Die Zähne sind durch weisse Schmelzmasse verschmolzen; nie bemerkte ich Seitenauswüchse am Oberkiefer. Die Bauchflossen sind bei weitem kleiner als bei S. niger, und die Strahlen der Rücken- und Afterflosse durchaus von gleicher Länge. Die Strahlenzahl der Brustflosse ist veränderlich.

Brfl. $\frac{0}{13-15}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{10}$, Afl. $\frac{2}{10}$, Schfl. $3 + \frac{0}{13} + 3$.

Die Grundfarbe der obern Körperhälfte ist hell grasgrün, diejenige des Bauchs fleischfarbig, die Lippen hellröthlich; der freie Rand der Unterlippe, eine hammerförmige Zeichnung längs des Kinns, und ein rundlicher Flecken zu ihren beiden Seiten, himmelblau. Brustflossen grünlich, der äussere Rand bräunlich; Bauchflossen verwaschen lackroth, vorn mit schmalteblauem Randsaum; Rücken- und Afterflosse ziegelroth, beide am obern, untern und vordern Rande schmalteblau eingefafst. Zwischen jedem Strahl der Rückenflosse ist ein runder smaragdgrüner Flecken, welches einer Perlenschnur ähnelt. Schwanzflosse schmalteblau mit drei unregelmässigen ziegelrothen Flecken. Iris gelb. Körperlänge 8 Zoll. Diese Scarusart wird häufig zu Massaua im Monat November eingefangen.

Taf. 8. Fig. 3.

Scarus pulchellus. *Rüppell.*

Diagnos. Scarus corpore oblongo, fronte parabolica, pinna caudali recte truncata, apicibus lateralibus subacuminatis, capite et corpore colore viridescente, ventre et stria mastacea rubra. Striæ circum oculos radiatim positæ, maculæ permultæ ad opercula, præopercula, parte dorsali dimidii anterioris corporis, et basi squamarum parte posteriori corporis colore coccineo. Pinna pectoralis viridescens margine postico flavicante; p. ventralis flava radio primo cœruleo; p. dorsalis coccinea radiis et limbo marginali cœruleis; p. analis cœrulea rubro-varicgata, margine flavicante, p. caudalis coccinea, margine postico flavicante, laterali cœruleo.

Dieser ausnehmend schön und vielfarbig gezeichnete Scarus hat ein vollkommen parabolisches Kopfprofil; die verschmolzenen Zähne bilden eine mosaikartige Oberfläche wie bei meinem Scarus bicolor; der Oberkiefer ist gleichfalls ohne Seitenauswüchse. Der Körper ist länglich elliptisch geformt, die Schwanzflosse rechtwinkelig abgestutzt, mit etwas verlängerten Seitenspitzen;

die Bauchflossen von mittlerer Grösse, etwas zugerundet; die Strahlen der Rücken- und Afterflosse unter sich gleich lang; die Seitenlinie abgesetzt, aus zerästelten Strichen gebildet, an dem obern Streifen 17, am untern 7 Schuppen zählend.

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{10}$, Afl. $\frac{2}{9}$, Schfl. $2+\frac{0}{13}+2$.

Die Grundfarbe des ganzen Oberkörpers ist grasgrün, worauf folgende Zeichnungen, sämmtlich von schön ziegelrother Farbe: ein Streif längs des freien Randes der Oberlippe, sternförmig gestellte Striche um die Augen, viele dichtgestellte runde Flecken auf der Suborbital- und Nasalgegend, auf dem Operculum und auf sämmtlichen Schuppen der vordern Körperhälfte mit Ausnahme derjenigen Schuppen unterhalb der Brustflossen bis zum After hin; endlich ein verticaler Streif längs der Basis jeder Schuppe der hintern Körperhälfte. Die Kopfgegend unter dem Mund ist hellviolett mit unregelmässigen grasgrünen Flecken und Streifen; der Rand des Kiemenspalts ist unten zinnoberroth eingefafst, und eine breite ziegelrothe Binde ziehet wagrecht von der Mitte des Unterkiefers rückwärts; sie ist auf beiden Seiten grasgrün eingefafst; die Gegend vor und unterhalb der Brustflossen bis nach dem After zu ist grasgrün, die Bauchmitte aber verwaschen orangegelb. Brustflossen grünlich, der hintere Rand breit schmutzig gelb; Bauchflossen gelblich, vorn hellblau gerändet. Alle Strahlen der Rückenflosse und der freie Rand längs der ungespaltenen Strahlen schmalteblau; die Membran zwischen den Strahlen ziegelroth, und der freie Rand längs der gespaltenen Strahlen grasgrün. Schwanzflosse karminroth, gegen den hintern Rand zu gelbgrün gesäumt, der Seitenrand und die verlängerten Endspitzen schmalteblau. Die Afterflosse ist hellblau an der Basis, nach dem gelblichen äussern Rand zu mit königsblauen und ziegelrothen Marmorirungen. Iris karminroth, nach aussen zu ins Grünliche übergehend.

Im Monat August ward dieser Fisch sehr häufig auf dem Markte von Djetta feilgeboten; gewöhnlich war er 1 — 1½ Fufs lang. Schade, dafs die hohe Temperatur jener Jahreszeit so äusserst schnell das treffliche Fleisch dieses Fisches und überhaupt aller Scarusarten verdarb. Der arabische Trivialname sämmtlicher Arten ist Harid.

Scarus sexvittatus. *Rüppell.*

Icon. Gronovius Museum Ichthyol. II. pag. 8 et Taf. VII. Fig. 4??

Diagnos. Scarus corpore clongato clliptico, colorc parte dorsali cinerascente sordido; per latera vittis sex longitudinalibus nigricantibus, dimidio infcriorc capitis et vcntrc colore flavicantc; pinnis pectoralibus et ventralibus flavis, margine cxtcrno fusco; pinna caudali truncata, cœrulea, radiis flavicantibus; pinna dorsali ct anali flavicante, margine cœruleo.

Ich bemerke, dafs meine Beschreibung dieses Fisches nicht nach einem frisch eingesammelten Exemplare gemacht ist, da solches von meinem Gehülfen während einer meiner Excursionen erkauft und bearbeitet wurde, so dafs keine nach dem belebten Thiere gefertigte Notizen vorhanden sind; die auszeichnenden färbigen Längsstreifen auf dem Körper, ungewöhnlich bei allen andern von mir im rothen Meere beobachteten Scarus, werden jedoch jedem späteren Naturforscher den von mir zu beschreibenden Fisch leicht wieder erkenntlich machen, wobei ich ihm erinnere, dafs gegenwärtige Beschreibung mangelhaft ist.

Die Körperform des Fisches ist länglich elliptisch, ungemein ähnlich dem von mir abgebildeten Scarus psittacus *); die Seitenlinie ist ebenfalls wie bei demselben aus zerästelten Strichen

*) Rüppell's Atlas, Fische. Taf. 20. Fig. 1.

gebildet, auf dem obern Streifen mit 17, auf dem untern mit 7 Schuppen; die Strahlen der Rücken- und Afterflosse durchaus gleich hoch, die Bauchflossen mittelmässig, die Schwanzflosse vertical abgestutzt.

Brfl. $\frac{0}{13}$, Bafl. $\frac{1}{5}$, Rfl. $\frac{9}{10}$, Afl. $\frac{2}{9}$, Schfl. $2+\frac{0}{10}+2$.

Die Grundfarbe des Oberkopfes und Oberkörpers schmutzig grüngrau, die untere Hälfte des Kopfes und der Bauch gelblich fleischfarb; längs der Seiten des Körpers, unterhalb des Verlaufs der Rückenflosse, 6 breite, schwärzliche Längsstreifen. Brust- und Bauchflossen gelblich, ihr vorderer Rand dunkelbraun; Rücken- und Afterflosse gleichfalls gelblich, nach aussen zu mit einem blauen Randsaum. Membran der Schwanzflosse blau, die Strahlen gelblich; die Zähne sind weifs und ohne Seitenauswüchse am Oberkiefer. Die Körperlänge des einzigen von mir beobachteten Individuums ist 10 Zoll. Ich erhielt es zu Djetta im Monat Juni.

Ich halte es für zweckmässig, hier noch eine Uebersicht sämmtlicher von mir im rothen Meere beobachteten 45 Fischarten zu geben, die zu Cuviers Familie der Labroiden gehören, wobei ich hinweise wo sich deren Beschreibung und Abbildung vorfindet.

Pseudochromis olivaceus (R.)	Neue Wirbelthiere. Fische.	pag.	8.	Taf. 2.	Fig. 3.
» flavivertex (R.)	ibid. ibid.	»	9.	» 2.	» 4.
Labrus fusiformis (R.)	» »	»	7.	» 1.	» 4.
» quadrilineatus (R.)	» »	»	6.	» 2.	» 1.
» latovittatus (Lacépède)	» »	»	7.	» 2.	» 2.
* Cheilinus lunula (Cuv.)	1ter Atlas, Fische	»	21.	» 6.	» 1.
* » trilobatus (Lacep.) oder Abudjubbe (R.)	ibid.	»	22.		
» fasciatus (Cuvier) Bloch Taf. 257.	Atlas	»	23.		
und Nachtrag:	Neue Wirbelthiere	»	18.		
» quinquecinctus (R.)	Neue Wirbelthiere. Fische.	»	19.	» 6.	» 1.
» undulatus (R.)	ibid. ibid.	»	20.	» 6.	» 2.
» mentalis (R.)	1ter Atlas, Fische	»	24.		
» coccineus (R.)	ibid. ibid.	»	23.		
Julis aygula (R.)	» »	pag.	25.	Atlas, Taf. 6.	Fig. 3.
* » purpureus (R.)	» »	»	25.	Atlas » 6.	» 2.
* » lunaris (Cuv.)	Neue Wirbelthiere	»	11.		
und Abbildung:	Gronovius Mus. Icht.			Taf. VI.	» 2.
» umbrostygma (R.)	Neue Wirbelth. Fische	pag.	11.	Taf. 3.	» 2.
» semipunctatus (R.)	ibid. ibid.	»	12.	» 3.	» 3.
» semicæruleus (R.)	» »	»	10.	» 3.	» 1.
» trimaculatus (R.)	» »	»	13.		
Xyrichthys bimaculatus (R.)	1ter Atlas, Fische	»	43.	» 10.	» 2.
» altipinnis (R.)	Neue Wirbelth.	»	22.	» 7.	» 1.
Anampses diadematus (R.)	ib. ib.	»	21.	» 6.	» 3.
» cœruleo-punctatus (R.)	1ter Atlas, Fische	»	42.	» 10.	» 1.
Halichœres cœruleo-vittatus (R.)	Neue Wirbelthiere.	»	14.	» 4.	» 1.
» multicolor (R.)	ib. ib.	»	15.	» 4.	» 3.
» variegatus (R.)	» »	»	14.	» 4.	» 2.
» eximius (R.)	» »	»	16.	» 5.	» 1.
» sexfasciatus (R.)	» »	»	18.	» 5.	» 3.
» bimaculatus (R.)	» »	»	17.	» 5.	» 2.
» marginatus (R.)	» »	»	16.		
	Klein, Missus IV.			Taf. XII.	Fig. 5.

	Plesiops nigricans (R.) Atlas, Fische	. . . . .	pag.	15	u. Atlas	Taf.	4.	Fig.	2.
	und Nachtrag dazu: Neue Wirbelthiere	. . . . .	»	5.					
»	cœruleo-lineatus (R.) Neue Wirbelth.	. . . . .	»	5.		Taf.	2.	»	5.
*	Scarus psittacus (Forsk.) Atlas	. . . . .	»	77	u. Atlas	»	20.	»	1.
»	gibbus (R.) Atlas	. . . . .	»	81	u. Atlas	»	20.	»	2.
* »	ghobban (Forsk.) Atlas	. . . . .	»	78.					
* »	ferrugineus (Forsk.) Atlas	. . . . .	»	79.					
* »	harid (Forsk.) Atlas	. . . . .	»	80	u. Atlas	»	21.	»	1.
»	mastax (R.) Atlas	. . . . .	»	80	u. Atlas	»	21.	»	2.
»	bicolor (R.) Atlas	. . . . .	»	82	u. Atlas	»	21.	»	3.
* »	niger (Forsk.) Neue Wirbelthiere	. . . . .	pag.	24	u. Neue Wirbelth.	»	8.	»	1.
»	collana (R.) ib. ib.	. . . . .	»	25	u. ib. ib.	»	8.	»	2.
»	pulchellus (R.) » . »	. . . . .	»	25	u. » » . .	»	8.	»	3.
»	sexvittatus (R.) » . »	. . . . .	»	26	u. Gronov. II.	Taf.	VII.	Fig.	4.
»	(Calliodon) viridescens (R.) Neue Wirbelthiere		»	23	u. Neue Wirbelth.	Taf.	7.	Fig.	2.
»	(Calliodon) cœruleo-punctatus (R.) ib.	. . .	»	24	u. ib. ib.	»	7.	»	3.

Forskål erwähnte nur 9 Arten obiger Fische (die mit Sternchen bezeichneten), aber er beobachtete im rothen Meere drei andere Arten, die es mir nie zu erhalten glückte, nämlich:

Scarus sordidus Forsk. Desc. Anim.	. . . . .	pag.	30.	No.	18.
Labrus inermis ib. ib.	. . . . .	»	34.	»	27.
Labrus ramentosus ib. ib.	. . . . .	»	34.	»	28.

Familie der Schuppenflosser. (Les squammipennes.) *Cuv.*

In dem 7ten Bande von Cuviers Naturgeschichte der Fische (gedruckt 1831) findet sich die Beschreibung aller dem Pariser Gelehrten bekannten Arten der Gattung Chætodon, wobei er über die im rothen Meere vorkommenden Arten die Mittheilungen benutzte von Herrn Ehrenberg, die Beschreibungen von Forskål, und was ich über die Fische jenes Meeres im Jahr 1828 in dem Atlas zu meiner vorigen Reise bekannt gemacht hatte.

Cuvier stellt folgende Arten als im rothen Meere lebend auf:

pag. 39. *Chætodon semilarvatus* (Ehbg.). Ich halte diesen Fisch für nichts als für ein junges Exemplar von Ch. lunatus Ehbg., denn man darf nicht vergessen, dafs die Strahlenzahl der Afterflossen bei der Beschreibung dieses letzteren Fisches bei Cuvier (vermuthlich durch einen Druckfehler) irrig angegeben ist.

» 42. *Ch. striangulus* (Solander), identisch mit dem von mir (Atlas Taf. 9. Fig. 3.) abgebildeten Chætodon triangularis, welches ich unmöglich errathen konnte, da Solanders Beschreibung zum erstenmal durch Cuvier 4 Jahre nach der meinigen bekannt gemacht wurde.

» 45. *Ch. larvatus* (Ehbg.)
» 46. *Ch. karraf* (Ehbg.)
} beide nach den Belegstücken, die ich von meiner Reise heimbrachte, unverkennbar Altersverschiedenheiten einer einzigen Art.

» 55. *Ch. pictus* (Forsk.) dieser Fisch ward seit Forskal von keinem einzigen Naturforscher wiedergefunden.

» 56. *Ch. mesoleucus* (Forsk.); auch bisher von Niemand wiedergefunden, bis ich während meines letzten Aufenthalts in Djetta im Jahr 1833 an einem Tage viele Individuen auf dem dortigen Markte vorfand.

» 57. *Ch. lunatus* (Ehbg.) wie oben bemerkt nach meiner Meinung identisch mit Ch. semilarvatus.

» 58. *Ch. marginatus* (Ehbg.) ist identisch mit dem von mir sehr gut unter dem Namen Ch. dorsalis im Jahr 1828 (Atlas Taf. 9. Fig. 1.) abgebildeten Fisch, welcher Name von Reinward in Leyden längst dieser Art gegeben wurde, und also die Priorität behalten mufs.

» 61. *Ch. fasciatus* (Forsk.) oder Ch. flavus (Schneider.)

» 74. *Ch. sebanus* (Cuv.)
» 79. *Ch. auriga* (Forsk.)
} sind endlich nichts als Geschlechtsverschiedenheiten einer Art; beide kommen ungemein häufig und zusammen lebend im ganzen rothen Meere vor; Ch. sebanus ist meistens etwas kleiner; die gelben Querstreifen auf dessen Stirn sind nicht immer bemerkbar; ich bin selbst der festen Ueberzeugung

Amphibien.

Ueber die Familie der Schildkröten überhaupt.

Dem Bedürfnisse, das Linnéische Genus Testudo in mehrere Gattungen zu trennen, und diese wieder in einzelnen Gruppen familienweise zusammenzustellen, wurde in neuerer Zeit durch die successiven Arbeiten von Brongniart, Merrem, Fitzinger, Bell und Gray entsprochen. Des Ersteren Abtheilungen benutzten die anderen Autoren zu ihren Gruppen, in welchen die nach ihren speciellen Ansichten gebildeten Gattungen aneinander gereihet wurden; aber nicht immer war man hierin glücklich, weil man sich auf Kennzeichen fusste, welche die unnatürlichsten Trennungen veranlassten.

Man ersieht dieses aus Gray's Anordnung, die sich auf die Anzahl der Bauchschilder gründet, wodurch er Sternotherus von Emys trennt, um jene mit Chelodina bei dem Genus Chelys, das zu Fitzingers Familie der Chelydoideae gehört, zusammenzustellen *). Vor Kurzem hat endlich Herr Biberon von den Emyden unter dem Namen Pentonyx eine am Cap vorkommende Art generisch getrennt, welche an allen Füssen 5 Nägel und auf der Bauchplatte 13 Schildabtheilungen hat. In den Bächen und stagnirenden Gewässern am östlichen Abhang der abyssinischen Küstengebirge entdeckte ich eine Süsswasserschildkröte, welche zu jenem Biberonischen Genus Pentonyx gehört; sonderbar dafs ich, als ich diese Art gleichfalls als den Typus eines neuen Geschlechts erkannte, auch dasselbe mit dem Namen Pentonyx bezeichnete, ehe mir die von

---

*) Fitzinger's und Gray's Eintheilung der Schildkröten stehet wie folgt zu einander.

Familie der	Fitzinger:	Veränderungen oder Unterabtheilungen durch Gray und Bell:
I. *Carettoidea*	1) Caretta (Merrem).	
	2) Spargis (Merrem).	
II. *Testudinoidea*	1) Testudo (Brongniart)	Testudo. Kinyxis (Bell). Pyxis (Bell). Chersis (Wagler).
III. *Emydoidea*	1) Terrapene (Merrem)	Cistuda (Gray). Kynosternon (Spix).
	2) Emys (Brongniart)	Sternotherus (Bell) von Gray in Familie IV.
	3) Chelodina (Fitzinger)	Hydraspis (Bell) Chelodina (Fitzinger) beide bei Gray in Familie IV.
	4) Chelydra (Schweigger).	
IV. *Chelydoidea*	1) Chelys (Dumeril).	
V. *Trionychoidea*	1) Trionyx (Geoffroy)	Trionyx. Emyda (Gray).

Wagler und Carl Lucian Bonaparte endlich haben in neuerer Zeit (Saggio di una distribuzione metodica degli animali vertebrati, Roma 1831. pag. 70.) die Testudinata in 3 Sippen: Testudinidae, Trionycidae und Chelonidae abgetheilt, wovon erstere 7, die beiden anderen jede 2 Hauptgeschlechter enthält, die wiederum in nicht weniger als 24 Untergeschlechter getrennet sind.

pt. iii

Herrn Biberon gebildete Gattung bekannt war. Ob die Naturforscher diese Gattung annehmen werden, wird die Folge lehren. Wie dem immerhin seyn mag, meine Absicht ist, die in Abyssinien vorkommende neue Art zu beschreiben, welche von der am Cap lebenden Pentonyx sehr leicht zu unterscheiden ist, indem bei meiner Art das 3te Paar der Bauchschilder nicht unmittelbar bis an die gemeinschaftliche Mittellinie reicht, sondern blos mit einem spitz auslaufenden Winkel derselben zugekehrt ist.

Pentonyx. *Biberon.*

Taf. 1.

Pentonyx Gehafie. *Rüppell.*

Diagnos. Pentonyx testa ovata, depressa, scutellis disci maris area subcentrali laevi, costis radiantibus virgatis; scutis lineae medianae subcarinatis; scutellis abdominalibus tertii ordinis lineam medianam non attingentibus, sed angulo acuto terminatis. Scutellis in foeminae disco laevibus. Color in utroque sexu supra umbroviridescens, capite et pedibus fusco punctulatis; parte sternali flavicante, scutellis analibus pelvi adnatis. Cauda brevis. Infra mandibulam verrucae duae.

Das Charakteristische dieser Süsswasser-Schildkröte, welches sie von den bekannten Arten auf den ersten Anblick unterscheidet, ist, dafs das 3te Schildpaar des Bauchpanzers nicht wechselsweise an der Medianlinie zusammenstösst, indem deren vordere Begrenzungslinie nicht rechtwinkelig transversal verläuft, sondern von aussen nach innen zu rückwärts als Diagonale gehet, einen spitzen Winkel bildet, und so dem dritten Schildpaar eine pyramidale Grundform giebt.

Das ***Rückenschild***, welches eiförmig elliptisch, etwas flach gedrückt ist, bestehet aus 13 Medianschildern, wovon diejenigen des Männchens gegen den hintern Rand zu eine hexagonale glatte Fläche haben, von deren Kanten rundum schwach angedeutete Leisten strahlenförmig nach dem Schildrande verlaufen. Die drei mittleren Schuppen längs der Medianlinie zeigen eine schwache Andeutung einer Carina; die rhomboidalen Randschuppen, 24 an der Zahl, haben alle an einem Winkel zunächst dem äussern Rande eine glatte Raumfläche, von welcher aus schwach angedeutete Streifen fächerförmig nach den beiden Seiten verlaufen, welche von jener glatten Fläche am entferntesten sind. Bei den Weibchen verschwinden die Streifen der Rücken- und Randschilder beinahe gänzlich.

K ö r p e r a u s m e s s u n g.

Ganze Länge von der Spitze der Nase bis zum Schwanzende	0°. 5′. 10″.
Länge des Kopfs von der Nasenspitze bis zum Hinterhauptfortsatz . . .	— 1. —½.
Länge von der Nasenspitze bis zum vordern Augenwinkel	— — 3.
Länge von der Nasenspitze bis zum vordern Rand der Ohrenmembran . .	— — 9.
Breite des Kopfes an dem obern Augenhöhlenrand	— — 3¼.
Breite des Kopfes an der Ohrengegend	— 1. —
Von der Mitte des Mundes bis zum Mundwinkel	— — 6½.

Nach dem Leben gez. v E. Rüppell

F.C. Vogel auf Stein gez.

Gedruckt bei P.C. Stern

Pentonyx (Emys) Gehafi (Rüppell)

Verticalhöhe des Kopfes an den Ohren gemessen	0°. —′ 8″.
Länge des Rückenschildes	— 4. 3.
Dessen grösste Breite	— 3. 3.
Länge des Schwanzes, vom Ende des Bauchschildes an	— — 8.
Länge des Vorderfusses von dem Ende des Humerus bis zur Spitze des Nagels der Mittelzehe	— 1. 3⅓.
Länge des Hinterfusses von dem Ende des Femurs bis an die Spitze des Nagels der Mittelzehe	— 1. 4.

Der ***Kopf*** und Hals ist im Verhältniss zu den verwandten Arten breitgedrückt; die Fläche, worin das Auge liegt, läuft schräg abwärts nach den Seiten zu. Der Schwanz ist kurz und ziemlich dick; derjenige des Weibchens ragt kaum über das Rückenschild hervor. Die Nägel der Füsse sind wie gewöhnlich bei den Süsswasserschildkröten länglich, gewölbt, mit zugeschärften Rändern; ihre Farbe ist gelbbraun. Zu bemerken ist, dafs das Becken mit dem hintersten Paare der Sternalschilder fest verwachsen ist; ebenso fremdartig sind zwei kleine Warzen, an der Kehle in der Mitte des Unterkiefers, deren Function mir unbekannt ist.

An beiden Geschlechtern ist die ***Farbe*** des Rückenschildes, der obern Seite des Kopfes, des Halses und der Füsse grünbraun; auf letzteren und der Mitte des Kopfes sind viele kleine saftbraune Flecken bemerkbar. Die ganze untere Körperseite ist hellokergelb. Die Iris ist braun mit labyrinthartigen goldgelben feinen Linien durchwirkt.

Das grösste von mir beobachtete Individuum war 10 Zoll lang. Diese Thiere finden sich häufig in allen fliessenden oder stagnirenden Gewässern auf dem östlichen Abhange der abyssinischen Küstengebirge, meistens in den Felsenlöchern verborgen, und auf ihre Nahrung lauernd. Diese besteht aus Mollusken, Wasserinsecten und kleinen Fischen, von welchen jene Gewässer wimmeln. Ein äusserst widerlicher Geruch ist diesen Schildkröten eigenthümlich, deren Name bei den Landeseingebornen in der Gegend von Massaua Gehafie ist; von Benutzung derselben ist keine Rede. Ende des Monats October fand ich in einem Weibchen 17 vollkommen ausgebildete Eier; jedes war 9 Linien lang, von elliptischer Form und schmutzig gelblicher Farbe; ihre Schale von einer dünnen hornartigen Substanz; der Dotter lebhaft orangegelb, das Eiweiss von glasheller Durchsichtigkeit.

Ich halte es für zweckmässig, einige meiner Beobachtungen über *Trionyx aegyptiaca* hier mitzutheilen, die ein Bewohner des ganzen Nilstromes ist, vom abyssinischen Zana See an bis zum Mittelländischen Meere, um so mehr da Geoffroy St. Hilaire's Beschreibung dieses Thiers in der Description de l'Egypte *) über Lebensweise des Thieres gar nichts enthält. Cuvier in der 2ten Ausgabe des Règne Animal **) sagt auf die Autorität Sonninis gestützt, dass diese Schildkröte ganz besonders gern die frisch ausgegangene Brut der Krokodile verzehre. In den Mägen aller von mir secirten Individuen von Trionyx fand sich nichts als vegetabilische Nahrungsmittel, namentlich Datteln, Kürbiss - und Gurken-Fragmente. Nach der Versicherung der Landeseingebornen gehet das Thier regelmässig zur Nachtzeit aufs Land, um ähnliche Nahrungsmittel aufzusuchen. Wir selbst fingen 2 dieser Schildkröten mit Angelhaken, an welchen als Köder Brodteig geheftet war, nie aber mit einer Fleischlockspeise; und ich erhielt von den Fischern die bestimmte Versicherung, dafs diese Thiere keine solche Nahrung aufnehmen.

Am 10. Juli 1825 beobachtete ich in Oberegypten eine Trionyx, die auf dem obern Rande des steilen Ufers einer Nilinsel mit den Vorderfüssen den Sand sanft wegscharrte; sie legte auf diese Weise eine Gruppe von 29 kugelrunden weissen Eiern bloss, wovon jedes

---

*) Histoire Naturelle Vol. 1. 4. pag. 115.
**) Vol. 2. pag. 16.

16 Linien im Durchmesser hatte, und die beiläufig drei Zoll unter der Oberfläche lagen; sie hatten beinahe ihre vollkommene Brütereife erlangt. Wir nahmen die Eier in unsere Barke, aber nur ein einziges Junge zerbrach nach ein Paar Stunden die kalkige Eihülle, und vermochte augenblicklich und lebhaft in einem Wasserbecken zu schwimmen.

In den von mir bereisten Provinzen von Nord-Afrika beobachtete ich nur 2 Landschildkröten-Arten, die auch beide längst gekannt sind. Die eine, ***Testudo graeca***, kömmt ziemlich häufig in Unteregypten vor, und ist hinlänglich von den Naturforschern gekannt; ich kann mich daher überheben von ihr eine Beschreibung oder Mittheilungen zu machen. Die zweite ist die von Miller unter dem Namen ***Testudo sulcata*** abgebildete Art, welche Abbildung Schneider *) abermals sehr getreu bekannt machte, aber nur den unglücklichen Gedanken hatte, den Millerschen Namen zu verwerfen, und statt dessen T. calcarata vorzuschlagen **). Millers Angabe, dafs diese Schildkröte aus Westindien abstamme, beruhet zweifelsohne auf einer Verwechselung. Ich beobachtete sie im nord-östlichen Afrika, jedoch nicht nördlicher als den 18ten Breitegrad; sie kömmt in Kordofan, Sennaar und den niederen Districten von Abyssinien bis an die Seeküste bei Massaua vor. In Kordofan und Dongola heist sie Abu Gefne; in der Umgegend von Massaua Gafot ***). Der Schuppenpanzer eines ausgewachsenen Individuums ist 15 Zoll lang und 11 Zoll breit; das Thier wiegt alsdann bei 40 Pfund; es lebt von Vegetabilien. Die Eingebornen geniessen nie das Fleisch desselben.

Caretta. *Merrem.*

Taf. 2.

Caretta Bissa. *Rüppell.*

Diagnos. Caretta testa ovata, laevi, margine integro, scutis 25, dorsalibus 13 contiguis, vertebralibus hexagonis, dilatatis, secundo, tertio et quarto subexcavatis; ventri scutis 13; rostro prominente, parabolico, tomiis integerrimis arcuatis; scutis undecim in capite. Cauda testam excedente, pedibus unguibus binis, corporis colore supra castaneo, maculis flavescentibus variegato.

Der ***Kopf*** dieser Seeschildkröte zeichnet sich von allen andern Arten durch seinen von den Nasenlöchern an hervorspringenden Schnabel aus, dessen Durchschnittsprofil halbcirkelförmig ist. Der Oberkieferrand ist durchaus zugeschärft, ohne Auskerbung, und seine Leiste in ∽ förmiger Linie geschweift; der Mundwinkel selbst erstreckt sich bis unter die Mitte der Augenhöhle. Der Schädel ist mit 11 grossen Hornplatten bedeckt, wovon die grösste, welche auf der Mitte des Kopfes liegt, ein unregelmässiges Achteck bildet, begrenzt durch 4 Paar ungleiche Schilder. Ein 5tes Paar liegt an der Basis der Nasenlöcher, welche letztere dicht beisammen stehen,

---

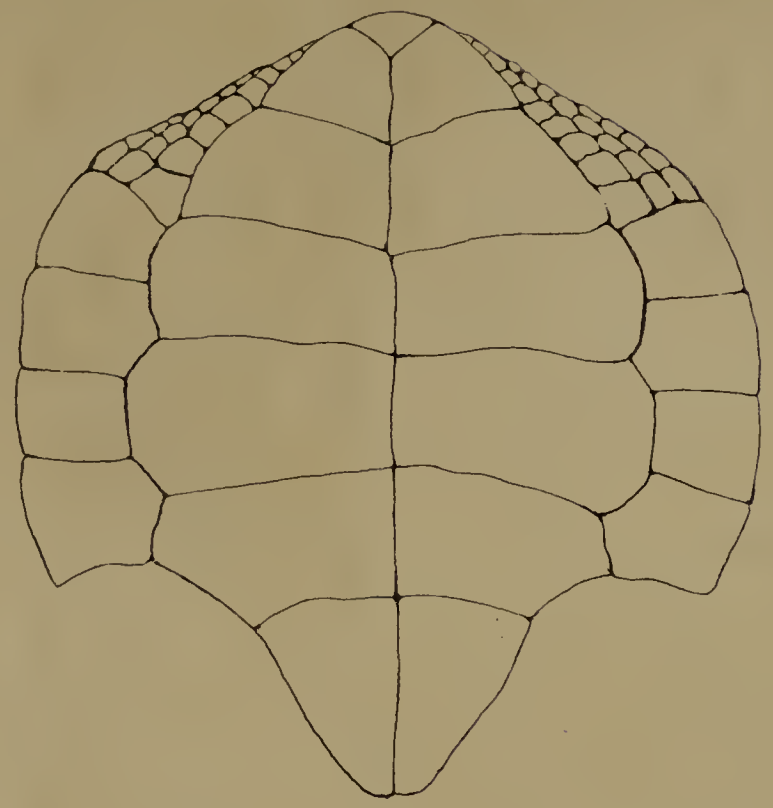
*) Sammlung vermischter Abhandlungen, Berlin 1784.

**) Loco citato pag. 315.

***) Nach N. Pearce (Life and Adventures. Vol. 2. pag. 33.) heist die Landschildkröte in der Tigré Sprache Abbagovica, und im Amharischen Uller; ich hatte keine Gelegenheit diese Angabe zu berichtigen.

Taf. 2.

Natürl. Grösse.
Jugend.



1/6

Gez. v. F.C. Vogel.

Gedruckt bei P.C. Stern.

Caretta Bissa (Rüppell.)

etwas nach oben zu gerichtet, in einer Auskerbung der Hornmasse des Kiefers. Auf den Wangen befinden sich 6 grofse Schilder, wovon 3 den hintern Theil der Augenhöhle bilden, welche oben von 3 der Seitenschilder des Schädels und unten von der Hornmasse des Oberschnabels geschlossen wird. Das Augenlied, schräg abwärts von hinten nach vorn zu gespalten, enthält einen mehrfachen Ring von kleinen Hornplättchen. Der Hals ist dick, mit dem Kopfe von gleichem Durchmesser und mit sehr vielen Quer- und Längsfalten bezeichnet; zuweilen ist dieses maschenähnliche Gewebe mit kleinen Schildchen versehen, deren Ränder sich nicht berühren.

Das ***Rückenschild*** hat eine eiförmige Gestalt, auf den Seiten ist es etwas eingedrückt, im übrigen durchaus glatt, und mit einem bogenförmigen nicht ausgezackten oder sägeförmigen Rand versehen. Nur über dem Hals ist letzterer etwas ausgekerbt, und die beiden hintersten Randschilder laufen unter einem stumpfen Winkel zusammen. Die Rückenwölbung hat 13 Hauptschilder, und der Rand 25. Von den Hauptschildern nehmen 5 die Medianlinie ein, 4 sind auf den beiden Seiten. Das vorderste und letzte Median- oder Wirbelschild ist längs seiner Mitte etwas aufgeworfen; das erste bildet ein ziemlich regelmässiges Sechseck, an dem eine sehr breite Seite mit einer ganz schmalen wechselt; dabei ist es beinahe dreimal so breit als lang. Das 2te, 3te und 4te Wirbelschild sind sich ziemlich gleich, sämmtlich sechsseitig; ihre mittlere Fläche ist etwas eingedrückt, und sie sind $\frac{1}{5}$ breiter als lang, dadurch dafs die 4 nach den Körperseiten zu gerichteten Ränder doppelt so lang sind als die in die Quere laufenden. Das hinterste Wirbelschild gleicht wieder durch die abwechselnd sehr grofse und kleine Randseite dem 1sten Wirbelschild, aber da es nur um $\frac{1}{4}$ kürzer als breit ist, so entspricht es mehr einem gleichseitigen Dreieck mit abgestutzten Winkeln. Zu bemerken ist, dafs dessen hinterer Rand aus einer vorwärts gebogenen Linie bestehet. Von den 4 Paar Seitenschildern haben die vordern und hintersten eine unregelmässig vierseitige Randbegrenzung, während die beiden mittleren Pentagone bilden.

Das über dem Hals befindliche Randschild ist ein stark in die Quere gezogenes Parallelogramm, dessen vorderer Rand ausgeschweift und um $\frac{1}{3}$ kürzer ist als der ihm entgegenstehende hintere Rand; das nächstfolgende Randschild ist nur halb so grofs und hat eine entgegengesetzte Form und Stellung, nämlich der äufsere Rand bestehet in einer auswärts gewölbten Linie, und ist doppelt so grofs als der gegenüber stehende innere. Die beiden am hintern Endrand der Medianlinie liegenden Randschilder gleichen sphärischen Dreiecken wegen der concaven Einbiegung des hintern Randes des letzten Wirbelschildes und der Auskerbung am Ende des Rückenpanzers. Alle andere Randschilder gleichen theils länglichen Rhomben, theils, wenn sie an der Trennungsnath der Seiten-Rückenschilder anstossen, sehr flach gedrückten Pentagonen.

Das ***Bauchschild*** bestehet aus 21 Hornplatten, wovon, wie bei Caretta imbricata, eine ungleiche dreieckige vorn an der Medianlinie liegt; dann folgen an beiden Seiten derselben 6 Paar Schilder, neben welchen in einer 2ten Reihe 4 Paar Schilder liegen. Hinter jedem Vorderfufs ist noch ein überzähliges Seitenschild. Alle diese Schildplatten sind von unregelmässiger Trapezoidalform, die sich am zweckmässigsten aus der publicirten Abbildung ersehen lässt.

Die ***Vorderfüfse***, welche um $\frac{1}{4}$ länger als die Hinterfüfse sind, endigen in eine stumpfe Spitze, und sind mässig breit; auf ihrer ganzen obern und einem grofsen Theil der untern Fläche sind sie mit verschiedentlich grofsen Schildchen bewachsen, welche sich mit ihren Rändern be-

rühren; die Hinterfüfse laufen in eine Zurundung aus; der Daumennagel ist abwärts gerichtet, aufserdem ist an der Phalanx des 2ten Fingers ein kleiner zugeschärfter Nagel, mithin an jedem Fufs 2 Nägel. Der Schwanz ist robust und kegelförmig; er reicht etwas über den hintern Rand des Schildpanzers hinaus; sein Ende ist zugerundet, die Hautbedeckung runzeligt, und auf der obern Seite mit nicht zusammenstofsenden Hornschuppen bewachsen. Die Mündung der Cloake ist nahe an dem Schwanzende; hinter ihr bildet eine Hautverlängerung eine Art von Klappe.

Körperausmessung.

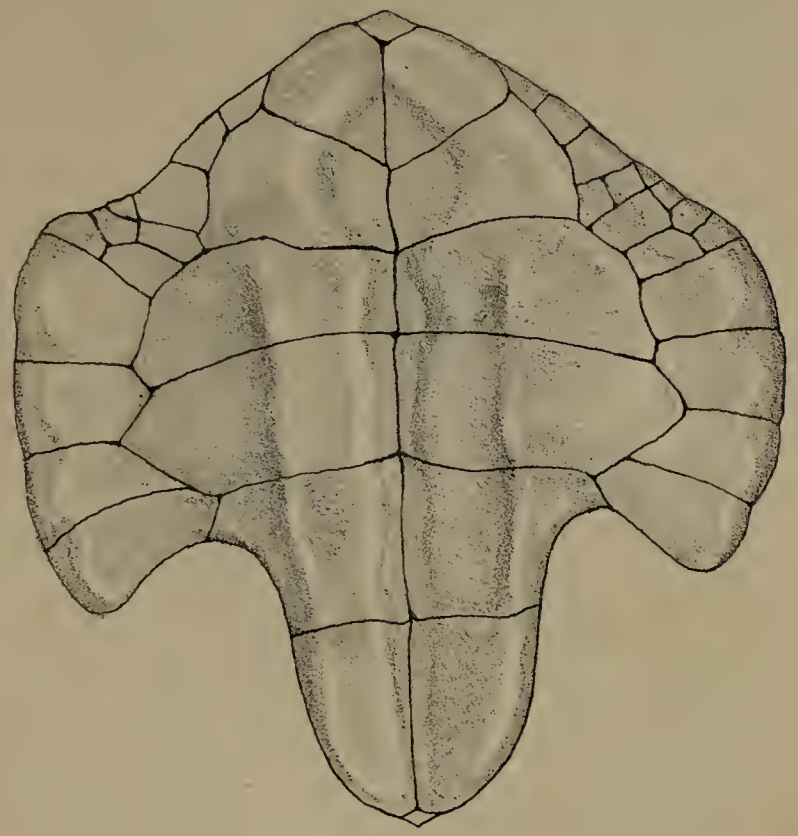
Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des ausgezogenen Schwanzes	3°.	10″.	—″
Länge des Kopfes von der Schnabelspitze bis zum Ende des Hinterhauptfortsatzes (längs der Profillinie gemessen)	—	7.	6.
Breite des Kopfes hinter den Nasenlöchern	—	1.	3.
Breite des Kopfes am hintern Augenwinkel	—	3.	2.
Breite des Kopfes an der Ohrengegend	—	4.	—
Verticalhöhe des Kopfes bei der Augengegend	—	3.	4.
Länge des Rückenschildes	2.	3.	—
Dessen gröfste Breite	1.	8.	8.
Länge des Schwanzes, vom Ende des Bauchschildes bis zu seiner Spitze, wenn gewaltsam ausgezogen	1.	—	—
Länge der Vorderfüfse vom Ende des Humerus an längs der äufsern Krümmung gemessen	1.	3.	8.
Länge der Hinterfüsse vom Ende des Femurs längs der äufsern Krümmung gemessen	—	11.	3.

Die ***Grundfarbe*** des Rückenschilds ist rothbraun, dem alten polirten Mahagoniholze nicht unähnlich; unregelmässige helle hornfarbige Flecken und schwärzliche Wolken sind darauf gezeichnet. Das Brustschild ist schmutzig gelblich; die Oberseite des Kopfes schwarzbraun mit röthlichen Schildrändern; die Wangen röthlichgelb, jedes grofse Schild in der Mitte mit einem schwarzbraunen grofsen Flecken. Der Schnabel ist hell hornfarbig, auf den Seiten mit einigen grofsen schwärzlichen Flecken. Die obere Seite der Füfse schwarzgrün, mit helleren ins Gelbliche spielenden Schuppenrändern; der Schwanz ist auf der obern Seite dunkel, auf der untern hellgrün.

Das eben aus dem Ei gekrochene Junge, dessen ganze Körperlänge 3½ Zoll beträgt, hat die 13 Medianschilder des Rückens jedes mit einem starken Kiele versehen, und der Seitenrand des Panzers ist sägeförmig.

Diese Meerschildkröte ist die häufigste, welche im rothen Meere vorkömmt. Die Schildplatten des Männchens sind dünn und daher viel weniger geschätzt als diejenigen der Weibchen, welches bei den Landeseingebornen Baga genannt wird, während das Männchen Bissa heisst. Im Monat Februar und März kömmt das Weibchen zum Eierlegen auf die sandigen Inseln, scharrt seine Eier ein, und pflegt dann regelmässig den Ort bei Nachtzeit zu besuchen, was den Fischern sein Einfangen sehr erleichtert.

Taf. 3.



1/5.

Nach dem Leben gez. v. E. Rüppell

Lith. v. F.C. Vogel

Gedruckt bei P.C. Stern

Caretta olivacea (Eschscholtz.)

Aufser dieser Caretta finden sich im rothen Meere noch zwei andere Arten; die eine, die sehr grofs wird, scheint mir mit C. imbricata nahe verwandt oder identisch zu seyn; ich besitze sie nicht selbst, aber in Berlin sind Individuen, die von Dr. Hemprich's Reisen abstammen; die 3te Art ist die nachstehend beschriebene C. olivacea. Die von Bruce abgebildete Art, die Cuvier C. virgata benannte, ist mir nie im rothen Meere vorgekommen.

Taf. 3.

Caretta olivacea. *Eschscholtz.*

Diagnos. Caretta testa subovata regione colli et scclidum excavata, margine ad latera postice serrato, scutis dorsalibus 19 vel 21 contiguis, vertebralibus angustis, subcarinatis, marginalibus 27; rostro truncato apice uncinato, tomiis integris, scutis capitis 13 irregulariter subdivisis. Cauda brevis, pedes unguibus binis, corporis colore supra olivaceo, infra flavescente.

Eschscholtz erhielt auf seiner Seereise um den Erdball in dem chinesischen Meere zwei Individuen dieser Schildkrötenart, eine junge und eine ausgewachsene, und bildet erstere in seinem zoologischen Atlas Taf. 3. unter dem Namen Chelonia olivacea ab; Gray in seiner neuen Bearbeitung der Reptilien *) vereinigte diese Art mit Chelonia caretta. Von meiner Reise auf dem rothen Meere brachte ich gleichfalls ein ausgewachsenes Individuum dieses Thieres mit. Indem ich dessen nach der Natur gefertigte Abbildung und Beschreibung bekannt mache, werde ich einige Verschiedenheiten herausheben, welche zwischen den von mir und Eschscholtz beobachteten Exemplaren statt finden, wie solche bekanntermassen häufig bei Schildkrötenarten bemerkt sind, und ich halte mich verpflichtet diese Art durch Abbildung und Beschreibung nochmals bekannt zu machen, um einen weiteren Beleg zu ihrer obgleich bezweifelten specifischen Selbstständigkeit zu liefern.

Der *Kopf* läuft vorne von dem Ende der Nasenlöcher an beinahe vertical abwärts; er ist sehr massiv, beinahe eben so breit als lang, oben mit 13 Haupthornschildern bedeckt, welche durch unregelmässige Furchen in 21 Unterabtheilungen zerfallen. Das Hauptmittelschild, ein unregelmässiges Trapez, nach hinten zu mit breiter Basis und nach vorn zu stumpfwinkelig auslaufend, lässt sich durch Streifenandeutungen in drei hexagonale Flächen trennen. Es wird umgeben von 5 Paar pentagonalen Schildern, die durch einige undeutliche Furchen in 18 Trapeze zerfallen; das vorderste Kopfschildpaar, unmittelbar hinter den nahe beisammen liegenden eirunden Nasenlöchern, gleicht einem verschobenen Viereck. Die Schärfe des Oberkiefers endet in der Mitte des Mundes mit einem Haken, hinter welchem ein kleiner Seitenzahn folgt; der übrige Rand verläuft geradlinigt in horizontaler Richtung, bis beinahe unter den äusseren Augenwinkel. Die Zahl der Wangenschilder ist eben so unbestimmt, als die des Schädels, sie wechselt von 7—9 Hauptschildern, und mehreren kleineren an der Ohrengegend. Drei derselben, und drei des Schädels, so wie die Hornmasse des Kiefers bilden zusammen den Rand der Augenhöhle. Das

*) Gray Synopsis Reptilium Part. 1. pag. 54.

Augenlied, wie gewöhnlich schräg abwärts von hinten nach vorn gespalten, bestehet aus einem dreifachen Ring kleiner Hornplatten. Der ziemlich dicke und kurze Hals ist ganz umgeben mit kleinen länglich ovalen Schuppen, die sich nicht berühren, und gleichsam wie Ringe aussehen.

Das ***Rückenschild*** hat eine eiförmige Gestalt, ist in der Mitte und nach vorn zu stark gewölbt, mit einem schwach angedeuteten Kiele längs der sämmtlichen Wirbelschilder; nach den Seiten zu ist es concav ausgeschweift. Der Schildrand ist auf dem Nacken und über den vordern Extremitäten einwärts gebogen, auf den Seiten und nach hinten zu sägeförmig ausgezackt, an der Endspitze mit einem scharfwinkeligen Ausschnitt. In dieser Hinsicht gleicht diese Schildkröte der Caretta Caouanna. Der ganze Rücken hat 19 Haupt- und 27 Rand-Schilder; von ersteren liegen 7 in der Medianlinie, und 6 auf jeder Seite. Die Medianschilder mit Ausnahme der hintersten, sind von gleicher Breite. Das vorderste ist eben so breit als lang, hat nach vorn einen zugerundeten Rand, nach hinten wird es von 4 Linien begrenzt, wovon die beiden mittleren etwas bogenförmig vorwärts gerichtet zusammenlaufen, und eine Auskerbung bilden, die von der vordern Randspitze des nachfolgenden Schildes ausgefüllt wird. Das 2te und 3te Wirbelschild sind von gleicher Gröfse, und um die Hälfte länger als breit, beide nach vorn zugespitzt und am hintern Rande wie das erste ausgekerbt. Das 4te und 5te Wirbelschild haben gleiche Länge und Breite, das 4te ist in der Form dem vorhergehenden ähnlich, der hintere Rand des 5ten ist dagegen bogenförmig gebildet, indem seine Wölbung nach hinten gerichtet ist, wodurch auch der vordere Rand des 6ten Wirbelschildes concav erscheint. Dasselbe ist in der Mitte der Länge und Breite nach gleich, aber es verschmälert sich nach hinten zu. Sein Endrand wird wieder durch 2 bogenförmige unter einem vorwärts gerichteten Winkel zusammenlaufende Linien gebildet. Das 7te Wirbelschild endlich lässt sich vergleichen mit einem sphärischen Dreieck, dessen Winkel abgestutzt sind; es ist vorn schmal, und breitet sich allmählich aus, so dafs es bei seiner Berührung mit dem vorletzten Randschilde beinahe noch einmal so breit als lang ist; der hintere Endrand ist nach vorn zu ausgeschweift, und nicht nach hinten, wie an der von Eschscholtz gegebenen Abbildung.

Die Form der Randschilder hat, wie schon bemerkt worden, ungemein viel Aehnlichkeit mit denen der Caretta Caouanna. Das in der Mitte über dem Nacken befindliche Schild ist ein in die Quere gezogenes Hexagon, dessen beide grofse Transversalseiten gegen einander concav gebogen sind. Das nächstfolgende Paar ist ein regelmässiges Trapez, dessen nach dem Rande gerichtete Basis doppelt so lang als die gegenüber stehende Seite ist. Das 2te Paar sieht aus wie ein regelmäfsiger Rhombus, das 3te wie ein ziemlich flach gedrücktes Pentagon; die 8 folgenden sind unregelmässige Rauten je nach der vorstehenden Schärfe, wodurch die Zacken des sägeförmigen Schildrandes gebildet werden. Das 12te Randschild ist ein Pentagon mit breiter Basis; das 13te oder hinterste endlich hat wieder eine viereckige rautenförmige Gestalt, von welchem die gröfste Seite längs der Medianlinie des Körpers anliegt.

Das ***Bauchschild*** besteht aus 20 Hauptabtheilungen, wovon längs der Medianlinie 6 Paar liegen; jede der zwei Seitenreihen enthält 4 Stücke. Ausserdem ist am vordern und hintern Ende der Medianlinie ein kleines dreieckiges Schildchen angelehnt, und der Raum zwischen dem 2ten Median-Schildpaare so wie dem Seitenrande hinter den Vorderfüfsen wird von 5—6 kleinen

Taf. 1.

Agama colonorum (Daudin)

Hornplatten eingenommen. Alle Abtheilungen des Bauchschildes haben eine unregelmässige Trapezoidalform.

Die *Vorderfüfse* sind ⅓ länger als die hinteren; erstere endigen ziemlich zugespitzt, und sind überhaupt etwas schlanker als an den verwandten Arten; der Daumen-Nagel ist ziemlich klein, und horizontal gerichtet; derjenige des Index kaum bemerkbar, daher ihn auch Eschscholtz bei den beiden von ihm untersuchten Exemplaren übersehen hat. Die Hinterfüfse sind gegen ihr Ende zugerundet, gleichfalls jeder mit 2 Nägeln, von denen derjenige des Daumens robust und abwärts gerichtet ist. Die Schuppenform der Füfse ist so verschiedenartig, dafs sie keine nähere Beschreibung zuläfst. Der Schwanz ist kurz, konisch, und reicht im natürlichen Zustand nicht über das Rückenschild hervor; er endet zugespitzt; seine runzliche Haut ist nicht mit Hornplättchen besetzt; eine Hautverlängerung überdeckt die Cloake.

Ausmessung eines alten Weibchens.

Ganze Körperlänge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes .	3°.	—	6″.
Länge des Kopfes von der Schnabelspitze bis zum Ende des Hinterhauptfortsatzes längs des Profils gemessen	—	7.	—
Breite des Kopfes hinter den Nasenlöchern	—	2.	2.
Breite des Kopfes am hintern Augenwinkel	—	3.	8.
Breite des Kopfes an der Ohrengegend	—	4.	6.
Verticalhöhe des Kopfes über der Augengegend	—	3.	2.
Länge des Rückenschildes	1.	11.	6.
Dessen gröfste Breite	1.	8.	—
Länge des Schwanzes, (wenn gewaltsam ausgezogen) vom Ende des Bauchschildes bis zu seiner Spitze	—	7.	—
Länge der Vorderfüfse vom Ende des Humerus längs der äussern Krümmung gemessen	1.	1.	2.
Länge der Hinterfüfse vom Ende des Femurs an gemessen	—	9.	3.

Die *Farbe* des Rückenschildes ist schmutzig olivengrün, ebenso die obere Seite des Halses, des Kopfes und der Füfse; die untere Seite aller dieser Theile ist einförmig schmutzig schwefelgelb; die Iris dunkelbraun, die Conjunctiva, welche einen grofsen Theil der Augenhöhle ausfüllt, schmutzig blaugrau.

Das von mir beschriebene Individuum, ein ausgewachsenes Weibchen, erhielt ich Medio October zu Massaua. Diese Art liefert gar kein Schildplatt, indem die Rückenschilder aus schuppigen zugleich splittrigen Lagen bestehen, die sich nicht ablöfsen, und auch keiner Politur fähig sind. Auch diese Meer-Schildkröte wird von den Landeseingebornen Bage benannt. Für die Brüte-Zeit dieser Art ward mir der Monat Mai angegeben.

Stellio. *Daudin.*

Taf. 5.

Stellio cyanogaster.

Diagnos. Stellio capite depresso, supra squamis rotundatis, laevibus, regione parotidea subcarinatis, et subaculeatis, parte mediana dorsi, cauda et pedibus squamis carinatis, parte laterali dorsi squamis minutis, colore nigro, nonnullis majoribus flavescentibus acuminatis interpositis, gula et abdomine colore cyaneo, parte laterali colli utrinque plaga alepidota, ante anum series quinque squamarum hexagonarum.

Diese der gesammten Körperform nach mit Stellio vulgaris ziemlich nahe verwandte Art unterscheidet sich von jener durch einen weniger dicken Kopf, durch das Fehlen der mit einem kleinen Warzen-Kranze umgebenen Höckerschuppen längs des Rückens, durch bei weitem kleinere Dornschuppen welche die Schwanzringe bilden, und endlich durch die Farbe.

Zähne. Im Ober- und Unterkiefer stehen 3—4 sehr kleine konische Schneidezähne, die auf jeder Seite ein etwas gröfserer vorwärtsgeschobener kegelförmiger Eckzahn einschliefst; es folgen letzteren je 19 kleine pyramidenförmige, etwas comprimirte Backenzähne, dicht an einander gereihet, und allmählich von vorn nach hinten zu an Gröfse zunehmend. Der *Kopf* hat einen Wulst längs des Nasenprofils und ist herzförmig, der obere Augenhöhlenrand an seinem hintern Ende einwärts geschweift. Die Schuppen des Oberkopfs gewölbt und zugerundet; an der Ohrengegend sind sie schwach gekielt. Die Kehle und der Hals sind gleichfalls mit etwas gewölbten, zugerundeten Schuppen bedeckt. Auf der Rückenmitte zugerundete gekielte gleichförmige Schuppen. Auf den Seiten des Rückens sind sie von zweierlei Gröfse und Farbe; die gröfseren sind alle gelb, ziemlich regelmässig gestellt und in ihrer Mitte konisch zugespitzt, die kleineren, bei weitem die zahlreichsten, sind glatt und von braunschwarzer Farbe. Auf beiden Seiten des Halses befindet sich eine ovale nackte Hautstelle, circa 3 Linien hoch, die eine gelbliche Pomade ausschwitzt. Die Schuppen des Bauchs und der untern Seite der Beine rautenförmig und dachziegelartig sich überdeckend; sie sind doppelt so grofs als die des Halses. Vor dem After 5 Reihen sechskantiger Hornplatten, jede Reihe aus 10 Stücken bestehend. Alle Schuppen der obern Seite der Beine sind gekielt, und nach aufsen zugespitzt. Die Fufszehen sind bei weitem dünner aber länger als bei Stellio vulgaris; die Nägel beider Arten gleich robust. Der Schwanz ist rund und von kreisförmig liegenden Trapezoidal-Schuppen umgürtet, die längs der einen Diagonale, welche von vorn und aussen nach der Medianlinie des Schwanzes läuft, gekielt sind. An der untern Seite fehlen die Kiele; je nach vier Lagen dieser Schwanzschuppen bildet sich eine Art von schwach angedeuteten Einschnürungen.

Körperausmessung.

Ganze Körperlänge	—	10′.	5″.
Von der Mundspitze bis zum hintern Rande der verdickten Muskelmasse an den Ohren	—	1.	5.
Von der Mundspitze bis zum Mundwinkel	—	—	$10\frac{1}{2}$.
Von der Mundspitze bis zum vordern Rande der Tympanalmembran . .	—	1.	—

Taf. 5.

Nach der Natur u. auf Stein gezeichnet von P.C. Vogel

Gedruckt bei P.C. Stein

Stellio cyanogaster (Rüppell.)

Von der Mundspitze bis zum Ende des vorspringenden Orbitalrandes . .	—	—′	9″.
Gröfste Breite des Kopfes, bei der Ohrengegend	—	1.	2.
Verticalhöhe des Kopfes ebendaselbst	—	—	10½.
Dicke des Halses	—	—	9½.
Länge der Vorderbeine von der Achselhöhle bis zur Spitze der Mittelzehe .	—	2.	3.
Daumenlänge	—	—	3½.
Länge der 2ten Zehe	—	—	5.
Länge der Mittel- und 4ten Zehe	—	—	6½.
Länge der 5ten Zehe	—	—	5½.
Gröfste Breite des Bauchs	—	1.	5.
Länge der Hinterbeine von den Weichen bis zur Spitze der 4ten Zehe . .	—	3.	3.
Daumenlänge	—	—	4.
2te Zehe	—	—	7.
Mittelzehe	—	—	8½.
4te Zehe	—	—	9½.
5te Zehe	—	—	9.
Von der Mundspitze bis zum After	—	4.	5.
Breite des Schwanzes 6 Linien hinter seiner Basis	—	—	8.

Die Farbe des Oberkopfs, Nacken, die obere Seite der Beine und der ganze Schwanz grünlichbraun; der Rücken, die Seiten des Körpers und theilweise die Basis der Beine sind schwarzbraun mit einzelnen gelblichen Schuppen; Kehle und untere Körperseite schön schmalteblau; die untere Seite der Füfse und des Schwanzes gelbbraun; die Schuppen vor dem After und die Nägel hornfarbig. Iris dunkelbraun. Im Weingeiste bleichen diese Farben sehr ab, obgleich sie immer angedeutet bleiben.

Dieser Stellio kömmt ziemlich häufig vor bei Massaua an der abyssinischen Küste, auf Felsen lebend, wo er seiner Nahrung, die aus verschiedenen Insecten bestehet, nachjagt.

Trapelus. *Cuvier.*

Cuvier trennte von dem Geschlechte Agama (Daudin) unter dem Namen Tapaya und Trapelus diejenigen Arten, welche einen breitgedrückten Bauch und vergleichsweise zu den eigentlichen Agama-Arten einen nicht sonderlich langen, dünnen zugerundeten Schwanz haben; zwischen beiden Geschlechtern führte er aber keine auffafsliche Unterscheidungszeichen an, und wie es scheint beruhet die generische Trennung auf der geographischen Verbreitung und auf fremdartigen Stacheln. Fitzinger warf beide Geschlechter wieder zusammen unter dem gemeinschaftlichen Namen Tapaya, oder vielmehr er verwechselte die am Cap vorkommende Agama orbicularis, welche ein ächter Trapelus von Cuvier ist, mit der Lacerta orbicularis Linné aus Mexico, die der Typus von Cuvier's Geschlecht Tapaya ist. In neuerer Zeit hat Wiegmann *)

*) Herpetologia Mexicana, Berlin 1834. pag. 18.

für dieses letztere Thier abermals einen neuen Geschlechts-Namen ***Phrynosoma*** vorgeschlagen, zugleich nimmt er das Cuvier'sche Geschlecht Trapelus an, ebenso dessen Geschlecht Agama, das er aber mit Wagler ***Amphibolurus*** benennt. Dr. Adolph Reufs, als er unlängst einige Amphibien beschrieb*), die von meiner vorigen afrikanischen Reise herrührend in dem hiesigen Museum aufgestellt sind, fand sich bewogen das Geschlecht Trapelus ganz zu verwerfen, und es mit den wahren Agama Cuvier's zu vereinigen; dabei hat Dr. Reufs meiner Ansicht nach irrigerweise ein und dieselbe Species in 7 verschiedene Arten abgesondert, je nach der zufälligen Färbung oder durch verschiedenes Alter hervorgebrachten Differentien an in Weingeist mehrere Jahre aufbewahrten Individuen. Ich kann versichern, dafs alle diese vermeinten 7 Arten nichts als ganz zufällige locale Varietäten sind, und alle sind identisch mit dem Agama variable des Geoffroy St. Hilaire, nur mit der Bemerkung, dafs die von diesem Gelehrten in der Description de l'Egypte Reptiles pl. 5. fig. 3 u. 4. gegebene Abbildung sehr misslungen ist **). Uebrigens beweisen Dr. Reufs Diagnosen selbsten das ganz Schwankende seiner Artentrennungen, welches bei Vergleichung der Original-Exemplare sich bewährt.

Ich reihe mich den Ansichten Cuvier's an, welcher die in Afrika lebenden Agamaiden in 2 Untergeschlechter trennt, wovon das eine, die wahren ***Agama***, einen verhältnissmässigen dicken kurzen Kopf, schlanken Körper, und beträchtlich langen etwas vertical zusammengedrückten Schwanz hat***), das andere aber, die ***Trapelus***, gleichfalls mit dickem Kopfe, sich durch einen bauchigen breitgedrückten Körper, und verhältnifsmässig viel kürzeren dünnen zugerundeten Schwanz auszeichnet †).

Taf. 6. Fig. 1.

Trapelus flavimaculatus. *Rüppell.*

Diagnos. Trapelus squamis capitis subconvexis, regione parotica conice acuminatis, apertura auriculari supra trispinosa, squamis dorsalibus mediocribus, imbricatis, ad corporis latera subcarinatis, partim cuspidatis; pedibus et cauda squamis carinatis. Gutture flavo in sacculum conicum expanso, lineis coeruleis radiatis rivulato; corporis et caudae colore umbroflavicante, regulariter zonis obscurioribus varicgato, in quibus supra spinam dorsalem series macularum quadrangularum flavicantium. Pori femorales aut scutelli anales nulli.

Der ziemlich massive Kopf hat die gewöhnliche herzförmige Gestalt durch die hinter der Ohrenöffnung verdickte Muskelmasse, und den bedeutend überhängenden obern Augenliederrand. Die Schuppen längs des Mundspaltes bilden eine gleichförmige Reihe flacher Rhomben, nur die Mittelschuppe des Unterkiefers ist etwas gröfser als die andern; diejenigen welche den oberen Augenhöhlenrand einfassen, überdecken sich dachziegelartig. Die übrigen Kopfschuppen sind

*) Museum Senekenbergianum Vol. 1. pag. 27 u. f.

**) Die Abbildung, welche nach einer unter meiner Aufsicht nach dem Leben gefertigten Zeichnung in dem Museum Senekenbergianum Vol. I. Taf. 3. Fig. 3. publicirt wurde, ist bei weitem besser als alle andere bekannte.

***) Agama colonorum (nachstehend abgebildet) und Agama sinaita (Rüppell. Atlas Reptil. Taf. 3.)

†) Agama orbicularis (Daudin) identisch mit A. variable Geoffroy, und mein nachstehend zu beschreibender Trapelus flavimaculatus.

Fig. 3. mas.

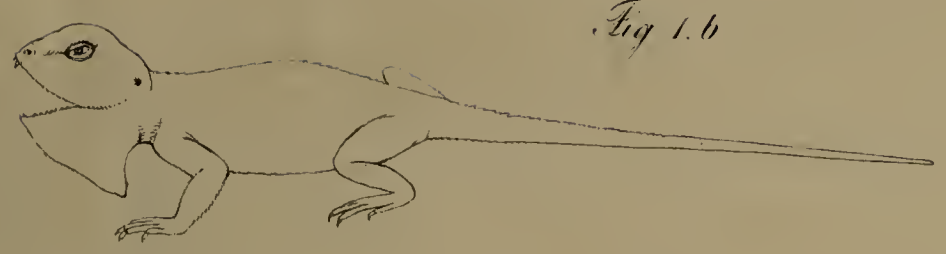


Fig 1. b

Fig. 1. a

Fig. 2

Nach dem Leben gez. von E. Rüppell.

Auf Stein v. F.C. Vogel gez.

Gedruckt bei F.C. Stern.

Fig. 1. a & b. Trapelus flavimaculatus (Rüppell.)
„ 2. Hemidactylus flaviviridis („ „)
„ 3. Pristurus flavipunctatus. masc („ „)

unregelmässig zugerundet und jede etwas gewölbt; diejenigen an der Ohrengegend laufen etwas konisch zugespitzt aus, mit meist abwärts gerichteter Spitze. Die Schuppen auf den Augenliedern bilden einen kleinen Stachelkranz. Der obere Rand der Ohrenöffnung wird durch drei Zuspitzungen gebildet. Die Schuppen des Rückens sind etwas zugerundet und überdecken sich dachziegelartig; an den meisten ist gegen den hintern Rand hin eine kleine Spitze bemerkbar, welche als das Ende eines undeutlichen Kieles erscheint. Die Schuppen der obern Seite der Beine und rund um den Schwanz sind rhomboidalisch, jede mit einem deutlich ausgesprochenen diagonal laufenden Kiele versehen; diejenigen der Kehle, des Bauchs und der untern Seiten der Beine sind zwar auch rhombisch und überdecken sich, aber an ihnen sind die Kiele nur ganz schwach angedeutet. Am After und den Weichen findet keine besondere Schuppenbildung statt. Die Zehen der Füfse sind zugerundet, die Nägel klein und zugeschärft. Die Kehle bildet einen herunterhängenden vertical zusammengedrückten konischen Hautsack, dessen Ende nach hinten zu verläuft.

Körperdimensionen.

Ganze Körperlänge	7′.	6″.
Länge des Kopfes bis zur Verengung des Halses	1.	1.
Von der Spitze der Nase bis zum Mundwinkel, welcher unmittelbar unter dem vordern Rand der Ohrenöffnung ist	—	11.
Entfernung zwischen den Nasenlöchern	—	2½.
Entfernung zwischen der Wölbung der obern Augenlieder	—	7½.
Gröfste Breite des Kopfes etwas vor der Ohrengegend	—	11.
Dicke des Halses	—	7.
Länge der Vorderbeine von der Achselhöhle bis zum Ende der 4ten Zehe	1.	8.
Länge der Daumenzehe	—	2¾.
Länge der 2ten Zehe	—	3.
Länge der Mittel- und 4ten Zehe	—	4.
Länge der 5ten Zehe	—	2¾.
Länge der Hinterfüfse von den Weichen bis zum Ende der 4ten Zehe	2.	2¾.
Länge der 1ten Zehe der Hinterfüfse	—	3.
Länge der 2ten Zehe	—	3⅔.
Länge der Mittelzehe	—	5.
Länge der 4ten Zehe	—	6.
Länge der 5ten Zehe	—	3¼.
Von der Mundspitze bis zum After	3.	7.
Gröfste Breite des Körpers	1.	4½.
Schwanzdicke, 4 Linien hinter dem After	—	3½.

Die Farbe des ganzen Körpers ist hellgelbbraun, mit bisterbraunen Transversal-Binden über den Rücken und Schwanz; auf ersterem sind deren 5, auf letzterem 13. Längs der Medianlinie des Rückens und Schwanzes befindet sich in jedem braunen Querstreifen ein rhombischer hellgelber Flecken. Die Kehle und untere Seite des Körpers ist hell strohgelb. Von dem Rande des

Mundes laufen nach der hinteren Zuspitzung des Kehlsackes lasurblaue Linien fächerförmig zusammen. Die Iris ist dunkelbraun. Auch die obere Seite der Schenkel hat einige braune Querbänder, und bei jungen Individuen ist der Rücken graubraun, die kegelförmigen Endspitzen der einzelnen Schuppen gelblich; dabei sind immer die dunkelbraunen Querbinden mit ihren rhombischen gelben Flecken längs der Medianlinie erkenntlich. Im Weingeiste verbleichen alle diese Farben und nehmen eine grauliche Tinte an.

Der Oberkiefer hat in der Mitte 2 kleine konische auseinander stehende Schneidezähne; dann kömmt ein robuster Eckzahn, der aufser der Reihe der übrigen stehet; auf beiden Seiten folgt nun eine Reihe von 14—15 konischen gleichförmigen Backenzähnen, die an Gröfse von vorn nach hinten zunehmen. Gleiche Bewaffnung hat der Unterkiefer, nur sind seine Eckzähne beinahe von gleicher Gröfse mit den Backzähnen. Zunge kurz, zugerundet, fleischig. Nahrung Insecten, welche das Thier im Laufen auf der Erde fängt; es lebt immer auf flachem Boden, bewohnt Sandlöcher, und läuft sehr schnell.

Vaterland: Arabien, besonders bei Djetta.

Ich vermuthe, dafs der unter dem Namen Agama Ruderta in der Description de l'Egypte Reptiles, Supplement Pl. 1. Fig. 6. abgebildete Saurier mit dem vorstehend beschriebenen nahe verwandt, vielleicht identisch ist, in welchem Falle aber diese Abbildung sehr viel zu wünschen übrig läfst, und die meinige als nach dem Leben gefertiget, so wie deren Beschreibung eine vorzüglichere Berücksichtigung verdient.

Agama. *Daudin.*

Taf. 4.

Agama colonorum. (?)

Diagnos. Agama capite squamis imbricatis, laevibus, regione parotidea et ad latera colli nonnullis tubereulis flavicantibus, multispinosis; gula in saeculum aurantiacum producta, postice torquete nigricante, juba spinosa brevi in nucha; corpore, pedibus et cauda squamis rhomboidalibus imbricatis, parte dorsali et tota cauda carinatis, iis lineae medianae caudae fortioribus. Ante aperturam analem squamae majores septem. Corporis color supra brunneus, linea dorsalis longitudinalis et pars inferior corporis flavicans. Cauda longissima.

Seba*) bildete eine Lacerta ab, die man gewöhnlich für den Typus der in Guinea vorkommenden Agama colonorum hält, obgleich jener Schriftsteller das Original seiner Abbildung als aus Amerika abstammend angiebt. In Abyssinien, nahe bei Gondar fand ich ein dieser Abbildung ziemlich ähnliches Thier; ich kann zwar dessen Identität mit dem in Guinea vorkommenden nicht verbürgen, da ich von demselben keine ausführliche Beschreibung kenne**); aber vorläufig nehme ich dieselbe an, da es meines Erachtens leichter ist, bei genauer Vergleichung zu

*) Seba Thesaurus Vol. 1. Tab. CVII. fig. 3.

**) Daudin's Beschreibung, Reptiles Vol. 3. pag. 356. ist höchst oberflächlich und mangelhaft.

bestimmen, ob die Thiere als 2 Arten getrennt werden müssen, als den für das eine gegebenen neuen Namen aus der Feder der Compilatoren verschwinden zu machen.

Der Kopf dieser Agama ist herzförmig gestaltet durch die Anschwellung in der Ohrengegend; nach vorn zu ist er zugespitzt, die Spitze selbst abgestutzt; er ist dabei, wenn der Kehlsack nicht berücksichtiget wird, flach gedrückt und hat auf der Nasenkuppe einen kleinen convexen Wulst; die Supraorbital-Gegend ist verdickt, aufgeworfen; die Nasenlöcher sind gespalten jedes in kleine Warzen, welche seitwärts gerichtet mit dem untern Augenliederrand gleich hoch gestellt sind. Der Mundspalt erstreckt sich bis in die Mitte zwischen den äusseren Augenwinkel und die Ohrenmembran. Die Zähne und Zunge sind ganz wie bei Trapelus. Die Kehle erweitert sich in einen nach hinten zu konisch auslaufenden Hautsack; die Schuppen des Oberkopfs sind zugerundet, mittelmässig grofs; sie überdecken sich dachziegelartig, und sind nicht gekielt; diejenigen des Halses und der Kehle sind ganz klein, von rhombischer Gestalt, und mit einer zugespitzten Erhebung. Oben auf des Nackens Mitte ein kurzer Kamm aus 9 gekrümmten in eine Längslinie gestellten konischen Stacheln bestehend. Um die Ohren und an den Seiten des Halses einige kleine Gruppen divergirender konischer Stacheln. Die Schuppen des Rückens, der obern Seite der Füfse und des sehr langen Schwanzes sind rhombische, sämmtlich gekielt, und überdecken sich dachziegelartig. Der Schwanz ist etwas vertical zusammengedrückt, die Schuppenkiele auf der obern Schwanzkante am stärksten; der untere Theil des Körpers und der Füfse ist mit kleinen rhombischen ungekielten Schuppen bekleidet; vor der Aftermündung eine Reihe von 10—11 flachen Hornschuppen. Die Fufszehen sind kurz; die Nägel zusammengedrückt und an der Spitze ausgekerbt.

Ausmessungen.

Ganze Körperlänge	12′.	—″
Länge des Kopfes von der Nasenspitze bis an die Halsverengung	1.	2.
Länge von der Nasenspitze bis zum hintern Augenwinkel	—	8.
Länge von der Nasenspitze bis zum Mundwinkel	—	9.
Länge von der Nasenspitze bis zum vordern Rand der Tympanalmembran	—	11.
Länge von der Nasenspitze bis zu den Nasenlöchern	—	2.
Entfernung zwischen den beiden Nasenlöchern	—	3¼.
Breite des Kopfes zwischen den auswärts gebogenen Orbitalrändern	—	7.
Gröfste Breite des Kopfes, in der Gegend des Mundwinkels	—	10.
Verticalhöhe des Kopfes, in der Augengegend vor dem Anfang des Kehlsackes	—	6½.
Länge der vordern Extremitäten von der Achselhöhle bis zur Nagelspitze der vierten Zehe	1.	9½.
Daumenzehe	—	2½.
2te und 5te Zehe, jede	—	3⅓.
Mittel- und 4te Zehe, jede	—	4½.
Länge der Hinterfüfse von den Weichen bis zum Ende der 4ten Zehe	2.	9½.
Daumenzehe	—	2¼.

2te Zehe	—′ 4″.
Mittel- und 4te Zehe	— 5½.
5te Zehe	— 5.
Länge von der Nasenspitze bis zum After	4. 1½.
Breite des Schwanzes, ½ Zoll hinter seiner Basis	— 6⅔.
Dessen Höhe ebendaselbst	— 5¾.
Gröfste Breite des Körpers	1. 1½.

Die ***Grundfarbe*** der obern Seite des ganzen Thiers ist grünlich braun, die Bauchseite graugelb; einzelne Schuppen auf dem Oberkopf, die Gruppe von Dorn-Stacheln auf dem Halse und dem Nacken, und ein Medianstreifen längs des ganzen Rückens hellgelblich; der Kehlsack ist lebhaft orangegelb, und hinter demselben ein blauschwarzes Halsband, welches den Kehlsack von der Brust absondert.

Im Weingeist wird die Rückenfarbe gelbgrau, und die andern Farben sind stark abgebleicht.

Vorkommen: Abyssinien in der Gegend von Gondar; das Thier pflegt ganz ruhig auf Felsen zu sitzen, nur von Zeit zu Zeit den Kopf auf- und abwärts bewegend, vielleicht um die Aufmerksamkeit seiner Beute zu fesseln, die in Scarabäen und andern Insecten bestehet; bemerkt es eine ihm selbst drohende Gefahr, so läuft und springt es schnell mit in die Höhe gerichtetem Schwanze.

Pristurus. Nov. Gen. *Rüppell.*

In der Familie der Ascalabotes stellte Cuvier mehrere Genera zusammen, die sich alle durch zugerundete dünne lange Fufszehen, von denen jede mit einem Nagel versehen, kenntlich machen, und sich von einander selbst durch die Form des Schwanzes generisch unterscheiden *). Auf der Küstenlandschaft von Abyssinien entdeckte ich eine neue Abtheilung dieser Sippe, welche sich durch einen vertical zusammengedrückten Schwanz auszeichnet, dessen Schärfe oben und unten stark sägeförmig gezähnt ist, und welcher ich den Namen Pristurus beilege **).

Characteres generici.

Caput subdepressum, breve, antice rotundatum: Nares laterales prope apicem rostri: Oculi magni, pupilla nocturna, subrotunda: Membrana tympani profunde latens: Lingua crassa, depressa, apice integro: Dentes maxillares integri aequales, uncinati: Cutis trunci sublaevis, subtilissime reticulata: Pedes pentadactyli, digiti graciles, rotundati, elongati, uncinati: Cauda compressa, elongata, supra et infra carina serrata: Pori femorales nulli.

---

*) Die Ascalabotes mit zugerundetem Schwanz benannte Cuvier theils Stenodactylus, theils Gymnodactylus; diejenige mit abgeplattetem Schwanze Phyllurus, und Gray endlich benennt Eublepharis eine neue Unterabtheilung dieser Sippe, deren Charaktere mir nicht bekannt sind.

**) Von πριστὸς gesägt, und οὐρὰ Schwanz. Wiegmann in seiner Herpetologia Mexicana pag. 19. vereiniget Cuviers und Grays Untergeschlechter des Ascalabotes alle, und benennt das hieraus gebildete einzige Geschlecht Gymnodactylus.

39 959